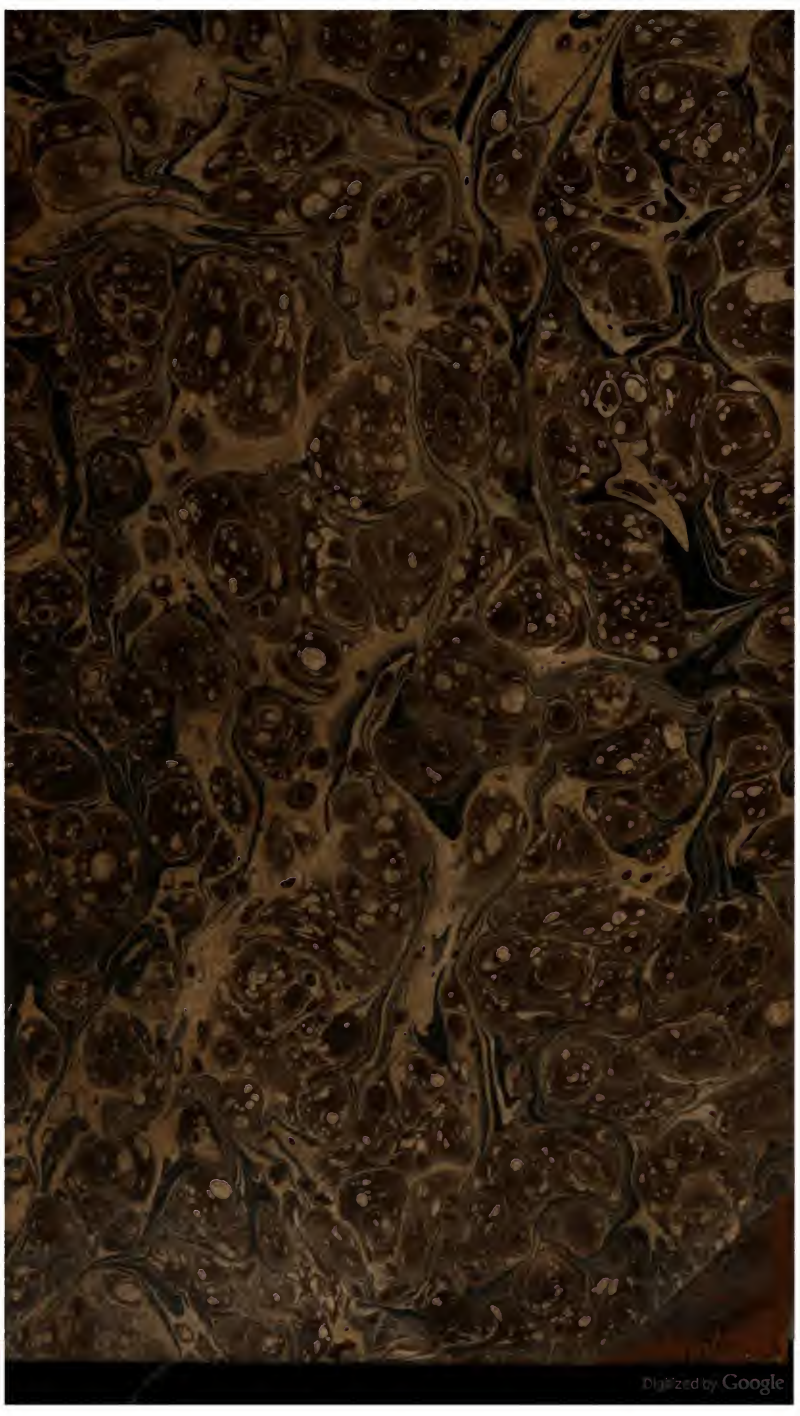
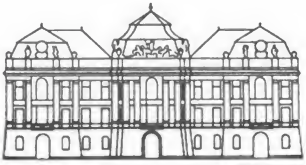

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

9.L.43

Digitized by Google

IX.L.43

Digitized by Google

Digitized by Google

Des H. Hofr. Moritz

grammatisches

Wörterbuch

der

deutschen Sprache,

fortgesetzt

von

M. Johann Christoph Wollbeding.

Vierter und letzter Band.

Berlin, 1800

in der Felischischen Buchhandlung an der langen Brücke

9 L 43
4

Digitized by Google

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

Seinem

edlen Vetter und Freunde

dem

Herrn J. J. D. Boyer

wirklichem geheimen Sekretär Seiner Durchlaucht
des Erbprinzen von Oranien und Nassau ꝛc.

aus Freundschaft und Dankbarkeit

Digitized by Google

Sr. Wohlgebohren

dem

Herrn E. F. Bußler

Königl. Preuß. Hofstaats-Sekretär.

Digitized by Google

So muß nicht beibehalten werden für das Beziehungswort welcher, welche, welches; z. B. der Mann so (richtiger welcher) nach Berlin reisete.

Societät — Gesellschaft, Handlungsgesellschaft, — Societ. der Wissenschaften.

Sod (der) — ein gegrabener Brunnen: Der Sod (auch an einigen Orten die Sod): eine schmerzhafte Empfindung des Magens oder des Magenmundes; der (das) Sod: eine abgemessene Menge Wasser zu einer Sache, die gekocht werden soll, eine Brühe, auch das Kochen selbst; z. B. der erste Sod.

Solcher, solche, solches. Siehe S. 68 u. 69 des zweiten Bandes.

Soldateske — Kriegesmannschaft.

Solenn — feierlich, festlich.

Solennitäten — Gepränge, (Pomp), Herrlichkeiten. Eben so sagt man auch Festivitäten (Feierlichkeiten).

Solide — dicht, derb, (z. B. Speise); gründlich, (z. B. von Urtheilen, Leitsätzen), fest, rechtlich. Die soliden oder strengen Wissenschaften setzt man den schönen Wissenschaften oder freien Künsten entgegen.

Sollen druckt einen kategorischen, müssen hingegen einen hypothetischen Imperativ aus. Das

Erstere bezieht sich auf einen Befehl, das Andere auf eine Verbindlichkeit, worin wir durch gewisse Umstände gesetzt werden. — Dies sollte man thun, und Jenes nicht lassen. — Du sollst, (nicht: sollt) weil Du nicht willst. —

Söller (von solarium) — der Hausboden; — ein flaches Dach, auf welchem man im Morgenlande spazieren zu gehen pflegt. Sir. 20, 20. Apg. 1, 13.

Sollicitation — anhaltendes Bitten.

Solo (ital.) — Alleingesang.

So nach — unrichtig für demnach, folglich, also, so. —

Sonde — Senkblei, — Sucheisen, das man z. B. an die Wunden bringt.

Sonderlingsmeinung schlägt Hr. Campe vor statt: Paradoxon; aber nicht bequem genug.

Sondeur (spr. Son-döhr) — ein Lootsmann.

Sondiren — messen, ausforschen, ist vermuthlich deutschen Ursprungs von Sand.

Sonnet (ital.) — Singgedicht.

Sopha (Sofa) — Lotterbett, wenn dies Wort nicht zu hart scheint! — (Lottern pflegt in Oberdeutschl. für locker oder schlaff seyn gebraucht zu werden; — Loddern (plattdeutsch): sich träge und faul, ohne Geschäfte umhertreiben.)

Sophist — in böser Bedeutung, ein Schwätzer, Vernunftgaukler, Klügling.

Sorte — die Art, z. B. von Waaren, Obst ꝛc.

Sortement — Waarenlager.

Sortiren — aussuchen, aussondern.

Souffleur (spr. Sufflöhr) — der Vorsager, Einhelfer.

Souverain und Souveränität — Selbstherrschaft.

Spal-

Spallier — Mauergitter.

Spänge, Borte. — So setzt Hr. Kinderling für das franz. Tresse. —

Spangen: Ohrenringe, 1. Mos. 24, 22. Hohe L. 1, 11. Halsketten, K. 7, 1.

Spannkraft ersetzt nicht eigentl. das Wort Elasticität; s. S. 119. 2ter Bd.

Spanrose: ein sechssaitiges Musikinstrument. Ps. 80, 1; einerlei mit Rosenspan, Ps. 60, 1. Es kann aber auch beides für Stirn- und Brustschmuck stehen. „Von einem goldnen Rosenspan zu lehren" (Eigentl. Denkschrift zum Auswendiglernen) heißt es in der letztern Stelle. —

Spann war ehemals, näml. in Niedersachs. ein gebräuchl. Frauenschmuck. Man findet dieses Wort in der lübeckischen 1534, und in der zu Magdeburg 1536 gedruckten plattdeutschen Bibel, Jes. 3, 17. — M. Georg Ciegler (Prediger zu Riga) hat in seinem, zu Lüneburg 1638. 12., gedruckten Weltspiegel, das Wort Span beibehalten. Jes. 3, 17. Span muß also eine schöne Haarbinde gewesen seyn, welche in der Mitte über der Stirn mit Edelsteinen und Perlen gezieret war. Die Imagines Fuggerorum et Fuggerarum, welche vom Dominicus Custos zu Augspurg 1593 gr. Fol. schön in Kupfer gestochen sind, geben darin mehr Licht, weil verschiedene Arten von solchen Spannen darin vorkommen.

Spargement — Gerücht; Spargieren — ausstreuen, ausbreiten, z. B. Neuigkeiten.

Spaß, Spaßen — nur der vertrauten Sprech- und Schreibart eigen. In einem erhabenen Styl gebraucht man vielmehr die Wörter Scherz und scherzen.

Spatium — Raum, Zwischenraum.

Spazieren — luſtwandeln, in der poetiſchen Schreibart.

Species facti: Geſchichtserzählung.

Specification — Stückverzeichniß. — Specifiſch: gewiß, eigentlich, vergleichungsweiſe.

Speculiren — nachdenken, nachſpüren, nachgrübeln.

Spediren — verſenden. Spediteur, — Waarenverſender.

Spende — Austheilung. Spenden, — austheilen.

Sperrlaken — Die Plane bei Schiffern und Fuhrleuten.

Speſen — Koſten.

Sphäre — Kreis, Umkreis. Sphäriſch: kugelförmig, kugelrund.

Spieke (die): — der Lavendel, ein Arzeneikraut von verſchiedenen Gattungen. (ſpica lat.)

Spielmann — druckt völlig das fremde Wort Muſikant aus.

Spießglanz. (antimonium) Dieſe Lesart iſt richtiger als Spießglas.

Spintiſiren (aus dem Ital.) — nachgrübeln, herausklauben.

Spitzfündig (nicht: ſpitzfindig, wie Hr. Adelung ſchreibt). Das Spitzfündige beſtehet in einer zweckloſen Scharfſinnigkeit, unnütze Kleinigkeiten, nebſt ihren Entgegenſetzungen, zu bemerken; es iſt unergründlich, und wider die Wahrheit der Empfindungen, wider die Ueberredung. — Der Gegenſatz iſt: geiſtreich.

Spitznahme, Spottnahme — beſſer als das Wort Ekelnahme.

Spleen (der) — aus dem Engliſchen — eigentl. ſoviel als Milzſucht. Man ſpricht: „den Spleen weg-

weglachen." — Dieses Wort muß die deutsche Sprache von der englischen entlehnen, weil sie keinen bestimmten Ausdruck dafür hat.

Spondäus (Spondeus. Der Ton ist auf der letzten Silbe) — ein Fuß im Silbenmaße; man könnte ihn Tritt nennen; er hat zwei lange Sylben, z. B. Ankunft, Laufbahn, Vortrag, omnes.

Sponde — ein Bettgestell, Amos 3, 12.

Spontaneität — Selbstthätigkeit, oder der thätige Theil des Vorstellungsvermögens. Hr. Kinderling setzt: freie Willenskraft, Wirkfreiheit.

Sponton (ital. Spontone, Esponton) — ein Springstock, das ordentliche Handgewehr der Offiziere, eine Art einer halben Pike.

Spörgel, ein treffliches Futterkraut für Schaafe und Hornvieh, sonst auch Spark, Knötrich, Mariengras genannt (zum Anbau auf schlechten Sandfeldern).

Spottnahme, Spitznahme, besser als das Wort Ekelnahme.

Spottschrift — ein Gegensatz von Lobschrift.

Spottzeichen (!) zugleich das Ausruf- oder Bewunderungszeichen.

Sprache — in der allgemeinsten Bedeutung: Ausdruck der Gedanken durch Zeichen überhaupt; in der engsten Bedeutung: Ausdruck der Gedanken durch artikulirte Töne. Sprache ist 1) Darstellung des Gedachten; 2) Der Inbegriff der Wörter, wodurch diese Darstellung geschiehet. Der Zweck der Sprache ist: Gedanken, Bilder und Empfindungen mitzutheilen; zu erwärmen, zu vergnügen, zu rühren. Nicht jeder, welcher Worte braucht, versteht seine Sprache; falsche Ausdrücke, verkehrte Wendungen, fehlerhafte

lerhafte Wortfügungen, Undeutlichkeit der Begriffe, veranlassen Mißverstand. — Jede weise Erlernung einer Sprache ist ein neuer Zuwachs an Ideen, welche in der Seele entspringen, sich mit den alten, schon vorhandenen verbinden, sie erneuern, deutlicher und fruchtbarer machen. — So lange eine Sprache lebende und tönende Volkssprache ist, ist sie einem unaufhörlichen Kreislauf von Veränderungen unterworfen, die sie zur dauernden Sprache der Gelehrsamkeit unfähig, wenigstens unbequem machen. Reichthum, Bestimmtheit und Gewandheit sind drei Erfordernisse einer vollkommenen Sprache. Die gründliche Erforschung einer jeden Sprache für sich selbst, lehrt ihren Umfang und Reichthum, ihre Kraft, Wärme, Lebhaftigkeit und Biegsamkeit kennen und nutzen; aber sie führt auch bisweilen zur Wortmacherei, gezierter Reinigkeit, und willkührlichen Neuerungen nach vermeinter Aehnlichkeit, die wider das Wesen der Sprache sind, und daher nicht bestehen können. Die Schönheiten der Sprache sind bemerkbar: 1) in dem prächtigen Klang der Wörter; 2) in der Bedeutsamkeit, d. h. in der richtigen Wahl *) und gehörigen Stellung der Wörter. Sie entspringen auch 3) aus Aehnlichkeit zwischen dem Klange (Tone) **), und der Bedeu-

*) Sorgfältig muß die Auswahl solcher Wörter seyn, deren feinere Nebenbegriffe den Eindruck der Hauptbedeutung verstärken.

**) In jeder Sprache, doch in der einen mehr als in der andern, sind Wörter, durch deren Ton ihre Bedeutung leicht errathen wird. Diese sind aus der ungebildeten Sprache der Natur genommen, denn auch sie hat so zu reden ihre Sprache, d. h. Töne.

deutung; besonders gilt dies von der Dichtkunst, als der Urheberin des feinsten Theils der Sprache. Verschiedene Nationen urtheilen von dem, was in artikulirten Tönen hart oder sanft ist, ganz verschieden. Keiner Sprache kann, in so fern das Aeußere in Anschlag kommt, mit Grund ein Vorzug vor der andern gegeben werden, so lange noch kein gemeinschaftlicher Maßstab gefunden ist, nach welchem sie alle verglichen werden könnten.

Starke, lebhafte, edle, neue, feine, naive Ausdrücke, gehören mit zu der ästhetischen Schönheit einer Sprache. Gebildheit (Cultur) der Sprache kommt mit der ästhetischen Darstellung. Sprachbereicherung aber ist eigentlich noch nicht Ausbildung, Aufklärung der Begriffe. *)

Wahrer, erforderlicher Reichthum einer Sprache besteht in dem Daseyn aller Zeichen,

Töne, die eine Bedeutung haben. Besonders gehören hierher die Wörter, welche Leben und Bewegung, plötzlichen Ausbruch der Leidenschaften, u. dgl., anzeigen, wo oft durch den Klang schon die Sache selbst empfunden wird. Bei andern Wörtern ist das Körperliche, oder der Schall, keinesweges gleichgültig, wenn auch die Bedeutung dadurch nicht bestimmt wird. Denn die Zusammensetzung und Mischung der Selbst- und Mitlauter bildet Wörter, die der Aussprache und dem Gehör entweder hart oder sanft sind. —

*) Die Bereicherung der Sprache durch inländischen Betrieb ist: 1) Prägung wirklich neuer Wörter. Das Schrot und Korn, woraus dergleichen neue Wörter geprägt werden, muß echt, d. i. wirklich deutschen Ursprungs seyn; 2) Hervorsuchung alter Kernausdrücke; 3) Borgung guter, und der Schriftstellersprache fehlender Wörter aus den (oberdeutschen, niederdeutschen und hochdeutschen) Dialekten; 4) wörtliche Uebersetzung aus andern Sprachen. Aus dieser Quelle kann glücklich geschöpft werden.

Digitized by Google

deren man zur Gedankenbezeichnung benöthigt ist. Armuth und Reichthum einer Sprache richtet sich nach der Armuth und dem Reichthum der Gedanken. Eine eigene Armuth der Sprache ist, daß ein Wort für mehrere ganz unähnliche Gedanken gebraucht wird, wo eigenthümliche Wörter erforderlich gewesen wären; z. B. caput, ein Kopf, eine Spitze, der Anfang, das Vornehmste, u. m. Das Wort Kopf heißt der Theil des Leibes, Genie, zugerundetes Ende eines Knochen, u. m. Durch solche Vieldeutigkeit wird nicht nur die Erlernung und der Gebrauch der Sprache erschweret, sondern es werden auch Verwirrungen, Mißverständnisse, Irrthümer dadurch veranlaßt, und man hat Mühe, aus der übrigen Zusammenstellung der Wörter, die gegenwärtige rechte Bedeutung herauszufinden. —

Die Sprache muß nach rein demokratischen Grundsätzen verwaltet werden. Ueber die Sprache muß das Volk selbst gebieten, wenn sie ihm verständlich und brauchbar seyn soll. Die vorzüglich lesbaren Schriftsteller der Sprache suchen indeß, durch ästhetische Kritik, mit der Sprache schön zu malen, und allen Wörtern die höchste ästhetische Vollkommenheit zu geben.

Der Gebrauch in der Sprache ist das erste Gesetz, allein es hat seine Ausnahmen; man muß ihm mit genauer Untersuchung folgen. Durch Aufsuchen der Stammwörter in einer Sprache, durch Absonderung der eigenthümlichen von den fremden, durch aufmerksames Lesen der ältesten Urkunden, kann man am leichtesten auf die ursprüngliche Bedeutung kommen. Allein die ursprünglichste ist nicht immer die brauchbarste, wenn sie auch sonst gute Aufklärungen geben kann.

kann. In der Verbindung suche man die abgeleiteten Bedeutungen eines Wortes. Die Genealogie und Familie eines Wortes bestimme man stufenweise. Man suche die erste Bedeutung auf, so weit man sie aus dem echten Sprachgebrauch kennt. Darauf untersuche man, was für Verhältnisse die verschiedenen Bedeutungen gegen einander haben, zuerst bei der rohen, hernach bei der gebildeten, und mit Sachkenntnissen bereicherten Nation. —

Nützlich ist die Reinigung der Sprache, so mühsam sie auch ist, und so viele vereinte Kräfte sie auch erfordert. Die Sorge für vaterländische Sprache ist endlich eine Angelegenheit geworden, der es nicht gänzlich mehr an Beifall und Aufmerksamkeit fehlt. Von allen abgeleiteten Sprachen läßt sich völlige Reinigkeit nur höchstens auf eine kurze Zeit denken, so lange nämlich Kenntnisse und Bedürfnisse sehr eingeschränkt sind. Die Beurtheilung der Reinigkeit kann nicht bis zur befriedigenden Gewißheit gebracht werden. — Daß die Reinigung unserer Sprache von ausländischen Wörtern in vieler Rücksicht wichtig ist, bedarf keines Zweifels. — Der Hr. Prediger Kinderling zu Calbe an der Saale — hat sich ein besonderes Verdienst in diesem Fache erworben, indem er ein für den Sprachforscher, und für jeden, dem seine Muttersprache nicht gleichgültig ist, wichtiges, und an neuen, scharfsinnigen Bemerkungen, äußerst reichhaltiges Werk herausgab: über die Reinigkeit der deutschen Sprache, und die Beförderungsmittel derselben, mit einer Musterung der fremden Wörter und andern Wörterverzeichnissen — Eine Abhandl., welche von der K. Pr. Akademie

der Wissenschaften zu Berlin, den zweiten Preis erhalten hat. Berlin 1795. Bei Fr. Maurer. 442. S. gr. 8. (Pr. 1 Thlr. 8 Gr.) Dieses Werk zerfällt in zwei Hauptabschnitte. In dem ersteren allgemeinen und theoretischen wird die Frage: was ist Reinigkeit einer Sprache, und ist Reinigkeit der deutschen Sprache möglich und nothwendig? aus sehr einfachen Grundsätzen befriedigend beantwortet. Vollkommene Reinigkeit einer jetzt lebenden Sprache ist nicht anders möglich, als wenn man sie auf die Sprache der gebildeteren Stände, und auf Schrift- und Büchersprache einschränkt; sie ist auch nicht nnumgänglich nöthig, aber nützlich, und besonders in der deutschen Sprache weit leichter, als in vielen anderen zu bewirken. Die deutsche ist eine Stammsprache, ist Mutter von vielen anderen, hat wenig aus den älteren gebildeteren Sprachen entlehnt, ist ungemein reich an Stammwörtern, und ist sehr geschickt zu mannigfaltigen Biegungen, Ableitungen und Zusammensetzungen. Der Begriff der Reinigkeit muß darauf eingeschränket werden, daß die Wörter entweder ursprünglich deutsch sind, oder durch den Sprachgebrauch das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, oder doch verdienen, oder endlich, den Gesetzen der deutschen Sprache gemäß, gebildet sind. Hier wird nun weitläuftig, mit steter Rücksicht auf Adelungs Bemerkungen, welche oft berichtiget werden, von veralteten Wörtern, von Provincialismen, von ausländischen und von neugebildeten Wörtern, gehandelt.

Im zweiten besonderen und praktischen Abschnitte, S. 67. ff., untersuchet der Verf. die Reinigkeit der deutschen Sprache, und giebt die

Beför-

Beförderungsmittel derselben an; hier waren große Schwierigkeiten zu bekämpfen, denn dasjenige, was verworfen oder aufgenommen werden sollte, mußte nach Gründen näher bestimmet werden. Die Religionslehre hat wenig entbehrliche fremde Wörter; die Theologie, welche der Verf. ganz mit Stillschweigen übergeht, wird einen besseren und verständlicheren Sprachgebrauch erhalten, je geläuterter der Lehrbegriff wird. Die Mittel zur Beförderung der Reinigkeit der deutschen Sprache sind: Durchforschung des ganzen deutschen Sprachschatzes, d. h. nicht allein der deutschen Muttersprache, sondern auch aller ihrer Zweige, Töchter und Mundarten; Durchforschung der Kunstsprache, — Beobachtung der Kindersprache, und dessen, was den Kindern leicht verständlich ist, — Aufsuchung und richtige Bestimmung gleichgeltender Wörter und Vergleichung anderer europäischen Sprachen. Daraus ergeben sich also drei Arten der Sprachreinigung: Aufsuchung guter, vorhandener, bisher übersehener, oder vernachlässigter Wörter; Naturalisirung fremder, und Erfindung oder Zusammensetzung neuer Wörter.

Das angehängte Verzeichniß der fremden, im Deutschen gebräuchlichen Wörter, ist alphabetisch, nach den Sprachen, woraus sie entlehnt sind, geordnet, und bisweilen mit Erinnerungen versehen, wie einige davon deutsch ausgedrucket werden könnten. Man übersieht hier mit einem Blick die ganze Anzahl von Wörtern, deren Verdeutschung nothwendig ist, ehe unsre Sprache, die so wünschenswerthe Stufe der Selbstständigkeit erreichen kann, die zu ihrer allgemeinen Verständlichkeit erforderlich ist. — Von S. 349 an, folget: der Versuch eines Verzeichnis-

nisses neuer (guter und schlechter) Wörter der Prosaisten und Dichter, größtentheils des achtzehnten Jahrhunderts. —

Das Philosophiren über die Sprache begreift: 1) Untersuchungen über die (wichtigsten) Bestandtheile einer Sprache, ob sie biegsam oder unbiegsam sind; 2) etymologische Untersuchungen; 3) syntaktische Uebungen; 4) prosodische Untersuchungen; 5) orthographische Untersuchungen; 6) Verhältniß der Wörter zu den Begriffen die dadurch ausgedruckt werden; 7) Armuth und Reichthum der Sprache; vielseitige Bildsamkeit derselben; 8) Vergleichung verschiedener Sprachen in Hinsicht auf obige Punkte. — Die Philosophie der Sprache ist von den größten Männern bearbeitet worden.

Die Verwandtschaft der Sprachen *) zu beobachten ist nöthig und nützlich, weil natürlich hieraus sehr wichtige Bemerkungen über den Gang der Aufgeklärtheit und Gebildheit der Nationen fließen. Findet sich eine Uebereinstimmung der Sprache bei Völkern, von deren gemeinschaftlicher Abstammung wir nichts ahneten, so bedürfen wir keines anderen Beweises der Verwandtschaft. Wir haben dergleichen Völker, bei denen nicht allein Wörterbuch, sondern auch Sprachlehre

*) Sie entstand dadurch, daß sie einst von einer Mutter herstammten, oder eine von der andern ausgieng. Wenn einige Völker entstehen, so nimmt jedes seine vorige Sprache mit, aber Entfernung, neue Begriffe und Entdeckungen, ändern diese Mitgift fortwährend ab: und wenn ein Volk in seinen Kenntnissen stehen bleibt, während das andere fortschreitet, wenn keine Verbindung durch Wissenschaft oder Handlung statt findet, dann wird auch die Abweichung noch bemerklicher. —

Digitized by Google

lehre dieselbe bezeugen, obgleich unsre älteste Geschichte nichts davon weiß.

Diese Sprachen müssen zusammengestellt, und mit einander verglichen werden, sobald man eine genaue Untersuchung vornehmen will. Eine liefert der andern die Deutung, wo dieser sie mangelt; diese die Wurzeln oder Stammlaute, die jene entbehrt. Wenn wir nun unsre deutsche Sprache mit allen ihren Haupt- und Nebenästen, zum Gegenstande einer solchen Prüfung machen wollen, so ist es auch hier nothwendig, die verwandten Sprachen aufzusuchen. — J. C. C. Rüdiger in seinem Grundrisse der menschlichen Sprachen, nach allen bisher bekannten Mund- und Schriftarten, mit Proben und Bücherkenntniß, 1. Th. (Leipz. 1782. 8.) giebt als Zweige der ältesten Germanischen Sprache, S. 52 folgende an: „1) Die Mösogothische; 2) die Mundart der Ulanen in der Krim; 3) die Oberdeutsche oder Altfränkische Sprache, als die Mutter der Hochdeutschen; 4) die Sprache der Cimbern bei Verona und Vicenz; 5) das Jüdischdeutsche; 6) das Rottwälsche; 7) das Plattdeutsche (richtiger: Niederdeutsche); 8) das Siebenbürgische; 9) das Holländische; 10) die Creolische Negersprache auf der Insel St. Thomas; 11) das Angelsächsische; 12) das Englische; 13) das Schottische, eine Provinzialmundart des Englischen; 14) das Sueogothische; 15) das Isländische; 16) das Schwedische; 17) das Dänische." — Man findet in allen europäischen Sprachen Wörter aus der griechischen (weil sie sich bei aller Ausartung doch als eine lebende Hauptsprache bis ins 15te Jahrhundert erhielt), oder Aehnlichkeiten in den Wortfügungen,

gungen, weil die meisten als Abkömmlinge dieser fruchtbaren Mutter anzusehen sind. Die slawische und die celtische Sprache scheinen die ältesten in Europa gewesen zu seyn. Die slawische herrschte im östlichen und nordlichen Theile Europens, und die thracische, pannonische, scythische, getische und gothische *), scheinen nur Mundarten derselben gewesen zu seyn. Diese wurden durch die griechischen Colonien, welche sich in Thracien und am schwarzen Meere herum verbreiteten, verändert. In dem westlichen und südlichen Theile Europens herrschte die celtische Sprache, welche auch verschiedene Mundarten hatte. Aus derselben entstand zuerst, durch eine Vermischung mit der alten pelasgischen Sprache, als die Griechen nach Italien kamen, die lateinische, welche nach mehrern Jahrhunderten, durch mancherlei Vermischungen mit andern Sprachen, die Mutter der heutigen italischen, englischen, französischen und portugiesischen Sprache wurde. — Die griechische, lateinische, persische, armenische, und die slawische und teutonische Sprache sind in ihren Zweigen mit einander verwandt, und mochten einst von einander ausgehen. — Ein vorzüglich schätzbares Verzeichniß dieser zusammen gehörenden Sprachen hat der Hr. Dr. K. G. Anton mit einer sehr seltenen Gelehrsamkeit geliefert, und einen sehr reichhaltigen Stoff

*) Die Scythen, Geten und Gothen sind nur Ein Volk. — Ist Ulfilas mit seinen Gothen aus Chersonesus Taurica gekommen, so sind dieselben unstreitig die Abkömmlinge der alten Geten gewesen, die schon um Homers und Herodots Zeiten in der Gegend gesessen haben, folglich eher Pflanzvölker nach dem Norden geschickt haben können, als selbst daher entsprossen gewesen sind.

Stoff zu vielfachen Betrachtungen dargeboten. Es ist in seinem Werke: über Sprache, in Rücksicht auf Geschichte der Menschheit, Görlitz, b. C. G. Anton. 1799. S. 105—107 befindlich, und lautet so:

I. Pelasgisch, und zwar

1) Griechisch, mit seinen Dialekten, nach dem Neugriechischen, das vielleicht noch Wörter enthält, die nicht der alten klassischen Sprache, sondern nur ihren Schriftstellern mangelten.

2) Römisch, und die davon abstammenden:

a. Wlachisch,
b. Französisch,
c. Italisch, u. s. w.

II. Persisch, wozu vielleicht die Samskrda *) gehören wird, wenn wir mehrere Kunde erlangen werden.

III. Armenisch, mehr dem Baue als den Wörtern nach.

IV. Slawisch, und zwar:

1) Norisch, als:
a. Russisch,
b. Böhmisch.

2) Serbisch, als:
a. Polnisch,
α. Kassubisch.
b. Serbisch selbst.
α. in Oberlausiz.
β. in

*) Durch Alters viele Bemühungen ist zu hoffen, daß die Samskrda unter uns bekannter werden wird; vielleicht finden wir dann in ihr, wenn auch nicht die Mutter unsrer verwandten Sprachen, doch die älteste, die zu unserm Stamme gehöret. —

β. in Niederlauſiz,
γ. Polabiſch.
3) Illiriſch, nach ſeinen Stämmen, als:
a. Serviſch.
b. Chrwatiſch, u. ſ. w.
4) Slowiſch oder Windiſch,
a. in Krain,
b. in Kärnten, u. ſ. w.
V. Teutoniſch, und zwar
1) Gothiſch,
2) Skandinaviſch, als:
a. Isländiſch,
b. Däniſch,
c. Schwediſch.
3) Germaniſch,
a. Allemanniſch,
α. Oberteutſch,
β. Hochteutſch,
γ. Helvetiſch.
b. Fränkiſch,
α. Niederteutſch,
β. Bataviſch.
c. Sächſiſch,
α. Angelſächſiſch,
a. Engliſch,
β. Frieſiſch.

Einige zur Verwandtſchaft der Sprachen, zur Geſchichte derſelben, und beſonders der verſchiedenen älteren und neueren germaniſchen Mundarten gehörige Schriften, ſo wie zur Unterſuchung der ältern Zweige der deutſchen Sprache abzweckende Werke, will ich noch herſetzen: eine vollſtändige Litteratur der deutſchen Sprache, oder eine deutſche Glottogra-

graphie fehlt uns noch immer, allein die Sache erfordert auch einen mühsamen Fleiß, und müßte durch die Bemühungen vieler Sprachforscher bewerkstelligt werden. —

Georg Casp. Kirchmaier de lingua vetustissima vernacula Europae Scytho — Celtica et Gothica. diss. Vitemb. 1686. Der Verfasser zeigt durch verschiedene Beispiele, wie die deutsche, und die damit verwandten nordischen Sprachen in Europa, von der celtischen und gothischen Sprache ihren Ursprung haben, und sehr mit derselben übereinstimmen.

Georg Henischii Thesaurus linguae et Sapientiae germanicae. Aug. Vindel. 1616. Fol. (sehr selten!)

Chr. Grübelii diss. de lingua Germanica vetere et hodierna. Tremoniae 1678. 4.

Georg. Casp. Kirchmaier de origine, jure ac utilitate linguae Slavonicae, Viteb. 1647. 4. *)

Chr. Schöttgen diss. de antiquissimis linguae Germanicae monumentis Gothico-theotiscis. Stargard 1725. 4.

Jo. Geo. Wachteri specimen glossarii Germanici. Lips. 1727. 8. maj. Man findet darin sein System von dem Ursprunge und der Abstammung der deutschen Sprache und ihrer verschiedenen Mundarten. Dieß kann so wenig für ein allgemeines Glossarium angesehen werden,

*) In Oelrichs Germaniae litteratae opusc. historic. philologico theolog. emendatius et auctius recus. Tom. II. 8. 1774, Bremae, sind No. 8. Observationes, oder einige Zusätze zu dieser und zu der erstgedachten Diss. des Kirchm. enthalten.

den, als das von Haltaus, oder von Schilter. —

Das Glossarium, welches Joh. Georg Scherz ausgearbeitet, Jerem. Jac. Oberlin vermehrt, und zu Strasburg 1781, in 2 Bänden in Fol. herausgegeben hat, erstreckt sich nur über eine gewisse Anzahl von deutschen Werken, — gerade so wie Schilters Glossarium.

Vorzüglich schätzbar und reichhaltig sind: Carol. Michaeler Tabulae parallelae antiquissimarum Teutonicae linguae dialectorum Moeso-Gothicae, Franco-Theotiscae, Anglo-Saxonicae, Runicae et Islandicae, aliarumque, cum monimentis selectis. Oeniponte 1776. 8. (1 thlr. 8 gr.)

Jo. Diecmanni specimen glossarii latino-theotisci, quod Rhabano Mauro inscribitur, illustrati. Bremae 1721. 4.

. . . Suhmii Symbolae ad literaturam Teutonicam antiquiorem edit. a Nyerup. Havniae 1787. 4.

Til. Doth. Wiarda Geschichte der ausgestorbenen alten friesischen oder sächsischen Sprache. Bremen, 1785. gr. 8. (4 gr.)

Ebend. Altfriesisches Wörterbuch, Aurich, 1786. 8. So wichtig dieses Buch selbst ist, so lesenswerth ist die umständliche Vorrede und allgemeine Erläuterung der altfriesischen Sprache, deren Abstammung aus der niederdeutschen, und nahe Verwandtschaft mit der angelsächsischen, S. 24. §. 25. besonders gezeigt wird. —

Ein Ungenannter (näml. Hr. Willenbücher, Rector in Brandenburg) gab zu Leipzig, 1789. in gr. 8. heraus: eine praktische Anweisung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und

Mund-

Mundarten der deutschen Sprache, von den ältesten Zeiten bis ins 14te Jahrhundert, in einer Folge von Probestücken aus dem Gothischen, Altfränkischen oder Oberdeutschen, Niederdeutschen und Angelsächsischen, mit sprachерläuternden Uebersetzungen und Anmerkungen. —

Ueber die grammatische Aehnlichkeit der persischen mit der teutonischen Sprache s. Wahls allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprache und Literatur. S. 319. u. ff. —

Die grammatische Aehnlichkeit der gothischen mit der gallischen, italischen, spanischen, hebräischen, arabischen und persischen Sprache bemühte sich C. G. Arnell in einer Dissertation, die zu Upsal 1711 gehalten wurde: de praerogativa linguae Suecanae, deutlich zu zeigen. S. 62. 65. 66. 76. 77. 82. 83. daselbst. — Auch in dem vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, welches H. Adelung 1774. u. f., herausgab, so wie in Frischens Wörterbuche, das 1747 erschien, finden sich Vergleichungen deutscher Mundarten mit der lateinischen, griechischen u. a. Spr.

So wichtig nun auch die Bemühungen jener gründlichen, verdienstvollen Männer, z. B. des Richey, Tiling, Strodtmann, Fulda, Zaupser, Gutsmann, J. C. Schmid, Reinwald, Rüdiger, u. a. waren, so richtig bestimmt ihre Verzeichnisse von Eigenwörtern oder Bezirkswörtern (Idiotiken) sind, und so viele Verdienste Stosch, Teller, Heynatz, Eberhard, Dellbrück, u. s. w. um die Entwickelung und Bestimmung der deutschen Synonymen haben, die uns zu

einem philosophischen Blicke in die Bildung der Sprachen verhelfen, so fehlt uns bisher eine treffende censirende Kritik der deutschen Sprache. Es gehört ein patriotischer Entschluß dazu, sich mit Untersuchungen zu beschäftigen, ob auch die Sprache auf jene Gründe wirklich baue, auf welchen sie ruht, ob sie ihre eigene Gesetzgebung anerkenne, ihren eigenen Voraussetzungen treu bleibe? — Engel und Garve, die sich mit Betrachtungen über Sprachverbesserungen beschäftigten, würden, wenn sie ihre Untersuchungen weiter fortgesetzt hätten, in diesem Fache ein großes kritisches Licht aufgesteckt haben. Nicht blos der Styl der Schriftsteller, sondern mehr und zunächst der Geist der Sprache, muß kritisirt werden. Unsere Sprache muß bis auf den Grund durchsucht werden *): in einem einzigen überflüssigen Worte, in einer einzigen Wendung, die schwerfällig und steif ist, in einer verschränkten Wortfügung, in einigen bildlichen Ausdrücken, und in monströsen Zwitterwörtern, liegt oft ein ganzes Nest irriger Begriffe versteckt. Sogar die besten Gedanken verlieren, wenn sie nicht am rechten Orte, und mit Geschmack angebracht werden, durch Darstellung der Sprache. Bestimmtheit, gute Stellung der Wörter, natürliche Wendungen, regelmäßiger Bau, und vollendete Rundung der Sätze und Perioden, angemessene, malerische Gegensätze, und specifische Verhältnißbegriffe sind eine erlaubte Forderung an den Prosaisten und Dichter. Auch Redarten und Wörter, die den Begriff verstärken und erhöhen, oder schwächer darstel-

*) Dabei aber muß alle grammatische Mystik, und die nicht selten übersteine Auflösung und spitzfündige Metaphysik der Sprache vermieden werden.

darstellen und mildern, — sind, nach Umständen, wahres Bedürfniß des Redners und Geschäftsmannes, und können bei jedem Schriftstellersache als unumgänglich nöthige Hülfsmittel dienen. Sprachfehler und Härten verunstalten selbst das schönste Werk der deutschen schönen Literatur; diese muß unter einer beständigen Aufsicht seyn. Die Kritik muß überall sie begleiten, und darf sie nicht aus den Augen lassen. Sie muß vorzüglich darauf ausgehen, alle die Eigenheiten unsrer Sprache aufzusuchen, welche durch Mangel an Genauigkeit und Bestimmtheit, durch Vielseitigkeit, Dunkelheit und andre Fehler, irrige Vorstellungen und verworrene Gefühle begünstigen können. — Grammatisches und gelehrtes Studium der Muttersprache, gehört jetzt mehr, als so manches Andre, in den Kreis des Schulunterrichts. Eine höhere, festere Kritik wird dem falschen Ausbildungsgeiste Gränzen setzen, und ihn einschränken. Mündlicher Unterricht, und eigenes, aufmerksames, nachdenkendes Lesen der klassischen Schriftsteller, welche den feinsten, reinsten und richtigsten Geschmack besitzen, wird indeß vor aller Zerrüttung, Entkräftung und Verunstaltung der Sprache bewahren. — Vergl. Sprechen.

Sprachkunde, Sprachkundiger, Sprachlaut, Sprachlautmessung, Sprachlehre, Sprachthum, s. hinter Sprechart.

Sprechart (Mundart, Dialekt). Sie ist unter den verschiedenen Ständen eines und eben desselben Volkes verschieden, und vielfach abweichend. Schon in der Aussprache hat ein Mensch vor dem andern, und ein Ort vor dem andern, Eigenheiten und Abweichungen. Alle diese Eigenheiten,

alle Abweichungen von der allgemeinen Sprache des Landes sind Mundarten, Dialekte.

Die deutsche Sprache theilet sich in zwei Hauptmundarten; in die niederdeutsche, (diese Benennung ist schicklicher als plattdeutsche) und oberdeutsche. Beide theilen sich wieder in unzählige Untermundarten: denn jede Landschaft jede Stadt hat ihr Eigenes. — Aus der obersächsischen und niedersächsischen Mundart, besonders aus der erstern, entwickelte sich die sogenannte hochdeutsche, oder die eigentliche deutsche Sprache, welche seit der Lehrverbesserung Luthers die Büchersprache aller Schriftsteller, und die Sprache des feinern Umgangs geworden ist. — Wenn Hr. Adelung seinem Wörterbuche der deutschen Mundart den Titel gegeben hätte: „Wörterbuch der deutschen Sprache," — so wäre dies bestimmter gewesen; denn es ist kein Wörterbuch einer besondern deutschen Mundart, sondern der deutschen Sprache. Der Dialekt, welcher durch Höfe, Schriftsteller und Volk ausgebildet, und der herrschende geworden, ist Sprache der Nation, nicht Dialekt mehr, oder man müßte denn castilianische, parisische, lissabonische, u. s. w. Mundart, statt spanische, französische, portugiesische Sprache sagen. — Die Ausdrücke, z. B. Dizzionario della lingua Toscana — Diccionario de la lengua Castillana — sind ebenfalls zu gesucht; obgleich jene Mundarten die übrigen ihres Landes verschlingen, und die Schriftsprache vorzüglich bilden halfen. Dem Holländer sei es überlassen, unsre Sprache die Hochdeutsche, zum Unterschiede seiner duitsche Taale, zu nennen. Das Hochdeutsch kann schwerlich nur Mundart genannt werden. Wir denken uns vielmehr dar-

Digitized by Google

darunter Deutsch, vorzugsweise, d. h. die deutsche Schrift- und edle Umgangssprache, in der das Obersächsische zum Grunde liegt, und Oberdeutsch, Niedersächsisch — das Fehlende ergänzen. Die letztern drei sind Mundarten, die beiden erstern keinesweges. —

Die niederdeutsche Mundart, (die man in den nördlichen Landschaften Deutschlandes findet) hasset die blasenden, hauchenden und zischenden Laute, und ist eine wohlklingende und angenehme Sprechart. Die Sprachwerkzeuge des Niedersachsen sind biegsamer als die des Obersachsen, und er faßt leichter die richtige Aussprache fremder Sprachen auf. Seine Mundart empfiehlt sich nicht allein durch Wohlklang, sondern auch durch ihre Reinheit und ihren Reichthum. Aus ihrer See- und Schifferſprache haben selbst auswärtige Nationen Wörter entlehnt. Auch für die Naturgeschichte, und vorzüglich für die Kräuterkunde, hat sie einen Ueberfluß von Ausdrücken: am meisten aber zeigt sich ihr Reichthum in der Umgangssprache. Das Oberdeutsche kann von ihr viel für die Sprache des Witzes und der humoristischen Laune, für die niedern Gattungen der Dichtkunst, besonders für das Lustspiel, die Satyre und Erzählung borgen. Sie ist geschmeidiger, und hat weniger Schwerfälliges, Steifes und Periodisches; kurz sie ist weit dichterischer als die eigentliche deutsche Sprache. —

Selbst diese eigentliche deutsche Aussprache und Schreibung ließe sich in mehrern Fällen aus dem Niederdeutschen berichtigen. Maulwurf z. B. sollte heißen Mulwurf, von Mul, lockere Erde. Meerretig, Niederd. Marredig, von Märe, ein Pferd, weil man diese Wurzel den

Pferden vorzüglich heilsam glaubte; Engl. Horse — Radish. — Statt anberaumen (so viel als bestimmen) würde man mit dem Niederdeutschen richtiger, und der Wörterbildung gemäßer, anberahmen schreiben. —

Das eigentliche Deutsch ist die gemilderte oberdeutsche Mundart, die in den südlichen Landschaften Deutschlands herrscht; sie liebt alle blasende, hauchende und zischende Laute, auch tiefe Vokale und Doppellaute, und unterscheidet sich von der niederdeutschen durch ihre Härten und einen vollen Mund. — Auf die Sachsen kann man sich wegen der Aussprache der Doppellaute, ai, ei, eu und äu nicht verlassen, da der größere Theil diese völlig gleich ausspricht. —

Die erste deutsche Schriftsprache war die fränkische Mundart, lingua francisca. Daß nun gerade diese Mundart die herrschende Schriftsprache ward, sofern man in diesen noch sehr rohen Zeiten einer Schriftsprache bedurfte, rührte nicht bloß daher, weil die Franken das herrschende Volk waren, sondern daher, weil sie unter allen deutschen Volksstämmen, aller ihrer Rohheit ungeachtet, doch noch das gesittetste und gebildetste Volk waren. Sie erhielten einige Gebildheit in dem durch römische Cultur aufgeklärten Gallien, und verbreiteten solche nach und nach über das übrige Deutschland. Als die kaiserliche Würde gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts an das Schwäbische Haus kam, so blieb die alte fränkische Mundart nicht mehr die allgemeine Schriftsprache, sondern die gewöhnliche in den obern Klassen verfeinerte Mundart des südöstlichen Deutschlandes, trat an ihre Stelle; dieß war besonders Schwaben in seinem alten, weiten Umfange

fange genommen. Durch die Dichter dieses Zeitraums ward die Landessprache in den obern Klassen verfeinert, und unterschied sich merklich in spätern Zeiten selbst von der gemeinen schwäbischen Mundart.

Der gelehrtere und feinere Theil der Nation ist durchgehends gewissermaßen schon stillschweigend darin übereingekommen einerlei edle Sprechart, oder die Bücherſprache, zu gebrauchen, so wie sie in den besten Schriften gefunden wird, und durch den Fleiß verschiedener Sprachforscher verfeinert und berichtiget ist. In dieser schreibt man nicht nur durchgängig in ganz Deutschland, sondern jeder, der eine gute Erziehung und Lebensart hat, bemühet sich auch dieselbe zu sprechen. Allein jede Provinz mischet noch immer gar zu viel von demjenigen mit unter, was ihr besonders eigen ist, und wodurch sie sich von andern unterscheidet. So lange nun dieses blos in der Provinz selbst, und in dem gemeinen Umgang geschieht, kann man es einigermaßen hingehen lassen. Der Gelehrte, welcher oft nicht einmal die gemeine Volksſprache seines Landes sprechen kann, sondern allezeit die eigentliche deutsche Sprache spricht, ist doch zuweilen genöthiget, einige Bezirkswörter und gemeine Wortfügungen zu gebrauchen, wenn er von allen, besonders von den Bauern und Handwerksleuten, will verstanden werden. Allein wenn man in andern Ländern eben so redet, wenn z. B. der Märker in der Schweiz, oder der Schweizer in der Mark, seine Bezirkswörter und Redarten mit untermenget, so wird er oft unverständlich, und bei manchen lächerlich werden.

Der gemeine Mann bleibt bei seiner Sprech-

art, er kennt von vielen Dingen kein ander Wort, als dasjenige, was er von Jugend auf in seiner Gegend gehört hat; daher ist ihm jedes andere Wort, welches in dem übrigen Deutschland dafür gebraucht wird, allemal unverständlich. Eben so bleibt er bei seinen ihm einmal geläufigen Wortfügungen, und gebraucht oft das unrichtige und verdächtige Geschlechtswort, wiewohl die Bestimmung des Geschlechts deutscher Wörter, in vielen Fällen, schwankend und ungewiß ist, und selbst unsre beßten Schriftsteller darin gar oft von einander abweichen.

Sprachkunde — Philologie. Sprachkundiger — Philolog. Oder auch Sprachforscher. — Sprachlaut — Sylbe. Sprachlautmessung — Prosodie.

Sprachlehre — Grammatik; alles, was das Verständniß der Wörter und Sachen eines Schriftstellers befördert, ist Grammatik im Verstande der Alten, welche in diesem Ausdruck alles zusammenfaßten, was wir jetzt Kritik und Philologie nennen; z. B. Alterthümer, Geschichte im ganzen Umfange, Dichtkunst, Geographie. Die gewöhnlichste Eintheilung der eigentlichsten Sprachlehre war zweifach, in die methodische (welche die Sprachregeln vortrug) und in die exegetische (welche die Natur und Bedeutung der Wörter und Redarten erklärte). — Die Sprachlehre kann theils analytisch, theils synthetisch vorgetragen werden. Jenes geschieht, wenn man die Regeln selbst erfinden, und aus der Natur der Rede und ihres Zwecks herleiten läßt, und dadurch Sprache und Nachdenken zugleich übt. Dieß, wenn man die Regeln sogleich vorträgt, und die Beispiele zu ihrer Erläuterung folgen läßt.

läßt. Beides läßt sich aber sehr wohl mit einander verbinden.

Füglich läßt sich die Sprachlehre eintheilen:

a) in die Sprechlehre
   1. Bildungslehre
   2. Beugungs- und
   3. Verbindungslehre.
b) in die Schreiblehre oder Rechtschreiblehre.

Will man eine andere Eintheilung, so folgte nach der Einleitung, wo das Nöthige von der Sprache überhaupt, ihrem Ursprunge ꝛc. gelehret wird.

I. Die Sprache, in so fern sie gehört wird; dahin gehören die Bestandtheile der Sprache, als Töne, ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung; die Lehre von den Buchstaben, vom Sylben- Wort- und Redeton; Wohlklang.

II. Die Sprache, in so fern sie verstanden wird; oder Bestandtheile der Sprache, als Zeichen der Ideen.
   a) Wörter an sich, ihre Arten, Bildungen, Abänderungen.
   b) Zusammenhang der Wörter, oder Redeverbindung: Wortfolge — Sätze ꝛc. —

Sprachlehre der Kunst (Kunstwörterlehre) — Technik.

Sprachthum — ein bedeutendes Wort!

Sprechen — geht auf die Hervorbringung derjenigen Töne, welche in einer Sprache gewisse Sachen bezeichnen, oder auf die Aussprache der Wörter. Reden heißt nach zusammenhängenden Begriffen sprechen, oder eine Rede mündlich vor-

vortragen. Man rechnet diese beiden Wörter unter die sinnverwandten (Synonymen). —

Man sagt: ich spreche dich, anstatt: ich spreche mit dir, da doch dasjenige, was man spricht, und nicht die Person, mit der man spricht, der erste Gegenstand des Sprechens ist. Allein es liegt ein Unterschied darin, wenn ich sage: ich habe Verschiedenes mit ihm gesprochen, und ich habe ihn gesprochen: im letztern Falle scheint es, als wenn ich die Sache, die ich gesprochen habe, über die Person vergesse, mit der ich gesprochen habe. Kommt einer zum erstenmale von einem berühmten Mann, den er kennen gelernt hat, so wird er sagen: ich habe ihn gesehen und gesprochen, nachher aber, wenn er erst mit ihm bekannt ist, sagt er: ich habe dieses und jenes mit ihm gesprochen. Warum sagt man aber nicht eben so gut: ich spreche Dir etwas, als, ich sage Dir etwas? Es scheint, als ob man sich beim Sprechen mehr die mechanische Hervorbringung der Worte, und beim Sagen mehr das Vernünftige und Zweckmäßige derselben denkt. —

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das sprechen kann. Denn die Sprache setzt das Ordnen und Absondern unsrer Gedanken voraus; und dieß ist das Werk der Vernunft und des Nachdenkens. Vernehmliche, der Sprache gleichende Laute, können von (krächzenden) Papageien, Raben, und selbst durch Maschinen hervorgebracht werden; aber dieß ist keine Sprache, weil weder Nachdenken, Vernunft, noch irgend eine Absonderung der auf einander folgenden Gedanken dazu erfordert wird; indem die Maschine, oder der Papagei, die Bedeutung des Wortes,

zu

zu dessen Hervorbringung man ihn vermocht hat, nicht versteht, und auch nicht verstehen kann.

Die natürlichen Stimmen der Thiere sind von der Sprache in folgenden drei Rücksichten verschieden.

1) Der Mensch spricht vermittelst Kunst und Nachahmung, da hingegen die Thiere ihre Stimmen, ohne sie gelernt zu haben, d. i. blos durch einen Naturtrieb hervorbringen.
2) Die Stimme der Thiere kann man nicht, wie die Sprache der Menschen, in einfache Urlaute auflösen und absondern; auch lassen die Stimmen der Thiere die erstaunlich vielfältige Veränderung nicht zu, deren unsere artikulirten Laute fähig sind. Und
3) scheinen sie keine besondere Gedanken oder Ideen, sondern nur solche angenehme oder widrige Gefühle auszudrücken, als es zum Beßten dieser Thiere selbst, oder zum Vortheil des Menschen, erforderlich ist, daß sie das Vermögen haben, solche Gefühle zu äussern.

Sprecher — Wortführer in einer Sache. Sich zum Sprecher aufwerfen. Sprecher im englischen Parlament (Reichsrath).

Sprehe, die, — ein Vogel, richtiger, als: der Sprehe.

Spreissel, (der) — dafür das eigentlich deutsche: Splitter;

(Spreitel, Spreiß, Sprissel. S. Wachter. 1569.) auch Leitersprosse.

Spreissen, Spreizen — auseinanderspannen, (eigentl. deutsch schreiten, breiten) hurtig reiten. Schwäb. In der Unterpfalz bedeutet sich spreizen: wi-

widerstreben, affectirt seyn, sich ein Ansehen zu geben wissen.

Sprengel, Kirchensprengel, bischöfliches Gebiet — Diöces.

(Sprenggang), Sprenggraben, Pulverkeller, s. Mine.

Sprenggräber — Mineur.

Sprengkugel. Durch dieses Wort wollte die fruchtbringende Gesellschaft Bombe (ein Wort noch ungewissen Ursprungs) übersetzen. Hr. Kinderling.

Sprengmast: der geringste Ertrag der zur Viehmästung nutzbarer Waldfrüchte.

Spreu, die. Unrichtig wird das männl. Geschlecht gebraucht. Z. B. Allg. Literat. Zeit. v. J. 1790. 4r B. S. 509. „Lohnt es auch der Mühe, sich durch den Spreu durchzuarbeiten — ?" — Stäubige Spreu, ein Gegensatz von gesundem guten Korn. — Spreu bezeichnet überhaupt die leichten Theile, die von einer Sache aufsteigen.

Sprichwort. So schreibt Hr. Adelung, und hält die Schreibart Sprüchwort für unrichtig, und zwar darum, „weil die erste Hälfte nicht von Spruch herkommt, in welchem Falle es Spruchwort heißen müßte, alsdann aber auch eine Tautologie enthalten würde." — Stosch erinnert dagegen (s. Dessen kleine Beiträge zur nähern Kenntniß der deutschen Sprache. 3s St. Berl. 1782. S. 164. ff.): „Es scheinet zwar an sich seine Richtigkeit zu haben, daß es in diesem Falle eigentlich Spruchwort heißen müßte; allein nach der Ableitung von sprechen, würde es auch eigentlich Sprechwort heißen müssen, denn ich glaube nicht, daß das

das e des Zeitwortes in der Zusammensetzung in i verwandelt wird. Man sagt von sprechen, Sprechart, nicht Sprichart, von lesen, Lesebuch, nicht Liesebuch, von brechen, Brechpulver, nicht Brichpulver u. d. gl. Es würde also bei der Ableitung von sprechen dieselbe Schwierigkeit, wegen der Veränderung des Vokals, vorfallen, als bei der Ableitung von Spruch."

„Ueberdies so finden wir mehrere Wörter in unserer Sprache, in welchen der Vokal des Hauptwortes verändert wird; so sagt man von Buch, Bücherschrank, Bücherwurm, von Maus, Mäusedorn, Mäuseohr, Mäuseschwanz u. d. gl."

„Ich sehe auch nicht, warum Sprüchwort, wenn es von Spruch hergeleitet wird, eine Tautologie enthalten sollte. Spruch bedeutet hier einen nachdrücklichen, oder einen angenommenen bekannten Satz, und Sprüchwort kann also ein Wort, oder eine Rede bedeuten, welche einen solchen nachdrücklichen, oder einen allgemein angenommenen bekannten Satz enthält. Das ist auch der Begriff, welchen wir mit diesem Worte verbinden. Sprichwort hingegen, würde bloß einen solchen Satz bedeuten, welcher gesprochen wird." —

Daher will Stosch beides gelten lassen, besonders da die Ableitung keine völlige und sichere Auskunft geben kann, und gute Schriftsteller bald Sprich- bald Sprüchwort schreiben. —

Wenn Hr. Adelung die Sprichwörter meistentheils zu den ganz pöbelhaften Wörtern rechnet, so kann man darin mit ihm nicht eins seyn; in die niedrige Schreibart gehören sie zum Theil, aber sie sind oft Weisheit des Alterthums, haben

haben oft Kraft im Ausdrucke, und finden sich bei guten Schriftstellern, und im hohen Leben sogar. Deswegen wollen wir sie nicht für Kern der Sprache erklären. —

Sprichwörter können als Aufgaben zu mündlichen Unterredungen zwischen Lehrer und Schüler dienen.

Es giebt darunter 1) lehrreiche, 2) solche die leicht gemißbraucht werden können. 3) Zum Theil fehlerhafte oder gar unnütze. Unter die erste Klasse gehören z. B. folgende: Eine Schwalbe macht keinen Sommer. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer, (d. h. was man in der Jugend nicht lernt, lernt man im Alter noch weniger). — Hunger ist der beßte Koch. — Es ist nicht alles Gold was glänzt. — Wagen gewinnt, wagen verliert. — Ehrlich währt am längsten. — An vielem Lachen erkennt man den Narren. — Das Eisen muß man schmieden, so lange es warm ist. — Trau, schau, wem. — Versehn ist auch verspielt. — Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. — Wer hoch steigt, fällt tief.

Unter die zweite Klasse z. B. folgende:

Kleine Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. — Kleider machen Leute. — Noth hat kein Gebot. — Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. — Frisch gewagt ist halb gewonnen. — Fett schwimmt oben. — Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. — Viele Hunde sind der Hasen Tod. — Unkraut verdirbt nicht. — Der letzte macht die Thüre zu. — Gleiche Brüder, gleiche Kappen. —

Unter die dritte Klasse. Z. B.: Zu viel melken

melken giebt Blut. — Das Hemd iſt mir näher als der Rock. — Alte Liebe roſtet nicht. — Alte Fuhrleute hören auch noch gern klatſchen. — Wenn man unter Wölfen iſt, muß man mit heulen. Komme ich über den Hund, ſo komme ich auch über den Schwanz. — Muß iſt ein bitter Kraut. — Neue Beſen kehren gut. — Man muß ihn halten wie ein rohes Ei. — Schlechtes Geld, ſchlechte Waare. — Ein guter Hahn wird ſelten fett. — Bei Nacht ſind alle Kühe ſchwarz. — Auf einen groben Kloß gehört ſich ein grober Keil. —

Springbrunn kann das franzöſiſche Fontaine völlig erſetzen.

Spriſſel, ſ. Spreiſſel.

Sprock: dürres Holz im Walde. Neutr.

Spröde — im Gegenſatz von dehnbar, geſchmeidig, willfährig.

Sproß (Sproſſe), der, — auch das Sroß an Bäumen und Gewächſen; die Sproſſe, Sommerſproſſe an dem menſchlichen Körper (lentigo, lenticula) beides von ſprießen, holl. Spruyten, davon ſpruit, een jonge ſpruit, ein junges Söhnchen oder Töchterchen, auch Sprot, daher in Niederſachſ. noch die Sproten vom braunen Kohl gebräuchlich ſind. Allein, die (der) Sproſſe an einer Leiter wird wohl richtiger von ſpreiſſen, ſpreizen (fulcire, niti) hergeleitet. Für Leiterſproſſe ſagte man auch Spreiſſel, Spriſſel.

Sprot: Fiſchlockſpeiſe von Inſectenpuppen.

Sprotte (Sprattus Linn.) — geräucherte Sardelle.

Spruch ſteht in Luthers Bibel-Ueberſetzung für Sprüchwort. Mich. 2, 4. Hab. 3, 6. Joh. 4, 37; ſ. Weiſſagung 4. Moſ. 23, 7. 18. K. 24, 3; ſ. Entſcheidung. Apg. 16, 4; lehrreicher Satz,

sinnreicher Denkspruch, 1. Kön. 4, 32. Sir. 47 17. 18. Ein aus dem gemeinen Leben hergenommenes Bild, eine Gleichnißrede, Joh. 10, 6. Dunkle Sprüche, etwa s. Räthsel. Dan. 5. 12.

Sprung — im Gegens. von Ruhepunkt, Haltung, z. B. in der Musik.

Spuden, sich — statt: eilen, ein entbehrlicher Berlinianismus. Wenn der Spütt soviel ist als Eile, so bedeutet dieß besonders im Sächs. Fleiß.

Spürsinn — Sagacität.

Spützen, altdeutsch — s. ausspucken. Marc. 7, 33. K. 8, 23. Joh. 9. 6.

Squadron — Escadron. Das einheimische Geschwader ist niedrig. Man findet auch Schwadrone: ein Haufen Reiter von 100 bis 200 Mann, welcher unter den Befehlen eines Rittmeisters stehet, und bei der Reiterei eben das ist, was die Compagnie bei dem Fußvolke ist.

Staar, Blindheit (auf dem Auge). — Stahr, ein Vogel. Der Plural: die Stahren, ist gewöhnlicher, als Stahre.

Staat: Herrschaft, Staatsverfassung, Reich, Land, eine besondere bedingte Gesellschaft. Stat: — Putz, Ansehen, großes Wesen.

Staatenkunde — Statistik.

Staatsbeben braucht Heß (satyr. Schrift.) für eine gewaltsame Staatsveränderung.

Staatsbriefe. Dieß Wort ersetzt den fremden Ausdruck Depechen (Depeschen) völlig.

Staatserschütterung — Revolution.

Staatskunde, Staatskunst, jene als Fertigkeit, diese als Wissenschaft — für Politik — (Staatenkunde ist Statistik).

Staatsumwälzung — braucht Hr. Campe für Re-

Revolution, — sehr wörtlich, und vier lange Sylben, die den Accent oder Sylbenton ungewiß machen, auch etwas übelklingend.

Staats- oder Prachtwagen für Carrosse, ist richtig.

Stab, eine Ordnung der höchsten und vornehmsten Officier eines Corps, — oder das Gericht, welches aus den obersten Befehlshabern, bis auf die Hauptleute ausschließend besteht. Daher sagt man: Der Stab eines Regimentes stehe da, im Quartier, wo der Oberste, Oberst-Lieutenant, oder die Majore stehen. Auch der sogenannte kleine Stab besteht aus den soldatischen Gerichtsbedienten, d. i. dem Auditeur (Auditöhr, Feldschultheißen) dem Profoß ꝛc. — Schon die Gothen, in der Hälfte des 4ten Jahrhunderts, nannten ein jedes Gericht, ja den Richter selbst, Stawa oder Stava. S. Scherz. Gloſſar. p. 1548.

Stachelschrift drückt das fremde Wort Satyre nicht edel und bestimmt aus.

Stacket, das (Staket) — vom ital. Stachetta; Gitter.

Stadel, die — eine Stätte, wo etwas gestanden hat, besonders eine (öffentliche) Scheune, ein Schuppen, Stall, Waarenhaus; daher ein Salzstadel, Fruchtstadel. (der Stadel) Aled. S. Scherz Gloſſar. p. 1550. Auch in Schwab. Oestr. und Bayern gebräuchl.

Stadtvogt setzt Luther für Policei-Meister, Stadt-Präsident. 2. Kön. 23, 8; 2. Chron. 18, 25; K. 39, 8.

Staffette (Estafette; ital.) druckt Hr. Kinderling durch Eilbothe aus; dieß ist aber wider die herrschende Sprachähnlichkeit gebildet.

Staffiren (franz. eltoffer) — versehen, ausputzen,

auszieren. Wieland, und andere wortschöpferische Schriftsteller bedienen sich des Wortes ausstaffiren, dafür aber ausstatten, ausrüsten wohl besser wäre.

Stahl, der, (nicht: das St.) Der Genitiv ist: Stahls. (Stahles).

Stahr, ein Vogel (oder die Sprehe), so groß wie eine Amsel oder Drossel. Der Plural, die Stahren, ist gewöhnlicher als Stahre.

Stallbruder, Stallgesell — Spießgesell, soll im Oberdeutschen das Wort Camerad ausdrücken.

Stammbaum, Geschlechtsverzeichniß, Ahnenreihe — Genealogie.

Stammsprache. Die alte deutsche Sprache war eine fruchtbare Stammsprache, deren Wurzelwörter fast in allen noch lebenden europäischen Sprachen vorhanden sind. —

Die italische, französische, spanische und portugiesische, ist eine, von einer Stammsprache abgeleitete. Die celtische oder scythische Sprache geben Viele als die alte Stammsprache an. Man merke hier: — Einfache Naturlaute, Wiederhall des Gefühls, des Schmerzes und der Freude, riefen die Sprachen hervor. Die anfangs dumpfen Naturlaute erlangten eine festere Bildung nachher. Daher sind nur durch Vergleichung mehrerer Sprachen mit einander, in Ansehung ihrer früheren und späteren Wurzellaute, Verwandtschaften oder Abstammungen erweislich. Ganz ohne Vorurtheil und Lieblingsmeinung höre man mehr auf die Sprachlehre, als auf das Wörterbuch, denn jene giebt die Verwandtschaft bestimmter an, als dieses. Ein einzelner Laut kann sich mit eben derselben Bedeutung auch in einer an-

deren

dern Sprache befinden, als in die er ursprünglich gehört. Man vermag nicht zu ergründen, ob alle Sprachen von einer herstammten, man hat bisher noch nicht die Urbedeutungen alle, auch nur von den verwandten Sprachen aufgesucht: aber es ist möglich, jedes Wort auf seinen Stamm und auf seine Wurzel zurückzuführen. Indeß muß man den Gedanken für immer aufgeben, eine Mutter- oder Ursprache, in irgend einer abgestorbenen oder lebenden Sprache zu entdecken, und sich überzeugen, daß kein Wort einer Sprache, mit dem einer andern verwandt, oder eben dasselbe sei, bei dem man weglassen oder hinzufügen, herauswerfen oder hineinsetzen muß, um die Gleichheit zu beweisen. Falsch ist es, sich Umänderungen gar nicht verwandter Wörter vorzustellen. — Sollte man in alten Sprachen, wie die deutsche, slawische u. a. sind, auf Ausdrücke treffen, die ohne Stamm- oder Wurzelwort sich in denselben befinden, so kann man auch annehmen, daß sie nicht in diese Sprachen gehörten, sondern irgend einmal eingeführt worden sind.

Stammwort. — Primitivum. Jedes Wort ist entweder einsylbig oder mehrsylbig. In jenem Falle ist es ein Stammwort, oder ein solches, das seinen Ursprung von keinem andern in dieser Sprache herleitet, als Mann *); in diesem Falle ein abgeleitetes (Derivativum), welches von einem andern Worte herkommt, als männlich. Die Ableitungssylbe (welche den Nebenbegriff enthält) setzt man an das Stammwort. Dieß thut

*) Jedes Stammwort enthält zwei Wurzeln, gleichsam Subject und Prädikat. Blau ist das Stammwort von abbläuen; groß das Stammw. von vergrößern. —

Digitized by Google

man entweder vor dem Worte, und dann heißt sie Vorsylbe, oder hinter demselben, und dann heißt sie Nachsylbe.

Vorsylben sind: be, ge, er, ent oder emp, un, ur, ver und zer, als: be-gleiten, be-stehen, ge-bären, ge-winnen, Ge-murmel, Ge-sinde, er-fahren, ent-behren, ent-stehen, emp-fehlen, Un-ruhe, Ur-sach, ver-mehren, zer-treten.

Zahlreicher sind die Nachsylben. Einige sind sehr alte und einfache Laute, von einer höchst unbestimmten Bedeutung:

ch, schnar-chen, hor-ch-en, von schnar-en, hör-en.

de, Freu-de, Süa-de, Gemäl-de.

e, Bind-e, Fläch-e.

el, Nad-el, Ang-el, Schläg-el, eit-el, dunk-el.

en, Lad-en, selt-en, gold-en.

er, folg-er-n, steig-er-n. Bürg-er.

ich, Bott-ich, Fitt-ich.

icht, kolb-icht (einer Kolbe ähnl.); z. B. kolbichte Wurzel.

ig, kolb-ig (Kolben, oder eine Kolbe enthaltend, z. B. kolbiger Stock); Kön-ig, sel-ig; jähr-ig, muth-ig (Muth habend), völl-ig (was voll ist), S. 75. des ersten Bandes; will-fähr-ig (werwill-fähret).

ing, Här-ing, Mess-ing.

isch, kind-isch, tück-isch.

s, ander-s, eilend-s, abend-s, nacht-s.

sch,

ſch, for-ſch-en, klat-ſch-en, knirr-ſch-en.

ſt, er-ſt-e, vierzig-ſt-e, grö-ſt-e, (beſſer: grö-ßt-e).

t, th, Fahr-t, Drah-t, (von drehen).

z, ach-z-en, krach-z-en, blin-z-en.

Andere haben eine beſtimmtere Bedeutung, und dienen noch jetzt häufig zu neuen Ableitungen:

Bar, ehr-bar, frucht-bar, gang-bar, koſt-bar, klag-bar, ſicht-bar.

chen, Herz-chen, Männ-chen, Stück-chen, Küß-chen.

ey (ei), Bettel-ey, Bildner-ey, Schurker-ey, Meuchel-ey (Luther), — Kloſter-ey (ebend.), Pfaffer-ey (ebend.), Zauber-ey.

haft, hab-haft, nahr-haft, fieber-haft (fieberartig), nahm-haft, ſchad-haft, vortheil-haft (Vortheil mit ſich führend).

heit, Feig-heit, Gott-heit, Keuſch-heit, Mann-heit, Menſch-heit, Thier-heit, Wohlhaben-heit (Heit ertheilt den Begriffen Selbſtſtändigkeit).

inn, Bäcker-inn, Eſel-inn, Gatt-inn.

keit, Bitter-keit, Tugendhaftig-keit (Neigung zur Tugend), Höflich-keit, Kleinig-keit (eine kleine, unerhebliche Sache).

lein, Knäb-lein, Mägd-lein, Söhn-lein.

ley, (lei) einer-ley, vierer-ley. (Gleichſam ein Genitiv durch die Sylbe er)

lich, brüder-lich, glück-lich, ſchwärz-

schwärz = lich, erheb = lich, gedei = lich, scheu = lich, spreng = lich, stat = lich.

ling, Brünst = ling, Jüng = ling, Wiß = ling, Kenner = ling, Streng = ling, Neu = ling (Luther), Klüg = ling, (ebend.), Täuf = ling (ebend), Lehr = ling, Wiß = ling, Wüst = ling (Schottel).

niß, Befug = niß, Erkennt = niß, Gleich = niß, Hinder = niß.

sal, sel, Drang = sal, Scheu = sal, Räth = sel, Gemeng = sel.

sam, fried = sam, gleich = sam, arbeit = sam, spar = sam, selt = sam, vergeb = sam (der gern vergiebt).

schaft, Feind = schaft, Graf = schaft, Dorf = schaft, Geräth = schaft, Pet = schaft (schlecht gebildet aus dem Böhmischen, so viel als Ringwapen), Vetter = schaft (Goldast).

thum, Alter = thum, Christen = thum, Eigen = thum; Priester = thum (Luth.), Sprachthum (ein bedeutendes Wort!).

ung, Erzieh = ung, Holz = ung, Reinig = ung, Stall = ung, Salb = ung, Vermuth = ung.

zig, ßig, zwan = zig, vier = zig, drei = ßig. —

Vermittelst dieser Ableitungssylben sind die deutschen Stammwörter einer zahlreichen Vermehrung fähig. —

Sobald von einem Stammworte andere abgeleitet, oder Stammwörter selbst aus anderen Sprachen angenommen werden, so behalten gemeiniglich, wenigstens die wesentlichsten Buchstaben des Stammwortes in allen Ableitungen ihre Stelle. Die bloße Ableitung ist kein hinlänglicher

cher Grund, von dem herrschenden Sprachgebrauche abzuweichen. Mag z. B. immer Geld von gelten, Graf von grau herkommen, so kann man doch nicht Gelt, Grav schreiben. Das g in Stammwörtern verwandelt sich oft in ein ch; z. B. Mächtig, tüchtig, trächtig, kommt her von mag, tauge (tüge), trage; falsch würde es seyn, mägtig, tügtig, trägtig zu schreiben. — Vergl. Wurzelbuchstaben.

Stämpel (vom lat. stampilla). Luther hat Stämpfel für Keule gesetzt, Spr. Salom. 27, 22. Stempel ist die unrichtige Schreibart. Stämpfel ist die Mörserkeule, — Pistille, Pistole — von pistillus. —

Standarte (den Ton auf der zweiten Sylbe) — Reiterfahne (ital. Standarto).

Ständchen, Serenade, oder Serenate, aus dem Ital. Serena, ein schöner, heiterer Abend. (Abend-Musik, Nachttonspiel).

Standhaft, im Gegens. von flüchtig, unbeständig.

Standlager — Station. (Stand-Quartier ist verwerflich).

Standstern und Stehstern für Fixstern sind nicht recht deutlich, und eben so wenig wohlklingend. Feststern etwa?

Stängel, richtiger als Stengel.

Stante pede, stracks, unverwandten Fußes (augenblicklich).

Stanzen: — Absätze von Gedichten.

Stapel (der) (von stabulum) — Haufen, Schiffbaugerüst. Stapelstädte, wo alle, oder nur gewisse Waaren, die durch die Stadt, oder durch einen gewissen Umfang der Stadt eingeführt wer-

den, müssen ausgeladen, und den Einwohnern einige Tage lang feil geboten werden.

Stark, im Gegens. von gelinde (z. B. Wirkung), hinfällig, mäßig, sanft, schmächtig (in Ansehung der Leibesgestalt), schwach, schwächlich. — Stark von Gliedern (robust).

Stärke ist eine größere Kraft; z. B. der Mensch hat die Kraft, Etwas zu heben; er hat die Stärke, eine Last von 300 Pfund zu heben (tragen). — Von einer Ueberlegenheit der Stärke kommt die Gewalt her. — Man kann das Vermögen, die Kraft und Stärke haben, eine Sache zu thun, aber nicht die Macht (d. i. die Freiheit und Befugniß).

Staroſt, richtiger: Starroſt, aus der slavischen Sprache. Ein polnischer Starroſt (Präsident in den Grodgerichten) ist soviel als bei uns Oberamtmann. Es giebt aber Starroſte mit und ohne Gerichtbarkeit.

Starr, weniger als steif, und im Gegensatz von flüssig, biegsam, weich. Man sagt: der starre Winter; starre Kälte der Unthätigkeit; der starre Acker (Hagedorn). Für starr setzen Einige stier (stür).

Stärrig (starrsinnig), im Gegens. von freundlich, nachgiebig.

Stat — Putz — (nicht: Staat) — im Gegens. von Schlichtheit. Adj. Statlich (ob man gleich stattlich spricht) z. B. Mahlzeit, Kleidung.

Statik: die Theorie des Gleichgewichts fester Körper, oder Zustandes desjenigen derselben, wo sie sich durch zwei, oder mehrere gleiche einander entgegenstehende Kräfte, in Ruhe befinden, — zum Unterschiede von der Mechanik im engsten Sinne.

Es

Es fehlt uns an einem deutschen Kunstworte, welches das fremde Wort bestimmt genug ausdrückte. Wagekunst, Gewichtwissenschaft setzt Hr. Kinderling.

Station: Standlager, Amt, Stelle, Wohnung und Unterhalt. (Poststation: Postwechsel).

Statistik — Staatenkunde. Statt Statistiker setzt man lieber Statist (Staatkundiger).

Stativ — Gestalt, Rüstung.

Statüe — Bildsäule, Ehrensäule, Standbild. In ältern Schriften Blockbild.

Statuiren — behaupten, festsetzen, annehmen, aufstellen, z. B. ein Beispiel, Andern zur Warnung.

Statur — Leibesgestalt, Stellung, Wuchs. Das Zwitterwort Leibes-Statur ist unerträglich.

Status, bürgerliche Rechte, Verfassung, Beschaffenheit, Lage, Stand ꝛc. Status causae — Streitgrund. (eben das ist Stat. controversiae); Status in statu, das Reich im Reich.

Statut — Grundsatz. Statuten, — Ordnungen, Gesetze. Statutarisch: grundsätzlich, herkommlich.

Staunen sagt mehr als erstaunen, indem es bei der Verwunderung über etwas Außerordentliches zugleich ein tiefes Nachdenken ausdrückt, welches so weit geht, daß man darüber gegen alles Andre ganz unempfindlich wird. Man sagt auch: Etwas anstaunen, d. i., es mit solcher Verwunderung betrachten, daß man gleichsam ausser sich ist. Dumm, fruchtlos und leer ist oftmals das Anstaunen des Landmanns neuer Dinge. Lessing sagt: die staunende Bewunderung.

Stechen — mit dem Dativ (Eignungs- oder Beziehungsfall) — wenn ein Körpertheil genannt wird,

Digitized by Google

wird, z. B. sie stechen dir in die Augen; sonst mit dem Accusativ (Einwirkungsfall), z. B. Stechen dich die Bienen? — Stechen ist unterschieden von Stecken. Man sticht ein Loch mit einem spitzigen Werkzeuge. Man stecket etwas in den Sack, oder den Schlüssel ins Schlüsselloch. Die Nadel stecket, wenn sie eine Sache anheften soll. Hier steckt der Knoten. Gellert sagt unrichtig: „ein armer Schiffer stack (st. steckte) in Schulden." — Aus Neugierde forschen, was hinter einem Manne stecke (nicht: steckt). Stecke dich nicht in Händel. Er hat mich ins Gefängniß gesteckt.

Stegereif (Stegreif), eigentlich sollte es Steigereif heissen, so wie auch das e wegfallen, und Steigreif gesprochen und geschrieben werden müßte. Man versteht darunter einen Reif, der durch einen Riem an dem Sattel befestigt ist, um das Pferd besteigen, und die Füße darin ruhen lassen zu können. In frühern Zeiten hatte der Reif die Gestalt eines Ringes, und bestand, wie noch gegenwärtig bei den gemeinen Polen, Litthauern und Russen, aus einem bloßen Riem oder starkem Stricke. In der Folge, wo dieser Reif eine verbesserte Gestalt annahm, litt auch der Nahme eine Aenderung, und gieng in Steigbiegel, (Steigbügel) über, weil das Wort Biegel (von Biegen) den Begriff des Halbkreises in sich faßt. — Die Redart: aus dem Stegereif, soll heissen: in der Eil, auf der Stelle, ohne großen Zeitaufwand. Die Entstehung derselben ist in den deutschen Ritterzeiten zu suchen, wo ein Ritter bei einem ihm aufstossenden Abenteuer sogleich vom Pferde stieg, und jenes bestand. Dieß geschah recht eigentlich

aus

aus dem Stegereife, d. h. aus dem Reife vom Pferde herabsteigend. Da nun bei diesen Streifereien alles mit Eilfertigkeit geschah, so konnte dieß sehr leicht auf ähnliche Fälle, wo Etwas ohne Vorbereitung, ohne lange Besinnung, ohne Zeitverlust abgemacht werden sollte, angewendet werden, und so jene sprichwörtliche Redart entstehen. Ehemals pflegte man zu sagen: sich von dem Stegereife nähren, d. h. von dem Straßenraube leben. —

Steif, (mehr als starr) im Gegens. von beweglich, biegsam, weich, tändelnd.

Steiffinn (im Gegens. von Nachgiebigkeit) — der unbiegsame Eigensinn.

Steig: ein solcher Weg, der den Fußgängern über das Feld vergönnt wird, und der oft mit niedrigen Zäunen zugemacht ist. Pfad derjenige Weg, welchen die Fußgänger neben dem großen Fahrwege gemacht haben. Bahn: ein sehr betretener Weg, auf welchem viele Leute reisen.

Steigbiegel (Steigbügel) von steigen und biegen, vergl. Stegereif.

Steigen — im Gegens. von fallen, herabsinken, z. B. vom Wasser, vom Preise, von Ehre und Ansehen gebräuchl.

Steigern — comparíren, das Verhältniß einer höhern und höchsten Stufe bei Beschaffenheits- und Eigenschaftswörtern mit den gehörigen Biegungssylben bezeichnen. Z. B. groß, grösser, größt.

Steigernde (intensive) Sätze sind mit den die Verhältnisse bezeichnenden Fügewörtern (je — je, je — desto) verwandt, und es giebt in denselben ein Glied ein erhöhetes oder vermindertes Verhältniß des andern an. Sie werden durch

durch desto, um so mehr, um so viel mehr, um so viel weniger, gebildet; z. B. Sie haben eine große Verantwortlichkeit auf sich, um so mehr müssen sie dafür sorgen, daß sie gerecht erfunden werden.

Steigernde Wörter sind diejenigen, welche den Begriff erhöhen, eine Vorstellung stärken, im Gegensatz derjenigen, welche den Begriff geringer, schwächer und milder ausdrücken. Durch das Zeichen + (plus) und — (minus) sind jene und diese hier dargestellt:

+ abhalten — hindern.
+ abhelfen der Noth — lindern die Noth.
+ Abneigung von der Arbeit — Trägheit.
+ abscheulich — häßlich.
+ Achtung — Beifall.
— ahnden + schließen, begreifen.
+ Ahndung — Vorwurf.
+ allgemeine — ausgebreitete Nutzbarkeit.
+ Anfahren — Vorwürfe.
— anfechten + widerlegen.
— angenehm + gut, nützlich.
+ angenehm — erträglich, ruhig, ungekränkt leben.
— anhalten + zwingen.
— Annehmlichkeiten + Vortheile.
— anstrengen + ermüden.
+ Anstrengung — Bewegung.
— anwenden + durchführen ein Mittel.
+ anwenden — wählen — —
+ Arbeitscheu — Arbeitschläfrigkeit.
— Argwohn + Verdacht.
— aufbringen + empören.

— Auf-

— Auflauf + Empörung.

+ Aufwartung (aus Ehrerbietung) — Besuch (aus Freundschaft).

— ausgebreitete + allgemeine Nutzbarkeit.

— ausschelten + ausschimpfen.

— ausschlagen + verwerfen.

+ beben — zittern.

— bedeutender + entscheidender Grund, wesentlicher Unterschied.

+ Befugniß — Erlaubniß.

+ befürchten — besorgen.

— Beifall + Achtung.

— bemittelt + reich, vermögend.

+ bequemes — hinreichendes Auskommen.

— Besuch + Aufwartung.

+ betriegen — täuschen.

— Bewegung + Anstrengung, Zerrüttung.

— blöde + furchtsam.

— bloß (der Kleider beraubt) + nackend (ohne alle Bedeckung. Der natürl. Zustand des menschl. Leibes).

— bringen + hohlen. Jenes geschiehet gelegentlich, dieses ausdrücklich.

— denken + sinnen. Man denket auf eine Sache, welche uns bekannt ist, um sie deutlicher zu erkennen und einzusehen. Man sinnet auf eine Sache, welche uns unbekannt ist, um sie herauszubringen oder zu entdecken. Ein Dichter denket den Vers, und sinnet auf den Reim.

+ denken — empfinden.

+ deutlich machen — erklären. —

Uebrigens sehe man eine größere Anzahl von diesen Wörtern in meinen alphabetischen Verzeich-

zeichnissen zur schnellen Auffindung vieler, von einander verschiedener Wörter ꝛc. Berlin 1798. S. 1 — 33.

Steigerung — Comparation, begreift beide Verhältnisse, den Comparativ (die gesteigerte Stufe, den größeren Grad), und Superlativ (die Oberstufe, den größten Grad) der Beschaffenheits- und Eigenschaftswörter in sich, auch einiger Zahl- und Umstandswörter (wenig, hoch ꝛc.)

Steigerung, im Gegensatz von Verminderung.

Steindamm, oder Steinstraße. So könnte, nach der Meinung des Hrn. Kinderling, Chaussée wohl übersetzt werden. Hr. Campe hat das Wort Kunststraße vorgeschlagen, welches aber unangenehm klingt. Steinweg heißt jedes Pflaster an einigen Orten, also könnte man auch hoher Steinweg sagen. — Oder soll Straßendamm gelten?

Steinöl, lieber: Quelöl, denn es wird durch Ausquellen der Erde gewonnen.

Stellasche; (mit dem Ton auf der zweiten Sylbe) holländ. ein Gerüste.

Stellen wird eigentlich von einer senkrechten, Legen von einer wasserrechten Berührung einer Fläche gebraucht; doch ist mit dem stellen öfter als mit setzen (das einen ruhigern Stand anzeigt) der Begriff von Eben- (oder Gleich) maß verbunden. „Wer hat das Glas da hingestellt?" wenn es nicht sehr sicher steht, oder vermöge seines Gleichgewichts stehen kann. „Setze mir die Schüssel (zumahl wenn sie voll ist), das Salzfaß her!" — Der figürliche Gebrauch dieser Wörter ist schwerer zu bestimmen, richtet sich aber doch einigermaßen nach diesen Regeln. —

„Er

„Er ist bei der Regierung angestellt", weil er eine Stelle bei derselben bekleidet. „Man hat ihn in die Regierung gesetzt, weil er einen Sitz darinnen hat." Ein Gartenhaus hinsetzen; — eine Vogelscheue hinstellen." —

Stellplatz — (Rendez-vous) z. B. von Kriegesscharen.

Stellung. Dieser Ausdruck macht den fremden Positur ganz entbehrlich.

Stellungskunst — Taktik. (Bei den Alten war dieß die Kriegsmaschinenkunst).

Stellvertreter — Repräsentant. Durch Stellvertreter oder Amtsverweser, giebt Hr. Kinderling das lat. Vicarius.

Stempel, richtiger: Stämpel.

Stengel (richtiger: Stängel) wird am gewöhnlichsten von den Pflanzen gebraucht. Indeß hört man es doch, wenigstens im gemeinen Leben, auch von den Früchten: der Stengel einer Birne, Kirsche.

Sterbling — ein bedeutendes Wort, soviel als: der in Todeszügen liegt.

Sternblume — die Aster.

Sterndeuterei, Sterndeutkunst — Astrologie.

Sternkunde, Sternwissenschaft — Astronomie; Sternkundiger. Astronom.

Steuern (steuren) den Unruhen; Gegens. die Unruhen befördern, begünstigen, stiften.

Stieben. Das Participium und Imperfectum hat o, gestoben, stob. Der Conjunctiv (die bedingte oder zweifelnde Art) bekommt den Umlaut; stöbe. Die einfache Sylbe zer, welche diesem Worte vorgegesetzt wird, drückt den Begriff weit

stärker und lebhafter aus, als das lange und schleppende auseinander. —

Stichhalten kann man besser ausdrücken: „auf haltbaren Gründen beruhen." —

Stift, (der) — von stehen oder stechen (schwäb. Steft.): ein Pflöckchen oder Nägelchen, von Holz oder Metall, ohne Kopf, — womit man etwas befestigt; man brauchts auch von einem abgebrochenen Zahne. Einige sprechen der, andere, das Bleistift. Das Stift, Bisthum, eine Stiftung, besonders in Kirchensachen; das Domstift, Erzstift, Hochstift; das Stift Hildesheim, Quedlinburg; — von stehend machen, aufrichten, befestigen. Plur. die Stifter; die Stifte in der erstern Bedeutung. — In der so oft wiederholten Benennung: Hütte des Stifts (tragbarer Tempel) hat es Luther in seiner Uebersetzung der Bibel, 2. Mos. 27, 21., für ein vermöge einer Stiftung errichtetes gottesdienstl. Gebäude genommen; für Pallast (Heiligthum): Amos 7, 13; Götzentempel. Ezech. 6, 6.

Stiften, im Gegens. aufheben, abschaffen, stören; steuern den Unruhen. — Veranlassen ist weniger als stiften. Stiften kann auch mit ausbreiten, bewirken, unterhalten verbunden werden, um die Stufenverschiedenheit (Gradation) bemerklich zu machen.

Stiftsherr ist noch nicht so gebräuchlich als Domherr, oder Canonicus. (Durch Stiftsfrau könnte Canonissinn deutsch gegeben werden).

Stil, s. Styl.

Still, — Gegens. brausend, geräuschig, lärmend, laut, rauschend, tobend, unruhig, wild.

Stil

Stillen, Gegens. erheben, erregen Begierden, Stürme ꝛc.

Still-Leben, (das) — ein malerischer Ausdruck.

Stillstand, Gegens. Bewegung, Fluß, Fortgang, Fortschritt. — Sinnverwandt ist Stockung, und ein passender Gegensatz wäre von diesem: Kreislauf, eben so wie von jenem.

Stimuliren — antreiben, spornen, reizen.

Stinken; das Particip und Imperf. setzt: gestunken — stank. Der Conjunctiv bekömmt den Umlaut: stänke.

Stipendium — Jahrgeld, Freitischgabe etwa? Ganz kurz und genau läßt sich dieser fremde Ausdruck nicht übersetzen, so wie Stipendiat durch Freitisch- und Jahrgeldgenoß etwas unbequem übersetzt wird. In andern Fällen hat es eine andre Bedeutung.

Stipulation — Angelobung, Zusage, Vertrag.

Stirnfeld, Stirnstück schlägt Hr. Campe vor, um Fronton auszudrücken; sollte etwa Vorderreihe gelten?

Stockfisch, holländ. Kabiljau.

Stockung s. Stillstand.

Stoff. (Genit. Stoffs) — Materie, Materialien, welches letztere sich in andern Fällen durch Geräthschaften ausdrücken läßt.

Stolle, Stollen, (der) — ein Wasser- oder Luftzug, Canal in den Bergwerken — die Stolle. (Fulda setzt: der Stolle) Spitze, Fuß an Tischen, Bänken, Bettstellen; daher Stollfuß, schiefer Fuß; Fränk. Bettstolle; auch an den Gängen und Geländern, imgl. an den Hufeisen der Pferde; sonst hieß auch eine dicke Wachs-

kerze eine Stolle, nach deren Aehnlichkeit vielleicht von der länglichen Gestalt, an einigen Orten noch das Butterbrot der Kinder eine Butterstolle, nnd eine Art weiß Brot, eine Semmelstolle genannt wird. — (Niederſ. heiſſen Stollen: alte Pantoffeln).

Störrig hat Luther für widerſpänſtig geſetzt: 4. Moſ. 14, 44; gefühllos (der gleichſam die Menſchlichkeit ausziehet) ſoll es Röm. 1, 31. und 2. Tim. 3, 3. bedeuten.

Störrogen, Rogen-Eier. — Caviar.

Stracks — gerade; 4. Moſ. 24, 1. Joſ. 6, 5. Richt. 20, 40. ꝛc.; genau. Pſ. 119, 128; augenblicklich, Eſth. 4, 11. Sowohl stracks als flugs ſind veraltet; man ſetzt dafür lieber: gleich, ſogleich.

Strafen, im Gegenſatz belohnen, liebkoſen, ſegnen, wohlthun. Luther gebraucht es für: überzeugen, überführen. Joh. 16, 8. 1. Kor. 14, 24; verweiſen, Tob. 2, 16; verbieten, Luc. 19, 39; einſchärfen, Tit. 2, 15; tadeln, Judith 8, 23; mißbilligen und verabſcheuen, Eph. 5, 11; ſich ſelbſt ſtrafen: ſich ſelbſt prüfen, Sir. 18, 21.

Sträfling: der Strafe würdig. — Für die Poeſie brauchbar.

Straff — Gegenſ. locker, ſchlotternd.

Strafwürdig; dieß Wort iſt vorzüglicher als ſtraffällig.

Strahl, aus dem Slaviſchen, wo strala einen Pfeil bezeichnet.

Strahlende Luft überſetzt Voß in Virgil. Georg II. 47, zu koſtbar für luminis auras.

Strahlfeuer (Luftfeuer) drückt Rackete genau aus,

aus, vom ital. rággio, ein Strahl, radius. Es kommt nicht aus dem Französischen.

Strampeln, (Niederf.) ist leichter für die Aussprache als strampfeln (mit den Füßen zappelnd stoßen). Denn das pfeifend-zischende pf ist ein harter unangenehmer Doppelmittlaut. Mit Recht kann man auch stramfen setzen.

Stranguliren — erdrosseln, erwürgen.

Strangurie — Harnzwang (Harnweh), das schneidende Wasser.

Strappaze (Strapaße) — Beschwerlichkeit, vom ital. strapazzare. Sich strappaziren: sich quälen, mühen, beschweren.

Straßendamm für Chaussée, scheint nicht recht paßlich zu seyn, weil es, wie z. B. im Hamburgischen Gebiete, wie in andern Stromgegenden, breite Dämme giebt, welche zwar wie eine Straße befahren werden, aber mit dem Begriffe, den wir mit dem Worte Chaussée verbinden, doch nicht übereinkommen, weil sie nur aus aufgeworfener Erde bestehen. Also wollte Hr. Campe das Wort Kunststraße im Gang bringen. Hr. Kinderling setzt dafür Steindamm, oder Steinstraße. s. dieß Wort.

Straße (aus dem Ital.), ein Handbuch, Schmaderbuch bei den Kaufleuten, auch die Kladde.

Strauch hat in der Mehrzahl Sträuche, und nicht Sträucher.

Strauchholz — Faschine (fascine aus dem Lat. fascis), Reisbündel, Holzbund, Astholz.

Strauß für Kampf ist veraltet, und aus dem Gebrauch gekommen.

Strebeziel — ein bedeutendes Wort, das Aufnahme verdient.

Streicheln, das Frequentativ von streichen.

Streifwache. Dieß Wort stehet im dritten Bande S. 355., nebst den Wörtern: Runde, Besichtigungswache, — um das franz. Ronde auszudrücken. — Hr. Kinderling setzt unter Patrouille, oder Patrolle: „Soldatenwache, Sicherheitswache, Sicherwache, Streifwache, Scharwache." (S. 142 über die Reinigk. d. deutsch. Sprache).

Streitlehre kann die Polemik genannt werden.

Streitschrift. Weil dieß Wort, wenn es für Disputation gesetzt werden soll, eine widrige und nachtheilige Zweideutigkeit macht, so muß man wohl den lateinischen Kunstausdruck beibehalten. Vergl. S. 75. des zweiten Bandes.

Strenge, Gegens. freundlich, glimpflich, gut, gütig, gutgesinnt, zärtlich; Es giebt eine strenge und schlaffe Sittenlehre. Die strengen (soliden) Wissenschaften setzt man den schönen Wissenschaften, oder freien Künsten, entgegen. So kann auch die Lehrart strenge (gelehrt) und volksverständlich (populär) seyn. Streng auf Etwas halten; streng und unbillig beurtheilen. Strenge regieren. Der Wohlklang muß es oft entscheiden, ob man streng, oder mit dem mildernden e, strenge setzen muß. — Strenges und humoristisches Philosophiren.

Strich des Nachdrucks. Der vorgesetzte Strich (—) soll ein merkwürdiges Wort auszeichnen, und die Aufmerksamkeit erregen. Nur zu oft wird der Gedankenstrich (— —) gemißbraucht.

Strichpunkt. (bei einer zerschnittenen und getheilten Rede.) Durch dieses Wort wollen Einige, z. B. Adelung, Heinsius ꝛc. das fremdartige

tige Semikolon übersetzen. Dieses Trennungszeichen (;) unterscheidet schärfer, als das Komma (der Beistrich). Man könnte es lieber das kleine Punktum nennen. Es hänget kurze Sätze zusammen, welche zwar jeder für sich ihren vollen Sinn haben, aber doch in einem gewissen Sinne, indem sie sich einander erklären, Gegensätze gegen einander ausmachen, u. d. gl., gleichsam zu einander gehören. Besonders werden Sätze, welche an den vorhergehenden durch die Folgerungs- und Beziehungswörter, so daß, gleichwohl, wiewohl, indeß, dennoch, nur, allein, hingegen u. dgl. hängen, durch das Kolon (den Doppelpunkt) mit demselben verbunden. Z. B. „Ihm ist deine Angelegenheit nicht bekannt; vielmehr steht er in dem Gedanken ꝛc." — „Es ist Ihnen nicht zu verdenken, daß Sie die Uebellaune dieses Mannes bitter empfinden, und sich darüber beklagen; gleichwohl weiß ich Ihnen dabei nichts Besseres anzurathen, als die Geduld." — Man braucht das Semikolon auch in etwas ausführlichen Gliedersätzen. Z. B. „Zu den Vergnügungen der Menschen gehören auch die Spiele. Es giebt viele Arten derselben; einige beschäftigen und üben den Verstand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; noch andere sind zur Bewegung und Uebung unserer Kraft; aber unter allen ist das Schachspiel das edelste." —

Strieme, die, — vorzüglicher als der Striem.

Strophe, Hr. Kinderling setzt richtig: Gesangglied, Absatz (griech. στροφη). — Man versteht

dadurch eine Wiederholung derselben Versart, oder einen solchen Absatz in einem Gedicht, welcher mit dem vorigen gleich viele Zeilen und einerlei Sylbenmaß hat. In eben dem Verstande wird auch das Wort Vers bisweilen gebraucht.

Strotzen — aufschwellen. Strotzende (Milchgespannte) Euter. Von Kraft und Gelehrsamkeit strotzen. Die Körbe strotzten von Käse.

Strudelkopf, ein neues, aber noch nicht in Umlauf gekommenes Wort. Es faßt einen mildern oder schwächern Begriff in sich, als Aufwiegler.

Stucatur, (ital. stucatore) Stuctur-Arbeit, Gyps-Arbeit, von stucco, der Gyps. (Stuccador ist unrichtig).

Stückbette, Stückbettung. So wird im Adelungischen Wörterbuche Batterie übersetzt. Hr. Kinderling wollte Kanonenwall, oder Kanonenherd, vorschlagen; unstreitig weit passlicher.

Stückgestell, Stückwagen, Kanonenkarren — Laffete franz. Hr. Kinderling.

Student, etwa Hochlehrling? Studia, Bemühungen, freie Künste. — Studiren: Dazu fehlt uns ein kurtes passliches deutsches Wort. Studirt — bedächtlich, z. B. Arbeit.

Studium — erster Versuch in der Malerei, Uebungsstück. Hr. Kinderling. Allgemein könnte Lernfleiß wohl gelten.

Stufe, Stuffe. Beides kann gelten; doch ist das erstere gewöhnlicher. Grad kann dadurch in den meisten Fällen übersetzt werden; Ehrenstufe; — Hochstufe (gradus superlativus). Mittelstufe (Positiv).

Stufenweise (gradatim) Gegens. plötzlich, auf einmal.

Stuhl-

Stuhlledigkeit — richtig für Sedisvacanz.

Stumpfsinnigkeit — richtig für Stupidität, oder kürzer noch: Stumpfsinn.

Stupriren — schänden, schwächen (ein Frauenzimmer).

Stürzeboller — einen — machen. Diese sonderbare Redart hat Loen in seinen kl. Schriften; es soll so viel heissen, als Bankerott (einen Handelsbruch) machen.

Stürzen (transitiv) Gegens. aufhelfen einem; befördern, z. B. das Glück. — In Verwirrung stürzen)(Aus der Verwirrung herausziehen; — Sich in Zerstreuung stürzen)(Zerstr. vermeiden. Erniedrigen, stürzen und ausrotten könnte wol eine Stufenverschiedenheit (Gradation) seyn. —

Stutzig, Gegens. entschlossen.

Styl. (Stil i. verwerfl.) — Schreibart, Redevortrag. Hr. Hinderling meint, daß wir für den Styl der Maler noch kein bequemes Wort haben; — sollte etwa Umfassungskraft dieß ausdrücken? — Unter Styl überhaupt versteht man die eigenthümliche Darstellung der Gedankenfolge dnrch den zusammenhängenden Ausdruck. Er zerfällt in Gedankenstyl (blos als Darstellung der Gedankenfolge), und Sprachstyl (wenn man auf die Verbindung des Ausdrucks sieht). In einer Rede kann zweierlei betrachtet werden: sowohl der Sinn, die Gedankenreihe, als der Ausdruck, die Folge artikulirter Töne. — Der Gedankenstyl hat das Eigene, daß seine Darstellung in einer Reihe von Bildern bestehet, deren Verhältnisse und Verbindungen durch keine ausdrücklichen Bilder angegeben sind, sondern nur empfunden werden. — Die Darstellung des

Sprachstyls bestehet in einer Reihe von Zeichen, bei denen man sich jener Bilder erinnern, oder sie hervorbringen kann. Die Verhältnisse und Beziehungen der Gedankenbilder sind hier durch eigene Zeichen ausgedrückt, bei denen man sich derselben muß erinnern können. Diese Zeichen sind Veränderungswörter (Zeitwörter, Verba), Vorwörter (Präpositionen), Bindewörter (Conjunctionen) ꝛc. — Die Vollkommenheit des Styls kann man darin setzen, mit so wenig Worten, als möglich, so viel wie möglich zu sagen. — Edle Einfalt des Styls überhaupt ist eine solche Art, seine Gedanken und Empfindungen darzustellen, wo man jeden Zweck seiner Darstellung durch die wenigsten und kleinsten Mittel erreicht. Dieser edlen Einfalt im allgemeinen Sinne ist immer der Stämpel des Natürlichen aufgedrückt; in so fern ist das Gegentheil: wenn der Styl das Gepräge des Gesuchten, Gekünstelten und Gezierten hat. Dieß ist:

a) intensiv, sich äußernd entweder im Schwulste (dem Scheinerhabenen), oder im üppigen Schmucke (dem falschen Schönen);

b) extensiv — im Weitschweifigen und Wässrigen.

In einer eingeschränkten Bedeutung ist die Einfalt des Styls diejenige Eigenschaft einer Rede, vermöge welcher die in ihr ausgedrückten Nebenvorstellungen keine anstrengende Beschäftigung irgend einer Kraft der Seele (weder des Verstandes noch der Einbildungskraft, noch des Gefühls) erfordern, und zwar eine solche Anstrengung weder dem Schriftsteller gekostet zu haben

schei-

Digitized by Google

scheinen, noch dem Leser verursachen. In so fern ist diese besondere Gattung des Styls der Rede dem Geschmückten (einer Gattung des Schönen) entgegengesetzt.

Jeder, ist er nicht ganz Nachbeter und Gedächtnißmann, hat seine eigene Art zu denken und sich auszudrücken. Wer unreif, verworren denkt und empfindet, wird auch nie Styl haben, nie dasjenige, was er denkt, gehörig zu prägen wissen. Der Styl jedes einzelnen Menschen ist nach der Absicht verschieden, welche er mit seinem Ausdrucke verbindet. Er kann belehren und unterrichten, überreden und überzeugen, rühren und Leidenschaften erregen, die Einbildungskraft unterhalten oder belustigen wollen.

Man trägt seine Gedanken in verschiedener äußerer Form vor. Diese erfordert oft ihre eigene Behandlungsart, als in Gesprächen, Briefen und Reden. —

Die verschiedenen Arten des Styls lassen sich betrachten:

1. Nach der Person und dem Inhalt, oder nach der Würde des Styls. Dahin gehören:

   1.) die vertrauliche Schreibart — z. B. in allen freundschaftlichen Briefen; sie muß einfach, natürlich und ungezwungen seyn.

   2.) Die mittlere Schreibart. Deutlichkeit, Bestimmtheit und edle Einfalt sind ihre Eigenschaften. Meist herrscht hier in den Geschäften des bürgerlichen Lebens die Sprache des kaltblütigen Ernstes.

3.) Die höhere Schreibart. Sie erhebt sich über den gewöhnlichen Ausdruck, und wählt die edelsten und vielumfassendsten Ausdrücke.

II. Nach der Absicht des Schreibenden. Er will

1.) den Verstand unterrichten. Dahin gehören:

a. Der Geschäftstyl.

b. Der Geschichtstyl.

c. Der Lehrstyl (didaktische, lehrende Vortrag).

2.) die Einbildungskraft beschäftigen. Dahin gehört der bildliche Styl.

3.) Gemüthsbewegungen erwecken. Dahin gehört der rührende, pathetische (erschütternde) und große (erhabene) Styl;

4.) auf alle mögliche Arten überreden. Dieß giebt den Redestyl; er ist aus dem rührenden, pathetischen und erhabenen Styl zusammengesetzt, und zeichnet sich vom Geschäfts- und Curial-Styl aus. *)

5.)

*) Auch Kanzellei-Styl. Die für Geschäftsaufsätze schickliche Schreibart ist 1) die innere oder die zweckmäßige Darstellung der Gedanken durch Begriffe und Worte. 2) Die äußere, oder Darstellung der Worte auf dem Papier.

A) Innere Eigenschaften der Kanzellei-Schreibart: 1) Grammatische Richtigkeit; 2) Reinigkeit; 3) Deutlichkeit; 4) Kürze; 5) Ernst und Würde.

B) Aeußere nothwendige Eigenschaften der K.-S. 1) Rechtschreibung; 2) Schönschreibung; 3) Richtigkeit, oder Freiheit von Schreibfehlern; 4) Absonderung der Sätze; 5) zweckmäßige Anführungen (Allegationen) und Auszüge.

Digitized by Google

5) belustigen und erheitern. Dieß giebt den komischen (lachenerregenden) Styl. Das feine Komische kitzelt den Verstand, das wahre belustiget den Geist.

6) Die größte Anschaulichkeit erregen. Dieß giebt den poetischen Styl. Geschieht dieß ohne Sylbenmaß und Reim, so heißt das poetische Prosa; mit Sylbenmaß und Reim: vollkommne Poesie.

Der Unterschied zwischen den poetischen und prosaischen Styl bestehet in der Stufe der Lebhaftigkeit.

III. Nach der Form. — Diese läßt sich an vielfachen Beispielen zeigen; z. B. in Briefen. — Der gute Styl, in so fern er zur Deutlichkeit beiträgt, begreift unter sich: 1) Die Wahl der Wörter und Redarten; 2) Die Anordnung der Gedanken und Vorstellungen, Wendungen und Uebergänge.

A. Wahl der Wörter ꝛc. Diejenigen Wörter sind für die verständlichsten zu halten, welche 1) in der Sprache des gesitteten Umgangs am üblichsten sind; 2) ihre gewisse, bestimmte, überall bekannte Bedeutung haben.

Um nicht Mißverständniß zu veranlassen, müssen in der Regel vermieden werden: 1) alle die-

Förmlichkeiten (Formalien) betreffen: 1) die verschiedenen Arten der Expedition, welche in bestimmten Fällen erforderlich sind; 2) die Sprache, worin die Aufsätze abzufassen sind; 3) Titulaturen, Auf- und Unterschriften ꝛc. 4) Schreibgeräthschaften, Besiegelung, Format. —

diejenigen Wörter, welche in sich selbst dunkel und unverständlich sind; dahin gehören alle neugeprägte, selbsterfundene, welche der Sprachgebrauch nicht wirklich schon gebilligt hat, ingleichen alle veraltete, längst aus dem Gebrauch gekommene, nicht weniger die vieldeutigen Wörter und Redarten; a) diejenigen Wörter, welche außerhalb der Sprache des gesitteten Umgangs zwar bekannt, in derselben aber nicht üblich sind, und daher für nicht allgemein verständlich gehalten werden müssen. Dahin gehören die sogenannten Bezirkswörter (Provinzial-Wörter); ferner die Wörter aus fremden Sprachen, insofern diese ausländische Wörter der Sprachreinigkeit zuwider sind, und gegen einheimische eben so gute, deutliche und kurze Wörter vertauscht werden könnten; die Kunst- und Handwerkswörter; die bildlichen und geblümten Ausdrücke, welche a. mit der zu bezeichnenden Sache eine gar entfernte oder unbekannte Aehnlichkeit haben; b. von nicht genug bekannten Sachen entlehnt, und c. nicht allgemein bekannt, geläufig und üblich sind. Ganz kann man die bildlichen Ausdrücke (Tropen und Figuren) nicht vermeiden, weil sie den Styl lebhaft machen; doch müssen sie so gestellt werden, daß sie keine Zweideutigkeit veranlassen. Endlich enthalte man sich auch der gelehrten Worte und Redarten. Dahin gehören nämlich alle diejenigen, deren Bedeutung beim Unterricht in den Wissenschaften gelehret wird, und deren Kenntniß folglich eine ziemliche Bekanntschaft mit denselben, oder sonst eine ausgebreitete und reife Belesenheit voraussetzt. Es sind dahin besonders auch

An-

Anspielungen auf Männer zu rechnen, die in der alten Geschichte berühmt gewesen sind, auf Sitten alter und entfernter Völker, oder auch auf Personen und Sachen, die neuerlich Aufsehen erregt haben, aber doch noch nicht so allgemein bekannt sind, wie sie seyn müßten, wenn man von ihnen im Sprüchwort reden wollte.

B. Anordnung der Sätze und Gedanken. In dieser Hinsicht wird die Deutlichkeit befördert 1) durch die Vollständigkeit der Sätze selbst, welche durch erklärende Beiwörter, Umschreibungen, Neben- und Zwischensätze, außer aller Misdeutung gesetzt werden müssen, damit die ganze Gedankenfülle erregt werde, die man ihnen geben will; 2) durch den rechten Gebrauch der Verbindungswörter, als welche anzeigen, in welchem Verhältnisse die Sätze gegen einander stehen. Dahin gehören z. B. die Wörter: da: so — nachdem: so — obgleich: dennoch — gleichwie: also — zwar: — aber u. d. gl. 3) Durch Möglichkeit, die Sätze in ihrem Zusammenhange schnell und leicht übersehen zu können; welches durch eine anständige Kürze und Bestimmtheit der Ausdrücke am vollständigsten erreicht wird. Diese gedrängte Kürze sagt das Nöthige mit so wenigen Worten als möglich ist, nnd jedes Wort hat Nachdruck und Kraft; sie läßt aber auch nichts Nöthiges weg. —

Die Fehler gegen den Styl, welche die Deutlichkeit hindern, sind folgende:

1) Mangel des Zusammenhangs, sowohl der Worte als der Sachen. was kann es helfen, daß ein jedes Wort seine unverkennbare Bedeutung hat, wenn man

man doch nicht weiß, wie sie zusammenhängen? wenn zum Vordersatze der Nachsatz fehlt? u. s. w. Große Verwirrung macht es auch, wenn die Sachen untereinander geworfen werden, daß man von einer Sache anfängt, und mit einer andern aufhört: dann wieder etwas Neues herbeibringt, und ehe man damit fertig ist, wieder vom ersten spricht.

2) Die überhäufte Zusammensetzung der Gliedersätze (Perioden), d. i. wenn man gar zu viele Sätze durch Verbindungswörter in einen Punkt zusammendrängt, und jeden Satz wieder durch eingeschobene Zwischensätze auseinander reißt.

3) Die Weitschweifigkeit oder Ueberladung der Schreibart mit Worten und Vorstellungen, die unnöthig sind, und nicht zur Sache gehören. Dieß geschieht durch den Gebrauch langer schleppender Wörter, an deren Statt kürzere vorhanden sind — Durch Wiederholung, der man bei dem Gebrauch der Beziehungs- und Verbindungswörter überhoben seyn kann. — Durch Beiwörter, die nichts erläutern, sondern völlig müßig sind — Durch Tautologie (Wortleere), da man identische Wörter oder Redarten verbindet, die schon bezeichnete Begriffe einerlei ausdrücken, oder welche den schon bezeichneten zu ähnlich sind — Durch unnöthige Umschreibungen, da das eigentliche Wort bestimmter und bedeutender wäre. Solche Schwatzhaftigkeit ist für Herz, Sinn und Ohr gleich stark ermüdend. Das gar zu Viele schwächt und zerstreut die Aufmerk-

merksamkeit. Bei Geschäftsleuten ist sie am allerübelsten angebracht. — Oft entstehet dieser Fehler aus übergroßer Neigung zur Deutlichkeit.

4) Die überspannte Kürze, welche die Verständlichkeit hindert; da man mit einem Worte viel sagen will, ferner Erläuterungs- und Zwischensätze wegläßt, in der Meinung, daß sie sich von selbst verstehen.

5) Alles dasjenige, was sonst die Aufmerksamkeit aufhält oder zerstreuet. Dahin gehört alles Uebertriebene, Unnatürliche, Schwerfällige, Schleppende, Uebelklingende, es bestehe in Worten oder in Zusammensetzung der Ideen — nicht weniger alles Empörende, dem guten Geschmack zuwiderlaufende, Nachlässigkeiten, arkadische Schwungreden. —

6) Gänzliche Auslassung der Hülfswörter (seyn, haben, werden) und der persönlichen und zueignenden ꝛc. Fürwörter (ich, du, er, sie — wir, ihr ꝛc.) auf eine solche Art, daß Verworrenheit daraus entstehet. —

Styliſt. Man vermißt noch ein bequemes deutsches Wort dafür. Schriftverfasser druckt es nicht genau aus; Redezierling eben so wenig.

Suade (Suada) (Schwade falsch ausgesprochen) Redefluß, Beredtsamkeit, Ueberredungskunst, Fertigkeit zu überreden.

Subaltern — untergeordnet. Daher: Subaltern-Officier.

Subdelegat. Unterbevollmächtigter. Zugeordneter. Hr. Kinderling.

Subdividiren — untereintheilen. Subdivision. Untereintheilung.

Subhastation — öffentlicher Verkauf an die Meistbietenden. Subhastiren: Etwas zum Verkauf öffentl. ausbieten.

Subject, in der Vernunftlehre, der Vorbegriff, das erste Hauptglied eines Satzes. Hr. Kinderling. — Das Selbständige, Grundwort. (Grundding, Dingler haben Andere gesetzt). Ein Satz (alles was wir reden, oder lesen) besteht allemal wenigstens aus einem Subject und einem Prädikat (Zueignungswort), und alsdann ist er einfach: z. B. die Tugend macht glücklich. In dem Satze: der Mensch denkt, ist der Mensch das Grundwort, und denkt dasjenige, was ihm beigelegt, oder von ihm ausgesagt (prädicirt) wird. Die Größe des Satzes ist der Umfang oder die Allgemeinheit der Idee des Subjects im Verhältniß des Prädikats. Ein zusammengesetzter Satz kann gebildet werden:

1) wenn zwei oder mehrere einfache Sätze ohne alle nähere Bezeichnung bloß durch ein Bindewort in Zusammenhang gebracht werden: der Lehrer lehrt, und der Schüler lernt; die Römer waren mächtig, als sie noch frei waren.

2) Wenn sowohl das Subject als das Prädikat noch nähere Bestimmungen erhalten: alle Einwohner eines Landes, vom ersten bis zum letzten, sind den Gesetzen Gehorsam schuldig, sowohl in einer Monarchie, als in einem Freistaate.

3) Wenn Ursachen, Bedingungen oder Umstände zwischen Subject und Prädicat eingeschoben, oder

4)

Digitized by Google

4) mehrere Subjecte, sei es mit oder ohne ein Bindewort, neben einander gestellt werden, z. B. Mangel des guten Geschmacks, Unruhe der Begierden, Gewöhnung an kostbare, äußerliche Vergnügungen, pflegen das Vergnügen an den sanften Reizen der Natur zu schwächen.

Subjection — in der Redekunst, — Selbstbefragung.

Subjectiv: auf Beschaffenheit des Grundwortes beruhend. Man vermißt ein bestimmtes deutsches Wort.

Subjectivum — Nennwort, ein Redetheil.

Subintelligirte — (hinzugedenkbare) — Wörter.

Sublim; erhaben. Sublimation. Erhöhung; Erhebung — ein chymisches Kunstwort. Gegensatz: Präcipitation. Niederschlagung.

Sublimiren — durch Feuer erhöhen. Folgende Redart ist nicht ganz bestimmt: den Verstand zur Narrheit, Wahrheiten zu Einfällen, Kraftgefühle zu stummen Schauspielnachäffungen sublimiren.

Sublimität — die Erhabenheit, das Erhabene.

Subministration — Handbietung, Unterschleif.

Subministriren — darreichen, geben (zustecken), zuschicken, verschaffen.

Submission. Unterwerfung, Demuth.

Subordination. Unterordnung.

Suborniren — einen Zeugen zur Aussage anstiften — (ihn abrichten, was er zu seinem Vortheil aussagen soll).

Sub poena confessi et convicti, unter der Strafe daß man für bekannt und überwiesen gehalten seyn soll.

Digitized by Google

Sub praecluſi — daß einer nicht wieder gehört werden ſoll.

Sub praetextu juris, unterm Schein des Rechten.

Subreption. Erſchleichung. Subrepticie, erſchlichen.

Subrogation — Amtsverwechſelung.

Subſcribiren, unterſchreiben, unterzeichnen. Subſcription, Unterſchrift.

Subſidium. Beiſteuer, Beihülfe, Zuſchuß. Subſidien — Hülfsgelder, Koſtenbeiträge.

Sub Sigillo volante unter offenem Siegel.

Subſigniren — unterzeichnen.

Subſiſtenz — Unterhalt, Erhaltung, Verſorgung, Beſtehen.

Subſtantive — kräftig, nahrhaft, weſentlich.

Subſtantivum — Hauptwort, ſelbſtſtändiges Nennwort, es wird eine Subſtanz darunter verſtanden, ein Ding, das an und für ſich ſelbſt beſtehet, z. B. Wieſe, Baum, Tiſch. Dieß nennt man Concretum. Es giebt aber andre Dinge, die nicht wirklich da ſind, ſondern nur ſo gedacht werden, weil ſie an andern wirklichen Dingen befindlich ſind und nur von dieſen abgeſondert werden (Abſtracta, Sonderungsnahmen), z. B. Schönheit, Größe, Armuth, Alter, Tod.

Die concreten Subſtantiva ſind:

1) Eigennahmen (Nomina propria) der Menſchen, Länder, Städte, Seen und Flüſſe, als: Cicero, Virgil, Italien, Frankreich, Berlin, der Rhein, die Donau.

2) Gattungsnahmen (Nomina appellativa), welche gemeinſchaftliche Merkmale haben, die mehrern Dingen zukommen, als: Menſch, Thier, Haus.

3)

3) Sammelnahmen (Nomina collectiva), welche eine unbestimmte Menge einzelner Dinge bezeichnen, Wasser, Wein, Sand, Korn, Obst ꝛc.

Die Abstracta stellen etwas Unselbstständiges als selbstständig dar. Dergleichen ist z. B. eine Eigenschaft, die Größe, Schärfe; ein Zustand, Armuth, Jugend, Ehre, Tod, Reichthum; eine Handlung, die Betrachtung, Begegnung, der Lauf, der Betrug ꝛc. Eine Art abstracter Collectionen sind die Iterativa, oder Wiederholungswörter, Geheul, Gebrüll, Gemurmel. —

Klassen-Substantiva, welche bald zum Subjecte und bald zum Prädicate gebraucht werden können, auch eines verschiedenen Numeri fähig sind. s. unter Gattungsnahmen S. 190 — 93 des zweiten Bandes.

Die Substantiva sind entweder Wurzelwörter, oder abgeleitete, (s. Derivation. S. 36. 46. 47. 50. 51. 53. 56 — 59. zweit. Bd.) oder zusammengesetzte.

Die deutsche Sprache kann auch Wörter als Substantiva gebrauchen, welche nicht dazu geprägt sind, sondern erst durch Zusammenstellung und Verbindung mit andern Wörtern dazu gebildet werden: Streit über das Mein und Dein; es ist bei der Sache ein Aber; er hält viel auf sein liebes Ich. — Es lassen sich sogar ganze Sätze als Hauptwörter behandeln, z. B. das hin- und her Laufen, welche aber nicht als Ein Wort geschrieben werden dürfen.

Man theilt die Substantiva in 3 Klassen, oder Geschlechter:

1) in männliche (masculina), 2) in weib-

liche (feminina), und 3) in sächliche (geschlechtlose, ungewissen Geschlechts), oder Neutra.

Die Unterscheidung des männlichen und weiblichen Geschlechts scheint einen Grund zu haben in dem härtern oder sanftern Gefühle, welches mit der Vorstellung gewisser Dinge verbunden seyn, und sich in stärkern oder sanftern Hauchen und Ansätzen der Stimme und hernach in Artikeln, oder durch andere Biegungen der Wörter ausdrucken konnte. Diejenigen Dinge, an denen man dergleichen nicht bemerkte, oder die man nicht als Personen zu denken für gut fand, rechnete man zu dem ungewissen Geschlechte.

Das Geschlecht der Hauptwörter wird durch das Geschlechtswort (Nebennennwort, Artikel) der, die, das bezeichnet; der Mann, der Tisch; (männl. Geschl.); die Frau, die Feder (weibl.); das Buch, das Haus, das Holz, (geschlechtlos). — Wie die Substantive movirt werden, findet man S. 389 — 90. 2ter Band. Die Bestimmung des Geschlechtes deutscher Wörter, die überhaupt vom bloßen Gebrauche weit mehr, als von sichern Regeln abhängig ist, ist in vielen Fällen schwankend und ungewiß. Ueber manche zweifelhafte Fälle kann daher belehrend werden: mein Versuch einer nähern und richtigen Bestimmung des Geschlechts einiger deutschen Wörter, nebst Zusätzen von dem Herrn M. Kinderling, Helmstädt 1790. 8. In dem ersten Abschnitt ist ein Verzeichniß solcher wesentlicher Nennwörter, welche meistens bei einerlei Schreibart und in einerlei Bedeutung unter ein verschiedenes Geschlecht gezogen werden.

den. Der zweite Abschnitt liefert sodann ein Verzeichniß der wesentlichen Nennwörter, welche unter einer verschiedenen Bedeutung dennoch auf gleiche oder beinahe gleiche Art geschrieben und ausgesprochen werden; nebst der nähern Bestimmung des wahren Geschlechtes. — Die Zusätze S. 38 — 56, von Wörtern verschiedenes Geschlechts bei einerlei Bedeutung, sind vom Hr. Kinderling, dessen Eifer für deutsche Sprachforschung rühmlich bekannt ist. —

Jedes Substantiv kommt unter 4 Abänderungen vor, welche an der letzten Sylbe desselben durch Biegung gebildet, noch deutlicher aber durch den vorstehenden Artikel gebildet werden. Diese Abänderungen nannten die Lateiner überhaupt casus, (Fälle: Endungen) und insbesondere die erste den casum nominativum (Nennfall, Nenn-Endung); Die andern sind: Genitivus (Verbindungsfall, oder wie Hr. Heinsius ihn noch lieber nennen möchte, Abhängigkeitsfall), Dativus (Beziehungsfall, Eignungsfall) und Accusativus (Einwirkungsfall; nach Hr. Heinsius: Leidensfall). Die Benennung, erster, zweiter, dritter, vierter Fall haben Viele treffend gefunden, und mit Beifall angenommen. Im lateinischen sind noch zwei Fälle, der Vocativus und Ablativus (der Ruf- oder Anredungsfall, und der Verkürzungsfall); jener ist aber, mit nur wenigen Ausnahmen, wie der Nominativ, und dieser wird bei uns durch den Dativ ersetzt.

Wie die Mehrzahl (der Plural) an den Substantiven gebildet werden muß, findet man

S. 172 — 192, — des dritten Bandes. — Der Singular (die Einzahl) ist nicht so schwierig.

Von der Biegung oder Abänderung (Deklination) deutscher Wörter lassen sich wenig allgemeine Regeln geben. Die vornehmsten sind folgende: 1) In allen Neutris ist der Accusativ dem Nominativ gleich. 2) Alle Fäminina bleiben im Singular unverändert. 3) Alle Wörter, welche im Genitive es haben, müssen im Dative e bekommen, welche aber s allein haben, lassen den Dativ unbezeichnet. 4) Substantive, welche sich im Nominative des Plurals auf n endigen, bleiben im ganzen Plural unverändert, welche aber auf e, l und r ausgehen, nehmen im Dative ein n an. Von den acht Deklinationen oder Abwandlungen der deutschen Nennwörter sehe man S. 20 — 31 des zweiten Bandes. Mit Recht ist man hier dem Hr. Adelung gefolget; doch bemerke ich in den Beispielen einige Unrichtigkeiten, als S. 21. „Boot — Plur. Böte." —

Allein Boot auch die Boote, welches vielleicht noch besser ist, als Böte. — Nach S. 23. soll „die Haspel nach der dritten Deklination gehen, und ohne Umlaut seyn;" — dieß Wort geht aber nach der achten Deklination, und hat im Plur. Haspeln. — S. 26. wird so deklinirt: „Rahm, des Rahms, die Rähme." — Der Rahme oder Rahmen hat aber nie in der Mehrzahl die Rähme. —

Ebendas. heißt es „Nach der fünften Deklination gehen 1. die Wörter auf en, denen man im Oberdeutschen diese Sylbe genommen, und nachher im Hochdeutschen das mildernde e gegeben hat, diese sind:

Friede,

Friede, Funke, Fußstapfe,
Gedanke, Glaube, Haufe,
Karpfe ꝛc. — "

Dieß verdient Berichtigung: denn man kann die Wörter Funke, Fußstapfe, Gedanke, Haufe, (zumal wenn noch ein Substantiv darauf folgt) Karpfe, zur Noth nach der vierten Deklination beugen, so daß ihr Genitiv en hat; aber zu Haufe kann man füglich, ohne eines Provinzialismus bezüchtigt zu werden, ein n setzen; dann geht es nach der dritten. —

S. 28. „soll Ziegel nach der achten Deklination gehen." — Dieß ist unrichtig. Hr. Adelung hat sich hier auch geirrt, wenn er sagt: „Ziegel folge der dritten Deklination." — Die Ziegel folgt vielmehr, so wie Haspel, der ordentlichen Regel, und geht nach der siebenten.

S. 30. findet sich unter der achten Deklinat. Burg; „dieß soll im Plur. Burge haben;" aber es hat vielmehr Burgen; und Flucht, Gunst, haben gar keinen Plural. Sau aber hat, wenn es in der Jägersprache eine wilde Sau bedeutet, nicht Säue, sondern Sauen. —

Es giebt im Deutschen auch Hauptwörter, welche nicht durch alle Fälle durchgeführt werden können. So ist von den Wörtern in Aengsten und Nöthen nur der dritte Fall üblich, und auch dieser nur selten, denn man sagt lieber: in Angst und Noth. In allem Betrachte kommt nicht leicht im ersten Falle: der Betracht vor. —

Die Wörter, welche aus dem Französischen herkommen, erhalten 1) wenn sie auf deutsche Art

ausgesprochen werden, eine von den deutschen Biegungen, z. B. Accord, des Accordes, die Accorde; Credit, Concert, Porträt, Parlament, Blessur, Gornison, Cadett, Cabinett, Billett, Banqueroutt; die weiblichen französischen Wörter auf e haben in der Mehrzahl en: Adresse, Bouteille, Chicane (hämisches Hinderniß, listiger Aufenthalt, Schurkerei, Duckmäuserei). —

2) Wenn sie ihre fremde Aussprache und Schreibart behalten, so bekommen die männlichen und ungewissen im zweiten Falle der Einzahl s, und in der Mehrzahl behalten sie es auch: Corps, Canton, Balcon (ist eigentl. persisch, wiewohl es Frisch vom deutschen Balken ableitet. Hr. Kinderling giebts Gitter-Erker), des Balcons, die Balcons; Apartement (ein Zimmer, Gemach), Comtoir, Marquis (Graf, oder man kann es beibehalten), Souverain (Selbstherrscher). — Die französischen auf ier, our, oir und eur gehen nach der dritten Biegungsart, wenn sie deutsch ausgesprochen werden, erhalten aber im dritten Falle der Mehrzahl en: der Officier, des Officiers, die Officiere, den Officieren; Courier (Hastbothe schlägt Hr. Kinderling vor), Füselier (Fusilier) Fourrier (Musterschreiber setzt Heynatz), Grenadier (Granatier ist mehr lateinisch und ital.) — Werden sie aber französisch ausgesprochen, so erhalten sie im zweiten Falle der Einzahl, so wie im ersten der Mehrzahl ein s: Contrebandier, Gouverneur (von gubernare), Ingenieur (Kriegsbaumeister) Deserteur (Heer- oder Fahnflüchter setzt Hr. Kinderling), Acteur (Schauspieler).

Die

Die lateinischen Wörter und die griechischen, welche durch das Latein zu uns gekommen sind, leiden eine dreifache Biegung. Entweder biegt man sie nach lateinischer Art, als: das Adverbium (Umstands- oder Beschaffenheitswort, auch Nebenwort), des Adverbii, dem Adverbio, die Adverbia, der Adverbiorum; das Gymnasium (Oberschule), des Gymnasii, dem Gymnasio, die Gymnasia, oder man läßt den ersten Fall der Ein- und Mehrzahl unverändert, und biegt blos das Geschlechtswort, als: das Verbum, des Verbum, die Verba, welche Form aber der vorigen nachsteht, oder endlich, man biegt die Wörter auf deutsche Art: der Inspector, des Inspectors, die Inspectoren; Professor, Pastor, Autor (eigentl. Auctor, Schriftsteller, Urheber, Verfasser), Assessor, Debitor, Rector, Director (Oberaufseher), Doctor, u. s. w. In diesem Falle aber müssen die Wörter geschickt seyn, deutsche Biegungssylben anzunehmen, weil es sonst wildfremd klingen würde, sie auf deutsche Art zu behandeln, und z. B. des Verbums, die Verbums, die Pronomens u. s. w. zu sagen.

Viele fremde Wörter verstatten in der Mehrzahl die deutsche Biegung, wenn sie gleich in der Einzahl lieber die lateinische erfordern, als die Ephoren (Aufseher; Staatsaufseher bei den Griechen), Gymnasien, Exemplarien (Abdrücke, Stücke eines Buches ꝛc.), Studien, Testimonien, Alumnen (Pfleglinge, Pflegebefohlne), Evangelien. —

Die männlichen Nahmen bekommen im Genitiv des Singulars, wenn ihnen der Artikel vorge-

vorgesetzt wird, ein s. Der Friederich, des Friederichs. Der Karl, des Karls. Einige nehmen, um des Wohllauts willen, die Sylbe es an: der Ernst, des Ernstes; der Horst, des Horstes, und andere lassen dem Genitiv die Endung ens.

Diese sind folgende:

1) alle die sich auf e endigen, welchen blos ns darf angehängt werden, als der Toße, des Totzens, der Struwe, des Struwens, und die, welche auf einen zischenden Buchstaben ausgehen, welche die ganze Sylbe ens annehmen. Der Kunz, des Kunzens. Der Huß, des Hußens. Der Dusch, des Duschens, u. s. w.
2) Die aus Hauptwörtern gebildet sind, welche im Genitiv en haben. Der Falk, des Falkens; Grafens, Pfaffens.
3) Diejenigen, welche von Beiwörtern herstammen, wenn sie gleich nicht auf e sich enden: Der Frisch, des Frischens. Des Kurzens, Frommens.

Die andern Endungen sind bei denen, die im Genitiv das s haben, der ersten gleich, und diejenigen, welche ens haben, machen den Dativ und Accusat. in en.

Die ausländischen Nahmen nehmen entweder eine deutsche Endung an, und dann gehen sie wie die deutschen. Virgil, Virgils, Homer, Homers (spr. Homehrs, die zweite Sylbe betont), Catull, Catulls, Horaz, Horazens, oder wenn sie sich in keine deutsche Form fügen wollen, so setzt man ihnen den Artikel vor, und läßt sie unabänderlich, als der Cajus, des Cajus, der Crudelius, des Crudelius,

Digitized by Google

der Eustachius, des Eustachius, der Aeneas, des Aeneas.

Wenn der Artikel zu den weiblichen Nahmen gesetzt wird, so sind sie im Singular unabänderlich, und blos der Artikel zeiget den Fall (Casum) an. Die Gertrud, der Gertrud, die Rudolphie, der Rudolphie, die Hedwig, der Hedwig.

Der Plural bekommt die Sylbe en, wenn auf einen Consonanten, und ein bloßes n, wenn sie auf e sich endigen. Die Gertruden, Rudolphien, Hedwigen. Auf al, el und er endigen sich einige ausländische Nahmen; diesen hängt man im Plural ein bloßes n an. Die Raheln, die Michaln, Esthern; — Maria auch Marie, Beata und Beate sagt man, und diese haben in der Mehrzahl: die Marien, Beaten —

Ohne Artikel haben die weiblichen Nahmen dieses besondere, daß sie in allen Fällen der Einzahl die männlichen Endungen annehmen, und wie die männl. Nahmen, deren Endung sie im Nominativ haben, abgeändert werden; sie bekommen im Genitiv s oder ens, und im Dativ und Accus. n oder en. Gertruds Arbeit, Adelheits Tugend, Amaliens Witz, Minervens Schild. Er gab es Marien, er schlug Adelheiten, Gertruden u. s. w.

Der fremde weibl. Nahme Lea, der einer deutschen Biegungsart sich schwerlich füget, könnte in der Deklination nicht anders gehen, als der männl. Nahme Fulda. Wie man sagt Fuldas, Fuldaen, so müßte man auch sagen Leas (mit einem langen a), Leaen. In der Mehrzahl: die Leaen.

Was

Was die Hauptwörter betrifft, die im Nominativ nicht die Endung er, el, en und e haben, so bekommen diese im Dativ ein e: dem Barte, Stande, Maße, Manne, Klotze.

Die Wörter, welche im Genitiv en oder ens haben, machen den Dativ und Accusativ auch in en. Dem Fürsten, den Fürsten. Dem Grafen, den Grafen. Dem Glauben, den Glauben. Das Wort Herz aber, hat als geschlechtlos (ein Neutrum) im Accusat. das Herz.

Von dem Worte Buchstab machen Einige den Genitiv des Buchstabes, Andere des Buchstabens, und noch Andere des Buchstaben. Allein es gehet völlig nach der niederdeutschen Biegungsart, in welcher diesem Worte das mildernde e angehängt wird, der Buchstabe, folglich bekommt es im Genitiv us, des Buchstabens, im Dativ n, dem Buchstaben, und im Plural, die Buchstaben.

Das Wort Herr hat niemals im Genitiv Herrns, und das angehängte s in der Redart: die Kinder erwähnten Herrns ist falsch. Das Hauptwort behält seine gewöhnliche Endung; es müßte also heißen: erwähntes Herrn. Eben so unrichtig, als jene Redart, ist auch das zusammengesetzte Wort: Narrenspossen, dafür man richtig: Narrenpossen setzen kann; wenn gleich die angeführten Redarten an einigen Orten in der gemeinen Sprechart üblich sind.

Fehlerhaft ist der Artikel a) vor den Titeln allgemein bekannter Männer in der vertraulichen Sprechart, Kaiser Carl, Doctor Luther; b) in manchen Aufschriften und Titeln der Bücher, deutsche Sprachlehre; Inhalt

des

des Buchs; Vorbericht, Ende; c) wenn mehrere Hauptwörter auf einander folgen, in der affectvollen Rede, Gut, Ehre, Leben, alles ist verloren. —

Fehlerhaft ist der unbestimmte Artikel:

1) vor Eigennahmen, wenn sie nicht appellative stehen. So spricht ein heiliger Paulus.
2) Statt des bestimmten: eine weise Obrigkeit, ein hochweiser Rath, für die, der.
3) Vor den Zahlwörtern: eine acht Tage (zwei Stunden) früher.
4) Vor den Neutris vieler Adjektive, wo er nicht hergebracht ist; ein Großes, ein Vieles.

Werden Hauptwörter von verschiedenem Geschlechte zusammengestellt, so muß ein jedes sein ihm gebürendes Geschlechtswort bei sich haben: ich besitze seine Freundschaft und sein Vertrauen (nicht: seine Freundschaft und Vertrauen); wegen seiner Geschicklichkeit, seines Fleisses und seiner Rechtschaffenheit (nicht: — seiner Geschicklichkeit, Fleisses und Rechtschaffenheit.)

Sind aber die Hauptwörter von Einem Geschlechte und Einer Zahl, so ist die Wiederholung des bestimmenden Geschlechtswortes unnöthig, als: der Geiz, Hochmuth und Argwohn dieses Mannes. In vielen Fällen aber dienet die Wiederhohlung zum Wohlklang und zur Rundung des Gliedersatzes, z. B. ein Freund, ein gutes Gewissen, und ein nütz-

nützliches Gewerbe, sind zur Zufriedenheit hinreichend.

Hauptwörter stehen in gleichem Verhältnisse (casu),

1) wenn man mehrere Dinge neben einander aufzählt, in welchem Falle sie durch ein Bindewort mit einander verbunden werden: Glück, Ehre und Ruhm; sowohl Ruhm als Unsterblichkeit; weder Ruhm noch Unsterblichkeit.

2) Wenn einem Dinge mehrere Nahmen, Titel oder Eigenschaften beigelegt werden: es betrifft meinen Vetter, den Hofrath N. Unter Constantin dem ersten christl. Kaiser.

3) Wenn das Hintere die Erklärung des Vordern enthält: der Schlaf, der Müden Freund. Die Freundschaft, das Labsal des Lebens.

4) Wenn das Hintere Einschränkung des Vordern ist: wie durch die Obrigkeit, als Gottes Dienerin, für das allgemeine Beßte gesorgt wird. —

Stehen die Hauptwörter in einem ungleichen Verhältnisse, so wird dieses besonders durch den zweiten Fall oder durch Vorwörter ausgedruckt. Z. B. der Erbauer dieses Hauses; der König von Preussen. —

Dieses ungleiche Verhältniß findet Statt:

1) Bei Hauptwörtern, die ein Eigenthum, oder einen Besitz anzeigen: das Haus meines Nachbars. Der Besitzer dieses Ackers. Bei den Eigennahmen der Länder, Bezirke, Güter u. s. w., braucht man von, als: der

der König von Polen; an den Gränzen von Sachsen; der Bischof von Bamberg.

2) Bei Hauptwörtern, die ein Vaterland, Geschlecht, Alter und Stand bezeichnen: er ist seiner Geburt ein Deutscher; seines Geschlechts ein Edelmann; seines Alters zehn Jahr; seines Handwerks ein Schlösser. Auch setzt man hier statt des zweiten Falles von: von Geburt ein Deutscher ꝛc.

3) Bei Hauptwörtern, die ein Maß, Gewicht oder eine Menge andeuten: eine Summe Geldes; ein Glas süßen Weines; ein Stück Brotes, aber auch: ein Stück Brot; ein Maß frischer Milch. Oft auch von: ein Brot (Stein) von sechs Pfund.

4) Bei Hauptwörtern, die einen Theil des Ganzen bedeuten: das Fell des Thieres; die Wolle des Schafes und die Wolle von dem Schafe. Die Theile Asiens; die Theile von Afrika, Amerika. Ein Theil der Soldaten (von den Soldaten). Eine Reihe Kirschbäume (von Kirschbäumen).

Der Genitiv tritt besonders in der edlern Schreibart gern voran: des Vaters Segen; des Lebens Freude; der Helden Lohn.

Sprachwidrig ist die noch hier und da übliche Gewohnheit, die Eigenschaftswörter als Beschaffenheitswörter zu gebrauchen, und sie hinter das Hauptwort zu setzen, z. B. mein Vater seliger. Doch sagt man noch häufig:

Drei Fuß Rheinländisch; vier Mark Dänisch. Vater unser. Ganz richtig aber setzt man in Beziehung auf ein vorhergegangenes Hauptwort das Eigenschaftswort hinten, es muß aber alsdann in gleichem Falle mit dem Hauptworte stehen: Englische Tracht und nicht deutsche; verschiedene Meinungen, gute und schlechte.

Vor zusammengesetzten Hauptwörtern kann sich das Eigenschaftswort nur auf das hintere oder Grundwort beziehen; daher es fehlerhaft ist, wenn es sich auf das vordere beziehen soll: ein chirurgischer Instrumentmacher; ein wollener Zeugweber, ein seidener Strumpf-Fabrikant. Richtiger wird das letztere ausgedruckt: ein Seidenstrumpf-Fabrikant.

Nach den bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern (ausgenommen all), und nach den Ordnungszahlen wird das Hauptwort, wenn es die Gattung oder Klasse bezeichnet, und die Vorwörter von, aus oder unter bekommen sollte, in der edlern Schreibart gern in den zweiten Fall gesetzt; vier der hiesigen Einwohner; jeder meiner Gedanken; keiner der unsrigen; viele deiner Freunde. Die persönlichen Fürwörter stehen alsdann voran: es waren unser (nicht: unsrer) sechs. Aber nicht das Hauptwort: der traurigen Jahre zehen.

All hat kein Geschlechtswort vor sich: alle Menschen sind sterblich. Führt aber das Hauptwort ein Geschlechtswort mit sich, so steht das all hinten: Deine Wünsche alle (oder: deine Wünsche sind alle) vergeblich. Bei

Per-

Personwörtern: wir alle haben (und: wir haben alle) unsre Fehler. — Statt alles dreies sagt man aber richtiger: alle drei Stücke. Es ist drei Uhr (für: an der Uhr). Es ist Ein Uhr nicht: eins oder eine. Bei Anführung der Theile, Seiten, Abschnitte eines Buches druckt man sich kurz aus: Band eins, Abtheilung zwei, Vers drei, Seite sieben. —

Werden mehrere Hauptwörter ein und desselben Geschlechts mit und verbunden, so brauchen sie auch nur ein zueignendes Fürwort, als: mein Vater und Bruder. Sind sie aber verschiedenen Geschlechts, so ist eine Wiederholung nöthig: mein Vater und meine Mutter. Die Hauptwörter männlichen und ungewissen Geschlechts können sich mit einem zueignenden Fürworte begnügen: mein Haus und Hof.

Nach dem Hauptworte, welches im zweiten Falle stehet, das Personwort sein und ihr folgen zu lassen, ist fehlerhaft. Also nicht: meines Bruders sein Haus, sondern: meines Bruders Haus. Nicht: der Königinn ihr Wagen, sondern vielmehr: der Wagen der Königinn. Auch ist das Personwort fehlerhaft, wenn es sich auf ein vorhergegangenes Hauptwort beziehen soll: dieser Garten ist besser als meines Vaters seiner, statt: als der Garten meines Vaters.

Da oft mehrere Hauptwörter eines Geschlechts in einem Satze vorkommen, so entsteht eine Ungewißheit, auf welches Hauptwort sich das zueignende Fürwort beziehen soll. Um diese Zweideutigkeit zu vermeiden, braucht

man lieber den zweiten Fall des vorherbestimmenden Fürwortes: dessen, oder deren, desselben, derselben. Z. B. Cajus schreibt seinem Vater, er habe seine Angelegenheiten in Richtigkeit gebracht. Auf wen geht das seine? Soll es auf den Vater gehen, so muß es heißen: dessen. — Statt: Hier ist ein Buch, wer ist sein Verfasser? sagt man besser: — wer ist dessen Verfasser?

Es wäre auch nöthig, daß wir in der Biegungsart der beziehenden Fürwörter (Pron. Relativ.) den Nominativ und Akkusativ der Mehrzahl bemerkbar bezeichneten; z. B. die Eltern, die die Kinder ernährt haben. Das Buch das (welches) das Mädchen so trefflich geschildert hat. Wer ernährt und wer schildert hier? — Statt: die Bücher, die du mir geschenkt hast, sagt man besser: — welche du mir ꝛc. — Hr. Heinsius sagt (s. dessen Deutsche Sprachlehre; Erster Theil. Berl. 1787. S. 134. 135.): „Das veraltete so wird zwar selten gebraucht, kann aber doch die öftere Wiederholung des welcher und der in einer langen Periode verhindern.“ — Aber, den Gebrauch dieser Partikel so für das Beziehungswort welcher — e — es, sollte sich kein guter Schriftsteller ferner erlauben. Auch Hr. Adelung irrt hier, wenn er folgendes Beispiel anführt: „der Brief ist verloren, welchen ich dem Manne mitgab, der gestern mit der Post, so nach Berlin ging, abreisete — “ — Warum sollte man nicht kürzer dafür sagen können: — — — der mit der gestrigen Post nach Berlin reisete, oder: der mit der gestrigen Berliner Post abreisete? —

In

In der Redart: die Truppen, welche die Feinde schlugen, oder: die Fremde, die (oder: welche) die Nachbarinn sah, bleibt ungewiß, ob welche und die der erste oder vierte Fall seyn sollen. Durch das Passivum wird alle Zweideutigkeit gehoben. —

Die Zeitwörter werden mit den Hauptwörtern vielfach verbunden; auch werden mehrere Hauptwörter vermittelst eines Verhältnißwortes in einen andern Fall gebracht, als das Zeitwort eigentlich erfordert. Dieß sehe man unter Zeitwörter. —

Substanz (Urdinglichkeit ist verwerflich) — selbständiges Wesen; in der Scheidekunst: die innere Kraft; das Beßte; wesentlicher Inhalt. Das Wort Haus, Fenster, Wiese, ist ein selbständiges Ding.

Substituiren — nachverordnen. Hr. Kinderling.

Substitut — Amtsgehülfe, auch Afteranwalt.

Subsumiren — folgern. Subsumtion — Folgerung, Folgesatz.

Subterfugia, Ausflüchte.

Subtil — fein, dünn, zart, scharf, geistig, listig; versteckt, unmerklich, spitzfündig.

Subtilisiren — in der Scheidekunst, verfeinern.

Subtilität — Hurtigkeit, List, Tiefsinnigkeit, Bestimmtheit, genaueste Unterscheidung. Durch Subtilitäten wird ein Stoff, oder eine Vorstellung oft verwickelt.

Subtraction — Abzug (von der Hauptpost) das Abziehen, Abrechnen.

Subtrahiren — abziehen, abrechnen; auch entziehen, wegnehmen.

Subvention — Beihülfe, Nothhülfe.

Subversion — Umstürzung, Verwüstung, Zerstörung.

Succediren — nachfolgen. Succession, Nachfolge, Aufeinanderfolgen. Successiv, allmählig, in der Folge. Successor, Nachfolger.

Succinct — kurz, deutlich im Vortrag.

Succumbenz-Gelder — Verlustgelder (eine gewisse Summe, die ein Appellant zum Voraus erlegen, und wenn er sachfällig wird, zur Strafe verlieren muß).

Succumbiren — unterliegen.

Succurs — Beihülfe, Verstärkung, Entsatz.

Sucheisen druckt das fremde Wort Sonde bestimmt aus.

Suchglas — Luppe (Lupe). Hr. Kinderling setzt dafür: ein Augenglas, einfaches Vergrößerungsglas.

Suffixum — Nachsylbe (Nachtreter). s. unter Stammwort. In dem Worte berichtigen wird der Ton auf die Grundsylbe richt geleget. Be ist die Vorschlagssylbe, und ig und en sind Nachsylben. Vergänglichkeit hat den Ton auf Gäng, welches daher die Grundsylbe ist, die den Hauptbegriff des Wortes, nämlich das Gehen oder Fortkommen giebt. Ver ist eine intensive Vorsylbe, die aber auch eine bis zum gänzlichen Aufhören und zur völligen Erschöpfung währende Fortdauer der Handlung anzeiget, wie in verbluten, so bluten, daß das Blut erschöpft wird. Lich ist eine Nachsylbe, die von dem Niederdeutschen lyk, gleich, herkommt, und unter ihren anderen Verrichtungen auch Beiwörter bildet, die eine Gleichheit mit demjenigen anzeigen, was das Hauptwort, wovon sie gemacht werden, bedeutet, als von König, königlich, was einem

Könige

Könige gleich ist. Keit ist wieder ein Suffixum, welches das Beiwort aufs neue zu einem Hauptworte macht, das Abstractum desselben zu bezeichnen. Vergänglichkeit bezeichnet also diejenige Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie bis zum gänzlichen Aufhören fortgehet. So lassen sich alle deutsche Wörter zergliedern. Die Grundsylbe hat den Ton, jede Vor- oder Nachsylbe aber giebt dem Worte eine nähere Bestimmung. In den zwei Nachsylben lich und keit ist Vieles zusammengedrängt. Vergl. Derivation, zweit. Band, S. 37.

Im Niederdeutschen vertritt das Suffixum sche zuweilen die Stelle des eigentl. Deutschen Suffixi inn, welches dazu bestimmt ist, aus den Benennungen männlicher Personen, weibliche zu bilden. Nur ist der Gebrauch desselben nicht so allgemein, und anstatt daß man im eigentl. Deutschen das Suffixum inn überhaupt sowohl von den höchsten und niedrigsten Personen gebraucht, z. B. die Königinn, Fürstinn, Bettlerinn, Schneiderinn, so beobachtet man im Niederdeutschen einen gewissen Unterschied.

Bei den hohen Würden ist das Suffixum sche gar nicht gebräuchlich, sondern man bildet das weibliche Geschlecht, wie im eigentl. Deutschen, durch die Sylbe inn, oder inne. Von Konning sagt man Konniginne, von Forste, Forstinne, von Hertog, Hertoginne. Konningsche, Hertogsche, Gravsche, würde eine Frau bedeuten, deren Mann den Nahmen König oder Herzog oder Graf führet. So sagt man auch: die Langensche, die Kahlsche, Henningsche, d. i. die Langens — Kahlens — Hennings Frau.

Ueberhaupt hält man im Niederdeutschen selbst das Suffixum sche für niedriger, und nicht so anständig als inn oder inne. Wenn man daher von solchen Personen mit einiger Achtung spricht, die von ihren Aemtern und Würden einen Titel führen, so sagt man gewöhnlich: de Fruwe Kanzlerinne — Burgemeesterinne — Richterinne u. dgl. Spricht man hingegen von ihnen ohne besondere Achtung, so bedienet man sich des niederen sche, de Burgemeestersche, de Richtersche, u. s. w.

Im eigentl. Deutschen bildet man durch die Nachsylbe inn, auch die weiblichen Benennungen der Thiere, deren weibliches Geschlecht keinen eigenen Nahmen hat, sondern nach dem männlichen genannt werden muß, als die Eselinn, Hündinn, Bärinn, Wölfinn, Löwinn, Elephantinn, Störchinn ꝛc. Ja, die Jäger sagen auch Füchsinn, Häsinn, Dachsinn, Luchsinn. Aber dazu wird im Niederdeutschen die Sylbe sche niemals gebraucht, und man bedienet sich hier ebenfalls des Zusatzes inne. De Wulfinne, Hundinne, Eselinne, Fuchsinne.

Im eigentl. Deutschen sind durch das Suffixum inn, die Wörter Kindbetterinn und Wöchnerinn gebildet, obgleich keine solche männliche Benennung Statt finden kann.

Frisch bemerket, daß dieses niederdeutsche Suffixum sche in der alten Limpurg. Chronik des Faustens, auch sen lautet, die Nedersen, eine Näderinn. Die Spinnersen, eine Spinnerinn. Ein Burgersen, eine Bürgersfrau, und mit dem slavischen Schenna verwandt sei, welches eine Frau bedeutet, und die Italiener es noch in ihrem ezza, altezza, und die Franzosen

zosen in ihrem esse, Diablesse haben. Es scheinet aber aus dem Niederdeutschen Fürworte se entstanden zu seyn, welches man gebraucht, ein Thier weibliches Geschlechtes zu bezeichnen, und wie man im eigentl. Deutschen, besonders von den Vögeln sagt: der Er und die Sie, so sagt man im Niederdeutschen: de He un de Se. (Der, oder das Heken und die Sieke ist das niederdeutsche Verkleinerungswort). In der Lübeckischen Bibel von 1534 wird es sogar von der Schöpfung Adams und Evens gebraucht: 1. B. Mos. 1, 27. Unde he schop se eyn He und eyne Se. Das Englische She kommt damit überein, welches ebenfalls gebraucht wird, die Geschlechter der Thiere zu unterscheiden, wenn jedes nicht seine besondere Benennung hat. So sagt man, a she Wolf, eine Wölfinn, a she ass, eine Eselinn: auch von Menschen, wenn es nöthig ist, bei solchen Wörtern, welche von beiden Geschlechtern gebraucht werden, einen Unterschied zu machen, a she Friend, eine Freundinn; a she Cousin, eine Verwandtinn, Muhme. — Durch Männchen und Weibchen unterscheiden wir im eigentl. Deutschen auch das Geschlecht der Thiere. — Männlein und Fräulein wurde ehemals auch von Thieren gebraucht. 1. B. Mos. 6, 19. K. 7, 2. 3. Der Standesnahme das oder die Fräulein ist noch bei uns gebräuchlich, wodurch man ein unverheurathetes Frauenzimmer des adeligen Standes von einem bürgerlichen unterscheidet.

Sultan (spr. Sultân), der türkische Kaiser. Sultane, eine türkische goldene Münze, soviel als ein ungarischer Dukaten, auch ein türkisch kaiserl. Schiff.

Summa (ſ. Summe) — Zahl. Pſ. 139, 17. der wichtigſte Punkt. Hebr. 8, 1.

Summarien — Inhaltsanzeigen.

Summariſch — nach den Hauptſtücken, nach dem Hauptinhalte, gedrängt, zuſammengedrängt, z. B. Auszug, Wiederholung.

Summe — die Hauptzahl, Zuſammenrechnung; der Betrag. Hr. Kinderling.

Sünden, als ein Zeitwort — in der Poeſi brauchbar.

Supererogatio — Ueberpflicht, Verdienſtlichkeit. Hr. Kinderling. (Ueberflüſſige Ausgabe).

Superficiell — obenhin, ſeicht, oberflächlich.

Superfötation. Ueberfruchtung, Ueberſchwängerung.

Superintendent. Oberaufſeher.

Superiorität. Ueberlegenheit. Uebermacht.

Superlativ. Die Oberſtufe (wenn man Poſitiv und Comparativ durch Unterſtufe und Mittelſtufe gäbe). Hr. Kinderling. — Könnte nicht auch Hochſtufe gelten? — In der Steigerung wird dem Poſitive im Comparative er und im Superlative ſt oder eſt angehänget. Die meiſten Wurzelwörter, deren Vokal kein Doppellaut iſt, bekommen dabei den Umlaut, arm, ärmer, ärmſte. Von denen, welche ihn nicht bekommen, merke man beſonders: blaß, bunt, fahl, falſch, froh, gemach, gerade, glatt, hohl, hold, kahl, karg, knapp, lahm, los, matt, morſch, nackt, platt, plump, roh, rund, ſacht, ſanft, ſatt, ſchlaff, ſchlank, ſtarr, ſtolz, ſtraff, ſtumpf, toll, voll, zahm. — Wo ein Doppellaut iſt, da fällt der Umlaut weg, alſo nicht räuher, räuheſt. Die mit Nachſylben

ben abgeleiteten und die Mittelwörter (Participia) bekommen den Umlaut gleichfalls nicht, lasterhafter, lasterhafteste.

Der Superlativ setzet st oder est an den Positiv theuerst, oberst, nicht theurest. Nur st bekommen: 1) alle abgeleitete mit Nachsylben, die auf haft und icht ausgenommen, dankbarst, verbundenst, väterlichst. 2) Wurzelwörter, welche sich auf b, ch und g, ingleichen auf ein einfaches f, l, m, n und r endigen; gröbst, ärgst, derbst. Welche sich im Positiv auf e endigen, behalten es nach dem d, h und s bei; müdest, frühest: andere werfen es weg, Herbst, längst. Die übrigen bekommen est. Die abgeleiteten auf isch nehmen um des Wohllautes willen ein bloßes t an, bübischt, bäuerischt, viehischt. Man kann indeß wohl besser den Superlativ so bilden:

der am meisten zänkische (st. zänkischte, zänkischeste);

die am meisten kritische Zeit.

Man merke auch noch: wohlklingend, besserklingend, beßtklingend; vielsylbig, mehrsylbig, meistsylbig; veredelt, mehr veredelt, meistveredelt; bemittelt, mehrbemittelt, meistbemittelt. Einige Umstands- oder Beschaffenheitswörter (Adverbia) weichen nämlich in der Steigerung von der gewöhnlichen Form ab: hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst: bald eher, (nicht: bälder), ehest; gut, besser, best (beßt); viel, mehr, meist.

Supernumerarius — überzählig.

Superstition — Aberglaube. Superstitiös, abergläubisch (abergläubig).

Supinum, in der Sprachlehre. Man vermißt ein

ein bestimmtes deutsches Wort, denn das Zwitterwort Hauptform (Haupt-Form) druckt es nicht bequem genug aus. Die Supina stehen bei den Lateinern nach den Zeitwörtern (Verbis), um die Absicht anzuzeigen, wo die Deutschen gewöhnlich um setzen. Z. B.

„Er thut dieß um zu fragen, zu sehen ꝛc. Das Supinum eines deutschen Wortes endiget sich mit t oder n, z. B. gesagt — getragen.

Supplement. Nachtrag, Ergänzung, Zusatz. Suppliren ist ganz entbehrlich.

Supplik, Bittschrift. Supplicant, der Bittsteller. Hr. Kinderling.

Supponiren, voraussetzen, annehmen; auch: einschieben, unterschieben; auswechseln.

Supposition — bedingter Lehrsatz.

Suppositum — das Vorausgesetzte, Angenommene. (Dingwort ist verwerflich).

Suppression. Unterdrückung.

Suppuration — Eiterung.

Surrogatum, kürzer, Surrogat; etwas Verwechseltes. Ersatz.

Surtout, Ueberkleid, Ueberrock.

Survivance Anwartschaft.

Susannenbruder für verliebt — ist in der edle und reinen Schreibart verwerflich.

Suspect — verdächtig, anrüchtig.

Suspendiren — die Amtsführung unterbrechen, auf eine Zeitlang der Amtswürde berauben, entsetzen; — auch: auf gelegnere Zeit verschieben, oder ausgesetzt seyn lassen.

Suspension; die Amtsunterbrechung, Amtsentsetzung; in der Redekunst: die Unterbrechung In suspenso, verschoben, ausgesetzt.

Suspicion. Argwohn, Verdacht. Argwohn (Argwahn) ist, wenn man dem Andern böse Gesinnungen und Vorsätze zutrauet; Verdacht, wenn man ihm böse Handlungen zutrauet.

Suspiciös — argwöhnisch (argwähnig).

Sustentation. Unterstützung. Sustentiren, unterstützen. Das fremde Haupt- und Zeitwort ist entbehrlich.

Sykophant. Angeber. (aus dem Griechischen).

Sylbe: Sprachlaut, ein vernehmlicher Laut, der mit einer einzigen Oeffnung des Mundes ausgesprochen wird. Sie darf nur Einen Hülfslaut, oder Hülfsdoppellaut (Vocal oder Diphthong) haben. Jede Sylbe bestehet aus Buchstaben oder Lauten. Ein Wort ist ein aus einer oder mehrern Sylben bestehendes Sprachzeichen. Haben ist ein Wort, das aus zwei Sylben h a - b e n, und aus fünf Buchstaben, h, a, b, e, n, besteht. Die Hauptlaute (Consonanten) lassen sich ohne Zuthun eines einfachen Hülfslautes nicht zu Sylben und Wörtern bilden. —

Durch die Ableitung wird ein Wort aus dem andern vermittelst eines Nebenbegriffes gebildet, und zwar so, daß man die Sylbe, welche den Nebenbegriff enthält, und welche die Ableitungssylbe genannt wird, anknüpft. — Von den Vor- und Nachsylben sehe man Stammwort in diesem Bde. Die Stammsylben sind mehr eine grammatische Abstraction, die Regeln der Ableitung, Umendung und Umbildung leichter im Allgemeinen zu fassen, als Urworte, oder unvollkommene Ausdrücke der erst beginnenden Sprache der Menschen.

Jede Sylbe hat ihre angeborne Länge oder Kürze, diese wird durch den Grad ihrer Bedeu-

deutſamkeit und Stellung der Wörter und Sylben beſtimmt in der Proſodie (Sylbenmaßlehre). Die Sylben dürfen nicht verſchluckt, ſondern müſſen beſtimmt hörbar werden. Jeder Buchſtabe und jede Sylbe muß denjenigen Laut haben, welchen der Gebrauch der echten und feinern Ausſprache erfordert. Alſo darf kein einfacher Buchſtabe verdoppelt werden, als Vater, welches oft Vatter ausgeſprochen wird, keine Sylbe darf den Ton erhalten, wenn ſie ihn ihrer Natur nach nicht haben kann; keine über die Gebühr ausgedehnt werden. Diejenige Sylbe aber, welche accentuirt iſt, d. h. welche den grammatiſchen Tonhalt (Accent) hat, muß in der Ausſprache durch einen ſtärkern Druck bezeichnet, und über die übrigen erhoben werden. Unter zwei betonten Sylben wird eine mit mehr Erhebung der Stimme ausgeſprochen als die andere, wie die zweite Sylbe in Geſellſchaften, Geſellſchaften. Ein ſolcher Ton heißt der Hauptton, oder volle Ton, der ſchwächere oder der Nebenton, oder halbe Ton.

Der Ton iſt entweder gedehnt, wenn er länger auf dem Hülfslaute verweilet, wie in Schaf, Schirf, oder geſchärft, wenn die erhobene Stimme ſchnell über denſelben wegeilet, wie in Bliz, urplözlich.

Unter mehrern einzelnen Wörtern ziehen die Beſtimmungswörter des Subſtantives (den Artikel ausgenommen), des Adjectives und Adverbii gemeiniglich den Hauptton auf ſich, und das beſtimmte bekommt alsdann nur einen halben oder Nebenton. So ruhet in großer Mann, ein ſehr großes Haus, ſehr viel, der Hauptton

auf

auf großer und sehr, und die bestimmten Wörter haben nur einen halben Ton.

In mehrsylbigen abgeleiteten Wörtern bekommt die Stamm- und Wurzelsylbe den vollen Ton: Ge-lach-ter, ver-schul-det, be-kleidet, ent-erb-e-ter, Be-schaff-enheit. Bei dieser Regel finden 3 Ausnahmen Statt:

1) Die Endsylbe ei ziehet den Ton von der Wurzelsylbe ganz auf sich: Schlepperei, Kinderei.
2) Die ausländische Endung iren thut es ebenfalls: haseliren, hantiren (handthiren).
3) Das Wort lebendig muß nach der Regel lebendig ausgesprochen werden. (Stosch behauptet vielmehr lebendig).

Alle Wörter, welche den Ton nicht auf der vermuthlichen Stammsylbe haben, sind daher fremden Ursprunges, Alkoven, Baron, Kapaun, Altan, Almanach, Sultan, Soldat, Anieß, Elephant, Morast, Lackei, Rubin, Sermon, Takar.

Bei gewissen Nachsylben wird der halbe Ton nur alsdann merklich, wenn sie am Ende wachsen: offenbaren, Bedrängnisse, Alterthümer, Ermahnungen; noch mehr aber, wenn der Hauptton auf die vierte Sylbe vom Ende fällt, indem drei tonlose Sylben hinter einander wider die Natur der deutschen Sprache sind: veränderliche, lächerlicher, väterliche.

Die Vorsylben hingegen sind nebst einer Klasse von Nachsylben wegen einer unbestimmten Bedeutung völlig tonlos: gestehen, entzweien, erfah-

fahren, zerrinnen, zerstieben. Ausgenommen sind nur theils der eigenthümliche Nahme Gebauer, theils die Nachsylben, wieder in denjenigen Fällen, da der Hauptton auf die vierte Sylbe vom Ende kommt, da sie denn einen halben Ton erhalten: Wüteriche, Aenteriche, dichterische.

Die Stammsylbe bleibt gedehnt, wenn gleich zwei Hauptlaute hinter den gedehnten (langen) Hülfslaut zu stehen kommen: du liebst, lieblich, Liebling, von lieben, Arzt von arzen, Fahrt, Fährte, von fahren. Ausgenommen sind indeß hier viele alte Ableitungs-Formen, besonders die unregelmäßigen Zeitwörter, wo der Ton aus einem in den andern übergehet: Bürde, von bären, Stand von stehen, Gang, ich ging, von gehen, Sicht, von sehen, Sucht von siechen, Flucht von fliehen, Wind von wehen, u. s. f.

Woran der gedehnte (lange) und der geschärfte (kurze) Ton erkannt werde, wie der Laut des betonten e, und des tiefen e sei, und wie das bestimmende Wort in Zusammensetzungen den Hauptton habe, das findet man unter dem Worte Ton. —

Sylbenmaß — (Metrum ist eigentlich Versmaß): 1) eigentl. Länge und Kürze der Sylben in einzelnen Wörtern, und 2) Zahl der Sylben, die in einer abgemessenen Zeit immer wiederkehren. Das Sylbenmaß wird man nach dem Inhalt des Gedichts gewahr, und es kann nur in der Folge mehrerer Sylben empfunden werden, die Kürze durch die Verbindung mit der Länge, und umgekehrt.

Nicht jede Sprache leidet bei einerlei Inhalt einer-

einerlei Sylbenmaß; z. B. eine Elegie in deutschen Hexametern und Pentametern fällt dem Ohr hart. Der poetische Wohlklang fiel bei den Alten, weil ihr Vers vorzüglich für das Ohr war, mit dem Sylbenmaß in Eines zusammen. Zur Bestimmung unsers Sylbenmaßes kann der Wort-Accent dienen: er ist aber wegen der großen Menge der einsylbigen Wörter in unsrer Sprache dazu nicht hinreichend; wir müssen ihn also gleichsam fortzusetzen suchen, indem wir mehrere einsylbige Wörter, wie die Silben eines Wortes zusammenstellen, und auf die Weise den Wort-Accent nachbilden; z. B. ich bin es, da steht er, er sagt es.

Sylbenmaßlehre, Sylbenmessung (Sprachlautmessung) — Prosodie. Mit Unrecht sieht man sie als einen Nebenzweig der Sprachlehre an. Die Regeln derselben müssen doch aus der Sprachlehre geschöpft werden, insofern dieselbe die Beschaffenheit der einzelnen Redetheile und ihre Unterordnung, nach dem Gewicht ihrer Bedeutung lehrt, und also der Prosodie einer jeden Sprache, die sich wie die unsrige mehr zum Gedanken- als zum Empfindungsausdruck neigt, zur Grundlage dient.

Syllepsis — Zusammenfassung — wenn dasjenige, was einer vollständigen Construction (Wortfolge oder Satzverbindung) abgeht, anderweitig, doch mit Veränderung sowohl der einfachen als mehrfachen Zahl (des Numerus), der Fallendung (Casus) und des Geschlechtes ersetzt wird. Z. B. „Der General und die Officiere speisten in dem Zelte." — Es ist hierin nichts Unrichtiges.

Syllogismus — Vernunftschluß, Schlußrede.

Sylphe — ein erdichteter Luft- oder Erdgeist.

Symbol — Glaubensbekenntniß, Wahlspruch, Bild, Sinnbild. Symbolische Bücher — Bekenntnißbücher.

Symetrie — Ebenmaß, Gleichmaß.

Sympathie — Naturhang (im Gegens. Antipathie, Naturscheu).

Symphonie: herrschende Instrumental-Partie. Das Wort Einklang will sich nur für die figürliche Bedeutung schicken.

Symptom (mit dem Ton auf der zweiten Sylbe) Zufall, Krankheitszufall, zufälliges Kennzeichen.

Synagogen: Gebetssäle der Juden, Lehranstalten (Schulen, hat Luther dafür gesetzt).

Synalöphe; der Sylbenverein. Hr. Kinderling.

Synchronismus — Zeitfolge.

Syncope, in der Heilkunde: eine Ohnmacht, Entkräftung; in der Sprachlehre: die Außstoßung (Verbeissung) einiger Buchstaben aus der Mitte des Worts.

Syncretismus — Religionsmengerei.

Syndikus — Rathsschreiber, Stadtschreiber, an manchen Orten auch Stadtschreiber.

Synekdoche. Wechselung (des Ganzen mit seinen Theilen, der Gattung mit der Art, der Zahl der Mehrheit mit der Einheit, und umgekehrt). So setzt man sehr häufig den Theil für's Ganze, z. B. hundert Segel für hundert Schiffe: Köpfe für Menschen; Wellen für See. Eben so eine Eigenschaft statt des Wesens, welche sie besitzt: Jugend und Schönheit, statt: junge, schöne Leute, den höhern Begriff statt des niedern, und den Stoff einer Sache statt der Sache selbst: die Fichte dem Meere vertrauet

trauet (abies mari commissa. Horat.). Aus der Fichte ist nämlich das Schiff verfertigt. —

Synedrium — der hohe Rath zu Jerusalem; das höchste geistliche und weltliche Gericht der Juden, welches aus 72 Personen bestand. Kürzer: Hochrath, Hochgericht.

Synode. Zusammenkunft; Versammlung der Religionslehrer.

Synonymen — gleichbedeutende, sinnverwandte Wörter. Gottsched schränkte den Begriff dieses Wortes zu sehr ein, und meinte, man müsse völlig gleichbedeutende Wörter darunter verstehen!! da es doch vielmehr Wörter sind, die man nicht selten für einander setzen kann, deren Bedeutungen aber an sich von engerm oder weiterm Umfange sind, oft stufenweise steigen. Hr Stosch setzte: Stern, Gestirn, — Sternseher, Sterndeuter — berühmt, berüchtigt — schmecken, kosten — Schall, Knall *) — ledig, leer — eigennützig, gewinnsüchtig — lehren, lernen unter die Synonymen, da doch diese Wörter keinen Platz darunter verdienen. — Vollkommene Synonymen giebt es nicht, und muß es nicht geben, wohl aber Wörter, welche einerlei Hauptbegriff mit verschiedenen Nebenbegriffen darstellen, wenn gleich diese Nebenbegriffe oft nur sehr dunkel empfunden werden können. Nur wenige sind wirklich gleichgeltende Wörter, d. h. die gerade an der Stelle in dem Zusammenhange ohne den geringsten Nachtheil des Sinnes und der

*) Diese beiden sind der Vergleichung nicht fähig, wohl aber: Schall, Laut und Ton.

Kraft und Feinheit verwechselt werden könnten. Die Nebenbegriffe, welche die Synonymen von einander unterscheiden, geben Gelegenheit zur Entwickelung der feinsten Empfindungen und zum Ausdruck derselben. Oft liegt der Unterschied der Synonymen in dem größern Nachdruck und in der Feinheit des einen vor dem andern; denn einige Wörter sind durch den gemeinen Gebrauch gleichsam abgenutzt worden, und haben ihre Kraft verloren, andre erregen starke Empfindungen, wo sie nur schwach seyn sollen. Wer würde z. B. statt der Worte: Roß und Mann stürzt' er ins Meer: Pferde und Menschen setzen wollen. Oder: „der Klang des Liedes ergötzt den ackernden Landmann." — Sollte hier Bauer eben so fein stehen? — Also müssen die Synonymen gewählt seyn, den Gegenstand gehörig zu nüanciren (schattiren). — Blos anscheinend synonymische Wörter müssen doch zuweilen auch von den beßten Schriftstellern verwechselt werden können, weil sonst jener Anschein nur täuschend und blendend seyn würde: z. B. ein heller, ein aufgeklärter Kopf, am hellen, am lichten Tage. — Synonymen, die es doch nicht in dem genauesten Verstande sind, müssen gleichwohl in einem Hauptbegriffe zusammentreffen: läßt sich dieser auch von dem Scharfsinnigsten nicht auffinden, so sind es keine Synonyme, und der Witz verführte uns blos, sie dafür zu halten. Wörter, welche gute Schriftsteller in keinem Falle vertauschen werden, sind keine Synonyme. Bei Beurtheilung der Synonymen ist zwar die Abtheilung der Wörter ein sehr brauchbares Hülfsmittel, aber das jedoch nur alsdann, wenn das Wurzelwort bekannt ist, oder doch

doch mit Sicherheit aus der Geschichte der Sprache beurkundet werden kann. Bloße Muthmaßungen verführen leicht zu Ungereimtheiten. — Ist der Satz richtig, daß jedes Wurzelwort seine bestimmte Bedeutung hat, und daß dasselbe durch Stammwörter auf irgend eine Art abgeändert wird, so ist es auch richtig, daß die davon abgeleiteten Wörter den Urbegriff fortführen, daß es daher in der Sprache, von der die Rede seyn dürfte, keine eben dieselbe Sache, auf eben dieselbe Art darstellenden Wörter giebt, und daß man Ursache haben mußte, warum man das neue Wort nicht von einer andern Wurzel ableitete, vielleicht nicht einmal ableiten konnte. — Gäbe es wirklich Synonyme, bei denen man nicht den geringsten, wenn auch feinen Unterschied, vermuthen könnte, so würde man immer befürchten müssen, daß das eine Wort entweder aus einer fremden Sprache, oder aus landschaftlichen Ausdrücken (Bezirkwörtern) eingewandert, oder die Sache in neuern Zeiten in verschiedenen Gegenden zugleich benannt worden sei. Das Letztere wird man vorzüglich bei landwirthschaftlichen Gegenständen bemerken. Solanum tuberosum heißt z. B. Erdapfel, Erdbirne, Kartoffel, Tartüffel, Knollen, Patatten, Grundbirn, Nudel u. s. w. Oder das junge Rind weiblichen Geschlechts, das noch kein Kalb geboren hat: Kalbe, Ferse (Färse), Stärke. Diese wird man wohl nicht unter Synonymen rechnen wollen. — Hr. Kinderling hat schon lange den Wunsch gehegt, daß jemand ein synonymisches Wörterbuch, nach Art des Onomastikons des Pollux verfertigen möchte, damit nicht dieses Buch das einzige in seiner Art bliebe.

In ein solches Wörterbuch müßten schlechte und gute Wörter ohne Unterschied aufgenommen werden, weil dadurch mehrere Endzwecke erreicht werden sollten. Auch die schlechtesten Provinzial-Ausdrücke dürften nicht ausgeschlossen werden; doch könnten sie durch ein Zeichen als verwerflich bemerkt werden. Ein solches Wörterbuch der neben einander gestellten gleichgeltenden Wörter, wäre noch nützlicher, als die Idiotiken-Sammlung, die Fulda etwas zu übereilt übernahm, und es könnte durch ein gutes Register für alle Mundarten Deutschlands brauchbar gemacht werden. —

Folgendes Verzeichniß betrifft Ausdrücke, welche in Ansehung ihrer Grundbedeutungen mit andern Einen gewissen allgemeinen Begriff bezeichnen, die aber bald durch gewisse Nebenbegriffe, bald durch mehr Nachdruck oder Würde, oder Vorrang, die ihnen eigen sind, so von einander sich entfernen, daß sie schlechterdings nicht für einander gebraucht werden dürfen, und daß es, wenn dieses geschieht, dem Leser von geläutertem Geschmack so fort auffällt: Ihre Anwendung ist also keinesweges gleichgültig.

Abändern; verändern. Das erste hat den Nebenbegriff der Verbesserung.

Abart; Verschlimmerung. Ersteres sagt mehr und ist mit gänzlicher Ausartung einerlei. Verschlimmerung kann sich auch nur in einigen Stücken finden.

Abbildung; Gemälde. Das erste ist allgemeiner und begreift auch die Kunst des Bildhauers, Töpfers ꝛc. Das zweite ist ein Werk des Pinsels und figürlich des Redners. In der Malerei selbst ist Abbildung der erste Umriß mit

Stri-

Strichen: Gemälde aber ist der mit Farben ausgemalte Umriß.

Abdanken, absetzen, entsetzen, entlassen, erlassen, verabschieden. Das erstere ist sowohl von demjenigen gebräuchl. welcher ein Amt besitzet, und es nicht mehr verwalten will, als auch von den Obern, welche es ihm anvertrauet haben, und ihn nicht länger dabei lassen wollen. Es ist eigentlich mit keiner Unehre oder Beleidigung verknüpft. Absetzen und Entsetzen führen den Begriff gewisser Vergehungen, oder begangenen Fehler mit sich, um welcher willen man eines Amtes beraubt wird. „Der Verbrecher ist seines Amtes entsetzt worden." Entlassen: des Amtes berauben, ohne Einwilligung des Beamten und ohne vorhergegangene rechtliche Untersuchung. Erlassen setzt voraus, daß jemand die Befreiung von seinen Diensten selbst gefordert habe, oder sie ihm, wenn er wegen Schwachheit und kränklicher Umstände ein Amt zu verwalten nicht mehr tüchtig ist, zu seiner Ruhe ertheilet werde. Man verabschiedet jemand, der seiner Pflicht nicht nachkommt, und will ihn nicht länger in Diensten behalten.

Aberwitzig, irre, unreimisch, — unsinnig, wansinnig, — wanwitzig. Das erste bezeichnet denjenigen, welcher Dinge vornimmt, die keinen rechten Verstand anzeigen. Das zweite ist ein höfliches Wort, die Beraubung des Verstandes (Kopfverwirrung) auszudrucken. Unreimisch: in Gedanken verwirrt, z. B. im Fieber sehr unreimisch seyn. Unsinnig: gänzlich der Sinne beraubt. (So bezeichnet auch Raserei gewöhnlich den Begriff der Sinnenberaubung). Insgemein eine Folge des

heftigen Affekts. Wansinnig: der Mangel am Verstande hat, auch äußerliche Sinne nicht recht brauchen kann. Ein anhaltender Zustand der Seele (da unsinnig und sinnlos ein vorübergehender Zustand sind). Wanwitzig: dem der Verstand gänzlich mangelt. Daher auch Wanwitz einen stärkern Grad der Kopfverwirrung ausdruckt.

Abriß, Abzeichnung. Vorstellung, Darstellung.

Abspenstig, treulos, bundbrüchig.

Afterreden; verläumden, verunglimpfen, splitterrichten. Das erste ist noch ein theologisch- und poetisch gutes Wort. After hieß nicht nur hinter, sondern auch nach, wie noch im Englischen. Also Afterkorn, Aftermahl, Afterwelt — Nachkorn, Nachmahl, Nachwelt; afterreden, also nachreden im bösen Verstande, und mit den folgenden Wörtern synonym. Splitterrichter bezieht sich vermuthlich auf die biblische Geschichte vom Balken und Splitter.

Allemahl; allezeit, jedesmahl, immer. — Allemahl wird oft in der Umgangssprache für allezeit gebraucht, selten in der Schriftsprache; es umfaßt alle einzelne Fälle: denn es heißt nichts anders, als in allen Fällen. Jedesmahl ist in diesem Sinne besser. „Allezeit muß man seine Schuldigkeit dem Vergnügen vorziehen.“ Immer ist mehr als allezeit. „Man muß immer tugendhaft seyn. Soll ich denn immer und ewig ein Sklave seyn?“

Allgemein, überall. Das erste bezieht sich mehr auf den Ort, das letzte auf die Zeit.

Gegen-

Gegensätze sind: besonders (privat), eingeschränkt.

Allmählich, nach und nach, stufenweis. Nachgerade ist nur in der gemeinen Sprechart üblich.

Angenehm, anmuthig, reizend. Das erste soviel als was in der Empfindung gefällt. „Eine angenehme Belustigung. Die Rose riecht angenehm." — Das zweite: — was uns ein sanftes Vergnügen macht; das dritte: — was in uns thätige Begierde zum Genusse erregt. — So wird man die Stufenverschiedenheiten oder Verhältnißbegriffe in diesen Wörtern entdecken, so wie auch in behaglich, angenehm, erfreulich.

Artig, höflich, fein. — Artig: so beschaffen, wie Leute von guter Art zu seyn pflegen. Höflich: der in seinem äußerlichen Betragen sich so verhält, wie es unter wohl erzogenen Leuten gewöhnlich ist. Fein, der noch einen gewissen Vorzug der Artigkeit vor andern hat. „Er ist ein recht feiner Mann." — Manche Begriffe lassen sich durch etymologische Zurückführung auffinden; also ist artig eigentl. dasjenige, was seiner Art nach vollkommen ist und der höchsten Erwartung von seiner specifischen (eigenthümlichen) Vollkommenheit ein Genüge thut. Artig (elegant) ist jede Bewegung, die mit ihrer Absicht auf die vollkommenste Weise übereinstimmt. Das Artige rührt alle Sinne, ist sogar bis auf seinen Eigensinn reizend; es zieht die Neugier auf sich und schmückt jedes Talent mit Vorzügen. Durch Artigkeit (Urbanität) machen wir uns Andern liebenswürdig; sie hat die Höflichkeit (civilité) allezeit

bei sich. Beide sind also Theile oder Stufen des Wohlanständigen, oder des Bestrebens, unser Betragen so einzurichten, daß Andern unser Aeußeres angenehm ist.

Auslachen, belachen, verlachen. Bei dem Auslachen achten wir uns höher, als der unschicklich Handelnde, bei unserer behaupteten Ueberlegenheit über ihn: hier sind wir angegriffen worden, aber mit zu kleiner Macht. Ein Feind, welcher uns wohl gar für zu schwach achtet, um mit uns zu streiten, aber vor uns fliehet, wird ausgelachet. Bei dem Belachen sind wir unangefochtene Richter unschicklich Handelnder, die sich nicht anmaßen, unmittelbar unsern Werth gegen sie herunterzusetzen. Bei jedem Belachen ist eine dem ausgebreiteten Welt- und Menschenkenner nicht geziemende Verwunderung. Bei dem Verlachen verachten wir den Andern voll Sicherheit unsrer nicht einmal auf die Probe zu stellenden Ueberlegenheit.

Aufruhr, Empörung, Auflauf, Lärm, Tumult, Aufstand. — Der Aufruhr ist ungesetzmäßig; die Empörung ebenfalls, ist aber stärker und weit umfassender als Auflauf, Tumult. Tumult kann nur von einer gewissen Klasse von Leuten gelten: „Die Studenten, Fleischer, Handwerksbursche — haben einen Tumult erregt.“ — Aufstand, Volksaufstand kann nothgedrungen seyn, wenn der herrschende Theil sein Ziel überschreitet, und die Rechte des Beherrschten verschlingen will. Aufstand kann auch mit Ordnung verbunden seyn; Lärm und Tumult aber haben den Nebenbegriff der Verwirrung.

Beden-

Bedenken, überlegen, beherzigen, erwägen, durchforschen.

Bedenklich, mißlich. Durch beides wird der ungewisse und zweifelhafte Ausgang einer Sache, nebst dem dabei besorglichen Schaden oder Nachtheil angezeigt. Denke ich mir blos das Fehlschlagen oder das Gefährliche, so ist sie mißlich (von missen, fehlen). Will ich aber zugleich den Nebenbegriff ausdrucken, daß eben wegen des Mißlichen die Sache vorher bedacht werden müsse, ehe man sie anfängt, so stelle ich sie als bedenklich vor. Ich werde also, wenn ein Anderer deßhalb mich um Rath befragt, sagen: es ist eine mißliche Sache; ich wenigstens finde sie bedenklich; daher auch die Redarten: „er macht eine bedenkliche Miene; er ließ ein bedenkliches Wort fallen." —

Bedeutend, beträchtlich, erheblich, ansehnlich, wichtig.

Bedürfen, nöthig haben. Man bedarf desjenigen, dessen man nicht entbehren. Man hat alles dasjenige nöthig, was man braucht.

Beerdigen, begraben, beisetzen. Das erstere wird nur von den Menschen und allein von ehrlichen Begräbnissen gesagt. Das zweite auch bisweilen von den Thieren. Das dritte nur von Leichen der Vornehmen.

Beflecken, beschmutzen, besudeln.

Begehren (den Tod, auch alles dasjenige, was näher ist und bald genossen werden kann); fordern — rechtmäßig seine Gebühren, oder auch unersättlich Etwas fordern; Verlangen dasjenige, was noch weit entfernt ist, was erst nach langer Zeit genießbar ist. Von einem heftigen Verlangen wird in allen Sprachen

Dur-

Dürsten gebraucht. — Heischen ist dem erhabenen Styl angemessener und wohltönender, als fordern, wie Dr. Teller bemerkt. — Wenn das Wort Heischesatz (Postulat) in der Vernunftlehre seinen Platz nicht behalten soll, so könnte Forderungssatz, Vorschriftsatz gesetzt werden.

Beginnen, anfangen. Das erste wird seinen gehörigen Platz da finden, wo von leichtsinnigen und unüberlegten Unternehmungen die Rede ist, von Unfug, den jemand stiftet, oder gestiftet hat. Wir fragen mit Unwillen: was beginnst du? auch wohl: was fangst du an? — In der Dichtersprache ist das erste Wort, so wie auch anheben gebräuchlicher, als anfangen.

Begütert, wohlhabend, vielhabend, vermögend, bemittelt, reich. — Begütert ist derjenige, welcher noch mehr besitzt, als er zur Bequemlichkeit nach seinem Stande braucht. Wohlhabend ist jeder, der dem was er besitzt, vorzustehen weiß. Vielhabend zu seyn ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht. Vermögend ist etwas mehr als bemittelt; denn dieß letztere Wort bezeichnet einen, der einige Mittel hat, sich Bequemlichkeiten zu verschaffen. — Reich ist die Hochstufe und druckt den Ueberfluß an zeitlichen Gütern, an allen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens aus.

Begütigen, besänftigen, zufriedenstellen, beruhigen.

Behagen, gefallen. Behagen druckt den geringsten Grad des Vergnügens oder der Empfindung dessen aus, was uns so gemüthlich ist. — (Das Stammwort hag, holländ. heuge, hoye, heißt Gemüth). Dasjenige, was wir wirklich

lich verlangen oder wünschen behagt uns. — Gefallen kann uns jede Sache, die uns angenehm ist, oder alles, was einen sanften Eindruck auf das Sinnenwerkzeug des Körpers macht. — Man vergleiche Angenehm unter den Synonymen.

Beherztheit, Herzhaftigkeit. Das erste im Gegens. des Schreckens, — das zweite im Gegens. der Furcht.

Behüten, beschirmen, beschützen, bewahren.

Belohnung, Lohn, Erkenntlichkeit. Eine Belohnung (ein Geschenk) giebt man jemand aus freiem Willen für geleistete Dienste, oder für Wohlthaten. Der Lohn ist eine Vergeltung des Verhaltens und der Bemühung überhaupt, in gutem und bösen Sinn: oder, eine Vergeltung, worüber man eben vorhin nicht erst eins geworden ist. Erkenntlichkeit druckt einigermaßen das franzöſ. Douceur aus.

Berauscht bezeichnet die geringsten Wirkungen starker Getränke in dem Kopfe; betrunken — eine größere Stufe; bezecht, besoffen — die Hochstufe der Trunkenheit, wenn man seiner Sinne und des Verstandes beraubt ist. —

Dum, blödsinnig. Dum hat zumal in der vertrauten Umgangssprache manche gelinde Nebenbedeutungen; z. B. „Der General hat einen dummen Streich gemacht;" — „Er ist ein dummer Kerl," — wenn ein Mensch nicht nach unserm Geschmack ist.

Dummheit: 1) Mangel der natürlichen Fähigkeit; 2) vorübergehende Unklugheit. — Einfalt: ein Mangel des zweckmäßigen Grades des Verstandes. — Unverstand, ein Mangel

an

an Einsicht und Ueberlegung. — Unwissenheit: ein Mangel der Erkenntniß. — „Die rohe Unwissenheit äußert ihren nachtheiligen Einfluß nicht sowohl auf den Verstand, als vielmehr auf das Herz." —

Dunkel, undeutlich und verwirrt bezieht sich entweder auf unsre Sinne; dann können entweder diese, oder unsre Lage, oder die Lage der Gegenstände Schuld seyn, daß wir die Sache dunkel, undeutlich und verwirrt sehen: — oder auf den Verstand. Im letztern Falle ist an der Dunkelheit bald unser Verstand, bald der Darsteller Schuld; an der Undeutlichkeit öfter der Darsteller, bisweilen aber auch unser Verstand; — an der Verwirrtheit, außer dem Falle heftiger Leidenschaft und eines kranken Verstandes, immer der Darsteller.

Engbrüstigkeit. Dampf — in der gemeinen Volkssprache.

Erlösen aus der Gefangenschaft, aus der Gewalt eines Andern, vom Tode und von allem Elende. Erlösung ist vollkommnere Befreiung und Errettung aus großem und langwierigen Elende. Man muß bei diesem Worte gewiß die Lutherische Bibel-Uebersetzung vergleichen, aus welcher dasselbe und sein Begriff geflossen ist, und da wird man diese Bedeutung bestätiget finden, wenn man alle Stellen vergleichet, wo es gebrauchet ist. — Befreien von einem Zwange, von einer nahen und drohenden Gefahr, von Banden, aus dem Gefängnisse. Erretten aus einer Gefahr; retten jemanden in einer Gefahr, ehe er von dem Unglück selbst betroffen wird; z. B. „einen Menschen, der ins Wasser gefallen ist, ihn herausziehen." Irrende retten. „Dasjenige

jenige retten, was man noch nicht verloren hat." —

Erörtern (dem Kanzellei-Styl eigen, z. B. Fragen, Punkte, Schwierigkeiten), — auseinandersetzen; erklären, deutlich machen.

Erwiedern, antworten; versetzen. Das letztere wird am schicklichsten und mit dem mehresten Nachdruck in solchen Fällen gesetzt, wo von einer empfindlichen und beissenden Antwort die Rede ist; wiewohl es zuweilen bei einigen Schriftstellern bloß für antworten gefunden wird.

Fabeln; erdichten, lügen.

Fähig, empfänglich.

Fähigkeit: das Vermögen, eine Sache auszuführen, die vorher auf eine schickliche Art eingeleitet ist. —

Geschicklichkeit wird durch Uebung erworben und erhöhet. Wer auf alles, was er zu thun hat, recht Achtung giebt, der lernt viele Vortheile und bringet es in der Geschicklichkeit immer weiter. Fertigkeit: eine oft wiederholte Uebung der Fähigkeiten, wodurch wir so weit gekommen sind, daß wir eine Sache mit besonderer Geschwindigkeit verrichten.

Fahnflüchtiger, Heerflüchtiger — für Ausreißer, Deserteur.

Faul, träge, lässig, nachlässig, verdrossen. — Der Faule will beständig still sitzen; er scheuet alle Bemühung, Arbeit und Thätigkeit. Der Träge hat einen geringern Grad der Faulheit, er arbeitet wohl bisweilen, aber ohne Ernst und Eifer.

Fehler, Versehen. Beides rührt aus Unbesonnenheit, meistens aus Unachtsamkeit, oder gar aus Leichtsinn her. Versehen wird auch

von

von dem Sinn das Gesichts gebraucht. Irrthum rühret aus Unwissenheit oder Vorurtheil her: Irrung — aus einem Mißverständniß. Gesetzte Leute von gewissem Stande oder Ansehen machen einen Fehler, und dann sagt man: „hier ist ein Versehen vorgegangen."

Feig, feigherzig; zaghaft, verzagt, kleinmüthig. Der Ausdruck feige Mämme ist niedrig.

Flach (was weder hoch noch tief ist, flache Hand); eben (wo nichts Höckeriges ist; ebenes Land); platt (nicht erhoben, z. B. Dach); glatt (woran nichts Rauhes befindlich ist) z. B. glattes Kinn.

Fliehen, meiden. Jenes ist mehr, dieses ist weniger. — In Zusammensetzungen: enteilen, entfliehen, entwischen (Sich aus dem Staube machen ist der gemeinen Sprechart eigen). Man meidet eine Person, einen Umgang, eine Gelegenheit, die man vielleicht dennoch nicht ganz vermeiden kann. Die böse Gesellschaft fliehen und die Uebel vermeiden, die daraus entspringen.

Flink (provinziell); hurtig, munter.

Fügung, Geschick, Verhängniß, Schickung. Das erstere bezieht sich auf die Ordnung und Verbindung der Mittel, wodurch die Begebenheiten hervorgebracht werden, welche uns zustoßen. „Es ist eine besondere göttliche Fügung gewesen, daß ich dazu gekommen bin." — Geschick geht auf die Begebenheiten selbst, welche uns zustoßen. — „Ein außerordentliches Geschick haben, erst ein Liebling des Glücks zu seyn scheinen, hernach mit einem male von demselben verlassen werden." Verhängniß — gewöhnlich

ein

ein schlimmes, trauriges Schicksal, hat zwar seinem Ursprunge nach keinen bösen Begriff: weil es aber eigentlich Zulassung bedeutet, so giebt schon diese Bedeutung einen Wink, daß es etwas sehr Schlimmes seyn müsse. Schickung bezeichnet ebenfalls ein widriges Schicksal, aber kein so hartes, als Verhängniß.

Fühllos (der Eindrücke unempfänglich), unempfindlich. Die Unempfindlichkeit ist mit Kälte und Gleichgültigkeit verschwistert.

Furcht, Angst (ein hoher Grad der Furcht), Beklommenheit.

Furchtbar (Furcht erregend), fürchterlich (einen hohen Grad der Furcht verursachend). Fürchterliche Marter, Todesart. Erschrecklich, grausenvoll. Die grausenvolle Nacht. Ein grauser Aufenthalt.

Gaul, Mähre, (richtiger: Märe, Stute.) Roß, Pferd. Das dritte Wort ist besonders der höhern dichterischen Schreibart eigen, und führt den Begriff des Muths, der Kraft mit sich.

Geck, Narr, Thor.

Gedankenlosigkeit, Geistesabwesenheit, Zerstreuung.

Geldfressend (ist in der reinen Schreibart untauglich), geldsplitternd (in der Kanzellei-Sprache); kostbar, theuer.

Greisen (ein dichterisches Wort), altern.

Hager (in der höhern Schreibart gebräuchl.); ein hageres Gerippe; der hagere Tod. Busen und Hände welk und hager. Mager, schmächtig, ein Schmächtling. Die magere Kuh — (da hier von wirklichem Mangel an Fleisch die Rede seyn soll).

Hain, Lustwäldchen. Im Celtischen ist Hai ein Wald.

Hast (ein altes Wort — nur in der vertrauten Sprech- und Schreibart gebräuchlich), Eile, Geschwindigkeit.

Hastbothe, Eilbothe. Das erstere druckt das franz. Courier besser aus, als das zweite.

Haupt. Kopf. Haupt bezeichnet mehr den geistigen und erhabenen Theil des Menschen, und paßt mehr für die edlere und höhere Schreibart als Kopf, welches schon mehr den körperlichen Umfang bedeutet, und in der niedern Schreibart oft gebraucht wird.

Hausen, in der komischen Schreibart findet es Statt als ein Neutrum. Wohnen, ein Haus besitzen, und darin als Herr und Besitzer handeln. „Hier hauset die Rache mit allen ihren Furien." —

Statt des gemeinen: übel hausen sagt man besser: übel verfahren.

Heilig, unverletzlich, hehr, ehrwürdig, ehrfurchtswerth. In den beiden letztern Bedeutungen kommt das Wort hehr Ps. 111, 9. und bei unsern guten Dichtern häufig vor.

Heimath, Vaterland.

Hübsch, schmuck, schön. Die beiden erstern Wörter sind nur der vertraulichen Sprech- und Schreibart eigen.

Keck, *) kühn, dreist; verwägen. Wer sich unüberlegt oder unnöthig in Gefahr begiebt, ist verwägen. Uebrigens sind dieß lauter Begriffe, die kein eigentliches Denken, sondern

*) Von dem alten Worte: Queck oder quick (lebhaft, beweglich, munter). Daher Queckſilber, flüssiges und gleichsam lebendiges Silber. —

dern größtentheils nur eine gewisse Organisation voraussetzen. Das zweite Wort wird mehr von dem Grade der Gefahren gebraucht, als dreist.

Klatschen — viel, unnöthig reden, wodurch Zank und Verdrüßlichkeit erregt wird. Waschen scheint von den Waschweibern hergenommen zu seyn, welche bei ihrer Wäsche von geringen und alltäglichen Dingen schwatzen. Plaudern — viel reden, wird oft für schwatzen genommen. „Wir wollen eins mit einander plaudern."

Knochenkörper, Gerippe.

Krank, unpaß (unbaß) siech, kränklich. Das erstere druckt mehr aus, als die übrigen. Es bezeichnet das Daseyn eines körperlichen Uebels, welches die Kräfte des Körpers schwächt, und ihn zu den gewöhnlichen Verrichtungen untüchtig macht. Dieß Wort wird aber auch von einer gewissen Schwäche der Seelenkräfte gebraucht, welches bei den übrigen Wörtern nicht Statt findet. Unpaß braucht man nur von kleinen unbedeutenden Anfällen der Gesundheit, die zwar einen unbehaglichen Zustand erzeugen, aber keine übeln Folgen haben und nur kurze Zeit dauern. — Siech zeigt eine langwierige schleichende Krankheit an, die aus einer Zerrüttung der innern Theile des Körpers entspringt, von der man nicht wieder befreit werden kann. — Kränklich giebt den Begriff einer solchen Leibesbeschaffenheit, welche oft einerlei Zufällen und geringern Uebeln unterworfen ist, woraus in der Folge Krankheiten entstehen.

Kraüselei, Schnörkel, Verschwänzung.

Kreiser, Kreiszeug, Zirkel.

Kufe (provinz.) Bottich, Wanne.

Kundig, geübt, versucht, fertig.

Laben den Schmachtenden. Erquicken den Müden.

Lächerlich, belachenswerth. Ein lächerlicher Gegenstand ist lustig, ein belachenswerther — ist zugleich lustig und verächtlich.

Menschenscheu, blöde, schüchtern.

Trübsinn — Schwermuth, Kummer, Gram, Harm. Das erstere Wort bezeichnet einen Hang, sich unangenehme Vorstellungen zu machen. Schwermuth ist ein anhaltender hoher Grad der stillen Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, die gemeiniglich durch ein dickes verdorbenes Blut erzeugt oder wenigstens genährt wird. (Durch dieses Wort oder Tiefsinn läßt sich das fremde: Melankolie ausdrucken). — Kummer wird durch Widerwärtigkeit und Sorgen veranlaßt, er ist nicht nothwendig anhaltend, wie die Schwermuth, — und verschwindet auch wol durch eine Aenderung äußerer Umstände. — Gram wird durch Verlust und Unglück erzeugt, und ist ein höherer Grad der Betrübniß, als Kummer. Dieß Wort enthält zugleich den Nebenbegriff der Aeußerung des Unglücks durch Seufzen und Klagen, wodurch er sich von der stillen Schwermuth unterscheidet. — Harm hat die Bedeutung des vorigen Wortes, ist aber nur in der höhern Schreibart gebräuchlich.

Schäckern, kickern. In der vertraulichen Sprechart sind beide gebräuchlich.

Unbehülflich, schwerfällig, plump. (Niederf. Dapsig, tapsig).

Ueberweisen, überführen, überreden, überzeugen. Das erstere heißt: durch augenscheinliche Gründe Jemanden zum Geständniß oder zum Beifall bewegen; z. B. einen Dieb

über

überweiſen, wenn man das Geſtohlne bei ihm antrifft. Wenn man jemanden eine Sache zeiget, deren Daſeyn er nicht glauben will, ſo iſt er überwieſen. Ueberführen iſt ſtärker als das erſtere, und heißt: jemand durch unläugbare, unwiderſprechliche Gründe zum Beifall bewegen. Man überführt einen daß er geirrt habe. — Man kann überredet werden, dadurch, daß man uns durch Worte beſtürmte, und doch nicht überzeugt ſeyn, doch nicht eine Sache genau begreifſen, gefaßt und angenommen haben, nämlich durch eigene deutliche Einſicht. —

Verletzen, beſchädigen. Das erſtere geht überhaupt auf eine Beſchädigung, die ſchwer oder gar nicht wieder zu heilen iſt „die einen weſentlichen Theil des Leibes getroffen hat, wenn auch kein Bluten dabei ſichtbar wäre.“ — „Er hat ſich Etwas im Leibe verletzt.“ —

Verſtecken in der ſinnlichen Bedeutung ſetzt ein engeres Behältniß voraus, als verbergen.

Werth ſeyn; verdienen. Der Gebrauch von werth ſeyn iſt eingeſchränkter, als von verdienen. Man braucht jenes öfter im ſchlimmen Verſtande, es ſey denn in der Zuſammenſetzung mit einem andern Hauptworte: „er wäre werth, daß man ihn zum Lande hinaus jagte, und ihm eine Schandſäule ſetzte,“ — nicht aber: „er wäre werth, daß man ihm eine Belohnung gäbe;“ — Hier iſt verdiente beſſer. — Doch ſagt man: „hundert Thaler für dieſe Arbeit iſt aller Ehren werth.“

Wohlredenheit, Beredſamkeit, Redekunſt, Redſeligkeit. Das erſtere Wort kommt ſelten mehr vor, und ſcheint ſich aus dem Gebrauche zu verlieren. Beredtſamkeit iſt Na-

turanlage, die aber durch Redekunst gebildet und vollendet werden kann. Redseligkeit ist die Gabe, viel zu reden, ohne deshalb allezeit zu ermüden, die aber doch oft in Geschwätz ausartet, und daher im Scherz oft für Schwatzsucht genommen wird.

Zeitvertreib, Kurzweile. Das erstere Wort wird nicht blos von ernsthaften, sondern auch schmerzhaften und lustigen Zeitverkürzungen gesagt. Kurzweile ist ein schlechtes, nur in mündlicher Unterhaltung leidliches Wort; das Adjectiv kurzweilig (belachbar, drollig — burlesque, plaisant), aber kann noch an seinem Orte in Schriften gebraucht werden.

Zieren, schmücken, putzen. —

Es wäre gar nicht übel, wenn mehrere Sprachforscher sich Synonymen sammelten, die Gränzen ihrer Bedeutungen, so richtig als möglich, bestimmten, und sie als Magazin für Lexikographen aufhüben. Hr. Adelung hat in seinem Wörterbuche Manches schon lange besser aufs Reine gebracht, als Stosch und Binder; auch betrifft dasjenige, was von diesen beiden geschrieben worden ist, größtentheils philosophische und moralische Begriffe, und erschöpft den weiten Umfang der gleichgeltenden Wörter bei weitem nicht. Eine kritische Durchsicht dieser Arbeiten zu noch genauerer Bestimmung manches Wortes würde nicht überflüssig seyn, und selbst bei den verdienstvollen Bemühungen der Herren: Heynatz, Eberhard, Dellbrück, ꝛc. ist noch Stoff genug vorhanden, den ein Deutscher Girard oder Roubaud bearbeiten kann.

Synonymie — Sinnverwandtschaft.

Synopsis — Entwurf, Abriß.

Syntax (Syntaxis) — der, (die) — Wortfügung, Wortfolge, Wortverbindung (Redesatz?). Sie bestimmt 1) die Art und Weise, wie einzelne Wörter; 2) wie mehrere Wörter mit einander, und 3) wie mehrere Sätze zu einer Periode verbunden werden müssen. In den Syntax, d. h. zur richtigen Anordnung der Construction, gehören die Eigenthümlichkeiten der Sprache: aber das Eigenthümliche der Sprache oder Schreibart von Genies (Urköpfen oder Mustergeistern) rührt nicht blos von neuen oder in neuen Verbindungsarten gebrauchten Wörtern, sondern auch von eigenthümlichen Stellungen der Worte und eigenthümlichen Bildern her.

Synthesis — Zusammenfügung, Verbindung, Vermischung. Synthetisch — durch (künstliche) Zusammensetzung. Die synthetische Lehrart fängt von den Erklärungen und Grundsätzen an, und schließt aus diesen so lange fort, bis man endlich durch eine ununterbrochene Folge auf diejenige Sätze selbst kommt, die man beweisen will; im Gegens. der analytischen Lehrart, bei der man von dem Satze selbst anfängt, der erwiesen werden soll ꝛc. —

Syrten — Sandbänke, Klippen. — Apg. 27, 17.

System — Gewebe, Lehrgebäude, Zusammenhang.

Systematisch — wissenschaftlich; zusammenhängend.

Systole — Sylbenverkürzung, in der Sprachlehre; hingegen in der Arzneikunde, das Herzspann, Magendrücken.

T

Aussprache, Gebrauch und Rechtschreibung dieses Buchstabens.

Dieser Buchstab gehöret zu den Konsonanten (Mitlautern, oder Hauptlauten), und zwar, wenn man auf die Sprachwerkzeuge sieht, welche bei dessen Bildung vorzüglich geschäftig sind, zu den Zungenlauten, und zwar zu den harten. Die Oberdeutschen verwechseln die Aussprache von t und d, und die Niederdeutschen lassen im Sprechen auf eine fehlerhafte Weise statt des t ein d hören, als:

Dahler, statt Thaler.
Dochter, — Tochter.
Dod, — todt.
Dühre, — Thüre.

Nur in fremden Wörtern, als Tapete, Testament, Theologie bleibt das t in beiden Mundarten. — Im Anfange und in der Mitte der Wörter hat der Unterschied zwischen t und d im Schreiben für den Niederdeutschen keine Schwierigkeit. Am Ende der Wörter aber ist dieser Unterschied an der Aussprache nicht wahrzunehmen; weil die starken (harten) und sanften (weichen) Konsonanten am Ende der Wörter überhaupt im Deutschen in der Aussprache nicht unterschieden werden.

Mit

Mit einer hier Statt findenden Regel wird man sich in jedem Falle sehr gut helfen können, daß man nämlich das Wort am Ende um eine Sylbe verlängert, um zu sehen, ob es mit einem t oder d geschrieben werden müsse, als:

Rath; Draht (von drehen); Rückgrat (von Grat), des Rathes; Drathes, Rückgrates,

Rad, Grad, (von gradus), des Rades, Grades, (des Drades spricht man nicht),

bunt, das Bunte,

rund, das Runde,

Hut des Hutes;

Tod des Todes;

In Wörtern, welche aus dem Lateinischen herstammen, lautet das t in dem ti, wenn noch ein Hülfslaut darauf folget, wie z. Motion, Portion. — Dagegen wollen einige einwenden und behaupten, es sey der Rechtlesung wegen nothwendig, die allgemein aufgenommenen, und also so gut als einheimischen Wörter Nazion, Porzion mit z statt t zu schreiben; diesen geht also die Recht- oder Unrechtschreibung der Römer und Griechen nichts an!! —

t steht einfach in folgenden Wörtern:

Billet (der Plural aber: Billetter; spr. Billjetter); Aus dem Franz. — Herbergszeichen, Wohnungszeichen, Einlagerschein, Einlaßschein. —

Motete (ital.); Singstück.

Sonnet (ital.); Singgedicht. Das Wildbrät (nicht: Wildprett).

Spital — Armenhaus, Krankenhaus (aus dem Lat.)

Banket, ein Gastmahl. (ital.)

Galimatias. Unsinn, Unverständlichkeit.

Laffete, franz. der Kanonenkarren, Stückwagen; Stückgestell.

Collet, ital. Colletto, eine Reitjacke.

Petschaft. — Ringwapen.

Picket, ein Kartenspiel; franz.

Quit, los frei; quitiren, von quietare, lossprechen, beglaubigen, bescheinigen. Stute (Märe), Witwe (vidua).

t — nicht d, oder dt in folgenden Wörtern: schlentern (nicht: schlendern), träge gehen; Rückgrat — von Grat, die oberste Schärfe eines Dinges; — Branntwein; Brot; Ernte; Schwert; Tinte; von tinctorium; Tomback, von dem Malayischen Tombago, Kupfer.

t, nicht th. Abenteuer (das), Alphabet; Bayonnet (Flintendegen?); Flut, Glut; Das Lot (Lòt gespr.) gehört in die Hand des Baumeisters. Partei. — Tau, ein Schiffseil; holländ. Zelot (mit dem Ton auf der zweiten Sylbe), ein Eiferer, Strengling, Strengzüchtler (griech.); Urteil; verteidigen.

th und t sind in der Aussprache nicht verschieden und hängen blos vom Gebrauch ab. Man schreibt That, Thäter, Thau, thauen, Thee, Theer (Einige auch Teer), Theil, theilen, theuer, Thier (hier hat das th blos die Wirkung, die Aussprache des t zu verstärken), Thüre, Thon (die Töpfe sind von Thon, aber der Ton ist im Gesange), Thor, Thräne, (Sollte nicht Träne gelten?) Muth, Armuth, Gemüth, Zierath, Heurath, das Both, — Roth, Loth (der Eigennahme Loth in der Bibel lautet in der Aussprache wie Lott); — Meth, Monath, Elisabeth; (die letzte Sylbe geschärft ausgespr.) Worth (lang ausgesprochen), die;

ein

ein erhabener Ort im Waſſer. (Niederſ.) Carthauſe, Carthäuſer-Kloſter; Terpenthin (perſ.), Tharah, Abgang am Gewichte (arab.); Traganth (mit dem Ton auf der letzten Sylbe), griech. Bocksdorn, eine Staude; Miſanthrop, Menſchenfeind, Leuteſcheu, aus dem Griech. Zenith (Zenith), Wirbelpunkt, Scheitelpunkt. ꝛc. —

(Theater, Theorie haben in der Urſprache ein θ, Θ, aber kein th.) Statt th ſetze man lieber d, als in ruhmredig (nicht ruhmräthig).

ts, nicht tz. Zits, aus der Bengaliſchen Sprache, — ein Zeug.

tt. Ballette (Hr. Kinderling ſchlägt Singetanz vor, welches Wort Luther 2. Moſ. 32, 18. gebraucht hat. Andere wollen Schautanz), franz. Bankerott, ital. Handelsbruch; Cabinett, vielleicht celtiſch? Cittadelle, ital. Stadtfeſtung. Skelett, Gerippe, griech.; —. Spinett, ital. Violett, veilchenfarbig; lat.

t iſt überflüſſig vor z; als Juſtiz, (Rechtspflege, Rechtsverwaltung; lat. juſtitia); die Miliz (ſpr. Militz), militia, die Kriegsvölker, auch der Soldatenſtand, das Kriegsweſen; Strappaze, ſpaziren (luſtwandeln).

th muß ſtehen, und nicht d. Riethgras, Rieth (Rohr, ſumpfige Gegend; nicht Riedgras).

th — und nicht tt. Die Zither (ein Muſik-Inſtrument).

th — und nicht tz. Räthſel, von rathen; nicht: Rätzel.

tt wird oft falſch geſetzt, ſtatt dd. Alſo nicht: Trottel, ſondern die Troddel, Franze an dem Saum der Kleider ꝛc. —

t wird falſch geſetzt ſtatt d. Alſo nicht:

Tute,

Tute, Tüte, sondern Düte, wahrscheinlich von deuen (d. i. drücken); Kardätsche, Distelkamm (nicht Kartätsche), Kreide (nicht Kreite — obgleich lat. creta).

ß (nicht z oder zz) steht nach einem geschärften Selbstlaute, und darf nie mit z (ze oder Ez) verwechselt werden: ätzen wie die Kupferstecher (der Vogelsteller äzt); Blitz, Brätzel, jetzt, Militz, der — (mit dem Ton auf der ersten Sylbe) lat. milium, Rispengras; Schatz, setzen, ritzen, Schmutz, schnäutzen.

ß muß nicht mit zz verwechselt werden. — Also Grandezza, spanisch: Hoheit, Stolz, hochtrabendes Wesen; Intermezzo, ital. Zwischenspiel. —

Im Niederdeutschen wird sehr häufig t für z, gesetzt, als: Tunder für Zunder, Tael für Zahl, Münte für Münze, Stolt für Stolz, Tyd für Zeit, Hert für Herz, u. dgl. — Auch tt wird von Einigen für ß gesetzt; als: Ratte für Ratze. —

Tabak — richtiger, als Toback. Tabaksdose — macht das franz. Tabatière völlig entbehrlich.

Tabelle. Uebersicht ist nicht bestimmt genug.

Tabernakel — die Stiftshütte, ein tragbarer Tempel.

Tabulat, — das Aestrich, Estrich, der Boden (pavimentum).

Tabulatur — Singartverzeichniß durch Buchstaben, figürlich: gemessene Ordnung.

tacendo, tacite, stillschweigend.

Tackel s. Takel.

Tact — Schlag — Gefühl (im ästhetischen Sinn); Wechsel der Töne oder Sylben in der Musik

auch

auch in der Tanzkunst; jede Gattung von gemessener Bewegung.

Tactik (richtiger: Taktik) — Uebungskunst, Stellungskunst. Bei den Alten war es die Kriegsmaschinenkunst.

Taffet (der) — ein persisches Wort; seidener Zeug.

Tagethierchen — Eintagsfliege; ein Haft (in der Schweiz) — für das griech. Ephemeros.

Tagwierig — ephemerisch.

Taille franz. dafür der Wuchs, die Leibesgestalt. —

Takel (das) — in der Schiffsbaukunst, ein Flaschenzug, auch das Takelwerk oder die Schiffseile. Im gemeinen Leben heißt der Takel unnützes Geräth, überflüssiger Putz. —

Talar — mit dem Ton auf der letzten Sylbe; — langer Rock. Tallar ist die unrichtige Schreibart.

Talent, — figürlich: Naturgabe, Geschicklichkeit, Fähigkeit. Die Größe, Beschaffenheit und das Verhältniß des Bildungsvermögens bestimmt alle Talente. Diese muß man nicht mit Genie verwechseln, welches eigentlich das wahre Erfindungsvermögen ist. Das Genie ist eine Art häufiger aber vorübergehender Begeisterung, — Gabe zu schaffen. Das Geschäft des Talents ist, den Dingen Bildung zu geben, das Genie giebt ihnen Wesen und Daseyn. In Rücksicht auf Wissenschaften besteht das Talent in einer Fertigkeit, den Gegenständen, die man behandelt, und den Ideen, die man ausdruckt, eine Gestalt zu geben, welche die Kunst billigt, und womit der Geschmack zufrieden ist. Es muß nach den Details beurtheilt werden; das Genie rührt uns durch große Massen. — Statt talentvoll

ließe

ließe sich wohl bequemer bildnerisch setzen, und statt talentvoller Kopf, kürzer: Bildungskopf.

Talg (der); festes Thierfett. Ein anderes ist der Bergtalk, talcum fossile (erdiger, gemeiner und verhärteter).

Talismann s. Zauberzeichen.

Tamys — (nicht: Damis) der — eine Art Zeug. Das Wort ist von ungewisser Herkunft.

Tändelei — Gegens. Ernst.

Tangent — Stift. Man sagt dafür auch die Taste auf dem Klaviere.

Tante — Base, Muhme machen das Franz. entbehrlich.

Tanzfest — bestimmt für Ball, Bal, Ballo, ital. von βαλλίζειν, tanzen.

Tapet, das; die Bahn. Eine Sache aufs Tapet bringen, sagt man im gemeinen Leben für: einen Gegenstand berühren, anführen. Das Tappet steht für Teppich. Ezech. 27, 16. D. i. Vorhang, Decke.

Tapete, die; — der Wandvorhang.

Tappen, Plur. für Fußtapfen. Kindertappen. Lessing. 1. Th. 289. S.

Tara, richtiger: Tharah, Abgang am Gewichte; arab.

Tartar, richtiger: Tatar (spr. Tatar), von Tatta, welches bei den Tatarn reisen, einen Feldzug thun heißt.

Tartsche: Schild, eine besondere ehemals übliche Art derselben, womit man den Leib bedeckte. 1. Kön. 10, 17. Jer. 46, 3. u. s. —

Tartüffe — Heuchler.

Taschenbuch — Vade-mecum.

Tau, der auch das — Schiffseil. Holländ.

Tau-

Tautologie. Wortleere.

Taxe (die) — der bestimmte Preis oder Werth einer Sache, oder eine darauf haftende Abgabe, an manchen Orten: der Tax — (Hr. Kinderling gibts durch Preissetzung, so wie Taxation durch Schätzung, Würdigung, und Taxator durch Achtsmann). Das erste ist richtiger nach dem lat. Taxa. Hingegen der Tax, ein Baum, verändert sein Geschlecht nicht, und der Tax, ein vierfüßiges Thier, heißt richtiger der Dachs.

Taxiren — schätzen, würdigen. Das griech. τάξις ist eigentlich die Quelle dieses Wortes, so wie der vorigen Wörter.

Technik — Kunstwörterlehre, Sprachlehre der Kunst.

Technisch — kunstmäßig, nach der Kunstsprache; auch werkzeuglich.

Technologie. Man vermißt ein kurzes und bestimmtes deutsches Wort dazu. Es ist die Wisserschaft der Bearbeitung mancherlei rohen Stoffes, oder Kenntniß der Manufacturen, Fabriken und Handwerker.

Telegraphie — Fernschreibekunst s. Zeichen.

Teleologie — Zweckbestimmung, Zweckverbindung Bestimmung dessen, was der Künstler leisten soll.

Teleskop — Fernglas, Fernrohr.

Tellertuch — für das franz. Serviette.

Temerität können wir bestimmt durch Frechheit, Unbesonnenheit, Kühnheit und Verwägenheit ausdrucken.

Temperament — Mäßigung, Gemüthsmischung — Mittelstraße. In der Bedeutung Complexion (besondere Stimmung oder Reizbarkeit unserer Empfindungswerkzeuge und körperlichen und geistigen Triebe) läßt sich es nicht kurz übersetzen.

Tem-

Temperiren — mäßigen; als ein Kunstausdruck: einige Töne im Orgelklaviere etwas höher oder tiefer schweben lassen, als es die gemeine Rangordnung der Klaves zu erfordern scheint.

Tempo (das) — die gute Gelegenheit, Zeitpaßlichkeit. Ein bei dem Exerciren übliches Wort, ein gewisses kurzes Zeitmaß von bestimmter Dauer zu bezeichnen, nach welchem die Bewegungen und Handgriffe abgemessen werden.

Temporär — zeitlänglich z. B. verlieren einen Vortheil, doch nicht gänzlich.

Temporell — zeitmäßig, zeitig — z. B. Wahrheiten, oder dieselben so vortragen.

Temporisiren — sich in die Zeit schicken.

Tempus — Zeitbestimmung, (Zeit-Form ist ein Zwitterwort); oder Veränderungsbildung. „Hr. Adelung nebst anderen Sprachlehrern bestimmt drei Zeiten (Tempora) in welchen das Prädikat dem Subjecte zukommt, nämlich Präsens (die gegenwärtige), Präteritum (die vergangene) und Futurum (die zukünftige)." — Die Deutschen haben aber nur zwei Tempora: Präsens und Imperfectum (welches man nicht bestimmt genug durch Ehwierigkeit übersetzt hat); z. B. ich liebe — liebte, und zwei Participia: liebend — geliebt. Den Begriff des Perf. Plusqpf. und Futur. druckt der Deutsche aus durch: ich habe — hatte geliebt — werde lieben; sie sind aber nur durch Umschreibung entstanden. Wer die Bildung (Form) jener beiden Temporum nebst dem Particip. und Infinitiv. weiß, bildet sie sich selbst.

Tenakel — der Schrifthalter — bei den Schriftsetzern. Dieses (und auch Gesichtsziel, s. unter visorium) schlägt Hr. Kinderling vor.

Ten-

Tendeln, auch Tendlen — eine Art Gemsen oder wilder Ziegen; 5. Mos. 14, 5.
Tendenz — Bestreben, Strebung, Strebeziel.
Tenesmus — Stuhlzwang.
Tenor (Tenòr ausgespr.), — eine Singstimme, die zweite Stimme in der Musik.
Tentamen — Vorprüfung; denn das Examen ist die Endprüfung.
Teppichmacher — Zeltschneider. Apg. 18, 3.
Tergiversation — Aufschub, Ausflucht, Hinderniß.
Termin — eine bestimmte Zeit, Gerichtstag, Gränze — Zweck.
Termination — Endung, Ausgang — oft: Sylbe der Durchänderung. Terminiren — enden, begränzen, einschließen, einen gewissen Bezirk bereisen ꝛc. —
Terminei — Wohnung eines Mönchs in dem Bezirk, wo er zu predigen und Almosen zu sammeln hat.
Terminologie — Sprache, Benennung. Das Seewesen, Jagdwesen, die Baukunst, Malerei, Bildnerei, Reitkunst ꝛc. haben ihre eigene Ausdrücke und Kunstbenennungen.
Terminus — in der Redekunst — ein Wort, Ausdruck; in der Vernunftlehre auch ein Wort oder Gedankenzeichen, im Gegensatze der Bedeutung, imgleichen ein Hauptbegriff in einem Schlusse; auch Gränze oder Ziel; in der Alterthumskunde ein Gränzbild, Gränzstein.
Terpenthin, eigentl. Terebinth.
Terrain (franz. spr. Terräng) — Erdreich, Boden, Platz.
Terrasse, Erdbank, Erdwall, Rasentreppe, — von terra.

Terribel — ist entbehrlich, da wir fürchterlich, erschrecklich, grauenvoll dafür haben.

Terrine. Herr Kinderling setzt Tiefschüssel dafür.

Territorium — das Gebiet.

Terrorist — Schreckensmensch, Schreckgeist.

Tertian — dreitägig — vom Fieber.

Terzerol — kleiner Sackpuffer. Hr. Kinderling.

Terzett (spr. Terzétt) — ein Dreigesang, und wenn von Instrumental-Musik die Rede ist, Dreispielstück.

Testament — Vermächtniß, letzter Wille, Erbverschreibung. — In der lutherschen Bibel-Uebersetzung soviel als Bund, Hebr. 8, 9. Vermächtnißbund V. 10. K. 10, 16. Religion K. 7. 22. K. 10, 29. Lade des Testaments: Gesetzlade. K. 8, 9.

Testamenter (der) — Testator, Testirer — Erbsetzer. Hr. Kinderling.

Tetanus — Erstarrung, Halsstarre, Leibkrampf.

Teutsch. Die Erörterung der Frage, ob man teutsch oder deutsch schreiben solle, ist oft geschehen. Die Buchstaben D und T stehen im Niederdeutschen und im sogenannten Hochdeutschen fast durchgängig in dem Verhältnisse, daß ursprünglich deutsche Wörter, die im eigentlichen Deutschen mit T oder Th unmittelbar vor einem Selbstlaute anfangen, im Niederdeutschen mit einem D ausgesprochen werden. — Nach dieser Bemerkung darf es niemanden befremden, daß man im eigentlichen Deutschen immer Teutsch nicht Deutsch gesprochen und geschrieben hat, ob man gleich in der niederdeutschen Mundart Deutsch, nicht Teutsch spricht. Und doch war dieses der wahre Grund, durch den

Gott-

Gottsched, dem als einen gebohrnen Königsberger die niederdeutsche Mundart eigen war, sich verleiten ließ zu behaupten, daß man Deutsch nicht Teutsch schreiben müßte. Auf Gottscheds Ansehen ward diese Art Deutsch zu schreiben in der Leipziger Deutschen Gesellschaft aufgenommen. Und Gelehrte, die in Ländern schrieben, wo man nach der niederdeutschen Mundart sprach, oder die aus solchen Ländern gebürtig waren, bequemten sich, ohne erst lange darüber nachzudenken, vielleicht auch aus gewissem Hange zu Neuerungen, eben so zu schreiben. So ist freilich diese Schreibart sehr allgemein geworden. Aber eine große Anzahl Schriftsteller behält doch noch das T bei, und rechtfertigt diese Schreibart durch die teutonische Sprache. Eine Untersuchung daß Teut (Nahme eines Gottes der Teutschen), Teutisch, Teutsch die Urwurzel des Teutschen Nahmens sei, und daß dieses Wort mancherlei Getön an sich genommen habe, als Theit, Tuit, Deut, Deot und dergl. ist von kritischen Sprachforschern, von jeher als sehr unfruchtbar befunden worden; dabei muß man aber die Gründe gelten lassen, um derentwillen Adelung, Stosch, Heynatz, Kinderling und andre lieber Deutsch als Teutsch schreiben. —

Text — Grundsprache, Urkunde, Grundlage einer Predigt, gebührende Pflichtweisung. Heynatz.

That-Erweise — um das lat. Data auszudrücken.

Thathandlung — via facti — eigentl. im Kanzellei-Styl gebräuchlich. Ein schiefes, überflüßiges und widersprechendes Wort, das nicht in die Sprache aufgenommen werden muß: denn eine That ist doch nichts anders, als die Wirkung einer Handlung und in so fern das Wort et-

was bedeuten soll, so kann es nur so viel als That oder Handlung bezeichnen, in so fern es aber einen neuen Sinn geben sollte, so müßte es Etwas bezeichnen, das zugleich Ursach und Wirkung wäre.

Thatkraft — Gegens. Grosprecherei.

Thatsache (factum) — ein widersprechend zusammengesetztes Wort. Sowohl im Kanzellei-Styl als im geschichtl. Styl gebräuchlich. Sollte nicht Thatbeweis treffender seyn? —

Theater — die Schaubühne, der Schauplatz.

Theaterwand kann das Wort Coulisse nicht ersetzen. Das franz. Wort ist ein Theil von einer Wand. Schiebewand ist die Grundbedeutung. Hr. Kinderling giebts Blendewand.

Theatralisch — schauspielmäßig.

Theer, Teer — der. Die letztere Schreibart ist die holländische.

Theil, der und das. Beides ist recht, nur mit Unterschied. Das Theil läßt sich größtentheils von denjenigen Dingen sagen, welche die Natur selbst getheilt oder eingetheilt hat, oder deren Theilung in der Natur gegründet ist: der Theil hingegen wird fast durchgängig von solchen Dingen gebraucht, deren Theilung und Abtheilung von der Willkür der Menschen herrührt; obwohl auch diese Regel ihre Ausnahme leidet. Man sagt: das Theil der Welt, der Erde, des Jahres ꝛc. Das Theil, wenn es so viel ist, als Antheil: „ich habe mein Theil"; — das Drittheil, Viertheil ꝛc. Das Antheil, für Erb- oder Pflichttheil, auch wohl in anderm Verstande der Eigenthümlichkeit; als: „Ordnung, Fehlerfreiheit, Klarheit, Anmuth sind das Antheil des Talents" — Man findet auch der Antheil.

Das

Das Gegentheil, weil natürlicher Weise nur zwei Dinge einander entgegen stehen. — Hingegen sagt man: der Theil eines Buches, pars, volumen (Band) tomus. Der Theil einer Wissenschaft, eines Zirkels, einer Rede — der größte Theil der Menschen, der halbe, dritte Theil des Vermögens; der Gegentheil, Widertheil (pars litigans adversarius). Einen Theil der Kosten tragen; der Nachtheil, — Vortheil (commodum); Gewinn, Nutzen sind Synonymen vom letztern.

Theilnahme — Gegens. Gleichgültigkeit; — Leidenschaft im niedern Grade bezeichnet das erstere Wort.

Theils — ein Umstandswort (Adverbium) des Umfangs, oder der Zahl. Theils Gelehrte — theils Ungelehrte; theils todt, — theils verwundet.

Theilungsunterhandlung — besser als das Zwitterwort Partage-Tractat.

Theilungszeichen (=) oder (-), wird bei dem Abbrechen eines Wortes am Ende einer Zeile gebraucht:

le- schla-
ben. fen.

Theilweise — en detail — Gegens. im Ganzen, en gros — z. B. verkaufen.

Theilzahl in der Theilung. Hr. Bürja setzt Theilzähler für Quotient.

Thema — Hauptsatz, Inhalt.

Theodicee — Gottesrechtfertigung.

Theogonie — Götterfolge, Göttergeschlecht.

Theologie — Gottesgelehrsamkeit. Für theologisch fehlt uns ein bestimmtes deutsches Wort.

Theorema — ein Lehrsatz.

Theoretisch — für die Erkenntniß oder das Nachdenken; kürzer: erkenntnißmäßig; nach-

denkend, betrachtend, in manchen Fällen als Vernunft, auch anschaulich, z. B. Erkenntniß. Praktisch (thätig, anwendend) ist der Gegensatz, oder Verhältnißbegriff. Praktisch, d. i. durchs Handeln — und theoretisch d. i. durch Vernunftgründe den Glauben rechtfertigen.

Theorie — Erkenntniß- oder Verstandslehre. Praxis ist die Ausübungslehre — oder Erfahrung. Jene lehrt uns den Gegenstand erkennen und beurtheilen, diese lehrt uns denselben hervorbringen.

Theosoph — Gottvertrauter.

Therapeutik — die Heilkunst.

Theriak (E oder A mit dem Tone) — ein Gegengift, welches Andronikus der Aeltere, ein Arzt aus Kreta erfand.

Thermometer — Wärmemesser.

Thermoskop — Wärmzeiger.

Thesis — ein Satz, eine Streitfrage.

Theurgie — die Wunderwirkung.

Thonartig — wie Thon geartet; — thönern, aus Thon bereitet; — thonicht, dem Thone ähnlich — thonig, Thon enthaltend.

Thörig — fast besser als thöricht, welches bemerkbar wird in der Hochstufe, z. B. die thörigste Zweifelsucht. Die thörichtste — ist hartlautend.

Thramen 1. B. Kön. 6, 6. soviel als Balken, ist veraltet.

Thräne (Träne) — oft in Zusammensetzungen, in dichterischer Schreibart, als thränen-nasse Augen; thränenumflossene Wangen. Thräne (Threne, Drohne) heißt auch eine Biene, die man sonst Brutbiene nennt.

Thronhimmel drückt das franz. Pavillon (Pawill-

willjon gespr.) nicht völlig aus; denn es giebt auch Pavillons, welche Theile von Palläſten ſind.

Thum — Dieß thum wird wie ſchaft zu Adverbien und Subſtantiven geſetzt, Subſtantiva zu bilden. Es ſtammt von dem alten Dum oder Dom ab, welches Gericht, Macht, Herrſchaft (Dominium) bedeutet, wobei das D nach Gewohnheit der hochdeutſchen Mundart in Th verwandelt wird. — In alten Schriften wird die Hauptendung gefunden, als Keiſerdom, Rikedom, Fürſtendum. —

Am gewöhnlichſten bedeuten dieſe Subſtantiva das Gebiet, worüber ſich die Gerichtbarkeit erſtreckt: Bißthum, Fürſtenthum, Herzogthum, Kaiſerthum. Ehedem war es gebräuchlich, mit dieſen Ausdrücken die Würde ſelbſt abſtrakt zu bezeichnen. Wie Prieſterthum jetzt noch die prieſterliche Würde anzeigt, ſo hieß Fürſtenthum fürſtliche Würde und Pabſtthum päbſtliche Würde.

Heidenthum, Judenthum, Chriſtenthum haben noch einen abſtrakten und konkreten Sinn. Abſtrakt bedeuten ſie die Lehren und Grundſätze dieſer Geſellſchaften; konkret — denket man ſich darunter alle Menſchen, welche dieſe Grundſätze anerkennen, wo es denn collective Subſtantiva werden.

Tiefblick, Tiefgefühl — Gegenſ. Leichtfertigkeit, Flachblick, Ueberhinblick.

Tiefſchüſſel — ſetzt Hr. Kinderling für Terrine.

Tiefſinn — (Gegenſ. Heiterkeit — auch Leichtfertigkeit.) — Melankolie, Schwermuth, ſ. Trübſinn unter den Synonymen. Oder ſoll man Tiefſinn von Tiefſinnigkeit unterſcheiden, und unter dem erſtern Subtilität oder Profundität, und unter dem zweiten Schwermuth verſtehen?

Tilgen, besser — als durchstreichen eine Schuld. Auslöschen (z. B. Flecke) und hinwegnehmen sind Synonyme.

Timide — furchtsam, schüchtern, — und Timidität. Der fremde Ausdruck ist also entbehrlich.

Tinctur — Kraftwasser. Tingiren — eintauchen, färben.

Tinte (nicht Dinte), von tincta des mittlern Lat. d. i. tinctura; in den monserischen Glossen lautet das Wort ausdrücklich Tincta, und einige oberdeutsche Gegenden haben das Wort Tinke.

Tirade — weiß ich so kurz nicht auszudrücken, es bezeichnet einen zur Ungebühr ausgedehnten Gedanken, besonders wenn man ihm durch die Ausdehnung Gewicht zu geben glaubt.

Tiraß, der — ein Zuggarn. Tirassiren — vermittelst eines Zuggarns fangen.

Tischfreund ist in der edlen Schreibart besser als Schmarotzer.

Titel (falsch Tittel) — Ehrennahme, Amtsnahme, Ueberschrift. Strich, Punkt bedeutet es Matth. 5, 18. Luc. 16, 17.

Tituliren — benennen.

Titulo honorabili — Ehrenhalber.

Todtenbuch, Todtenverzeichniß — Nekrolog.

Toilette — Nachtisch giebts Hr. Kinderling; doch wäre wohl Putztisch bestimmter.

Toleranz — Verträglichkeit, Duldsamkeit. Toleriren ist entbehrlich; wir haben: dulden.

Tomus, ein Theil, Band eines Buches.

Ton — Laut, Schall. Diese sind der Vergleichung fähig. — Das Wesen des Tones beruhet auf der Gleichförmigkeit von Luftschwingungen, die unserm Ohre empfindlich werden, und unsern Nerven ebenfalls eine gleichförmige Schwingung

gung mittheilen (Man pflegt daher auch das fremde Wort Ton durch Stimmung, Spannkraft zu geben). Laut bezeichnet im weiten Sinne alle und jede Eindrücke, die auf unser Ohr gemacht werden. Im engern Sinn schließen wir die Töne davon aus. Schall ist gewöhnlich ein undeutlicher Laut, der im Anfange ziemlich heftig empfunden wird, sich aber nach und nach schwächt und zuletz. ganz verliert. —

Im grammatischen Sinne oder deklamatorischen Vortrage ist der Ton die vorzügliche Erhebung der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen wird, oder das Steigen und Fallen der Stimme in dem mündlichen Vortage einer Rede, der Accent. Dieser ist entweder Wort- oder Redeton. Der letztere ist entweder der grammatische oder der rhetorische. Die Lebhaftigkeit und die verschiedenen Leidenschaften des Redenden machen seinen Ton mannichfaltig und erheben ihn, oder lassen ihn sinken, je nachdem sein Gefühl ihn mit sich fortreißt. Die Natur erfordert hier nach der Verschiedenheit der Leidenschaften auch verschiedene Stufen der Höhe, Tiefe, Stärke und Schwäche des Tons. Bei Freude und Traurigkeit werden hohe Töne angewendet werden müssen, und zwar reine und wallende für jene, bebende für diese; für den Ausdruck der Heftigkeit, als der Verachtung, der Entschlossenheit, des Drohens, gehören Mitteltöne, so wie zur Bezeichnung des Nachdenkens, des Staunens, der Bewunderung ꝛc. tiefe. Dadurch wird die Rede nicht nur dem Ohre gefälliger, sondern auch bedeutender und kraftvoller.

Vergl. Accent. — Die Sylben, welche durch einen solchen Nachdruck, den Ton ausgehoben

hoben worden sind, heissen betonte; die übrigen heissen tonlose.

Der Ton ist sowohl in Ansehung seiner Stärke, als auch der Dauer von verschiedener Art: 1) in Ansehung seiner Stärke, wenn unter zwei betonten Sylben eine mit mehr Erhebung der Stimme ausgesprochen wird, als die andre, wie die zweite Sylbe in Gesellschaften. Ein solcher Ton heißt der Hauptton, oder volle Ton, der schwächere aber der Nebenton, oder halbe Ton; 2) in Ansehung der Dauer ist der Ton entweder geschärft, wenn er die Sylbe zwar erhebt, aber auch schnell wieder verläßt; — oder gedehnt, wenn er sich länger darauf verweilet. Schief, liegt, Schlaf, süß haben einen gedehnten Ton; riß, hart, matt, soll, Blitz einen geschärften. Vorsylben, Biegungs- und Ableitungssylben sind tonlos. z. B. die Sylben lich, sel, zig und ßig, in göttlich, Räthsel, zwanzig, dreißig sind immer tonlos, ausgenommen, daß das einzige lich, wenn das Wort verlängert wird, und der Hauptton auf die vierte Sylbe vom Ende kommt, einen halben oder Nebenton erhält, als in mütterliche Erde.

Zu der Sylbenmessung (Prosodie) heissen die Sylben welche den gedehnten und geschärften Ton haben, lange, weil der Ton in der Aussprache etwas länger darauf verweilt, als auf der benachbarten und ihr gewöhnliches Zeichen ist dieser Strich (—). — Die tonlosen heissen kurze, auf denen der Ton in der Aussprache sich nicht aufhält, sondern vielmehr auf eine folgende hineilt. Das angenommene Zeichen für sie ist ⏑. Die Sylben, welche mit einem halben oder Neben-

Nebentone, der aber dem Haupttone nicht gleich ist, versehen sind, er sei übrigens gedehnt, oder geschärft, heissen unbestimmte, gleichgültige, zweizeitige, Mittelsylben und werden oft mit ∧ bezeichnet, z. B. In Veränderlich (ver än der lich) ist der Ton auf der zweiten Sylbe gedehnter als auf der letzten, jene ist also lang, diese gleichgültig, und die erste und dritte kurz. S. Quantität. —

Man vergleiche z. B. den Dijambus (den man Doppelwurf nennt): Gerechtigkeit; (⏑ — ⏑ —) den steigenden Jambus (Schläuderer), der eine kurze und eine lange Sylbe hat: getrost, (⏑ —) Verstand, (⏑ —) gerecht, (⏑ —) — (willig, (— ⏑) Liebe (— ⏑) ist der fallende Trochäus oder Walzer) — den Anapäst (Gegenschlag): ungemein, übersteigt, (⏑ ⏑ —) den Daktylus (Fingerschlag): liebliche, (— ⏑ ⏑) rasender, (— ⏑ ⏑) den Amphibrachys (zweilängigen): Gedanken, (⏑ — ⏑), gegeben, (⏑ — ⏑) den Molossus (Schwertritt): dankt preist Gott, (— — —), den Bacchius (Stürmer): zu dir schreit, (⏑ — —) den Hypobacchius oder Antibacchius: pelluntur, (— — ⏑) den Amphimacer, oder Creticus (zweigekürzten) —: Schwelgerei, (— ⏑ —) den Proceleusmatikus (Doppelschlag): gütigeres, (⏑ ⏑ ⏑ ⏑) hominibus, (⏑ ⏑ ⏑ ⏑) den Dispondäus (Doppeltritt): dankt, preist Gott laut ꝛc. (— — — —) (der Spondäus oder Tritt hat in dankt, (—) preist, (—) nur zwei und der Molossus drei lange Sylben); den Jonikus a minori (Vorschläger): unterjocht Volk, (⏑ ⏑ — —), den Jonikus a majori (Nachschläger): freund-

schaft-

schaftliche, (— — ⏑ ⏑) den Choriambus (Aufsprung): Wonnegesang. — (— ⏑ ⏑ —)

Von der Scansion s. Scansion.

Der sogenannte Rede-Accent hebt ein ganzes Wort unter den übrigen heraus und legt einen vorzüglichen Nachdruck darauf; er darf aber in Ansehung des Sylbenmaßes nicht in Betrachtung gezogen werden, so lange sich die Poesie durch dasselbe noch von der Prosa unterscheiden, und so lange das Sylbenmaß nicht ganz willkürlich seyn soll. Z. B. Er (hier ist der Ton gedehnter, als auf den folgenden zwei Wörtern) hat mich beleidigt. — Folgender Satz läßt sich auf verschiedene Art lesen:

1) Wenn du mir das versprichst,
Daß ichs erlangen soll,
Bin ich vergnügt und froh. } Päonisch ⏑ ⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑

2) Wenn du mir das versprichst,
Daß ichs erlangen soll,
Bin ich vergnügt und froh. } Daktylisch — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑

3) Wenn du mir das versprichst,
Daß ichs erlangen soll,
Bin ich vergnügt und froh. } Jambisch ⏑ — | ⏑ — | ⏑ —

Welches ist nun von allen diesen Lesarten die richtige? sind sie alle richtig? —

Eine genaue Kenntniß des Inhalts gehört dazu, um diejenigen Wörter herauszufinden, welche einen Gegensatz mit einander machen, und diesen im Lesen hörbar zu machen. Der Satz: ich habe dir die Wahrheit gesagt läßt sich aus verschiedenen Gesichtspunkten ansehen. Er kann nämlich so viel heissen, als:

1) Ich habe dir die Wahrheit gesagt. — Gegens. und kein andrer.

2) Ich habe ꝛc. — Gegens. und werde sie dir nicht erst noch sagen.

3) Ich

3) Ich habe dir ꝛc. Gegenſ. und keinem andern.

4) Ich habe dir die Wahrheit geſagt. Gegenſ. und keine Unwahrheit.

5) Ich habe dir die Wahrheit geſagt (und nicht geſchrieben).

Zuweilen fällt der Ton auf diejenigen Perſonwörter (Pronomina), welche eine Beziehung auf einander ausdrucken, doch aber nur dann, wenn ſie einen Gegenſatz mit einander ausmachen. Z. B.

„Ich meine den Mann, von welchem ich neulich ſchon ſagte.“

Den ſteht hier im Gegenſatz mit andern, die auch gemeinet ſeyn können. — Hieher gehören auch die Wörter: alle, keiner ꝛc. Z. B.

Alle (nicht einige) Menſchen können irren.

Die Umſtandswörter, welche auch außer der Zuſammenſetzung ſelten einen beſtimmten Ton haben, haben denſelben in der Zuſammenſetzung bald auf der erſten Hälfte, wie aufwärts, dennoch, dergeſtalt, deſto; bald auf der letzten, allhier, allezeit, dafern, fortan. Oft folgt er dem Unterſchiede der Bedeutung, wie dárauf und daraúf, dávon und davón, hierher und hierhér. Oft iſt er willkürlich, nachdem man den einen Begriff vor dem andern herausheben will, dórther und dorthér, wóraus und woraús, wárum und warúm.

Die dreifach zuſammengeſetzten Hauptwörter haben den Ton gemeiniglich auf dem mittelſten: Feldbaukunſt, (Feldbaúkunſt), Großhofmeiſter (Groſshófmeiſter), Erzböſewicht, Hofpóſtmeiſter, Erbzínsgut. Nahmen der Würden mit vielen Beſtimmungswörtern legen den Ton gern

auf

auf das bestimmte: Reichs-General-Feldmarschal, Grofs-Kron-Feldherr. —

Die Partikel miß hat in vielen Wörtern den Hauptton, weil sie ihnen eine entgegengesetzte Bedeutung beilegt, oder etwas Fehlerhaftes und Unrichtiges dabei anzeigt, als Mißbrauch, mißbrauchen, Mißjahr, mißfallen, mißlingen, und in solchem Falle das eigentliche Bestimmungswort ist. In den meisten Zeitwörtern mit miß ruhet der Ton auf der Partikel. Ein Activum ist: mißbilligen; ein Neutrum mißbieten. Mißrathen ist theils Neutrum, theils Activum.

Zuweilen wird auch der Ton auf andere Partikeln gelegt, wenn sie eine unterscheidende Bedeutung geben, oder einen besondern Nachdruck haben; z. B. dúrchbrechen und durchbréchen, ich durchbréche. Umfahren mit dem Ton auf der Partikel, heißt: nicht den rechten Weg fahrer, einen Umweg machen. Umfáhren mit dem Ton auf dem Zeitworte, heißt: um die Grenzen eines Orts oder Bezirks herumfahren. Übersetzen mit dem Ton auf über, heißt: über etwas herüberkommen, über einen Graben, über einen Fluß setzen. Übersétzen, mit dem Ton auf setz, heißt: aus einer Sprache in die andre bringen, ein Buch übersetzen u. dergl.

Das Wort lebendig macht beinahe durch ganz Deutschland eine Ausnahme, indem gemeiniglich der volle Ton auf en gelegt wird, lebéndig und nicht auf leb. — Andre, und unter diesen gehört besonders Stosch, rechtfertigen die Aussprache lebendig (lében — dig). —

In der Poesie sowohl als in der Aussprache und im mündlichen Vortrage findet man oft nebst unech-

unechten Reimen auch ganz widersinnige Töne auf Haupt- und Zeitwörter ꝛc. gelegt, als: mit dem hohen, (∧), langen (ˊ) Ton und verkürzenden Accent (ˋ). Die richtigen will ich hersetzen und bezeichnen. Augúst (der Monath); Áugust (Eigen-Nahme). Áthem, Áthen; — Athèn (Stadt in Griechenland). Bârsch (ein Fisch); bârsch (Gegens. von mild, sanft, glimpflich, leutselig). Glâs; Fâls — (Das erstere wird falsch oft Glaß gesprochen).

A's (das As bei Spielkarten) — Âs (todter Körper). Rêde (die) Fêhde (Streit) — Héede, Rhéde (Rhede). Brûch; Brùch (soviel als Morast) oder Brûch. Hàrz. Quârz (bôses Erz)?

Dúft, Grúft, Lúft; [rùft?] púfft.

Juwèl (Edelstein); Iúbel (Eigentl. Hebräisch, davon Jubilaeum). Mùs (Brei), — múss (ich muß); Núss; Fùs.

Mìlitz, (der) Milìz, lat. milium), Rispengras. Militz (die), die Kriegesvölker, der Soldatenstand. Rüstern; flüstern (richtiger: flistern)? Schóss (Abgabe); Schòs (sonst auch Schooß)? Lúst; Wûst (so sprechen es Einige aus), Verwirrung, Unordnung. Oder soll die Bezeichnung Wûst gelten ?hât; Nàth, Ràth? — Kéhre. Quêre. Hêere (Hêre? Plur. von Heer). Ehre; Zàhre; Märe (Stute;) éhren; Bären Plur. von Bâr. Flùch; — Sprúch. — Flùg. Bùch; Bug (das Gelenk). Léhrt. — Schwêrt. Flúcht; Búcht (Bay, ein kleiner Meerbusen). Er flùcht (von fluchen).

Blösen; mésen (Messen). Bläsen (von Pfer-

Pferden) wie meſſen; nách; Schmách. — Sprächen; máchen? hòch; (dóch, róch); wòg, zòg. Góg (und Mágog), Eigennahme. — Scêne, (Auftritt) Zähne? Sêhne (Sehne) Lêhne. Däne (aus Dännemark). Spieſſen; müſſen? Füſsen; wiſſen?

Sàſsen, (ſie ſaßen); fáſſen (faſſen), láſſen (laſſen), Máſſen (die Maſſen)? Ráçen, (Raſſen), ſpàſsen (ſpaßen). Das franz. Wort Raçe bedeutet Geſchlecht, Art von Vieh. —

Bâhn. Bánn (Ein unechter Reim) — Kàhn; kánn. (Er kann). Beſchwêren, beſchwören (ebenfalls unecht). Géh (gehe. Imperat. von gehen); jäh (ſteil).

Grète oder Grête? (ein Eigennahme). — Gräte (Fiſchgräte). Béthe (Pflanze); Kröte — Bêete (Miſtbeete) Bête (von beten). Dróſt (Landhauptmann), Tròſt. Róſt. Móſt. — Wärter; wèrther (lieber); Wérder.

Zierde; Würde; Hürde; Bürde. Luchs. Wúchs; einige ſprechen Wùchs; flúgs (ſogleich). Tréſter — (Treſterwein, Lauer); Tröſter.

Mèth (ein Getränk); mäht (Er mähet das Korn). Das Verlängerungszeichen iſt unnöthig in Meer (mare); mèhr; hèhr (erhaben ehrfurchtswerth); hêr (komm her!) Flink und Ding, Dank und Rang ſind unechte Reime; — desgl. auch Trauter und Schauder, Pfaden und Saaten (traten, nahten).

In dem Nouveau Dictionnaire de la langue Françoiſe et Allemande, compoſé ſur le Dictionnaire de l'Academie Françoiſe, et ſur celui de M. Adelung: enrichi de termes propres des ſciences et des Arts par C. F. Schwan, wovon der 4te Theil 1793. zu Mannheim

heim erschienen, ist die Accentuation oft unrichtig. Daß Hr. Schwan das Zeichen ∧ (womit Hr. Adelung ein dunkles e andeutet) für die langen Sylben und das ' für die dunkeln e nach französischer Art bestimmt, geht an; daß er aber durch das erste Zeichen einen nie auszulassenden Selbstlauter ergänzt, und Sê, Mêr, Klê für See, Meer, Klee — schreibt, ist nicht zu billigen. Dieses Verlängerungszeichen ist nicht nöthig, wo die gemeine Regel schon die Verlängerung der Sylbe vorschreibt, oder wo die Sylbe nicht einmal ganz lang ist, z. B. in Spur, Natur, nur. Dagegen steht dieses Zeichen in groß, Straße, sprach, Sprache, Besuch — am rechten Orte. Das dunkle e in schwer, Rede, Esel — ist auch nur provinziell, und sollte daher nicht mit einem ' bezeichnet seyn. —

Tonhaltsbezeichnung — Accentuation.

Tonhaltung. Sie besteht in der Abänderung der Stimme, oder im harmonischen Steigen und Sinken der Töne, um der fehlerhaften und matten Einförmigkeit der Aussprache, (oder der Monotonie) Wechsel und Mannichfaltigkeit zu geben. Diese zierliche Abänderung der Töne in ihrem Haupttone ist um so nöthiger, da schon die Natur jedem unserer Gefühle einen eigenthümlichen Ton der Stimme ertheilt hat, der als ein Zeichen der Wahrheit unsrer jedesmaligen Gemüthsstimmung betrachtet wird. Fragen werden durch das Steigen der Töne bezeichnet, und wenn sie zu lang sind, setzt man unvermerkt ab, und fängt den Gang der Tonleiter von neuem an; Parenthesen (Zwischensätze) werden durch den plötzlichen Abfall in einen tiefern Ton bemerkbar gemacht, welcher bis zum Ende derselben fortgeht,

alsdann der vorige Ton wieder anfängt; bei Gradationen (Steigerungen) wird die Stimme entweder allmählich gehoben oder gesenkt, je nachdem sie auf- oder absteigend sind; Antitheſen (Gegensätze) werden durch Wechsel der Höhe und Tiefe, der Stärke und Schwäche hörbar gemacht. — Am wichtigsten ist die Tonhaltung bei dem Ausdrucke der Leidenschaften s. Ton.

Tonkunst. Dieses Wort ist von einigen gegen Musik vertauscht worden: allein die Begriffe beider Wörter sind sehr verschieden. Das Wort Tonkunst bezeichnet bloß die Wissenschaft, oder die Kunst, eine Folge und Verbindung angenehmer Töne zu ordnen und hervorzubringen. Es ist also hier blos von der Ursach die Rede, da hingegen in Ursach Musik und Wirkung zugleich liegen. Musik begreift nicht blos die durch Kunst hervorgebrachte Folge der Töne, oder die hörbaren Zeichen selbst in sich, sondern auch die Wissenschaft der Regeln, aus Tönen ein schönes Werk zusammenzusetzen. — Ich kann sagen: ich höre, mache, bestelle Musik, aber, wer wollte sagen: ich höre, mache, bestelle Tonkunst? — Wenn indeß blos vom wissenschaftlichen Theil der Musik die Rede ist, wird Tonkunst, und für den wissenschaftlichen Musikus das Wort Tonkünstler sehr brauchbar seyn, nicht aber für die hörbaren Zeichen selbst, wofür wir kein ursprünglich deutsches Wort haben, und es auch eben nicht brauchen, da Musik selbst der Empfindungssprache angemessen ist, — auch musikalisch verschiedene Nebenbegriffe bezeichnet; z. B. der Tonkunst gemäß, oder derselben geneigt, dazu geschickt, sie liebend — figürlich auch angenehm, reizend. Der musikalische Geschmack besteht in der Begleitung der Melodie mit Geist und Schönheit.

Das

Das musikalische Genie zeigt sich vorzüglich in der Erfindung einer Melodie, die geschickt ist, eine Wirkung in dem Gemüthe hervorzubringen. Es giebt ein musikalisches, natürliches und künstliches Schöne. Durch den Beistand, den die Musik andern Künsten z. B. der Dichtkunst leistet, bringt sie physische und geistige Wirkungen ganz eigenthümliche neue Empfindungen hervor.

Tonkünstler — Virtuose, Musikus. Durch Spielmann drückt man hingegen das Wort Musikant aus.

Tonmessung, Tonsprache, auch Tonsetzkunst haben Einige vorgeschlagen, um das griech. Wort Prosodie auszudrücken, Sylbenmessung oder Sprachlautmessung aber möchte bequemer seyn.

Tonsur — Bescherung [des Haupthaars].

Tontine (nicht: Leibrente) — Leibrentengesellschaft, von dem Erfinder, Laur. Tonti einem Neapolitaner, der sie zuerst in Paris 1653 bekannt machte. —

Tonverlängerung im Singen — Prolation.

Tonwerkzeug. Dieß Wort ist annehmlicher, als Musik-Instrument.

Tonzeichen. Noten in der Tonkunst. Die Tonzeichen in der Sprachlautmessung oder Prosodie sind folgende: ^ für den hohen, ` für den langen Ton und ' für den verkürzenden Accent. Herr Adelung bedient sich des Zeichens ^ für die langen Sylben, — für den gedehnten Hülfslaut, als groß, (—) Fuß ꝛc. (—) und ' für den geschärften Hülfslaut, als Háß, Altán, Kapáun, 'Alkoven ꝛc. Für die langen und kurzen Sylben bei der Scansion (Verszertheilung) hat man die Zeichen —⏑ z. B. wieder, (—⏑) geflügelte,

te, (⏑ – ⏑ ⏑) überschütten, (⏑ ⏑ – ⏑) Menschenliebe. (– ⏑ – ⏑)

Topographie — Ortsbeschreibung.

Toppeh — giebt Herr Kinderling durch Haarwalk.

Torkel (die) — Kelter, Weinpresse (torkeln, torculare).

Torment — Marter, Pein. Tormentiren und torquiren sind völlig entbehrlich, da wir martern, peinigen, foltern haben.

Tort — Gewalt, Schaden, Verdruß, Unrecht, vom Lat. torquere.

Torte — ein Gebackenes, von tortà.

Tortelle — wilder Senf, Hederich.

Tortur — Folter, Marter.

Total, (spr. total), (—auf al.) totaliter — gänzlich, sämmtlich.

Totalität — das Ganze. Totalsumme: der Gesammtbetrag.

Touchiren (tuschiren), berühren, beleidigen.

Tour — (spr. Tuhr) Umgang, Reise, Wendung, Streich. Heynatz.

Tourniere — Turniere, Lanzenspiele, Ritterspiele. Sie blieben bis in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts bei den Deutschen, den Adelichen vom Lande und den edlen Bürgern von altem Gesippe, gemeinschaftliche Waffenübungen. Tourniren, für schwärmen, kämpfen, wüten, toben, ist in der gemeinen Sprechart gebräuchlich.

Tractabel — biegsam, lenksam, einschicklich, gesprächig, umgänglich.

Tractament — Gehalt, Sold; — auch Verpflegung, Bewirthung.

Tractat — Abhandlung; — Abschluß, Vergleich, Vertrag, Unterhandlung.

Tractiren, behandeln; unterhandeln (d. i. Unterhand-

handlung pflegen mit einem wegen Etwas); bewirthen, verpflegen.

Tradition, alte Sage — mündliche Ueberlieferung.

Traduciren, überſetzen; — durchziehen, beſchimpfen.

Trafic (ital. traffico) — Gewerbe, Handlung.

Trafiquiren — Gewerbe treiben.

Träge — Gegenſ. fleißig, lebhaft, muthig, regſam. Die Synonymen von Träge ſind: faul, läſſig, nachläſſig, verdroſſen. Der Träge ſcheuet die Mühe, oder mühſame Beſchäftigung; er arbeitet wohl bisweilen, aber ohne Ernſt und Eifer; daher auch die Redart: träge Unthätigkeit. Träge Aufmerkſamkeit iſt weniger, als unterdrückte Aufmerkſamkeit.

Tragen. Das Particip (Mittelwort): mein tragendes Amt, ſtatt: mir aufgetragenes — iſt falſch und giebt keinen anſchaulichen Begriff.

Tragi-Komödie — eine geringere Gattung des Trauerſpiels, ein Drama (Schauſpiel), deſſen übrige Theile im höhern Grade wichtig und rührend ſind, der Ausgang aber glücklich iſt.

Tragiſch — traurig, erſchütternd, rührend.

Tragödie — eigentl. klägliche Beſchaffenheit. In der gothiſchen Sprache iſt die Wurzel noch vorhanden: tröga, d. i. trauern, klagen. — Dann: Trauerſpiel, ein rührendes Schauſpiel, das überhaupt wichtige und ernſthafte Handlungen zum Gegenſtand hat, und vermiſchte Leidenſchaften, die ſtark geſchildert werden, erregen ſoll. Die Sprache im Trauerſpiel muß ſolchen pathetiſchen (rührenden) Gegenſtänden völlig angemeſſen ſeyn.

Tragorgel kann für Poſitiv geſetzt werden.

Train (Träng ausgeſprochen) — das Gefolge, der Zug. Dieß Wort läßt ſich in vielen Fällen durch An-

Anzahl, Haufe, Menge ausdrücken, in einigen muß es aber umschrieben werden.

Trampelthier, in der Volkssprache — in der deutschen Bibel Läufer (1. Kön. 4, 28. Hiob 9, 25 Jes. 30, 16.), um das griech. Wort Dromedar auszudrücken.

Trank; — (von Kräutern oder Säften gemacht) — abgekochter Trank, Kräutertrank — Decoct. Trunk: soviel als man auf Einmal trinken kann. — Auch Getränk ist in soweit der Vergleichung fähig, als es jede flüßige Sache bedeutet, welche den Durst löschen kann.

Transaction — Ausgleichung, Vertrag, Vergleich, Verhandlung.

Transfiguration — Verwandlung, Verklärung.

Transgression — Uebertretung.

Transition — der Uebergang.

Transitiv — übergehend. Ein Verbum Transitivum (auch Activum, thätiges), oder gehendes Zeitwort erfordert nicht sowohl zu seiner Verständlichkeit zwei selbstständige Dinge, als es vielmehr den Begriff von zweien Substantiven in sich schließt. Denn wenn z. B. Jemand lobet, so muß Etwas seyn, das gelobt wird, welches dann der leidende, so wie der Jemand der thätige Gegenstand des transitiven Zeitworts ist. Transitive Zeitwörter sind: lehren, unterrichten, beherrschen, küssen, brauen, treiben ꝛc. Speisen nämlich andere — ist transitiv; — aber es kann auch soviel heissen, als essen, — ich habe gespeiset. Schmelzen (transit). Der Goldschmid schmelzet, hat geschmelzet; das Wachs, die Butter schmilzt, ist geschmolzen. Dieß ist unregelmäßig intransitiv. Verderben kann transitiv und intransitiv genommen werden; im erstern

Fall

Fall z. B. Er hat dich verderbt, die Sprache verderbt; im zweiten Fall: Er verdirbt im Elende, er ist durch ihn verdorben. Eben so schwellen: Er schwellet das Pferd, — er schwillt am Leibe. Transitiv: er hat das Pferd geschwellet; intrans. er ist am Leibe geschwollen. So auch erschrecken (einem Andern Schreck einjagen) und vor Furcht selbst erschrecken. Dieß letztere ist ein unregelmäßiges Intransitiv. Er erschreckt Andere (transitiv); er erschrickt (intransitiv) über Andere. Bewegen und pflegen sind gleichfalls nur in Einer Bedeutung abweichend. — Heissen, wenn es soviel als nennen oder schelten bedeutet, ist ein unvollständiges Prädikat, welches durch ein Substantiv ergänzt zu werden pflegt; „man heißt ihn einen guten Mann, einen Narren"; wo es aber befehlen bedeutet, da erfordert es den Akkusativ der Sache und den Dativ der Person: ich heisse dir das. Wenn der Gegenstand durch einen Infinitiv ausgedruckt wird, kann die Person den Akkusativ annehmen:

man hieß ihn gehen, schweigen ꝛc. In diesem Sinne also ist es transitiv; — sage ich aber, ich heisse Christoph, oder Ferdinand mit dem Vornahmen, so ist das Wort heissen intransitiv gebraucht.

Transito — Durchgangszoll.

Translation — Uebersetzung, uneigentlicher Ausdruck, Verlegung, Versetzuug. Translatiren, auch transferiren in gleicher Bedeutung sind völlig entbehrlich.

Translocation — Versetzung. Translociren — versetzen.

Transmutation — Verwandelung.

Trans-

Transparent — durchsichtig. Transparenz — Durchsichtigkeit.

Transplantation — Verpflanzung.

Transporteur (Tr. — töhr gespr.) — Winkelmesser.

Transposition — Versetzung, Platzveränderung.

Transscendent, transscendental — übersinnlich.

Transscript — Abschrift (Eben das ist Transsumt).

Transspiration (falsch: Transpiration) — Ausdünstung.

Transsubstantiation — übersetzt Herr Kinderling bestimmt durch Wesenverwandlung.

Transversal — quer, querdurch, überzwerch (ins Kreuz).

Transverse — von transversa — Querbalken, Querlinie, Querbinde, Quergang, u. s. w.

Trappe (der) — Niederd. Tritt, Spur, Fußtapfen. Die Trappe: eine Vogelfalle; der Trappe, ein großer schwerer Vogel, (Trappgans) — auch ein Muster der Rechnungen; der Trappe (oder Drappe): Kamm an den Weintrauben.

Traß (Tuf) — zerfallene vulkanische Schlacke, Ital. Puzzolane.

Trassiren — Gelder einziehen, Geld auf Wechsel nehmen. Einen Wechselbrief trassiren, d. i. — einen Wechsel auf einen ziehen. Tratta — ein gezogener Wechselbrief.

Traueraufschläge — Pleureuse (spr. Plöröhse).

Trauergedicht soll für das griech. Wort Elegie gelten: aber dieß kann nicht so übersetzt werden, ob es gleich oft dafür genommen wird; es ist viel-

vielmehr ein Gedicht, worin sanfte Leidenschaft herrscht.

Trauerrede — auch Abdankung; — für Parentation.

Träumerei, — Vision.

Traurede, Trauungsrede — besser, als das Zwitterwort: Copulations-Rede.

Traurig — Gegens. angenehm, erfreulich, erfreut, freudig, heiter, lächerlich.

Traversiere — Querflöte, Querpfeife.

Travestiren — umbilden, die Hauptgedanken eines Gedichts mit Nebenvorstellungen von anderer Art verbinden.

Travestirung — Umkleidung, eine Hauptgattung des Burlesken (Belachbaren).

Treber (Trêber) — oder Sei. Luc. 15, 16 bedeutet Trebern (Träbern): Johannisbrot.

Treffen — nicht so entscheidend als Schlacht. Jenes Wort wird besonders in der kaltblütigen Prosa gebraucht. Bataille ist völlig entbehrlich. —

Treffend — kann das franz. frappant bestimmt ausdrücken; treffende Züge, Aehnlichkeit in Gemählden ꝛc.

Trefflichkeit — Virtuosität.

Treffort, Bestellplatz, — Rendez-vous.

Treiben, dringen — pressiren, urgiren.

Trenchiren (transchiren) — zerlegen, zerschneiden.

Trennling, Sonderling — Separatist. Trennung — Separation.

Trepan — Schädelbohrer, Kopfbohrer.

Tresse — Spange, Borte.

Tressiren — flechten — von tricare.

Treuherzigkeit — offenes Wesen. Gegens. Heimtücke, Zurückhaltung.

Trian-

Triangel — Dreieck.

Tribrachys — ein dreigekürzter Fuß im Sylbenmaße (aus drei kurzen Sylben besteht er). Er wird in Gedichten nie ganz rein gebraucht z. B. eiligeres (⏑ ⏑ ⏑)

Tribulation — Anfechtung, Angst, Bedrückung.

Tribuliren — treiben, antreiben, auf etwas dringen.

Tribunal — Gerichtshof, Hochgericht.

Tribut — Kriegessteuer, Schoß (Schols).

Tributär — zinsbar, steuerbar.

Trieb, Neigung und Lust sind der Vergleichung fähig. Das erstere bezeichnet jeden Reiz zur Thätigkeit, — ein Bestreben zur Handlung, das vor aller Erfahrung und vor vernünftiger Ueberlegung vorausgehet, oder dessen Entstehung uns unbekannte Ursachen hat. Neigung ist inneres Streben nach Dem was angenehm ist, Lust erweckt. Lust bedeutet 1) Begierde nach Etwas, z. B. Er hat Lust zu reisen; 2) Vergnügen an einer Sache. Er hat seine Lust an Büchern, Blumen ꝛc. (Doch scheint Vergnügen eine größere Beruhigung, und Lust eine stärkere Empfindung anzuzeigen).

Triebfeder Gegens. Hinderniß.

Triebrad — der Mittelpunkt; das Factotum. — Die Triebräder und Mittel zu einer Handlung in den Gang bringen.

Trifftig (eigentl. im Kanzellei-Styl) frappant (bewegend und wichtig) — Gegens. seicht z. B. verteidigen.

Trigonometrie — Dreiecksmeßkunst.

Trillen — z. B. in die Ohren, wie Töne. — Für unwillig machen braucht es Gökingh:

„Wenn denn auch das Glück uns trillt" —

Trinkgeld, kleine Annehmlichkeit und Erkenntlichkeit: Douceur.

Tripel — dreifach — von triplex. Oft in der Zusammensetzung Tripel-Takt in der Musik.

Triplik — Antwort auf des Beklagten Erwiederungsschrift (Duplik). Gegen-Erwiederungsschrift ist wohl zu schleppend.

Trip-Madam (das) — Tripemadame, ein Gartenkraut, kleine Hauswurzel.

Tritt — Spondäus — dieser Fuß im Sylbenmaße hat zwei lange Sylben; Ankunft, (— —) Vortrag, (— —) Laufbahn. (— —) Wegen seines langsamen und feierlichen Ganges duldet ihn die deutsche Sprache nicht gern allein, — sondern sie sucht ihn in Zeitwörtern, welche Trochäen und mit einer von Natur langen Präposition zusammengesetzt sind, zu verändern und die Präposition vom Zeitworte, wie im Präteritum und Gerundium geschiehet, zu trennen. Z. B. ausgehen, (— — ⏑) ausgegangen, (— ⏑ — ⏑) auszugehen. (— ⏑ — ⏑

Triumph — Siegsgepräng. Triumphiren — frohlocken. Triumphirend — Siegprangend —

Trivial — gemein, schlecht, abgenutzt, verbraucht. Statt Trivial-Schule ist der Ausdruck Winkelschule bequemer.

Trochäus — (Choreus) — der Wälzer — der vorzüglichste Fuß unter den zweisylbigen, dessen erste Sylben lang, die zweite kurz ist:

alle, (— ⏑), geben, (— ⏑) Liebe, (— ⏑) wieder, (— ⏑) willig. (—

Troddel (die) — nicht Trottel — Franze an dem Saum der Kleider ꝛc.

Tropikus — Wendekreis (Wendezirkel).

Tropologie — Lehre von verblümten Reden.

Tropologisch — uneigentlich, verblümt.

Tropus oder Trope — eigentlich eine Umkehrung, Wendung, weil die Bedeutung des tropischen Wortes dadurch auf einen andern Begriff angewandt wird. — Also der figürliche Verstand eines Wortes, verblümte Bedeutung. Man giebt sie einem Worte entweder vorsätzlich, oder weil man zu einer gewissen Sache keinen besondern Nahmen hat und sie also mit dem Nahmen eines andern, mit welcher jene besonders eine Aehnlichkeit hat, benennet. Die Aehnlichkeit hat z. B. zu den Tropen vorstellen, bewegen, niederschlagen Gelegenheit gegeben, z. B. Hitze statt Zorn, Feuer statt heftige Liebe. — Bei dem Ausdruck: brennender Zorn wird die Heftigkeit desselben durch das uneigentliche Beiwort: brennend lebhaft vorgestellt. Trope ist die Darstellung eines Begriffes unter einem verwandten anschaulichern, oder unter einem verwandten Bilde. Figur ist also, wie Einige sagen, das Geschlecht, und Trope die Gattung. — Man findet Tropen in allen Sprachen, aber da jede Sprache in Ansehung der Tropen ihren eigenen Gebrauch hat, so lassen sich auch nicht alle Tropen aus einer Sprache in die andere übertragen, weil sie in der einen nicht eben dieselbe Wirkung thun. Ochsenäugig gab den Griechen zu Homers Zeiten ein edles Bild eines großen schönen Auges, dagegen es den neuern Europäer erschüttert. Im Griechischen und Lateinischen ist τετραγωνος ανηρ und vir quadratus ein edles Bild eines rechtschaffenen Mannes; allein im Deutschen würde viereckt hier unausstehlich seyn.

Ein Trope ist der Geschlechtsbegriff aller ästhetischen Figuren, die zweckmäßige Veränderung

der

der eigenthümlichen Bedeutung eines Dinges in eine uneigenthümliche. Gewohnheit, falsches Zartgefühl, Ziererei haben viele Tropen in die Sprache zum größten Schaden der Verständlichkeit und der guten Sitten eingeführt. — Alle unsere Gedankenzeichen sind Figuren im weitesten Verstande, denn sie sind Abdrücke oder äußere Anschauungen unserer innern Handlungen, die wir ohne diese Zeichen gar nicht verstehen.

Es giebt 4 Hauptarten der Tropen, als: Metapher, Metonymie, Synekdoche und Ironie.

A) Die Metapher, Verblümung, oder das Vergleichnißwort — ist Verwechslung eines Begriffes mit einem dunklern ähnlich deutlichern und praktischen Bilde. Sie hat ihren Ursprung aus der Armuth der Sprache abgeleitet. Eine Metapher muß einem Mangel abhelfen; sie verräth sehr den Geist, Geschmack, die Sachkenntniß, überhaupt die ganze Natur eines Menschen. Durch einen beständigen Gebrauch werden Metaphern gemeine Redarten. Die Metapher soll die Schönheit der Rede befördern, also muß auch der uneigentliche Ausdruck so gewählt seyn, daß der Begriff entweder an Klarheit, oder an Lebhaftigkeit und Rührung gewinnt. So z. B. sagt der Ausdruck: die Hoffnung scheitert, doppelt so viel als: die Hoffnung schwindet. Denn bei dem Scheitern eines Schiffes denkt man sich sehr deutlich, daß alle Hoffnung verloren ist, und dieser Nebenbegriff giebt eben dem Ausdruck eine größere Stärke. Eben so sagt man von einem Greise: der Abend seiner Tage, der Herbst seines Lebens, und von einem Jünglinge: der

Früh-

Frühling seines Lebens. Hier vereinigen sich mehrere angenehme Vorstellungen mit einander. —

Eine gute Metapher muß allgemein verständlich und wirksam seyn, sie muß ein vollkommnes eigenthümliches Zeichen eines gemeinen Wortes in der Sprache werden können. Die Sprache muß Lebhaftigkeit und Fülle haben. Durch die Vereinigung des Neuen und Bekannten wird das Dunkle und Gemeine glücklich vermieden, und dieß ist eben der Charakter der richtig gefaßten Metapher. Eine Metapher wird abgenutzt, wenn sie ihre Kraft verliert. Diese kann, theils durch die Abnahme, theils durch die Beimischung zweckwidriger Nebenbegriffe geschehen. Die Metapher muß nicht schwülstig, nicht zu weit ausgehohlt, nicht räthselhaft, nicht schmuzig, kleinlich und niedrig, — nicht lächerlich seyn. Wenn Herr Campe die Klugheit Schildwache stehen läßt, so führt dieses Bild etwas Kleinliches mit sich, und verfehlet die Wirkung, die es hervorbringen sollte. Und wenn Er den Rath ertheilt, mehr auf die kleinen unbedeutenden, als auf die großen öffentl. Handlungen der Menschen zu achten, und dabei sagt: „Bei diesen ist die Seele in Galla, bei jenen im Schlafrock und in Pantoffeln" — so erweckt solch ein Bild unangenehme und widrige Nebenbegriffe nnd nimmt dem Gegenstand seine Würde. Eine sehr fehlerhafte, unschickliche Metapher wäre auch folgende; „Er drischt den Weizen meiner Sanftmuth nnd Gelindigkeit mit Flegeln der Grobheit" — Oder: „Die Lebensgeister der Unmäßigen haben so viel im Magen zu thun, daß der Kopf leer bleibt." — Auch die Metaphern wären mißhällig: „Truppen, die für

Geld vermiethet werden, verkaufen sich dem Pfeil des Todes." — „Die Zwietracht ist ein Ungeheuer, das dem Schleier der tiefsten Höll' entkroch" — Man spricht in Metaphern, wenn man einen starken Menschen einen Löwen, einen Geduldigen ein Lamm, Unwissenheit, Finsterniß und Erkenntniß Licht, das Theater (die Schaubühne) den Spiegel des menschlichen Lebens nennt. Sagt man: „Der Mann ist ein Sokrates, seine Frau aber eine Xantippe„ — so kann dieß auf einen klugen und gelassenen Mann, und auf eine närrische und wütende Frau passen. — Gefällig ist die Vergleichung der Unschuld mit einer Quelle, in der sich Blumen spiegeln, aber ungefällig und geziert die Vergleichung alter Leute mit Stoppeln, oder der Glocken mit des Todes Trompeten. Die Metapher muß in ihrer Zusammensetzung gleichartig seyn, nicht in Wortspiele und Tändeleien ausarten.

Wenn in der Metapher ein einzelner Begriff anschaulich gemacht wird, so wird dagegen in der Allegorie (welches eine fortgesetzte, oder durch mehrere Vorstellungen hindurch geführte Metapher ist) eine Reihe von Begriffen, eine allgemeine Wahrheit anschaulich gemacht. Z. B. diese junge Pflanze getränkt mit dem Thau des Himmels. Die Allegorie ist also im allgemeinen Verstande: ein System fortschreitender zu Einem Bilde gehöriger Metaphern. Im engern eigentlich ästhetischem Verstande gehört noch dazu die Einheit durch eine Idee, ein Muster des Praktischen. Dieses Muster kann auch ein Laster darstellen, um uns zurückzuschrecken. Unsere Fabeln und Parabeln sind nichts als Allegorien, und die darin liegende Moral ist der in eigentli-

chen

chen Worten ausgedruckte Sinn der Allegorie. Auch das Räthsel ist eine Art von Allegorie, in sofern es Darstellung oder Abbildung eines Gegenstandes durch einen andern ist; nur daß dasselbe absichtlich in Nebenumstände gehüllt wird, welche den angedeuteten Gegenstand nicht sogleich errathen lassen. — Die Personification (Verpersönlichung oder Verlarvung), wenn sie ausführlich ist, ist eine Allegorie, aber nicht bei jeder Allegorie ist Personendichtung nöthig. — Horaz stellt die Republik als ein Schiff dar. Od. 14, B. 1. — Im 80ten Psalm vom 9ten bis 17ten Vers ist eine treffliche Allegorie, wo nämlich die Israeliten unter dem Bilde eines Weinstocks vorgestellt werden. —

Eine sehr kühne Metapher von fremder Aehnlichkeit um der Größe willen, ist die Katachrese z. B. Hauritensis, das Schwert frißt. Virgil. Aen. II, 600. Eurus per siculas equitavit undas. Horat. IV, 4.

Die Gleichnisse in den redenden Künsten dienen zur Vermehrung der Lebhaftigkeit und müssen in allen ihren Theilen auf das Vorbild passen, damit es deutlicher und eindringlicher werde. Wie weit übertrifft in der Kunst der Gleichnisse Homer den Virgil. Dieser hat aus vielen Gleichnissen des Homers weit reichere Bilder gemacht, von denen aber auch viele Theile nicht zur Sache gehören. — Der tapfere Ajax wird mit einem Esel verglichen. Dieses Gleichniß ist dem Ajax völlig angemessen und Ehre bringend, Er würgte mit demselben Wohlbehagen im Schlachtfelde, mit welchem der Esel im Saatenfelde Aehren abriß. — Obgleich durch ein Gleichniß Aehnlichkeiten zwischen einem unmoralischen und moralischen Gegenstand

ſtand hervorgebracht werden ſollen, ſo darf man dieſe Aehnlichkeiten doch nicht in einem zu engen Sinne nehmen, und jedesmal Uebereinſtimmung des äußern Anblicks fordern. Es iſt oft ſchon hinreichend, wenn die beiden mit einander verglichenen Gegenſtände in dem Eindruck, den ſie auf uns machen, übereinkommen und eine ähnliche Erſcheinung der verglichenen Sache darſtellen. So ſchildert z. B. Oſſian die Natur einer ſanften und ſchwermüthigen Muſik: „Karryls Muſik war, gleich dem Andenken vergangener Freuden, angenehm und trauervoll für die Seele.“ Die Muſik hat keine Aehnlichkeit mit der Erinnerung an vergangene Freuden, aber dennoch bekommen wir dadurch ein ſehr angenehmes Bild, und zugleich einen weit ſtärkern Eindruck von der Natur jener geiſtvollen Muſik, als wenn der Dichter uns den Geſang der Nachtigall oder das Rauſchen eines Bachs vorgeführt hätte.

Die Aehnlichkeiten zwiſchen einem Helden und einem Löwen, einer Leidenſchaft und einem Sturme, der Tugend und der Sonne gewähren jetzt wenig oder gar keine Unterhaltung mehr, weil ſie zu den abgenützten Vergleichungen gehören, ſchon vor einem Jahrhundert zum andern übergetragen ſind.

Ein erhellendes und einzig treffendes Gleichniß wird ſowohl zur Ueberredung beitragen, als durch Schönheit enzücken. Das Ergötzen an einem richtigen, treffenden Gleichniſſe beruht auf der übrigen Ungleichartigkeit der verglichenen Gegenſtände, auf dem Wechſel und Gegenſatz der Empfindungen.

Wenn man aber da Aehnlichkeiten finden will, wo gar keine, oder nur ſolche ſind, die nicht an-

schaulich und leicht können erkannt werden, so wird das Gleichniß lächerlich. So ist z. B. jenes Gleichniß zum Lobe einer Fürstinn beschaffen: „Sie glänzt wie ein Karfunkel am Ringe der gegenwärtigen Zeit.“ —

In den Metaphern können Anspielungen enthalten seyn; diese verweisen auf eine andre Sache, der größern Deutlichkeit und Kraft wegen. Je reicher der Kopf an Kenntnissen und am Vermögen ist, Begriffe und Verhältnisse zu vereinbaren, desto fähiger ist er zu Anspielungen; diese müssen versteckt, fein und witzig seyn.

B) Metonymie — dieß übersetzt man gewöhnlich durch Nahmenwechsel; aber diese Bedeutung ist viel zu weit, und passet vielmehr auf jeden Tropen, weil jeder in einer Vertauschung der Nahmen und Begriffe bestehet. Das Verhältniß gründet sich bei der Metonymie auf einen entweder nothwendigen, oder zufälligen Zusammenhang. Also ist die Metonymie ein Trope, welcher Verhältnißbegriffe, Begriffe, welche in einem natürlichen (entweder nothwendigen oder zufälligen) Zusammenhang stehen, für einander setzt, um sie dadurch anschaulicher zu machen. Sie setzt eine Wirkung für die Ursache, die Form für die Materie, das Enthaltene für das Enthaltende, den Besitzer für den Besitz, — für die Eigenschaft eines Menschen, einen Theil seines Leibes ꝛc. Eine Metonymie kann wegen ihrer Kürze die Lebhaftigkeit befördern. — So sagt man oft: graue Haare statt: hohes Alter, und setzt also die Wirkung für die Ursach; Eisen statt: Schwert; Ceres statt: Brot; Schatten statt: Bäume; die Natur hat das so eingerichtet, statt: der Urheber der Natur

tur ꝛc. — Das Zeichen für's Bezeichnete; cedant arma togae. Cic. Fasces gerere. Horat Od. III. 2. Sine Baccho et Cerere friget Venus, oder: Non Diana magis quam Minerva montibus inerrat. Plin. I. 6. — Ein Glas trinken, statt dessen was im Glase befindlich ist. Den Himmel anrufen, statt: die Gottheit anrufen, weil die Menschen sich den Himmel als den Aufenthalt derselben denken. Ferner: das Vorhergehende statt des Nachfolgenden: ich will mich empfehlen, anstatt: ich will weggehen.

C) Synekdoche — Wechselung; Verwechselung der untern Begriffe mit den obern, und wechselsweise, wo die Sache nicht mit ihrem eigenthümlichen Nahmen, sondern mit dem Nahmen einer andern Sache, mit welcher sie wesentlich verbunden ist, bezeichnet wird, Verwechselung des einen Theils mit dem Ganzen, des Ganzen mit einem Theil, der Gattung mit der Art, der Zahl der Mehrheit mit der Einheit und umgekehrt. So sagt man: hundert Segel für hundert Schiffe: Köpfe (oder Sterbliche) für Menschen: Wellen für See, Spitze des Schwerts, für Schwert, weil diese Theile an dem Ganzen am meisten interessiren, und die Wirkung unmittelbar von ihnen abhängt. Eben so eine Eigenschaft statt des Wesens, welche sie besitzt: Jugend und Schönheit, statt: junge, schöne Personen ꝛc. — Man verwechselt auch den geringern Sinn mit dem höhern — dieß ist die redneriſche Figur Litotis — wo man weniger sagt als man denkt, wie Plautus einen Dieb hominem trium literarum nennt (Fur heißt ein Dieb). —

Verschiedene Gründe können es nöthig machen, daß gewisse Theile der Rede in den Schatten gestellt werden. Sie können nicht schön und anständig genug seyn, dann ist die Synekdoche zugleich Euphemismus: non adeo sum informis, nuper me in littore vidi. Virgil.

Wenn man bis zum Uebermaß verkleinert oder vergrößert, so heißt dieß Hyperbel (Hypérbel), — Uebertreibung: von einem kleinen Menschen: „faul wie ein Faulthier (testudine lentior)." — Wenn es in der Bibel heißt (Jakob. 3, 6.): Die Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit („ein Inbegriff von Bosheit eigentlich"), so ist das ein hyperbolischer (vergrößernder) Ausdruck, um die Lieblosigkeit menschlicher Urtheile über den Nächsten recht stark zu schildern. — Jede Sprache hat hyperbolische Ausdrücke in Beschreibungen und Schilderungen aufzuweisen, und selbst im gemeinen Leben bringen wir sie sehr häufig an, wie unsre gewöhnliche Höflichkeitsbezeugungen deutlich lehren. Als Sprachfigur aber kann solcher Ausdruck nur dann betrachtet werden, wenn er sich durch eine neue und ungewöhnliche Wendung auszeichnet. —

D) Ironie — Widerspielrede, versteckter Spott — Mißbilligung eines Dinges zur Empfehlung und Verwerfung des offenbaren Gegentheiles. Ironie kann auch eine Form der Satyre seyn. Durch ein unverdientes Lob wird der Mensch beschämt, wenn er zur Selbsterkenntniß und zum Gefühle seiner verschuldeten Schwäche gebracht wird. Die ihm beigelegte Vollkommenheit wird ihm als Muster empfohlen, er soll sie erst für das an sich erkannte Schlechte eintauschen. So wird derjenige, welcher unsere Achtung verdienen

soll,

soll, nicht aber gerade zu unterrichtet werden darf, durch Beilegung künftig noch zu erwerbender edeler Eigenschaften von seinen Pflichten belehrt. Lob oder Tadel in der Ironie muß nicht auf das Unerreichbare oder Einbilderische gehen; denn sie verlieret dadurch alle Wahrheit. —

Es giebt eine doppelte Ironie, die spottende und die lobende. Die spottende besteht darin, daß ich jemanden eine Vollkommenheit zuschreibe, die er gar nicht hat. Wenn Hiob z. B. im 12ten Kap. V. 2, sagt: „ja, ihr macht das ganze Volk aus, mit euch wird die Weisheit aussterben," so fassen diese Worte eine starke Ironie in sich, — und er will damit gerade das Gegentheil sagen. —

Man kann hieher noch rechnen den Diasyrmus (feine Verspottung) und den Sarkasmus, — beissender Spott — [gegen einen Sterbenden], den höchsten Grad der spottenden Ironie, der aber wegen seiner großen Bitterkeit nur selten gebraucht wird.

Durch die lobende Ironie legt man jemanden eine Unvollkommenheit bei, von der er die entgegenstehende Vollkommenheit hat. Dieß geschieht z. B. wenn man den Cicero einen schlechten Redner, den Alexander einen kleinen Feldherrn nennt.

Trog (Troque) Tausch, Wechsel. Troquiren, stutzen, d. i. vertauschen Waaren.

Trösten — Gegens. kränken, martern, niederschlagen, schrecken.

Trotz — Gegens. Demuth, Glimpf, Sanftmuth.

Trotzen, mit der vierten Endung ist ein Mißbrauch. Ich trotze heißt, ich befestige mich, oder ich bin befestiget gegen alle Angriffe, die

irgend etwas auf mich thun können; daher wird es auch von leblosen Dingen gebraucht, z. B. „die Mauer trotzt dem Winde.“ Wenn aber irgend eine Stadt gegen die Angriffe der Feinde befestiget wird, so sind die Feinde nicht der Gegenstand, sondern der Zweck dieser Befestigung, der Gegenstand aber ist die Stadt selbst: so scheint es sich auch mit der Handlung des Trotzens zu verhalten, man setzt sich selbst in den Stand, die Angriffe eines andern verachten zu können, und diese Handlung, die sich eigentlich unmittelbar auf uns selbst bezieht, geht dessen ungeachtet um des andern willen vor sich; dieser bleibt also immer der Zweck derselben, welcher durch den Dativ, ohne eine Präposition, oder durch den Terminativ ausgedrückt wird, so daß man nun nicht ohne Grund sagt: ich trotze dir.

Trotzwinkel — so wenig als Schmollwinkel, welches Herr Campe braucht, und unverständlich ist (weil schmollen ein Provinzialwort ist), — kann das französische boudoir genau bezeichnen. Herr Kinderling schlägt einen bequemern Ausdruck vor: Launenwinkel, da das Wort einen solchen Ort bezeichnen soll, wo man der Uebellaune wegen allein seyn will.

Troubel, für Unruhe, Beschwerde, ist eigentl. Deutsch.

Trübe — Gegens. heiter, hell, klar, licht, auch froh; man sagt: frohe Stunde.

Trübsal, besser: Angst. Denn Trübsal ist ein aus unsrer deutschen Bibel-Uebersetzung schon oft mißverstandenes und gemißbrauchtes Wort.

Trübselig (unnöthig ist die Schreibart trübsälig) — viel Trübsal habend; daraus ist Trübseligkeit gebildet. Beides gilt in der Volkssprache.

Trübsinn — ein geringer Grad der Schwermuth.

Man

Man sehe unter den Synonymen: Trübsinn, — Schwermuth, Kummer, Gram, Harm.

Truchses, ein Wort ungewisser Herkunft; was in der neuern Sprache der Mundschenke heißt: und dieser Titel war eigentlich bloß an den Höfen des Kaisers und der Fürsten geltend, aber auch die Kreutzherren nannten ihre Kellner so.

Trug (das g am Ende ist sanft in der Aussprache und gelinder als k; also Trùg) — Gegens. Wahrheit.

Trugbild — Fantom (Fantòm).

Trugschlüsse s. Sophismen, da nämlich die Täuschung in der Materie des Schlusses liegt. Bei den Fehlschlüssen (Paralogismen) liegt der Fehler in der Form, wie Herr H. Eschenburg meint.

Trumpfen wird mit dem Dativ oder Terminativ gesagt, einem trumpfen (trumfen) d. i. ihn mit einer unangenehmen Antwort abweisen.

Trunkenbold — ist veraltet. Baltha heißt gothisch oder alamanisch soviel als kühn. — Man vergleiche Leopold, auch Baldwin: Kühnsieger, von winnnen d. i. gewinnen.

Trupp, der, — ein Haufen (ital. truppa). Truppen: Kriegsheer, Kriegsvölker. Die Truppe soviel als Gesellschaft.

Truthühner. Indianische, Ostindische Hühner sie zu nennen ist unrecht, — sie kommen nicht aus Indien — auch Calecutische ist unrichtig, sowie auch Kalekunen (Kuhnen in der Prignitz und einigen andern Gegenden Ober- und Nieder-Sachsens ꝛc). In Preußen: Kurren, in Baiern und Franken Piephühner; in Schwaben: Piper; in andern Reichsgegenden Grutten, oder Schruthühner. Der Hahn heißt in Niedersachsen und angränzenden Gegenden Kullerhahn, von

kullern, oder kollern. Amerika ist ihr Vaterland.

Trutzbündniß, ein guter deutscher Ausdruck für Offensiv-Alliance (Schutzbündniß ist Defensiv-Alliance).

Tubus — Seherohr, Fernrohr. Dieß hat mehrere Gläser oder doch mehrere und längere Auszüge, als das Perspectiv (Handtaschenfernrohr).

Tuch in der Mehrzahl: Tuche, die Arten des Tuchs, und Tücher, einzelne aus Wollen oder Seide bestehende Tücher.

Tüchtig, richtiger als tügtig, ob es gleich von tügen alto. soviel als taugen herkommt. Brauchbar, tauglich, geschickt sind sinnverwandte Wörter.

Tuckmäuser — der seine Tücke verheimlichet. In diesem Worte liegt die verächtliche Benennung eines Menschen, der träumend im Winkel sitzt und sich dadurch zugleich den Verdacht der Hinterlist und des heimlichen Betruges zuzieht. Einige schreiben auch Duckmäuser. Im Ducken liegt der Begriff des Verbergens an einen geheimen Ort, und wir brauchen noch jetzt den Imperativ davon: duck duck, als Zuruf bei den Hühnern, wenn wir sie fangen wollen. Die zweite Hälfte des Wortes, Mäuser, heißt ein Hausdieb, von mausen, das sowohl heimlich stehlen, als lichtscheu seyn, sich verkriechen, sich zurückziehn, bedeutet.

Tuf s. Traß.

Tummeln ein Pferd, d. i. es tappen und mit den Füßen arbeiten lassen. Sich tummeln, daß man fertig wird mit einer Arbeit, ist nicht so rein gesprochen, als: eilen, daß man ꝛc.

Tummler oder Wandelglas. Dadurch übersetzt

Herr

Kinderling das franz. Bois-tour, ein Glas ohne Fuß, das man nicht aus der Hand setzen kann. — Herr Chr. Gr. von Stollberg gebraucht das erste Wort für ein kurzes und weites Trinkglas:

„Unsre Helden trinken frisch
„Aus Pokalen und aus weiten
„Tummlern nach dem Brauch der Zeiten." —

Tumult (Unruhe) s. unter den Synonymen: Aufruhr, Empörung ꝛc. —

Tungstein könnte wohl ganz deutsch Schwerstein heissen.

Tunke (In Sachsen sagt der gemeine Mann Titsche), — für Sauce (Sohße ausgesprochen). Herr Campe setzt Beiguß, und hält Brühe für zu allgemein.

Tunkschüssel, Beigußnapf — Saucière (Sohßiäre, und den Ton auf die vorletzte Sylbe gelegt).

Tüpfeln (stippen) st. punktiren.

Turban (Túrban), ein Bund, Art türkischer Mützen.

Turbiren — stören, hindern, beunruhigen.

Turbulent — ungestüm, heftig.

Turnipse, die, Turnyps — Futterriebe — Wendisch. Turnep heißt im Englischen eine Riebe, Plur. Turneps.

Turnier, Lanzenspiel. s. Tourniere.

Turniren — schwärmen, kämpfen, wüten, toben — in der Volkssprache.

Tusche, die, — Sinesische Schwärze (aus Ruß gemacht); im gemeinen Leben häufig der Tusch.

Tüte, Tute; richtiger Düte, welches wahrscheinlich von deuen, d. i. drücken, herkommt.

Tutel (Tutèl ausgesprochen) — Vormundschaft, Aufsicht, Beschützung. Tutelair (tutelähr ausgespr.) — schützend.

Tutor — Beſchützer, Vormund. Tutorium — ein gerichtlicher Vormundſchaftsſchein.
Tüttel, Tittel (ſtatt Strich) — iſt jetzt außer Gebrauch.
Tutti — alle — (Aus dem Ital.) — Ein Muſikwort.
Typographie — (Buchdruckerkunſt) Buchdruckerei.
Typus — ein Abdruck, Vorbild; Vorſtellung.
Tyrann — Wüterich, Gebieter.
Tyrannei — angemaßte Herrſchaft, Grauſamkeit, Unerbittlichkeit.
Tyranniſch — gebieteriſch ꝛc. Tyranniſiren wüten, toben. —

U.

Ausſprache, Gebrauch und Rechtſchreibung dieſes Buchſtabens.

Dieſer Hülfslaut, welcher durch die bloße Oeffnung des Mundes gebildet wird, lautet im eigentlichen Deutſchen ſo rein, als im Lateiniſchen.

In der Biegung der Wörter geht das u in ü über. 1) In den Verkleinerungswörtern, Bübchen, Fünkchen, Hühnchen, Hündchen, Krükchen, Stühlchen — von Bube, Funke, Huhn, Hund, Kruke, Stuhl. 2) In der Mehrzahl, Ausflüchte, Brüder, Bücher, Büſche, Brüſte, Lüſte, Flüche, Pflüge, Gerüche, Grüfte, Heiligthümer, Mütter, Nüſſe, Schnüre, Schüſſe, Trümmer (nicht: Trümmern, von Trumm), Tücher (diſtributive), Wün-

Wünſche, Würmer (Würme iſt die veraltete Bildungsart). 3) In den Comparativis und Superlativis, kurz, kürzer, kürzeſte; klug, klüger, klügſte; krumm, krümmer, krümmſte. 4) In den Conjunctivis (der bedingten Art, oder dem Potential): führe (von fahren), grübe, lüde, ſchlüge, trüge, wüchſe, würde, wüſche. 5) In einigen abgeleiteten Wörtern, als Bürger von Burg; Büttner von Butte; Hundiſch von Hund.

Das u geht in a über. Ich thue, ich that, die That, und daher auch in ä, thätig, gutthätig, welches die Niederdeutſchen zuweilen wieder in e verändern, goeddedig. In Schwaben ſagt man Tnrniſter, an andern Orten Torniſter, und in der Mark richtiger Terniſter (von teren, zehren; Zehrſack eigentlich). Herr Kinderling hält dieß Wort für ein ungewiſſes. Zuweilen werden o und u verwechſelt. Man ſagt: den Kotzen ſtreichen, und auch den Kutzen ſtreichen; das erſte hat Herr Adelung, das zweite hat Friſch aus Geilers von Kaisersb. Poſtill angeführt.*) — Im Niederdeutſchen ſagt man für Geruch Roke. Een zöten Roke, einen ſüßen Geruch. Bote für Buße, Broſt, Borſt und in einigen faulen Mundarten Boſt für Bruſt u. d. gl.

Folgende Wörter und Sylben lauten:

gedehnt (lang):	geſchärft (kurz):
Brüch (Moraſt) andere ü.	Brüch (Fractura).
Beſüch (Andere accentuiren Beſüch). Betrüg.	Catüll (ein römiſcher lyriſcher Dichter).
	Flücht (die).

Büch

*) Die Redart heißt ſo viel als: eines Leidenſchaften ſchmeicheln. Kotze oder Kutze hieß eine Art Oberrock von grobem unbeſchornem Wollenzeug.

gedehnt (lang):	geſchärft (kurz):
Bùch. Bùg (das Gelenk).	Gerúch.
Fùß. Mùß (Muhß. Brei).	Grúft.
Pandùr. Flùcht (von fluchen).	Dùft.
Grùß.	Núß.
rùft.	Rúß.
ſùchen.	Rúßland.
Wùchs oft auch geſchärft:	Wúchs.
Schmùß nicht ſo richtig ausgeſpr. als:	Schmúß.
	Tùf (ſiehe Traß).
Wùſt (der) die Verwirrung, Unordnung. Andere accentuiren Wûſt.	Kalmúck.
	Fùchs. Lùchs.
Viele ſprechen: Er frùg, ſtatt des richtigern fragte.	Flúgs (von Flùg); altd. ſogleich.
Zùg. Krùg.	
Nùmer (nicht Núm-mer).	ſchlúckſen, ſchlúchzen, von ſchlucken, oder von dem unwillkürlichen Laut, welcher bei krampfhaften Zuſammenziehungen der Luftröhre hervorgebracht wird, auch von dem Laut des heftigen Weinens. — belúgſen von dem alten lugen, d. i. ſehen.
Wòrth (die) Niederſ. ein erhabener Ort im Waſſer — ein erhöhetes Erdreich, worauf Häuſer erbauet werden können, auch ein eingezäunter Platz ſpricht man im Ditmarſ. und Hamburg.	Krúſte (cruſta).
Wùrth.	Úngefähr.

Es giebt Wörter, in denen die Sylbe nicht einmal ganz lang ist, wo also das Verlängerungszeichen ' oder ^ nicht nöthig ist, z. B. Natur, nur, Spur ꝛc. —

Das u geht richtiger in e über, also nicht Kapitül, Titul, Zettul, Formul, sondern Kapitel, Titel, Zettel, Formel. — Und statt ei setzt man lieber eu, als: heurathen. Statt eu lieber ei, also: dreist. —

Ü.

Aussprache, Gebrauch und Rechtschreibung desselben.

Dieser Buchstabe ist kein Diphthonge oder Hülfsdoppellaut, sondern so gut ein einfacher Vokal, als das u; — nicht aus u und e zusammengesetzt, sondern in Ableitung und Biegung aus dem tiefern u entstanden. Man thut daher nicht wohl, wenn man ihn in der größern Schrift Ue schreibt. Lieber pflegt man jetzt diese Erhöhung sowohl in der Schrift als im Druck durch zwei Strichelchen oder Punkte zu bezeichnen. Ü.

Gedehnt ist die Aussprache in Wüste (Wüste) und geschärft in wüßte (wüßte), von wissen.

Falsch stehet ü in den Wörtern: Kütt, Bügel, lüderlich, würklich, wo es unstreitig richtiger

tiger mit i verwechselt werden muß, also Kitt, Biegel ꝛc. In gülden steht es falsch statt o, golden; denn Aussprache und Abstammung fordern hier ein o. Für Hülfe wollen einige Hilfe schreiben, woran vielleicht bloß die Aussprache Schuld ist, weil einige Mundarten zwischen dem Laut dieser Buchstaben keinen rechten Unterschied machen. Das ü und i unterscheidet die gute Aussprache hinlänglich. Besser mit i werden geschrieben: ausfündig, Findling, flistern, triegen, betriegen, betrieglich, Betrieger, Gimpel, Kiste, cilia, zum Unterschiede von Küste Strand; — Gebirge, Milbe, schwierig (von schwer), schließen, schließlich, genieſſen, Kissen, Kopfkissen, — Nisse, Kopfnisse (zum Unterschied von Nüsse, Baumnüsse), schlipfrig, Spritze, Riebe, Riester (Fleck am Schuh, zum Unterschied von Rüster (der, die) — der gemeine Ulmbaum; auch die Pflugsterzen.

ü wird richtig geschrieben in spitzfündig, rüchen (einen Geruch, Duft von sich geben; weil riechen, den Sinn des Geruchs haben bedeutet). Uebrigens ist es gleichgültig, Finne, oder Fünne (eine Blatter), schniffeln oder schnüffeln, Sprichwort oder Sprüchwort zu sprechen, oder zu schreiben.

Fehlerhaft ist die Aussprache des ü, wo i für ü gesprocheen wird, z. B. Ibel für Uebel, Brillen st. Brüllen, Thiere st. Thüre, Kiefer (eine Art Nadelholz), st. Küfer, der den Weinkeller besorgt, Bricke st. Brücke, Geliebte st. Gelübde.

Unterschieden sind in der Aussprache und Bedeutung: Dinkel, eine Getreideart und Dün-

kel

kel (Eigendünkel), — Gericht (Urtheil, — Essen) und Gerücht (fama), der Ruf. Statt ü setzt man lieber ö, als Köpel (nicht Krüpel).

Ui.

kommt als Diphthonge (Hülfsdoppellaut) selten vor, und ist wohl mehr landschaftisch als deutsch.

Uebel, — Gegens. Vollkommenheiten.

Uebellaune kann das französische Vapeurs ausdrücken.

Uebellaut — Kakophonie.

Ueber, ein Vorwort, das die dritte und vierte Fallendung hat. Die Frage wohin? wo? und ähnliche müssen entscheiden, ob der dritte oder vierte Fall stehen soll? — Ueber der Thür, über dem Hause, super janua, domo. — supra januam, domum; übers Gebirge — Meer trans mare. Der Knabe sprang über den Graben und blieb nicht über dem Graben. Der Vogel flog über den Garten; er schwebte über dem Garten. Ich sehe über die Sterne hinaus, und weiß doch nicht, was über den Sternen ist. — Ueber den Kopf klagen, etwas schwänken; über dem Kopfe schweben. Sich ärgern, — erzürnen, erfreuen, härmen, beschweren, erheben über einen Menschen. Schwach, stumpf werden über einer Arbeit. Ueber dem Essen, inter prandendum. Ueber dem Lesen eines Buches einschlafen. Ueber den Markt (per forum). Ueber den Vorzug streiten; über einen Stein fallen. Sich über einer

Sache

Sache aufhalten, d. i. sie tadeln, etwas daran aussetzen. — Ueber dich geht keiner, d. h. keiner übertrifft dich. Keiner muß über dich gehen, d. h. keiner muß an deiner rechten Hand gehen. Nichts geht über den Mann, denn er ist der beßte Mann. — Wache über dich selbst, sonst kommst du in Gefahr. Wache auch über das Wohl deines Nächsten, so viel du kannst. Wache, d. h. richte deine Aufmerksamkeit auf die Sache; und da kann man fragen: wohin soll ich meine Aufmerksamkeit richten, oder worauf hin? — Lache nicht über den Fehler des Andern, spotte nicht über das Unglück des Nächsten. — Du liegst über dem Tische, welches sich nicht schickt. Lege dich nicht über den Tisch, welches unanständig ist. In der erstern Redart über dem Tische, ist der Tisch der Ort der Ruhe, oder der Ort auf welchem die Wirkung des Liegens vorgehet, in der zweiten über den Tisch, deutet der Tisch das Ziel der Wirkung an, oder er soll in einen neuen Zustand versetzt werden.

Ueberbefriedigen (d. i. sehr überflüßig-befriedigen), überdulden (z. B. die letzten Leiden), Uebereil (besser als das das rauhe Wort Uebereiltheit) werden als neue Wörter schon häufig gebraucht, weil sie bestimmt und bequem sind.

Uebereilt — Gegensatz: bedächtlich, bedachtsam, nachdenkend, vorsätzlich.

Uebereinkommen, übereinstimmen — Gegens. abweichen, widersprechen, widerstreiten.

Uebereinstimmung (kürzer: Einstimmung) — Harmonie. (Zusammenstimmung ist der Accord in der Musik). Gegens. Verschiedenheit, Ungestaltheit. Uebereinstimmung, Gleichmaß, — Portion.

Ueberflüssig — pleonastisch; so stehen unrichtig manche Wörter: das war dir eine Lust.

Ueberführen ist stärker als überweisen, und zeigt an, daß ich jemanden durch ganz unleugbare und unwidersprechliche Gründe zum Beifall bewege. Es wird daher richtiger seyn zu sagen: jemanden überführen, des Irrthums, oder daß er geirrt habe, als: jemanden überweisen ꝛc. Dieß letztere heißt nämlich: durch augenscheinliche Gründe jemanden zum Geständniß oder zum Beifall bewegen. So überweiset man z. B. einen Dieb, wenn man das Gestohlne bei ihm antrifft, und ihn dadurch zum Geständniß der Wahrheit nöthigt. Will Jemand das Daseyn einer Sache nicht glauben, so überweiset man ihn davon, indem man ihm solche zeigt.

Uebergang (z. B. diese Farbe ist ein Uebergang von Grau in Grün) — Nüance; — feiner oder unmerklicher Uebergang. — In anderer Bedeutung gerade soviel als Transition (in der Redekunst). Schneller Uebergang — Hyperbaton s. Zweideutigkeit.

Uebergeben. Statt dessen kann man das fremde Wort insinuiren entbehren. Uebrigens regieret dieß Zeitwort den Dativ und Akkusativ; z. B. Ich will dir meinen Sohn übergeben; ich übergebe dich nicht den Armen dieses Verführers.

Uebergehen (mit dem Ton auf der ersten Sylbe) in einen Zustand, aus dem Kindesalter in die Jünglingsjahre: — mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe heißt es: vorbeilassen, aus der Acht lassen, oder verschweigen, im Gegensatz darstellen, erwähnen.

Uebergehend — transitiv s. dieß Wort.

Uebergewicht — Gegens. Erliegenheit.

Ueberjahrt, — ein zur Bezeichnung des höchsten Alters bequemes Wort.

Ueberjungfer: die durch ihre Schuld ledig bleibt; — vom männlichen Geschlechte sagt man Hagestolz.

Ueberladen ist ein Werk, welches zu viel zufällige Schönheiten hat. Ein überladenes Gemälde könnte das fremde Wort Caricatur ausdrucken (vom ital. caricare überladen). Herr Kinderling giebt es Fratzengemählde, Herr Campe dagegen: Zerrbild, Zerrgemählde. Verzerren und überladen sind aber zwei wesentlich verschiedene Begriffe. Die Ueberladung so wie Trockenheit sind Fehler in den schönen Künsten und Wissenschaften.

Ueberlassen, besser als ablassen z. B. einem Etwas. Sich einem (völlig) überlassen — im Gegens. Einem entsagen, sich einem entziehen.

Ueberläufer und Ausreisser haben beide Nebenbegriffe, und um das fremde Deserteur auszudrücken, könnte man Davonläufer sagen, welches Wort von Ueberläufer durch nichts als durch den Accent verschieden ist; Heer- oder Fahnflüchter gibts Hr. Kinderling.

Ueberlegener Theil (pars superior), Gegensatz unterliegender Theil (pars inferior).

Ueberlegenheit — Superiorität. Gegens. Erliegenheit, Unterliegenheit.

Ueberlegung — eine anhaltendere Vergleichung der Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit des Ideen-Verhältnisses. — Wird sie zu mehterer Fertigkeit, so heißt sie: Nachdenken — Reflection; — ist sie sehr fein, Scharfsinn, Subtilität. —

Betäu-

Betäubung, Laune, Leichtsinn sind Gegens. von der Ueberlegung.

Ueberlei für überflüssig — ist der Volkssprache und der gemeinen Schreibart eigen.

Ueberlisten, berücken, bevortheilen, sind sinnverwandte Wörter und der Vergleichung fähig. Belisten kommt äußerst selten vor und ist auch entbehrlich.

Uebermögen. Dieß veraltete Wort verdient der Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist milder gesagt als überwältigen, und auch sanfter, wenn man dem andern nicht geradezu Gewaltthätigkeit Schuld geben will oder kann.

Uebermuth — wenn man sich zu viel Vollkommenheiten und zu wenig Mängel beilegt — er entsteht aus dem Bewußtseyn der Ueberlegenheit; — Gegens. Demuth Glimpf. — Statt der Uebermuth (Muthwille), sagt man auch zuweilen die Uebermuth für Uebermüthigkeit.

Uebermüthler — ein neueres bedeutendes Wort.

Ueberpflicht — Verdienstlichkeit — Supererogatio.

Ueberreden. s. unter Synonymen: überweisen, überführen, überzeugen. Ueberredende Gründe kann man man auch bequem setzen für Ueberredungsgründe (Persuasoria).

Ueberredungskunst — Suade.

Ueberrest — dafür kann man lieber setzen: Ueberbleibsel und dieß kann für Reliquie gelten, auch für Residuum.

Ueberrock — der Frack — (englisch). Ein kurzer Ueberrock — Casaquin (Kasakông gespr.).

Ueberschreitung, Uebertretung — Prävarication, Exceß.

Ueberschrift — Titel; Adresse eines Briefs an Jemanden.

Ueberschuß — Plus bei einer Casse.

Uebersehen — vergessen Etwas zu sehen. Gegens. aufsuchen z. B. Fehler; beherzigen; sich über Etwas verbreiten.

Uebersehen, nachsehen, Nachsicht haben (brauchen), können sich sowohl auf Ueberlegung als auf Nachlässigkeit und Schwäche gründen.

Uebersehung wollte die fruchtbringende Gesellschaft für Revision sagen, es ist aber zweideutig. Durchsicht ist besser.

Uebersenden. Ich habe dir dieß übersendet (nicht: übersandt).

Uebersetzen, mit dem Ton auf über, heißt über etwas herüberkommen, über einen Graben, über einen Fluß setzen. Uebersétzen, mit dem Ton auf setz, heißt aus einer Sprache in die andere bringen, ein Buch übersetzen — Traduciren, Vertiren ist entbehrlich.

Uebersetzung — Translation, Version. Der erste Grundsatz, wornach jede Uebersetzung beurtheilt werden sollte, ist: man muß bei ihr dasselbe denken, als wenn man die Urschrift (das Original) läse. Folglich sind sklavische Wörtlichkeit und erklärende Umschreibung gleich sorgfältig zu meiden. Durch überspanntes Bestreben nach buchstäblicher Treue wird manche Uebersetzung im Ganzen undeutsch, und kann dem Leser keinen reinen Genuß verschaffen. Wahrheit muß das höchste Gesetz der Uebersetzung seyn. Nicht alle Stellen eines Schriftstellers können von Wort zu Wort in eine andere Sprache übersetzt werden, ohne undeutlich oder unverständlich zu werden, oder daß in der wörtlichen Uebersetzung das Wort eben

eben die Bedeutung habe, welche in dem Originale liegt. Daran ist die Verschiedenheit des Zeitalters, der Sitten, der Sprache selbst, die Eigenthümlichkeit eines Schriftstellers oder einer Nation, die mehrere oder wenigere Gebildtheit einer Sprache u. d. gl. Schuld. Der Uebersetzer muß daher zum wenigsten den Sinn einzelner Wörter oder ganzer Gedanken und Sätze gehörig zu treffen, und den Begriff, den das Original mit dem Worte hatte, gegen einen treffenden Begriff in der Uebersetzung zu vertauschen suchen, daß man in der Uebersetzung eben dasjenige dabei denkt, was man in dem Original dabei denken muß. — Das Gedrängte einer Uebersetzung muß überhaupt mit dem Gehör nach der schnellen Folge und Wirksamkeit der bezeichneten Begriffe abgemessen werden. Eine Sprache muß völlig an die Stelle der andern treten, so daß außer ihren Regeln auch dasjenige Uebliche, was sich durch keine allgemeine Vorschriften bestimmen läßt, beobachtet wird. Eben wegen der vielfachen, nie auszugleichenden Verschiedenheit der Sprachen bleibt alles poetische Uebersetzen, wo es nicht blos auf den Sinn im Ganzen, sondern auf die feinsten Nebenzüge ankommt, eine unvollkommene Annäherung. Es giebt für jede Sprache gewisse durch ursprüngliche noch fortdauernde Beschaffenheit, oder durch eine Verjährung von undenklichen Zeiten her festgesetzte Gränzen, die man nicht überschreiten darf, ohne sich den gerechten Vorwurf zuzuziehen, daß man keine gültige, als solche anerkannte Sprache, sondern ein selbst erfundenes Rotwälsch rede. — Wer erkennt z. B. den Homer ganz wie er ist, als das Organ seines Zeitalters? — Bei der doppelten Beziehung der Wörter nach

außen auf Gegenstände, von denen wir gar keine sinnliche Anschauung haben, und nach innen auf einen Kreis von Vorstellungen, auf eine Ansicht der Dinge, die von der unsrigen unendlich weit abstehet, sind wir den mannigfaltigsten Täuschungen ausgesetzt. Wie leicht trägt man aus der spätern wissenschaftlichen Ausbildung in eine Sprache, der es gänzlich an abgezogenen und für alles, was Erscheinung oder Wirkung des innern Menschen ist, auch an genau bestimmten Begriffen fehlt, eine Sprache, die nur nach schwankenden sinnlichen Wahrnehmungen sondert und zusammenfaßt. Oft ist bei den Fortschritten der Cultur das Bezeichnete durch eine lange Stufenfolge von Veränderungen hindurch gegangen, während das Zeichen immer dasselbe geblieben ist. Der Eindruck, den eine dichterische Darstellung machen soll, hängt endlich nur dem kleinsten Theile nach von dem Sinne der Wörter und Redesätze ab, in so fern der Verstand ihn ausmachen kann: durch den lebendigen Hauch der Rede, durch eine Fülle beseelter Töne nimmt die Poesie besonders die Natur-Poesie, welche der eigentlichen schönen Kunst und der Wissenschaft vorangeht, die ganze Empfänglichkeit des Menschen in Anspruch. Für diese vielfach gemischten, starken und zarten Anregungen hat man eigentlich nur in der Muttersprache ein sicheres und unmittelbares Gefühl. Diese muß immer die Vermittlerinn jedes neuen Erwerbes an Vorstellungen und Gefühlen seyn. —

Uebersicht — ist nicht bestimmt genug für Tabelle.

Uebersinnlich (durch Sinne gar nicht wahrnehmbar) — Transscendent, transscendental.

Ueber-

Ueberstehende Pflanzen, so übersetzt Hr. Campe perennirende Pfl.

Ueberſüßen, ein neueres Wort, das zu empfehlen ist.

Uebertreibung s. Hyperbel unter Tropen.

Uebertretung, Transgression und Prävarication sind entbehrlich. Infraction, Bruch, Verletzung drückt auch denselben Begriff aus. Grobe Uebertretungen, freche Thaten — Excesse: Ausschweifungen. —

Ueberverfeinen — ein neueres bedeutendes Wort.

Uebermältigen — Dieß Wort ist stärker gesagt, als das veraltete Wort übermögen, welches aber verdient wieder eingeführt zu werden.

Ueberweisen ist milder gesagt, als überführen; s. dieß Wort.

Ueberwinden Gegens. befriedigen z. B. die Begierden.

Ueberzählig — Supernumerarius.

Ueberzartgefühl — ein neueres Wort, das zu empfehlen ist.

Ueberzeugen sagt mehr als überreden. Man überzeuget Jemanden, durch Anführung mündlicher oder schriftlicher Zeugnisse, oder durch eigene deutliche Einsicht, die man auf die innere Empfindung von der Nothwendigkeit, so und nicht anders zu urtheilen zurückführt, daß er nun die Sache genau faßt und annimmt. Man überredet Jemanden, d. h. man bestimmt den Willen eines Andern durch wörtliche Vorstellungen und wahrscheinliche Gründe zum Beifall. Vergl. Synonymen: überweisen, überführen.

Ueberzwerch, ins Kreuz, — querdurch, quer — Transversal.

Uebrige, das oder Ueberbleibsel — Reſiduum.

Uebung — Praxis, Routine; — Mechanismus.

Uebungserfahrenheit, Uebungsgeſchicklichkeit — iſt etwas zu weitläuftig für das franz. Routine, dafür Hr. Kinderling Erfahrung, Uebung ſetzt.

Ukaſe (ruſſiſch) — Landesverordnung, Befehl.

Ueppigkeit — zeigt ein Uebermaß des Luxus an. Hr. Kinderling überſetzt Luxuriös durch üppig, wollüſtig, ſchwelgeriſch.

Ulme, — der Ruſt oder die breitblättrige Rüſter (Iper, Ypreau).

Ulteriora, fernere Dinge. — Ultimatum der endliche Schluß. Ultro. freiwillig.

Umbilden ſ. Traveſtiren.

Um, ein Verhältniß- (oder Vor-) wort, das den vierten Fall der Hauptwörter erfordert; z. B. Wir ſtehen um den Tiſch, wir ſitzen um den Baum, wir gehen um das Haus. Ihr ſitzet um das Licht, und ſtreitet um die Wahrheit. Ihr bekümmert euch um die Kleider, um den Putz. Du arbeiteſt nur um den Lohn, und nicht für das allgemeine Beßte.

Auch wird um mit den Fürwörtern gebraucht z. B. Ich bekümmere mich um dich. Deine Eltern ſtehen um dich nnd weinen, weil du nicht ein guter Menſch werden willſt. Da iſt die Freundinn! — um ſie haben wir uns ſehr bekümmert. Um jenen Sohn ſchien die Mutter, um dieſen der Vater ſich mehr zu bekümmern. Die Partikel um giebt auch wegen des Sylbentones in Zeiwörtern zuweilen, eine unterſcheidende Bedeutung, oder hat einen beſondern Nachdruck.

Wie

Wie um bey dem Infinitiv mit zu gebrauchet wird, s. Unbestimmte Art.

Umfahren, mit dem Ton auf der Partikel, heißt nicht gerade zu, nicht den rechten Weg fahren, einen Umweg machen.

Umfahren, mit dem Tone auf dem Zeitworte, heißt: um die Gränzen eines Ortes oder Bezirks herumfahren. Ich habe diese Oerter umfahren. Ich bin weit umgefahren.

Umgang, Aufzug — Procession.

Umkehrung — Revolution; besser Umstellung, Versetzung — s. Inversion — in der Sprachlehre; d. i. Abweichung von der natürlichen, fragenden und verbindenden Wortfolge im Deutschen.

Umfang — Circumferenz, — Perimetrum, Peripherie (Umkreis).

Umkleidung, oder Umbildung — Travestirung.

Umlauf, Umlaufschreiben — Cirkular.

Umlauf, Kreislauf — Circulation des Blutes. —

Umlaut — wenn in der Biegung und Ableitung der Sylben ein tieferer Hülfslaut in den nächsten höhern, folglich a in ä, e in ä, o in ö und u in ü übergehet z. B. du gräbst, doch ist hier der Umlaut unregelmäßig und unnütz, also: du grabst ist richtiger. Der Mann fällt den Baum und der Baum fallt. So wird aus Hammer in der Mehrzahl Hämmer, aus hoch im Comparativ höher, — aus Mutter in der Mehrzahl Mütter, — aus Hund, wenn daraus ein Verkleinerungswort gebildet wird, Hündchen u. s. w.

Ohne

Ohne Umlaut des Vokals sind folgende in der Mehrzahl:

Bogen, Faden, Rahmen, Wagen (nicht Wägen oder Wagens), Boote (nicht Böte), Generale. —

Ohne Umlaut des Konsonanten: Degen, Fessel, Mädchen, Stiefel, Ziegel.

In der Mitte haben folgende den Umlaut: Bände (von Büchern) Tücher, (distributive) — Särge, vom Sing. der Sarg, Hörner, Flöße, Böden, Canäle, Cardinäle, Mähler im Gesichte, — Sträußer von Blumen; Hähne (galli), Läden, Ränder, Gärten, Würmer, Wörter, Dörner (Stacheln der Dornen), Räthe, Schöße.

Am Ende haben folgende den Umlaut: Bänder, Couriere, Commentarien, Denkmale, Exemplarien (Abdrücke, Stücke), Flecke: maculae, zum Unterschied von Flecken, offene Oerter; Hahnen an Fässern, Kerle, Lichter, Rectoren, wilde Sauen, in der Jägersprache, Haspeln (Sing. die — nicht: der Haspel), Strauße (Struthiones), Schilde im Kriege, Schilder, öffentlich ausgehangene Tafeln der Gastwirthe, Handwerker. —

In den Zeitwörtern hat die zweite und dritte einfache Person des Präsentis im Indicativ, und auch der Conjunctiv den Umlaut. Z. B. Blasen, hat bläsest, bläset, du schlägst, er schlägt; hob, höbe, fror, fröre.

Umnachten (umnächten) — ein empfehlenswerthes Wort; z. B. Schwermuth umnachtete sein unberathenes Herz.

Umriß — soll Contur (Kontuhr ausgespr) und Skizze

Skizze (ital. Schizzo) ausdrucken. Umriß (primae lineae) der Wiſſenſchaften.

Umrißkarte, Umrißpapier — Carton, ein groſſes Papier, eine Vorzeichnung in der Malerei.

Umſchreibend — circumſcriptiv. So heißt ein Satz, wenn er durch daß den leidenden Gegenſtand als das Prädicat des andern vorſtellt. Im Lateiniſchen ſteht dafür gemeiniglich der Accuſativ. mit dem Infinitiv, welches aber im Deutſchen nicht nachgeahmet werden kann, obgleich dieſes daß durch eine veränderte Wortfolge ausgelaſſen werden darf, welches der Wohlklang ſogar bisweilen erfordert, ſobald er zu oft auf einander folgen ſollte. Als: ich höre, daß er geſtorben iſt; ich fühle, daß er Recht hat. Oder auch mit einer Umkehrung der Sätze: daß es ſo kommen würde, hatte jeder längſt vorher geſehen. Ich höre, er iſt geſtorben; ich fühle, er hat Recht. Sie ſprachen es, ohne daß ſie es bedachten, oder: ohne zu bedenken.

Umſchreiber — Metaphraſt. (Ueberſetzer eines Schriftſtellers von Wort zu Wort.

Umſchreibung — Periphraſe, — wenn man einen Gegenſtand anſtatt ſeines eigentlichen Nahmens vermittelſt einer oder mehrerer ſeiner Beſtimmungen oder Verhältnißbegriffe bezeichnet. Wenn die bloße wörtliche Ueberſetzung dem Leſer nicht den vollen Gedanken giebt, oder den Sinn nicht einleuchtend macht, ſo muß man unbedenklich eine Umſchreibung liefern.

Umſingen daß (der Ton auf um) — der Lehrer und Schüler zu gewiſſen Jahreszeiten.

Umſtändlich — en détail z. B. unterſuchen. Ins Umſtändliche gehen, bis ins tiefſte Detail ver-

verfolgen. Umständlicher darstellen für beumständen, — ist besser.

Umständlichkeit ist für Detail ein bequemes Wort.

Umstandswörter (Adverbia circumstantiae). Sie bezeichnen alles, was ausser dem Dinge befindlich ist, so fern es für sich allein betrachtet wird;

1) eine Zeit und Dauer: heuer, heute, gestern, morgen, früh, spät, bald, niemals, gleich, einst, stäts, immer. Auf die Frage: wann? Die Partikeln seit und bis sind keine Umstandswörter, denn sie haben für sich keinen vollkommenen Sinn; es sind Präpositionen und Conjunctionen, welche die Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter bestimmen und abändern.

2) einen Ort, als hier, dort, drüben, überall, weit, fern, nahe, irgend, nirgend, oben, unten, jenseit, hinein ꝛc. auf die Frage: wo?

3) einen Umfang und eine Zahl: einzeln, besonders, theils, zugleich, sämmtlich, einmal, zweimal, oft ꝛc. auf die Frage: wie oft und wie viel?

4) eine Vergleichung, oder Stufe der Stärke: gleichsam, so, wie, mehr, minder, sehr, fast, gar, kaum, gänzlich:

5) eine Bejahung oder Verneinung, als: ja, nein, keinesweges, freilich, gewiß, allerdings, wahrlich, unstreitig, vielleicht, etwa.

Hr. Adelung führet indem er sagt, daß die Umstandswörter die Art bezeichnen, wie etwas von einem Dinge gesagt wird, auch die Par-

Partikeln, als — deſto an; allein dieſe ſind ſo wie ichs auch in No. 1. bei ſeit und bis bemerkt habe, keine Adverbien, ſondern Präpoſitionen und Verhältniß-Conjunctionen ꝛc. —

Die Umſtandswörter ſind am häufigſten Wurzelwörter oder zuſammengeſetzt; oft aber auch abgeleitet. Ihre Ableitungsſylben ſind:

en oder n, außen, innen, unten, oben, hinten, vornen, zuweilen, morgen, ſüden, weſten, oſten, norden, mitten, ſelten, gegen, geſtern, fern, einzeln. Darinnen, hierinnen, worinnen für darin, hierin, worin, ſind fehlerhaft.

er, heuer, ferner, immer.

s, Umſtandswörter aus Nennwörtern zu bilden, Abends, anders, rechts, nächſtens.

ſt, nur in einigen, einſt (nicht: einſten, oder einſtens), längſt, mittelſt, ſelbſt, nächſt, ſonſt.

Die Umſtandswörter beſtimmen das Subſtantiv, ganz Liebe, voll Wein, lauter Waſſer, eitel Brot, und Adjectiv: ein ſehr ſchönes Haus; zuweilen auch das Pronomen: ich allein; eben derſelbe, und zwar vornehmlich das Verbum (Zeit- oder Veränderungswort): es regnet ſehr.

Umſtoßen, vernichten — reſcindiren. Umſturz — Ruin.

Umwälzung — Revolution. Umſtürzung, Volksempörung könnte auch für das zweite Wort (Franz. Revolte) geſetzt werden.

Umwandlung — Metamorphoſe. z. B. der Krankheit, Geſinnung.

Unabänderlich — indeklinabel.

Unangenehm, verhaßt, widrig, ſtatt odiös.

Unan-

Unanimität — Einmüthigkeit.

Unanständigkeit — Ungebührlichkeit — Indecenz.

Unarticulirt — ein Zwitterwort; richtiger: ununterscheidbar.

Unbedachtsam, unbesonnen — indiskret; der kein Gefühl des Schicklichen und Anständigen hat.

Unbefangen d. i. frei z. B. von Wollüsten. Ein unbefangener Erzähler oder Leser, der seiner selbst Meister bleibt, ohne dabei kalt zu seyn, und das Gute nimmt, wo und wie er es findet. Dies Wort ist für naiv mit Beifal eingeführt, in so fern dieses von allem gebraucht wird, was ein Mensch ganz aus sich selbst thut und spricht, wodurch er seine Gedanken und Empfindungen sehen läßt wie sie sind, ohne Mißdeutung oder Spott zu fürchten; kurz, wenn die natürliche Einfalt, die Natur und liebenswürdige edle Unschuld ungekünstelt ausgedruckt wird.

Unbefangenheit — ein passender Ausdruck für Naivität oder Naiveté. Hr. Campe meinet in seinen Berichtigungen, man sollte die Wörter unbefangen und Unbefangenheit auch in den Lehrbüchern (allenfalls eine Zeitlang mit Nebensetzung der fremden naiv und Naiveté) fleißig gebrauchen: so würden wir uns bald gewöhnen, alle die fremden Begriffe damit zu verbinden, welche jene fremden Wörter ausdrucken sollen.

Unbefugniß, Ungültigkeit — Incompetenz.

Unbefugt, ungültig, unrechtmäßig — incompetent.

Unbefugtheit, Ungebühr (Unzuständigkeit setzt Hr. Heynatz) — Incompetenz.

Unbegreiflich — incomprehensibel.

Unbe-

Unbeholfenheit — Gegenſ. Gewandtheit.
Unbehülflich, ſchwerfällig, plump ſind der Vergleichung fähig.
Unbekannter Weiſe — incognito.
Unbequem — incommode.
Unbequemlichkeit, Ungemächlichkeit — Incommodität.
Unbeſcheiden, unverſchämt — immodeſt, inſolent.
Unbeſonnen — indiskret, impertinent.
Unbeſtimmte Art — Infinitiv — wenn in den Zeitwörtern das Prädikat angegeben wird, ohne die Perſon zu beſtimmen, oder wenn die Verrichtung oder der Zuſtand ohne Beziehung auf eine Perſon bloß allgemein angezeigt wird, als: handeln, haben, ſeyn, lehren.

Der Infinitiv kann durch die Umſchreibung auch die vergangene Zeit gehandelt haben, gelehret ſeyn und künftige bilden, z. B. lehren — oder handeln werden. Dem Infinitiv wird im Participio, welches die gegenwärtige Zeit bezeichnet, ein d angehängt; lehrend, handelnd. Die Wurzel des Infinitivs iſt gemeiniglich der Imperativ, nur daß er zur Vermeidung der Einſylbigkeit gern ein e annimmt. Wenn er von der Wurzel des Infinitives abweicht, ſo leidet er dieſes e nur ſelten, eſſen, iß, meſſen, miß; aber ſehen, ſieh und ſiehe.

Mit dem bloßen Infinitiv werden verbunden, diejenigen Zeit- oder Veränderungswörter, welche blos einen allgemeinen Nebenumſtand jeder Handlung bezeichnen. Dieſe ſind: dürfen, können, laſſen, mögen, müſſen, ſollen, wollen, heiſſen für befehlen, helfen, lehren und lernen, imgleichen hören, ſehen und in einigen Fällen auch fühlen: er hie-

mit

mich ruhig seyn; schon höre ich ihn kommen: ich fühle mein Herz sich bewegen.

Alle diese Verba stehen in den zusammengesetzen Zeiten anstatt des Participii Präteriti gleichfalls in dem Infinitiv: wer hat dich kommen heissen? er hätte nicht darauf rechnen dürfen; ich habe ihm arbeiten helfen; ich habe mir sagen lassen; wir haben ihn reden hören; du hättest doch schreiben können.

Den bloßen Infinitiv erfordern noch, obgleich nur in einigen Fällen:

Bleiben, mit den Infinitiven hangen, kleben, knien, leben, liegen, sitzen, stehen, stecken.

Finden, nur mit einigen, die Art und Weise zu bezeichnen, ich fand ihn schlafen; ich fand es auf dem Tische liegen.

Fahren, nur mit spazieren.

Gehen mit betteln, schlafen, spazieren, wallfahrten.

Haben, nur in einigen Fällen, er hat gut machen: Geld auf Zinsen stehen haben.

Legen mit schlafen, sich schlafen legen.

Machen, mit lachen, weinen, oft auch mit gehen und laufen.

Nennen: Das nenne ich schlafen, gehen, tanzen, trinken.

Reiten, nur mit spazieren.

Thun, nur mit nichts als; er thut nichts als schlafen, spielen ꝛc. —

Der Infinitiv mit zu stehet nach sehr vielen Verbis, so wohl einen Gegenstand der Handlung zu bezeichnen, es fängt an zu regnen, ich befehle dir zu kommen, er bestrebte sich reich zu werden, ermahne ihn zu folgen, er pflegt zu spielen, — als auch eine Absicht

Absicht, ich kam nur her mit ihnen zu sprechen, zu deren stärkern Bezeichnung noch um dazu kommt, wir leben nicht um zu essen. — Wenn die Absicht die Rede anfängt, ist dieses um nothwendig, — um diese Stärke zu zeigen, muß unsere Geduld standhaft und geübt seyn. Aber in der Bedeutung des Gegenstandes noch um hinzuzusetzen, ist fehlerhaft, große Herzen sind bestimmt, um hier zu leiden.

Unrichtig wird der Infinitiv mit zu gebraucht:

1, wenn der Infinitiv das Subject ist: berühmt werden ist keine Kunst.

2, Nach den vorigen Verbis, welche einen blossen Infinitiv erfordern; jemand lachen machen (nicht: zu).

3, Nach manchen Adverbiis und Participiis: man hätte sie kürzer zu seyn gewünscht, für, man hätte sie kürzer gewünscht; er glaubte es entschieden zu seyn, wo daß stehen muß.

Wenn der Begriff eines Adverbii durch ein Verbum zu erklären ist, so geschiehet es am häufigsten vermittelst des Infinitives mit zu: schwer zu sagen, leicht zu bekommen. Gut und zuweilen auch übel, böse, schlecht u. s. f. sind mit dem bloßen Infinitive zufrieden, hier ist gut seyn, — übel gehen — schlecht wohnen —

Kommen zwei Infinitive zusammen, so stehet der bestimmende vor dem bestimmten: ich habe ihn gehen lassen. So auch mit drei Infiniven, welche man doch gern vermeidet, ich habe es dir wollen verfertigen helfen.

Unbeweglich: unerbittlich — inflexibel.

Unbiegsam — inflexibel — ist milder gesagt, al-

starrsinnig. In anderer Bedeutung ist der Gegensatz von den erstern Worte: schwank.

Unbild — (täuschendes, selbsterschaffenes) — ist schon in allen Schriften.

Unbrauchbarkeit, Untüchtigkeit — Incapacität.

Uncultur — besser: Ungebildtheit.

Und, — ein Bindewort, welches ein gleiches Verhältniß ausdruckt, an einander fügend heißt (conjunctio copulativa), und dem Ausdruck unserer Gedanken Kürze und Zusammenhang giebt. Bei Gegenständen, welche eine auffallende sowohl wesentliche als zufällige Aehnlichkeit oder Verschiedenheit haben, wahre Gegensätze oder Verhältnißbegriffe bilden, wird dieses Umstandswort und gebraucht. Z. B. Stadt und Dorf. Beide haben Häuser und Straßen, sind von Menschen bewohnt, haben Gerichtbarkeit, Prediger, Schule u. s. w. Haus und Thurm. Beide sind aus Stein, Holz, Kalk, sind groß, u. s. w. Pferd und Ochse. Beide sind vierfüßige Thiere, werden zum Ziehen gebraucht, geben eine brauchbare Haut u. s. w. Stubenuhr und Taschenuhr. Beide bestimmen die Zeit; ihr Gewerk bestehet aus mehrern Rädern, sie haben ein Zifferblatt, einen Weiser u. s. w. Viele Begriffe enthalten eine Verknüpfung mit einem andern, als: Vater und Sohn; Herr und Diener; oben und unten; früh und spät. Auch die Vergleichungswörter: größer und stärker. Vorzüglich sind einige Verhältnißbegriffe, als Ursach und Wirkung, Uebereinstimmung und Schicklichkeit, Zweck und Mittel. Bernstein und Agtstein sind völlig einerlei bedeutend. Himmel und Hölle sind durchs Gefühl verbunden;

Kör-

per und Fläche sind ungleichartig. Thätig und geschäfftig, arbeitsam und betriebsam bezeichnen alle Einen Hauptbegriff. — Feigheit und Verwägenheit haben eine Gränzscheide. Kühnheit und Verwägenheit sind wesentlich von einander unterschieden. Thun und Leiden sind nur dem Grade nach verschieden. Man vergleiche hier S. 34 — 132 in meinen alphabetischen Verzeichnissen zur schnellen Auffindung vieler von einander verschiedener Wörter ꝛc. (Berlin, 1798). Es sind da nämlich zwei Wörter durch und mit einander verbunden und verschiedne Begriffe neben einander gestellt. Jedoch lassen sich wohl drei auch vier Wörter so mit einander verbinden, daß man Stufenverschiedenheiten bemerkt, z. B. Abwege, Verirrungen und Thorheiten; Achtung, Werthschätzung und Zuneigung; angreifen, zurücksetzen und mißdeuten eine Lehre: ängstlich, verzagt und trostlos; Anmuth, Leichtigkeit und Harmonie des Tons; anspornen, mäßigen und lenken; Art, Stellung und Bildung der Wörter; auffallend, befremdend und anstößig; aufhalten, verwickeln und erschweren eine Untersuchung; aufmuntern, leiten und unterstützen die Bemühungen: bange, zaghaft und schwach; bedenklich, zweideutig und verworren; Beifall, Achtung und Bewunderung; beobachten, nachdenken und forschen; berichtigen, erweitern und verbessern die Kenntnisse; Bestimmtheit, Wahl und Würde im Ausdruck; biegsam, nachgiebig und gefällig; demüthigen, beschämen und verurtheilen; deutliche, vollständige und

überzeugende Erkenntniß; einfache, genaue und bedeutende Ausdrücke; reiche, biegsame und kraftvolle Sprache. — Ansehen und Ehre, Macht und Einfluß; Bedürfnisse, Endzwecke, Pflichten und Hoffnungen des Menschen; Begriff, Gegenstand, Zweck und Umfang einer Wissenschaft; belehren, trösten, ermuntern und bessern; beobachten und unterscheiden, vergleichen und beurtheilen; beraubt, krank, verletzt und verwundet; Bestimmtheit, Kürze, Nachdruck und Schönheit einer Sprache; dankbar, mäßig, zufrieden und genügsam; dauerhaft und beständig, befriedigend und vollkommen; Dunkelheit, Unbestimmtheit, Zweideutigkeit und Widerspruch; Ehre, Wohlstand, Ruhe und Glückseligkeit; Eitelkeit, Spielsucht, Schwelgerei und Trunkenheit; Entstehung und Ausbreitung, Fortgang und Abnahme einer Wissenschaft; folgerecht, edel, vorsichtig und gerade handeln; Gedanken, Gefühle, Wünsche und Leidenschaften. ꝛc. — Man hüte sich, das Bindewort und zu oft zu gebrauchen. Es macht die Rede schleppend, und verhindert nicht selten die Deutlichkeit. —

Auch ohne das Bindewort und lassen sich Adjectiva mit Substantiven verbinden; z. B. alte abgelebte Leute; ängstliche, peinliche Furcht; eingebildete falsche Ruhe; erfreuliche, hoffnungsvolle Aussicht; falsche, ungegründete Erwartung; faule, nachlässige Arbeiter; feines, flüssiges Wesen; gefühlvolles, edles Herz; heisse, schwüle Luft; heimtückische, böse Absicht;

künst-

künſtlicher, verſteckter Betrug; ſanftes, unſchuldiges Vergnügen; ſchlechte, unedle Geſinnungen; unbeſonnener, thörichter Rath; vorſichtiges, weiſes Betragen; wichtige, theure Pflicht; wildes, unbändiges Weſen; übereilter, flüchtiger Schluß. ꝛc.

Undenklich — dem Kanzellei-Styl eigen.

Unduldſam — beſſer: unverträglich — intolerant.

Unduldſamkeit — — Unverträglichkeit (beweiſen gegen Andersdenkende) — Intoleranz. —

Uneben, ungleich — inäqual (Franz. inegal).

Unehrlich — ehrlos — infam — (infäm). Luther braucht es für unanſehnlich. 1. Kor. 12, 23.

Uneigentlich — bildlich, verblümt — improprie; tropologiſch. Ein uneigentlicher oder vielmehr bildlicher Ausdruck (Translation) iſt z. B. Ceres ſtatt Brot; der Schweiß des Landmanns, Eiſen ſt. Schwert; das ſterbende Jahr; eine ſchlaffe Seele. — Man kann wohl ſagen, daß die großen und volkreichen Städte Treibhäuſer der Schelmerei und Bosheit aller Art, ſowie der Talente und Künſte ſind. Das Wort Treibhäuſer ſtehet hier uneigentlich. So wie in den Treibhäuſern Früchte aller Art zeitiger zur Reife gebracht werden, als im Garten und Felde, ſo werden auch in großen Städten Schelmerei und Bosheit aller Art früher der Jugend bekannt (oder ausgeſäet), alſo auch eher oder früher ins Werk geſetzt, ausgeübt (oder reif), als in kleinern Städten, oder auf dem Lande. — Die uneigentlichen Ausdrücke haben meiſtentheils einen tiefen Sinn, einen beſondern Nachdruck, und wir brauchen ſie gemeiniglich in ſolchen Fällen, wo uns die eigentlichen nicht ſtark genug zu ſeyn

scheinen, oder wo uns ein Wort mangelt, welches in seiner eigentlichen Bedeutung, dasjenige was wir sagen wollen, deutlich und nachdrücklich genug vorstellet. Das Wort Handlungen hat ohne Zweifel ursprünglich Bewegungen und Verrichtungen der Hände bedeutet: jetzt aber wird dieß Wort in einer uneigentlichen Bedeutung genommen. So bedeutete das Wort Neigung ursprünglich die Abhängigkeit einer schief liegenden Fläche, wer wird aber jetzt wohl Bedenken tragen zu schreiben: von einer unüberwindlichen Neigung fortgerissen werden? — ungeachtet die Unüberwindlichkeit und das Fortreissen, der Neigung nach ihrer ersten sinnlichen Bedeutung nicht zukommt. — Der uneigentliche und ausgedehnte Sinn begreift zwar den ersten (eigentlichen und ursprünglichen) Sinn noch immer in sich, aber man muß doch auch den figürlichen Sinn davon unterscheiden, da ein Wort von seiner natürlichen Bedeutung auf eine ganz andere übergetragen ist, um in dieser ein Bild zu machen, oder zum Gleichniß zu dienen.

Unempfindlich — im Gegens. empfindlich z. B. bei Beleidigungen, der nicht leicht etwas Unangenehmes erträgt; — gerührt — bei Wohlthaten; lüstern, zärtlich. Unempfindlich wird von einer Kraft gebraucht, so fern sie gegen die Einschränkung ihrer Wirksamkeit gleichgültig ist. Der Geist des Menschen ist nur in so weit unempfindlich, als er kein Bestreben hat, seine Wirksamkeit, wenn sie eingeschränkt worden ist, wieder auszudehnen, und ihren Umfang herzustellen. — Das franzöſ. Insensible (insangsibel) ist uns entbehrlich. —

Unempfindlichkeit — Apathie, Indifferenz, In-

dolenz. Unempfindlichkeit ist mit Gleichgültigkeit und Kälte verschwistert.

Unendlich — in seiner gehörigen Bedeutung im Mathematischen: Wachsen oder Abnehmen über alle Gränzen, — infinibel. Unendlich groß oder klein: was größer oder kleiner wird, als jede angebliche Größe. Unendlicher — absoluter — Raum, im Gegens. des relativen.

Unentschlossen — stutzig — irresolut.

Unerbittlich, — unbeweglich — insleribel.

Unfähig, untüchtig, — incapabel.

Unfähigkeit — Incapacität, Indisposition. Die Indisposition entsteht oft aus der Unpäßlichkeit.

Unfall — im Kanzellei-Styl eigentl. — widriger Zufall. Unfälle — Fatalien in den Rechten.

Unfehlbar, besser, als ohnfehlbar; specifisch.

Unflat (der Ton auf un) — von dem veralteten niederdeutschen Worte: Flate, Putz, Zierde, Reinlichkeit. Der Gebrauch hat einen harten Nebenbegriff (Koth, Dreck) mit diesem Worte verbunden.

Unfug, besser: Unart.

Unfühlbarkeit — Apathie z. B. des Stoikers.

Ungeachtet. Dessen ungeachtet ist richtiger, als: dem ohnerachtet.

Ungebildtheit — besser als Uncultur, oder Incultur.

Ungebührlichkeit — Indecenz.

Ungebundene Rede — Prosa.

Ungebundenheit — Independenz.

Ungefähr — besser als Ohngefähr, kann als Hauptwort, auch als Adverbium stehen, aber auch die Adjectivform kann darnach gebildet werden: ungefährlich, die ungefährliche Nachricht (doch nicht als Gegensatz von gefährlich).

Ungeheuer — das — vom Celtischen: Heuer, d.

d. i. ein Laster, oder von dem alten Worte: geheuer, d. i. zahm, sanftmüthig. Der Gebrauch hat den harten Nebenbegriff des Furchtbaren und Schrecklichen damit verbunden. Das Ungeheuere scheint den Aberglauben zur Quelle, die Verirrungen der Natur zum Muster, und die Allegorie zum Zweck gehabt zu haben, z. B. Sphynxe, Syrenen.

Ungeheurlichkeiten — ein großen Theils schon bekanntes Wort.

Ungehörigkeit, Ungebührlichkeit — Indecenz.

Ungelegen — nicht Particip, sondern Adjectiv — incommodus.

Ungelegenheit, Unbequemlichkeit — Incommodität.

Ungelenkheit, besser als Ungelenkigkeit.

Ungemach — Incommodität. — Gegensatz Wohlthat.

Ungenannter — ein — Anonymus.

Ungereimt — absurd. Ungereimtheit — Absurdität.

Ungescheidt — indiskret — nicht klug durch Erfahrung — (Ungescheut ist die unrichtige Schreibart).

Ungeschliffenheit, Grobheit, — Impolitesse, Rusticität, Rüdität oder Rüdesse.

Ungesittet, ungeschliffen, — impoli, rüde, indisciplinirt.

Ungestalt, Mißgestalt — Monstrum.

Ungestaltet — im Gegens. wohlgebildet, wohlgestaltet, hübsch.

Ungestaltheit — Gegens. Übereinstimmung.

Ungestüm — turbulent, vehement, importün. Ungestümes Wesen, Heftigkeit, — Importunität, Vehemenz.

Ungesundheit, Siechthum — Cacherie.

Unge-

Ungethüm — Monstrum. Un vieux monstre amphibie übersetzt Hr. Hofr. Schütz in Marmontels moral. Erzählungen (Leipzig 1794.) durch ein zwitterartiges Ungethüm. — Vergl. Unthier.

Ungetreues, d. i. schwaches, kurzes Gedächtniß.

Ungeziefer. Dieß Wort kann nicht von allen Insekten gelten. Wer wird z. B. die Biene ein Ungeziefer nennen wollen? Man kann also das Wort Insekt beibehalten, um damit so mannigfaltige kleine Geschöpfe zu benennen.

Ungezogen, viehisch, brütal.

Ungezwungenheit, Natürlichkeit — Inaffectation: Simplicität.

Ungleichmäßig — incommensurabel.

Unglimpf — Härte — Indiskretion.

Unglück — Malheur. Gegens. Wohlstand, Glück.

Unglücklich — fatal. Unglückliche Zufälle, Unfälle — Fatalien — in den Rechten.

Ungültigkeit — Nichtigkeit, Kraftlosigkeit — Invalidität; — Unbefugniß — Incompetenz.

Unhöflich, grob, baürisch (ein Knoll, Klotz — in der gemeinen Sprechart), incivil. Unhöflichkeit, baürisches Wesen — Incivilität.

Uniform — Montur, Montirung, — Dienstkleidung. Als ein Adjectiv: einerlei, gleich.

Union — Verbindung, Vereinigung.

Universal-Erbe — besser: Gesammterbe.

Universität — Hochschule.

Universum — das Weltall.

Unkeusch, unzüchtig, — besser als das ekle Wort, geil, um den thierischen Wollusttrieb anzudeuten.

Unkosten — schlimme, unnöthige Kosten.

Unlängst, besser als ohnlängst.

Unmerklich — subtil.

Unanimität — Einmüthigkeit.

Unanständigkeit — Ungebührlichkeit — Indecenz.

Unarticulirt — ein Zwitterwort; richtiger: ununterscheidbar.

Unbedachtsam, unbesonnen — indiskret; der kein Gefühl des Schicklichen und Anständigen hat.

Unbefangen d. i. frei z. B. von Wollüsten. Ein unbefangener Erzähler oder Leser, der seiner selbst Meister bleibt, ohne dabei kalt zu seyn, und das Gute nimmt, wo und wie er es findet. Dies Wort ist für naiv mit Beifal eingeführt, in so fern dieses von allem gebraucht wird, was ein Mensch ganz aus sich selbst thut und spricht, wodurch er seine Gedanken und Empfindungen sehen läßt wie sie sind, ohne Mißdeutung oder Spott zu fürchten; kurz, wenn die natürliche Einfalt, die Natur und liebenswürdige edle Unschuld ungekünstelt ausgedruckt wird.

Unbefangenheit — ein passender Ausdruck für Naivität oder Naiveté. Hr. Campe meinet in seinen Berichtigungen, man sollte die Wörter unbefangen und Unbefangenheit auch in den Lehrbüchern (allenfalls eine Zeitlang mit Nebensetzung der fremden naiv und Naiveté) fleißig gebrauchen: so würden wir uns bald gewöhnen, alle die fremden Begriffe damit zu verbinden, welche jene fremden Wörter ausdrucken sollen.

Unbefugniß, Ungültigkeit — Incompetenz.

Unbefugt, ungültig, unrechtmäßig — incompetent.

Unbefugtheit, Ungebühr (Unzuständigkeit setzt Hr. Heynatz) — Incompetenz..

Unbegreiflich — incomprehensibel.

Unbeholfenheit — Gegenſ. Gewandtheit.

Unbehülflich, ſchwerfällig, plump ſind der Vergleichung fähig.

Unbekannter Weiſe — incognito.

Unbequem — incommode.

Unbequemlichkeit, Ungemächlichkeit — Incommodität.

Unbeſcheiden, unverſchämt — immodeſt, inſolent.

Unbeſonnen — indiskret, impertinent.

Unbeſtimmte Art — Infinitiv — wenn in den Zeitwörtern das Prädikat angegeben wird, ohne die Perſon zu beſtimmen, oder wenn die Verrichtung oder der Zuſtand ohne Beziehung auf eine Perſon bloß allgemein angezeigt wird, als: handeln, haben, ſeyn, lehren.

Der Infinitiv kann durch die Umſchreibung auch die vergangene Zeit gehandelt haben, gelehret ſeyn und künftige bilden, z. B. lehren — oder handeln werden. Dem Infinitiv wird im Participio, welches die gegenwärtige Zeit bezeichnet, ein d angehängt; lehrend, handelnd. Die Wurzel des Infinitivs iſt gemeiniglich der Imperativ, nur daß er zur Vermeidung der Einſylbigkeit gern ein e annimmt. Wenn er von der Wurzel des Infinitives abweicht, ſo leidet er dieſes e nur ſelten, eſſen, iß, meſſen, miß; aber ſehen, ſieh und ſiehe.

Mit dem bloßen Infinitiv werden verbunden, diejenigen Zeit- oder Veränderungswörter, welche blos einen allgemeinen Nebenumſtand jeder Handlung bezeichnen. Dieſe ſind: dürfen, können, laſſen, mögen, müſſen, ſollen, wollen, heiſſen für befehlen, helfen, lehren und lernen, imgleichen hören, ſehen und in einigen Fällen auch fühlen: er hie-

mit

Absicht, ich kam nur her mit ihnen zu sprechen, zu deren stärkern Bezeichnung noch um dazu kommt, wir leben nicht um zu essen. — Wenn die Absicht die Rede anfängt, ist dieses um nothwendig, — um diese Stärke zu zeigen, muß unsere Geduld standhaft und geübt seyn. Aber in der Bedeutung des Gegenstandes noch um hinzuzusetzen, ist fehlerhaft; große Herzen sind bestimmt, um hier zu leiden.

Unrichtig wird der Infinitiv mit zu gebraucht:

1, wenn der Infinitiv das Subject ist: berühmt werden ist keine Kunst.

2, Nach den vorigen Verbis, welche einen blossen Infinitiv erfordern; jemand lachen machen (nicht: zu).

3, Nach manchen Adverbiis und Participiis: man hätte sie kürzer zu seyn gewünscht, für, man hätte sie kürzer gewünscht; er glaubte es entschieden zu seyn, wo daß stehen muß.

Wenn der Begriff eines Adverbii durch ein Verbum zu erklären ist, so geschiehet es am häufigsten vermittelst des Infinitives mit zu: schwer zu sagen, leicht zu bekommen. Gut und zuweilen auch übel, böse, schlecht u. s. f. sind mit dem bloßen Infinitive zufrieden, hier ist gut seyn, — übel gehen — schlecht wohnen —

Kommen zwei Infinitive zusammen, so stehet der bestimmende vor dem bestimmten: ich habe ihn gehen lassen. So auch mit drei Infiniven, welche man doch gern vermeidet, ich habe es dir wollen verfertigen helfen.

Unbeweglich: unerbittlich — inflexibel.

Unbiegsam — inflexibel — ist milder gesagt, al-

starrsinnig. In anderer Bedeutung ist der Gegensatz von den erstern Worte: schwank.

Unbild — (täuschendes, selbsterschaffenes) — ist schon in allen Schriften.

Unbrauchbarkeit, Untüchtigkeit — Incapacität.

Uncultur — besser: Ungebildtheit.

Und, — ein Bindewort, welches ein gleiches Verhältniß ausdruckt, an einander fügend heißt (conjunctio copulativa), und dem Ausdruck unserer Gedanken Kürze und Zusammenhang giebt. Bei Gegenständen, welche eine auffallende sowohl wesentliche als zufällige Aehnlichkeit oder Verschiedenheit haben, wahre Gegensätze oder Verhältnißbegriffe bilden, wird dieses Umstandswort und gebraucht. Z. B. Stadt und Dorf. Beide haben Häuser und Straßen, sind von Menschen bewohnt, haben Gerichtbarkeit, Prediger, Schule u. s. w. Haus und Thurm. Beide sind aus Stein, Holz, Kalk, sind groß, u. s. w. Pferd und Ochse. Beide sind vierfüßige Thiere, werden zum Ziehen gebraucht, geben eine brauchbare Haut u. s. w. Stubenuhr und Taschenuhr. Beide bestimmen die Zeit; ihr Gewerk bestehet aus mehrern Rädern, sie haben ein Zifferblatt, einen Weiser u. s. w. Viele Begriffe enthalten eine Verknüpfung mit einem andern, als: Vater und Sohn; Herr und Diener; oben und unten; früh und spät. Auch die Vergleichungswörter: größer und stärker. Vorzüglich sind einige Verhältnißbegriffe, als Ursach und Wirkung, Uebereinstimmung und Schicklichkeit, Zweck und Mittel. Bernstein und Agtstein sind völlig einerlei bedeutend. Himmel und Hölle sind durchs Gefühl verbunden;

Kör-

per und Fläche sind ungleichartig. Thätig und geschäfftig, arbeitsam und betriebsam bezeichnen alle Einen Hauptbegriff. — Feigheit und Verwägenheit haben eine Gränzscheide. Kühnheit und Verwägenheit sind wesentlich von einander unterschieden. Thun und Leiden sind nur dem Grade nach verschieden. Man vergleiche hier S. 34 — 132 in meinen alphabetischen Verzeichnissen zur schnellen Auffindung vieler von einander verschiedener Wörter ꝛc. (Berlin, 1798). Es sind da nämlich zwei Wörter durch und mit einander verbunden und verschiedne Begriffe neben einander gestellt. Jedoch lassen sich wohl drei auch vier Wörter so mit einander verbinden, daß man Stufenverschiedenheiten bemerkt, z. B. Abwege, Verirrungen und Thorheiten; Achtung, Werthschätzung und Zuneigung; angreifen, zurücksetzen und mißdeuten eine Lehre: ängstlich, verzagt und trostlos; Anmuth, Leichtigkeit und Harmonie des Tons; anspornen, mäßigen und lenken; Art, Stellung und Bildung der Wörter; auffallend, befremdend und anstößig; aufhalten, verwickeln und erschweren eine Untersuchung; aufmuntern, leiten und unterstützen die Bemühungen: bange, zaghaft und schwach; bedenklich, zweideutig und verworren; Beifall, Achtung und Bewunderung; beobachten, nachdenken und forschen; berichtigen, erweitern und verbessern die Kenntnisse; Bestimmtheit, Wahl und Würde im Ausdruck; biegsam, nachgiebig und gefällig; demüthigen, beschämen und verurtheilen; deutliche, vollständige und

überzeugende Erkenntniß; einfache, genaue und bedeutende Ausdrücke; reiche, biegsame und kraftvolle Sprache. — Ansehen und Ehre, Macht und Einfluß; Bedürfnisse, Endzwecke, Pflichten und Hoffnungen des Menschen; Begriff, Gegenstand, Zweck und Umfang einer Wissenschaft; belehren, trösten, ermuntern und bessern; beobachten und unterscheiden, vergleichen und beurtheilen; beraubt, krank, verletzt und verwundet; Bestimmtheit, Kürze, Nachdruck und Schönheit einer Sprache; dankbar, mäßig, zufrieden und genügsam; dauerhaft und beständig, befriedigend und vollkommen; Dunkelheit, Unbestimmtheit, Zweideutigkeit und Widerspruch; Ehre, Wohlstand, Ruhe und Glückseligkeit; Eitelkeit, Spielsucht, Schwelgerei und Trunkenheit; Entstehung und Ausbreitung, Fortgang und Abnahme einer Wissenschaft; folgerecht, edel, vorsichtig und gerade handeln; Gedanken, Gefühle, Wünsche und Leidenschaften. ꝛc. — Man hüte sich, das Bindewort und zu oft zu gebrauchen. Es macht die Rede schleppend, und verhindert nicht selten die Deutlichkeit. —

Auch ohne das Bindewort und lassen sich Adjectiva mit Substantiven verbinden; z. B. alte abgelebte Leute; ängstliche, peinliche Furcht; eingebildete falsche Ruhe; erfreuliche, hoffnungsvolle Aussicht; falsche, ungegründete Erwartung; faule, nachlässige Arbeiter; feines, flüssiges Wesen; gefühlvolles, edles Herz; heisse, schwüle Luft; heimtückische, böse Absicht;

künst-

künſtlicher, verſteckter Betrug; ſanftes, unſchuldiges Vergnügen; ſchlechte, unedle Geſinnungen; unbeſonnener, thörichter Rath; vorſichtiges, weiſes Betragen; wichtige, theure Pflicht; wildes, unbändiges Weſen; übereilter, flüchtiger Schluß. ꝛc.

Undenklich — dem Kanzellei-Styl eigen.

Unduldſam — beſſer: unverträglich — intolerant.

Unduldſamkeit — — Unverträglichkeit (beweiſen gegen Andersdenkende) — Intoleranz. —

Uneben, ungleich — inäqual (Franz. inegal).

Unehrlich — ehrlos — infam — (infâm). Luther braucht es für unanſehnlich. 1. Kor. 12, 23.

Uneigentlich — bildlich, verblümt — improprie; tropologiſch. Ein uneigentlicher oder vielmehr bildlicher Ausdruck (Translation) iſt z. B. Ceres ſtatt Brot; der Schweiß des Landmanns, Eiſen ſt. Schwert; das ſterbende Jahr; eine ſchlaffe Seele. — Man kann wohl ſagen, daß die großen und volkreichen Städte Treibhäuſer der Schelmerei und Bosheit aller Art, ſowie der Talente und Künſte ſind. Das Wort Treibhäuſer ſtehet hier uneigentlich. So wie in den Treibhäuſern Früchte aller Art zeitiger zur Reife gebracht werden, als im Garten und Felde, ſo werden auch in großen Städten Schelmerei und Bosheit aller Art früher der Jugend bekannt (oder ausgeſäet), alſo auch eher oder früher ins Werk geſetzt, ausgeübt (oder reif), als in kleinern Städten, oder auf dem Lande. — Die uneigentlichen Ausdrücke haben meiſtentheils einen tiefen Sinn, einen beſondern Nachdruck, und wir brauchen ſie gemeiniglich in ſolchen Fällen, wo uns die eigentlichen nicht ſtark genug zu ſeyn

scheinen, oder wo uns ein Wort mangelt, welches in seiner eigentlichen Bedeutung, dasjenige was wir sagen wollen, deutlich und nachdrücklich genug vorstellet. Das Wort Handlungen hat ohne Zweifel ursprünglich Bewegungen und Verrichtungen der Hände bedeutet: jetzt aber wird dieß Wort in einer uneigentlichen Bedeutung genommen. So bedeutete das Wort Neigung ursprünglich die Abhängigkeit einer schief liegenden Fläche, wer wird aber jetzt wohl Bedenken tragen zu schreiben: von einer unüberwindlichen Neigung fortgerissen werden? — ungeachtet die Unüberwindlichkeit und das Fortreissen, der Neigung nach ihrer ersten sinnlichen Bedeutung nicht zukommt. — Der uneigentliche und ausgedehnte Sinn begreift zwar den ersten (eigentlichen und ursprünglichen) Sinn noch immer in sich, aber man muß doch auch den figürlichen Sinn davon unterscheiden, da ein Wort von seiner natürlichen Bedeutung auf eine ganz andere übergetragen ist, um in dieser ein Bild zu machen, oder zum Gleichniß zu dienen.

Unempfindlich — im Gegens. empfindlich z. B. bei Beleidigungen, der nicht leicht etwas Unangenehmes erträgt; — gerührt — bei Wohlthaten; lüstern, zärtlich. Unempfindlich wird von einer Kraft gebraucht, so fern sie gegen die Einschränkung ihrer Wirksamkeit gleichgültig ist. Der Geist des Menschen ist nur in so weit unempfindlich, als er kein Bestreben hat, seine Wirksamkeit, wenn sie eingeschränkt worden ist, wieder auszudehnen, und ihren Umfang herzustellen. — Das französ. Insensible (insangsibel) ist uns entbehrlich. —

Unempfindlichkeit — Apathie, Indifferenz, In-

dolenz. Unempfindlichkeit ist mit Gleichgültigkeit und Kälte verschwistert.

Unendlich — in seiner gehörigen Bedeutung im Mathematischen: Wachsen oder Abnehmen über alle Gränzen, — infinibel. Unendlich groß oder klein: was größer oder kleiner wird, als jede angebliche Größe. Unendlicher — absoluter — Raum, im Gegens. des relativen.

Unentschlossen — stutzig — irresolut.

Unerbittlich, — unbeweglich — inflexibel.

Unfähig, untüchtig, — incapabel.

Unfähigkeit — Incapacität, Indisposition. Die Indisposition entsteht oft aus der Unpäßlichkeit.

Unfall — im Kanzellei-Styl eigentl. — widriger Zufall. Unfälle — Fatalien in den Rechten.

Unfehlbar, besser, als ohnfehlbar; specifisch.

Unflat (der Ton auf un) — von dem veralteten niederdeutschen Worte: Flate, Putz, Zierde, Reinlichkeit. Der Gebrauch hat einen harten Nebenbegriff (Koth, Dreck) mit diesem Worte verbunden.

Unfug, besser: Unart.

Unfühlbarkeit — Apathie z. B. des Stoikers.

Ungeachtet. Dessen ungeachtet ist richtiger, als: dem ohngeachtet.

Ungebildtheit — besser als Uncultur, oder Incultur.

Ungebührlichkeit — Indecenz.

Ungebundene Rede — Prosa.

Ungebundenheit — Independenz.

Ungefähr — besser als Ohngefähr, kann als Hauptwort, auch als Adverbium stehen, aber auch die Adjectivform kann darnach gebildet werden: ungefährlich, die ungefährliche Nachricht (doch nicht als Gegensatz von gefährlich).

Ungeheuer — das — vom Celtischen: Heuer, d. i. ein

d. i. ein Laster, oder von dem alten Worte: geheuer, d. i. zahm, sanftmüthig. Der Gebrauch hat den harten Nebenbegriff des Furchtbaren und Schrecklichen damit verbunden. Das Ungeheuere scheint den Aberglauben zur Quelle, die Verirrungen der Natur zum Muster, und die Allegorie zum Zweck gehabt zu haben, z. B. Sphynxe, Syrenen.

Ungeheurlichkeiten — ein großen Theils schon bekanntes Wort.

Ungehörigkeit, Ungebührlichkeit — Indecenz.

Ungelegen — nicht Particip, sondern Adjectiv — incommodus.

Ungelegenheit, Unbequemlichkeit — Incommodität.

Ungelenkheit, besser als Ungelenkigkeit.

Ungemach — Incommodität. — Gegensatz Wohlthat.

Ungenannter — ein — Anonymus.

Ungereimt — absurd. ungereimtheit — Absurdität.

Ungescheidt — indiskret — nicht klug durch Erfahrung — (Ungescheut ist die unrichtige Schreibart).

Ungeschliffenheit, Grobheit, — Impolitesse, Rusticität, Rüdität oder Rüdesse.

Ungesittet, ungeschliffen, — impoli, rüde, indisciplinirt.

Ungestalt, Mißgestalt — Monstrum.

Ungestaltet — im Gegens. wohlgebildet, wohlgestaltet, hübsch.

Ungestaltheit — Gegens. Übereinstimmung.

Ungestüm — turbulent, vehement, importün. Ungestümes Wesen, Heftigkeit, — Importunität, Vehemenz.

Ungesundheit, Siechthum — Cacherie.

Unge-

Ungethüm — Monstrum. Un vieux monstre amphibie überſetzt Hr. Hofr. Schütz in Marmontels moral. Erzählungen (Leipzig 1794.) durch ein zwitterartiges Ungethüm. — Vergl. unthier.

Ungetreues, d. i. ſchwaches, kurzes Gedächtniß.

Ungeziefer. Dieß Wort kann nicht von allen Inſekten gelten. Wer wird z. B. die Biene ein Ungeziefer nennen wollen? Man kann alſo das Wort Inſekt beibehalten, um damit ſo mannigfaltige kleine Geſchöpfe zu benennen.

Ungezogen, viehiſch, brütal.

Ungezwungenheit, Natürlichkeit — Inaffectation: Simplicität.

Ungleichmäßig — incommenſurabel.

Unglimpf — Härte — Indiskretion.

Unglück — Malheur. Gegenſ. Wohlſtand, Glück.

Unglücklich — fatal. Unglückliche Zufälle, Unfälle — Fatalien — in den Rechten.

Ungültigkeit — Nichtigkeit, Kraftloſigkeit — Invalidität; — Unbefugniß — Incompetenz.

Unhöflich, grob, baüriſch (ein Knoll, Klotz — in der gemeinen Sprechart), incivil. Unhöflichkeit, baüriſches Weſen — Incivilität.

Uniform — Montur, Montirung, — Dienſtkleidung. Als ein Adjectiv: einerlei, gleich.

Union — Verbindung, Vereinigung.

Univerſal-Erbe — beſſer: Geſammterbe.

Univerſität — Hochſchule.

Univerſum — das Weltall.

Unkeuſch, unzüchtig, — beſſer als das ekle Wort, geil, um den thieriſchen Wolluſttrieb anzudeuten.

Unkoſten — ſchlimme, unnöthige Koſten.

Unlängſt, beſſer als ohnlängſt.

Unmerklich — ſubtil.

Unmittelbar, gerade, geradezu, directe.

Unmündiger, Mündel (Mündling) — Pupille.

Unparteiisch ist seines zischenden Uebelklanges wegen unangenehm, und in seiner Bedeutung zu schwankend, um das fremde Wort neutral völlig auszudrücken. Unparteilich verdient den Vorzug vor jenem, ist aber dennoch mit neutral nicht völlig von gleicher Bedeutung. Unparteilich zeigt eine Abwesenheit der Vorliebe und Zuneigung für eine Partei an; neutral aber bedeutet Abwesenheit alles Antheils, den man auf irgend eine Weise durch Rath oder That durch Vorschub und Unterstützung an einer Partei nehmen könnte; unverbündet ließe es sich geben.

Unpaß, Unpäßlichkeit — in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, wenn man nicht herumgehen, passiren kann. Fehlerhaft ist die Schreibart unbaß, Unbäßlichkeit. — Vergl. unter den Synonymen: Krank, Unpaß, Siech, Kränklich.

Unpersönlich s. Imperſonale. S. 279. 2ter Band.

Unrath z. B. im Magen und in den Gedärmen. In der Lutherischen Bibel-Uebersetzung steht Unrath für Unheil 5. Mos. 28, 20; 2. Macc. 4, 4. für Verschwendung. Matth. 26, 8. Marc. 14, 4.

Unregelmäßig — anomalisch, Anomalum. Unregelmäßige (abweichende) Zeitwörter — (Verba irregularia); diese weichen von der bestimmten Biegung ab, und machen in einigen Zeiten eine Ausnahme. Wollte man sie regularisiren und diese vermeintlichen Unebenen unserer Sprache wegschleifen, so würde der Numerus der Perioden und der dichterische Wohllaut bei dieser Umbildung verlieren. Es giebt viele Zeitwörter, wel-

welche mit dem Hülfslaute der gegenwärtigen Zeit eine Veränderung vornehmen, oder in der jüngst vergangenen Zeit einsylbig werden, und in der vergangenen Zeit statt et ein en annehmen. So hat z. B. das Zeitwort wissen in der jüngst vergangenen Zeit nicht: ich wissete, sondern ich wußte; sprechen nicht: ich sprechete, sondern ich sprach, und in der vergangenen Zeit nicht: ich habe gesprechet, sondern: ich habe gesprochen; ich schlage hat nicht: ich schlagete, sondern: ich schlug, nicht: ich habe geschlaget, sondern: ich habe geschlagen. Solche Zeitwörter nennt man unregelmäßig, weil sie nicht die Biegung der regelmäßigen Zeitwörter annehmen.

In der Kindheit der Sprache waren wohl alle Zeitwörter unregelmäßig. Nach und nach aber suchte man sie nach einer bestimmten Form zu biegen, so daß die Zahl der unregelmäßigen immer kleiner wurde, und jetzt bis auf ungefähr 200 herabgesetzt ist. So werden z. B. fragen, jagen noch nicht sehr lange regelmäßig gebogen, wo man noch oft frug, jug hörte. Andre Zeitwörter werden wieder regelmäßig und unregelmäßig gebraucht, weil die Mehrheit der Stimmen noch nicht für ihre Regelmäßigkeit entschieden hat, als backen, bellen, braten, erwägen, verhehlen. Noch andere haben nur noch das Mittelwort der vergangenen Zeit unregelmäßig, als: mahlen (molere), gemahlen, salzen, gesalzen, — verwirren, verworren, — falten, gefalten, spalten, gespalten; — rächen, (wo man aber jetzt mehr und richtiger gerächt als: gerochen sagt; denn gerochen kommt von riechen).

Man

Manche sind in einer Bedeutung regelmäßig, in einer andern aber unregelmäßig, als erschrekken, löschen, verlöschen, verderben, schmelzen, schwellen, bewegen. Einige unregelmässige haben wie die regelmäßigen in der jüngst vergangenen Zeit te und im Mittelworte t, ändern aber den Hülfslaut der gegenwärtigen Zeit; andere die mehr abweichen, sind in der jüngst vergangenen Zeit einsylbig und haben im Mittelwort nicht et, sondern en. Bei diesen wird der Hülfslaut der gegenwärtigen Zeit bald in ein a, bald in ie, bald in i, bald in o und bald in u verwandelt.

Zur ersten Ordnung der unregelmäßigen Zeitwörter rechnet Herr Adelung:

Brennen. Das Neutrum Ausbrennen nimmt bald haben, bald seyn zu sich, als: das Feuer hat ausgebrannt, und: das ganze Dorf ist ausgebrannt. Gebrannt; brannte, Conj. brennete.

Bringen; gebracht, brachte, Conj. brächte.

[Däuchten; gedäucht; mich däuchte, dich — ihn däuchte. Conj. auch so. (Die befehlende Art fehlt.)].

Denken; gedacht; dachte; Conj. dächte.

[*] Dürfen; gedurft; durfte; Conj. dürfte. Präs. ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, u. s. f. Conj. dürfe. (Die befehlende Art fehlt). Dürfen ist ein Neutrum (unthätiges Zeitwort), das sich mehr leidend als wirkend verhält, und dennoch haben annimmt.

Gönnen; gegonnt, gonnte (auch regelmässig). Conj. gönnte.

Haben; gehabt; hatte. — Handhaben geht regelmäßig; ich handhabete.

Ken-

Kennen; gekannt; kannte; Conj. kennete. (So auch bekennen, erkennen, verkennen.)

[*] Können; gekount; konnte; Conj. könnte; Präs. ich kann, du kannst, er kann, wir können u. s. f. Conj. könne. (Die befehlende Art fehlt).

[*] Mögen; gemocht; mochte; Conj. möchte; Präs. ich mag, du magst, er mag; Conj. möge; die befehlende Art fehlt.

[*] Müssen; gemußt; mußte, Conj. müßte; Präs. ich muß, du mußt, er muß, wir müssen u. s. f. Conj. müsse. Die befehlende Art fehlt. Obgleich Müssen ein Neutrum ist, so nimmt es dennoch haben an.

Nennen; genannt; nannte, Conj. nennete. (So auch rennen).

Senden, gesandt, sandte, Conj. sendete. Auch schon häufig regelmäßig: sendete, gesendet.

[*] Sollen, gesollt, sollte, Conj. sollete; Präs. ich soll, du sollst (nicht: sollt), er soll, Conj. solle. Die befehlende Art fehlt.

Wenden; gewandt; wandte, Conj. wendete. Auch schon häufig regelmäßig gebogen.

[*] Wissen, gewußt; wußte, Conj. wüßte; Präs. ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen u. s. w. Conj. wisse.

[*] Wollen; gewollt; wollte; Conj. eben so; Präs. ich will, du willst, er will, wir wollen u. s. w. Conj. wolle. Die befehlende Art fehlt.

Eigentliche Anomala sind aber die mit einem Sternchen bezeichneten: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen; d. h. sie werden weder nach der ersten noch zweiten Conjugation gebildet.

Zur

Zur zweiten weit zahlreichern Klasse gehören:

1) diejenigen unregelmäßigen Zeitwörter, welche in der jüngst vergangenen Zeit ein a annehmen.

Befehlen, befohlen, befahl, Conj. beföhle: Präs. ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, Die befehlende Art: befiehl. So auch empfehlen.

Beginnen; begonnen, begann, Conj. begönne.

Bergen, geborgen, barg, Conj. bärge. Das Präs. hat: ich berge, du birgst, er birgt. Die befehlende Art: birg. So auch verbergen, aber herbergen ist regelmäßig.

Bersten, geborsten, barst (borst). Conj. bärste (bär geschärft) (Die übrigen Zeiten lieber regelmäßig).

Besinnen, nämlich sich, wie beginnen. So auch: gewinnen, spinnen.

Binden, gebunden, band, Conj. bände.

Bitten, gebeten, bat, Conj. bäte.

Brechen, gebrochen. Die Gefangenen sind durchgebrochen (sind ausser dem Gefängniß durch Brechen), haben ꝛc. eine Oefnung gemacht, durch Brechen, durch Gewalt; brach. Conj. bräche. Präs. ich breche, du brichst ꝛc. die befehlende Art: brich.

Dringen, gedrungen *), drang. Conj. dränge.

Empfehlen, wie befehlen.

Empfinden, empfunden, empfand, Conj. empfände.

Er-

*) Ich bin ins Haus gedrungen; ich habe in ihm gedrungen.

Erschrecken, erschrocken, erschrak, Conj. erschräke. Ich erschrecke, du erschrickst ꝛc. wir erschrecken, vor u. s. w. und ich erschrekke mich. Das thätige Zeitwort: ich erschrecke dich, geht regelmäßig.

Finden, gefunden, fand, Conj. fände.

Fressen, gefressen, fraß, Conj. fräße.

Gebären, geboren, gebar, Conj. gebäre. Präs. und Imperat. gehen regelmäßig.

Geben, gegeben, gab, Conj. gäbe.

Gelingen, gelungen, gelang, Conj. gelänge. (Bei Mißlingen fällt, wenn der Ton auf dem Zeitworte selbst ruhet, die Vorsylbe ge weg, also: es ist mißlungen).

Gelten, gegolten, galt, Conj. gölte.

Genesen, — genas, Conj. genäse.

Geschehen — geschah, Conj. geschähe. (Die befehlende Art fehlt).

Gewinnen, gewonnen, gewann, Conj. gewönne.

Helfen, geholfen, half, Conj. hülfe. (ich helfe, du hilfst, er hilft).

Klingen, geklungen, klang, Conj. klänge.

Kommen, gekommen, kam, Conj. käme.

Lesen, gelesen, las, Conj. läse.

Messen, gemessen, maß; Conj. mäße, (ich messe, du missest, er mißt; befehlende Art: miß.)

Nehmen, genommen, nahm, C. nähme. (ich nehme, du nimmst, er nimmt So auch: unternehmen). Abnehmen verstattet nur allein: ich habe; z. B. ich habe abgenommen, d. i. ich bin mager geworden.

Ringen, gerungen, rang, Conj. ränge.

Rinnen, geronnen, rann, C. rönne.

Schel-

Sterben *), gestorben, starb, C. stürbe. (ich sterbe, du stirbst, er stirbt; wir sterben).

Stinken, gestunken, stank, Conj. stänke.

Thun, gethan, that, Conj. thäte.

Treffen, getroffen, traf, Conj. träfe. (ich treffe, du triffst, er trifft, wir treffen ꝛc.)

Treten, getreten, trat, Conj. träte. (Ich bin in dein Haus getreten, ich bin bei dir abgetreten; ich habe dich getreten —).

Trinken, getrunken, trank, Conj. tränke.

Verbergen, verborgen, verbarg, Conj. bürge. (ich verberge, du verbirgst, er verbirgt, wir verbergen ꝛc.).

Verderben, verdorben, verdarb, C. verdürbe. (ich verderbe, du verdirbst, er verdirbt, wir verderben ꝛc. Das intranſ. [machen daß Etwas verdirbt] geht regelmäßig: ich verderbete, habe verderbt; verderbe.)

Vergessen, vergessen, vergaß, C. vergäße.

Verschwinden, verschwunden, verschwand, Conj. verschwände.

Werben, geworben, warb, Conj. würbe.

Werden, geworden, ward (wurde), Conj. würde.

Werfen, geworfen, warf, Conj. würfe. (ich werfe, du wirfst, er wirft; wir werfen ꝛc.)

Winden, gewunden, wand, C. wände. (So auch: überwinden).

Zwingen, gezwungen, zwang, C. zwänge.

2) Die-

*) Ein Neutrum, oder unthätiges Zeitwort.

2) Diejenigen unregelmäßigen Zeitwörter, welche in der jüngst vergangenen Zeit ein ie, oder auch wohl ein i annehmen.

Blasen, geblasen, blies, Conj. bliese.

Braten, gebraten, briet, Conj. briete. (lieber regelmäßig: ich bratete).

Bleiben, geblieben, blieb, Conj. bliebe.

Fallen, gefallen, fiel, Conj. fiele. (Bei Mißfallen fällt wenn der Ton auf dem Zeitworte ruht, die Vorsylbe ge weg, also: es hat mir misfällen).

Fangen, gefangen, fing, Conj. finge.

Gedeien, gedieen, gedieh, C. gediehe.

Gefallen, gefallen, gefiel, C. gefiele.

Gehen (ein Neutrum oder unthätiges Zeitwort, das nicht in ein leidendes verwandelt werden kann, indem wir nicht sagen: er wird gegangen; als zurückkehrend wird es gebraucht: ich habe mich müde gegangen), gegangen, ging, C. ginge.

Halten, gehalten, hielt, Conj. hielte.

Hangen, (so wie Anhangen nimmt haben an, als: Der Fehler hat ihm angehangen), gehangen, hing, C. hinge.

(Das thätige Zeitwort hängen geht regelmäßig)

Hauen, gehauen, hieb, Conj. hiebe.

Heißen, geheissen, hieß, Conj. hieße.

Lassen, gelassen, ließ, Conj. ließe.

Ablassen verstattet ich habe (nicht: ich bin). Ich habe nicht abgelassen, ihn zu bitten. (Veranlassen geht regelmäßig).

Laufen, *) gelaufen, lief, Conj. liefe.

Leihen, geliehen, lieh, Conj. liehe.

Meiden, gemieden, mied, Conj. miede.

Ra-

*) Dieß kann als zurückkehrend gebraucht werden: ich habe mich müde gelaufen.

Digitized by Google

Rathen, gerathen, rieth, Conj. riethe. (Bei Mißrathen fällt, wenn der Ton auf dem Zeitworte ruht, die Vorsylbe ge weg, also: es ist mißrathen).

Reiben, gerieben, rieb, C. riebe.

Rufen, gerufen, rief, Conj. riefe. (Nimmt den vierten Fall zu sich, doch findet man auch den dritten, alsdann aber heißt es soviel als — zurufen).

Scheiden, geschieden, schied, C. schiede. (Verabschieden geht regelmäßig) —

Scheinen, geschienen, schien, C. schiene.

Schlafen*), geschlafen, schlief, C. schliefe.

Schreiben, geschrieben, schrieb, C. schriebe.

Schreien, geschrieen, schrie, C. schriee.

Schweigen **), geschwiegen, schwieg, C. schwiege.

Speien, gespien, spie, C. spiee.

Steigen, gestiegen, stieg, C. stiege.

Stoßen, gestoßen, stieß, C. stieße.

Treiben, getrieben, trieb, C. triebe.

Verzeihen, verziehen, verzieh, C. verziehe.

Weisen, gewiesen, wies, Conj. wiese.

3) Diejenigen unregelmäßigen Zeitwörter, welche in der jüngstvergangenen Zeit ein i annehmen.

Befleissen, nämlich sich, — beflissen, befliß, — beflisse. (Befleissigen geht regelmäßig)

Beissen, gebissen, biß, C. bisse.

*) Ein Neutrum oder unthätiges Zeitw , das aber dennoch haben annimmt.

**) Nimmt so wie schlafen das Hülfszeitwort haben an.

Erbleichen, erblichen, erblich, erbliche.
(Das thätige Zeitwort: bleichen z. B. Garn, Leinen — geht regelmäßig)

Gleichen, geglichen, glich, Conj. gliche.

Gleiten, geglitten, glitt, Conj. glitte.
(Wird auch so wie Begleiten regelmäßig gebogen).

Greifen, gegriffen, griff, C. griffe.
(Eingreifen nimmt nur allein haben an. Ich habe nie eingegriffen in deine Rechte).

Kneifen, gekniffen, kniff, Conj. kniffe.

Kneipen, gekneippen, knipp, C. knippe.
(Wird nicht gern, sondern größtentheils regelmäßig gebraucht).

Keifen, gekiffen, kiff, Conj. kiffe.

Leiden *), gelitten, litt, Conj. litte.
(Verleiden geht regelmäßig)

Pfeifen, gepfiffen, pfiff, Conj. pfiffe.

Preisen, gepriesen, pries, Conj. priese.
(Lobpreisen geht regelmäßig)

Reissen, gerissen, riß, Conj. risse.

Reiten **), geritten, ritt, Conj. ritte.
(Bereiten geht regelmäßig, in dem Sinn: fertig, zurechtmachen).

Schmeissen, geschmissen, schmiß, Conj. schmisse.
(Für werfen, ist blos darum unedel, weil es eine Aehnlichkeit des Klanges mit einem höchst niedrigen Worte hat)

Schleichen, geschlichen, schlich, C. schliche.

Schlei-

*) Ein Neutrum, das aber dennoch haben annimmt.

**) Dieß kann als ein zurückkehrendes (reciprokes) Zeitwort gebraucht werden, als; ich habe mich müde geritten. In verschiedener Bedeutung heißt es: ich habe den ganzen Tag geritten, und: ich bin nach N. geritten.

Schleifen (abscheren), geschliffen, schliff. Conj. schliffe.
(Von einer Stadt gebraucht, geht es ganz regelmäßig)

Schneiden, geschnitten, schnitt, Conj. schnitte.

Schreiten, geschritten, schritt, C. schritte.

Streichen, gestrichen, strich, C. striche.

Streiten, gestritten, stritt, C. stritte.

Verbleichen, verblichen, verblich, Conj. verbliche.

Vergleichen, verglichen, verglich, Conj. vergliche.

Weichen, gewichen, wich, Conj. wiche.
(Weichen soviel als weichmachen, geht regelmässig).

4) Diejenigen unregelmäßigen Zeitwörter, welche in der jüngst vergangenen Zeit ein o annehmen:

Beklemmen, beklommen, beklomm, C. beklömme.

[Bellen, lieber regelmäßig: gebellet, bellte ꝛc.]

Biegen, gebogen, bog, Conj. böge.

Betriegen, betrogen, betrog, C. betröge.

Bewegen, bewogen, bewog, C. bewöge.
(Im physischen Verstande einen Körper in Bewegung setzen, geht es regelmäßig: bewegt, bewegte ꝛc.; auch wenn es soviel heißt, als gerührt: ich bin sehr bewegt).

Bieten, geboten, bot, Conj. böte.

Dreschen, gedroschen, drosch, C. dröfche
(Ich dresche, du drischest, er drischt ꝛc. drisch)

Erküren, erkoren, erkor (kohr), C. erköre
(Soviel als erwählen). Die gegenwärtige und zu-

künftige Zeit, so wie die unbestimmte und befehlende Art von dem altdeutschen Worte sind nicht mehr üblich).

Erschallen, erschollen, erscholl, Conj. erschölle.

(Schallen geht regelmäßig).

Erwägen, erwogen, erwog, C. erwöge.

Fechten, gefochten, focht, Conj. föchte.

(Ich fechte, du fichtest, er ficht. So auch anfechten).

Flechten, geflochten, flocht, C. flöchte.

(Ich flechte, du flichst, er flicht ꝛc.)

Fliegen, geflogen, flog, Conj. flöge.

Fliehen, geflohen, floh, Conj. flöhe.

(Poetisch: fleuchst, fleucht; fleuch).

Fließen, geflossen, floß, Conj. flösse.

(Poet. fleußest, fleußt; fleuß)

Frieren, gefroren *), fror, Conj. fröre.

Gären, gegoren, gor, Conj. göre.

Gebieten, geboten, gebot, Conj. geböte.

(Poet. Gebeutst, gebeut, Conj. beut).

Genießen, genossen, genoß, C. genösse.

Gießen, gegossen, goß, Conj. gösse.

(Poet. Geussest, geußt; geuß)

Glimmen, geglommen, glomm, C. glömme.

(Geht auch häufig regelmäßig).

Heben, gehoben, hob, Conj. höbe.

Klimmen, geklommen, klomm, C. klömme.

Kriechen, gekrochen, kroch, Conj. kröche.

(Poet. kreuchst, kreucht; kreuch).

Lügen, gelogen, log, Conj. löge.

(Poet. Leugst, leugt, leug).

[Melken, gemolken, molk, C. mölke; häufig regelmäßig]

Pflie-

*) Man kann auch sagen: es hat mich gefroren; die Erde ist gefroren und: es hat gefroren.

Pflegen, gepflogen, pflog, C. pflöge. (Ist nur in einer Bedeutung unregelmäßig: Freundschaft pflegen).

Quellen, gequollen (das Wasser ist herausgequollen; der Brunnen hat lange nicht gequollen), quoll, Conj. quölle.
(Ich quelle, du quillst, er quillt; quill.)

Riechen, gerochen, roch, Conj. röche.

Saufen, gesoffen, soff, Conj. söffe.

Saugen, gesogen, sog, Conj. söge.
(das thätige Zeitwort säugen geht regelmäßig).

Scheren, geschoren, schor, Conj. schöre.
(Bescheren mit dem Dativ z. B. ein Glück — geht regelmäßig).

Schieben, geschoben, schob, C. schöbe.

Schießen*), geschossen, schoß, C. schösse.

Schließen, geschlossen, schloß, C. schlösse.
(Poet. Schleussest, schleußt; schleuß).

Schmelzen (zergehen), geschmolzen, schmolz, Conj. schmölze.)
(Nämlich nicht wie ein Schmelzer, Goldschmid ꝛc. du schmilzest, er schmilzt; schmilz hat einen andern Sinn. Das thätige Zeitwort geht regelmäßig: geschmelzet, schmelzte.)

Schnieben, geschnoben, schnob, C. schnöbe.
(Eben so schrauben).

Schwellen, geschwollen, schwoll, Conj. schwölle.
(Schwillst, schwillt; schwill).

Sieden, gesotten, sott, Conj. sötte.

Sprie-

*) Ein Neutrum oder unthätiges Zeitwort, das aber auch als thätig und leidend gebraucht werden kann, wenn man es mit einem äußern Gegenstande, auf den es wirket, in Verbindung bringt, als: einen Vogel schießen; der Vogel wird geschossen. — Verschießen. Die Farben sind verschossen; Er hat viel Pulver verschossen; es ist viel P. verschossen worden.

Digitized by Google

Sprießen, gesprossen, sproß, C. sprösse. (Poet. Spreussest, spreußt; spreuß).

Stieben, gestoben, stob, Conj. stöbe.

Schwären, geschworen, schwor, Conj. schwöre.

(Schwören s. unter No. 5.)

Triefen, getroffen, troff, Conj. tröffe. (Poet. Treufst, treuft; treuf).

Triegen, getrogen, trog, Conj. tröge.

Verdrießen, verdrossen, verdroß, Conj. verdrösse.

(Poet. verdreußt; die befehlende Art fehlt.)

Verhehlen, verhohlen (die übrigen Zeiten regelm.).

Verlieren, verloren, verlor, C. verlöre.

Verwirren, verworren, verworr, C. verwörre.

(Geht sehr häufig regelmäßig).

Wägen (Gewicht haben), gewogen, wog, Conj. wöge.

Wiegen (mit einem Gewicht), gewogen, wog, Conj. wöge. "Als wir das Faß wogen, (wägeten setzen Andere), wog es 10 Pfund" (Wiegen, z. B. das Kind — abgeleitet von Wiege geht regelmäßig).

Ziehen, gezogen, zog, Conj. zöge. (Poet. Zeuchst, zeucht; zeuch; nach der Verschiedenheit der Bedeutung mit seyn und haben. In Zusammens. z. B. die Wache ist aufgezogen; er hat mich aufgezogen, d. i. lächerlich gemacht.

5) Diejenigen unregelmäßigen Zeitwörter, welche in der jüngst vergangenen Zeit ein u annehmen.

Backen, gebacken, buk, Conj. büke. (Bäckst, bäckt (statt buk, welches Einigen widerlich klinget, setzen Andere lieber: backte).

Din-

Dingen, gedungen (gedinget) — die übrigen Zeiten gehen lieber regelmäßig.

Fahren, gefahren, fuhr, Conj. führe. (Mit seyn und haben, nach Verschiedenheit der Bedeutung. — Umfahren kann auch eine verschiedene Bedeutung haben: ich habe den Berg umfahren) d. h. einen Umweg um ihn gemacht; ich habe den Menschen umgefahren, d. i. mit dem Wagen zu Boden geworfen.

Falten, gefalten (die übrigen Zeiten regelm.).

Graben, gegraben (lieber regelmäßig).

Laden, geladen, lud, Conj. lüde.

Mahlen (molere.), gemahlen; die übrigen Zeiten regelmäßig.

(Malen — wie ein Maler, hat gemalt, malte ꝛc.)

Schaffen, geschaffen, schuf, C. schüfe. (Schaffen soviel als erwerben, oder anschaffen, geht regelmäßig).

Schinden, geschunden, schund, C. schünde.

Schlagen*), geschlagen, schlug, C. schlüge. (Die Tinte ist durchgeschlagen, — das Papier hat ꝛc.)

Schwören, geschworen, schwur (schwor), Conj. schwöre.

Salzen, gesalzen,
Schmalzen, geschmalzen,
Spalten, gespalten,
} die übrigen Zeiten regelmäßig.

(auch gespaltet nach Maßgabe der zu bezeichnenden Sache).

Tragen, getragen, trug, Conj. trüge.

Wachsen, gewachsen, wuchs, wüchse.

*) Dieß Zeitwort ist seiner Natur nach nicht zurückkehrend, indem wir sagen: ich schlage den Mann, und ich schlage mich. Das Neutrum Einschlagen nimmt bald haben, bald seyn zu sich, als: das Gewitter hat eingeschlagen, und: ich bin diesen Weg eingeschlagen.

Digitized by Google

Waschen, gewaschen, wusch, wüsche.

Unruhe — Troubel ist eigentlich Deutsch; Tumult s. unter den Synonymen: Aufruhr, Empörung ꝛc.

Unruhvolle (nicht: unruhige) Zeiten, Tage, Erwartung.

Uns, sowohl der Dativus (Eignungs- oder Beziehungsfall) in der Mehrzahl des persönlichen Pronomens wir (die Einzahl heißt ich) als auch der Akkusativus (Einwirkungsfall) — hat kein Biegungszeichen, wenn es als Bestimmungwort des Verbi und Substantivs ꝛc. gebraucht wird.

Unschicklichkeit oder Uebelstand — Indecenz, Inconvenienz.

Unschuld (Bewußtseyn des Rechtthuns, oder Abwesenheit des Bewußtseyns von Unrecht), Aufrichtigkeit, Simplicität; Gegens. Bosheit.

Unschuldig — unverdorben — Schuldlos ist für die Poesie brauchbarer. Unschuldige d. h. erlaubte Freuden, Wünsche. Unschuldvoll — nicht: unschuldsvoll. —

Unselbständige Dinge werden solche genannt, welche nicht für sich selbst bestehen, nicht gezählt werden können, sondern allemal ein selbständiges Ding voraussetzen, an welchem sie sich befinden, oder an welches sie hinangedacht werden müssen. Groß, lang, schön, hoch dick, gut sind unselbständige Dinge, weil sie erst an selbständige, z. B. an Mann, Mensch, Stadt, Haus, Baum hinangedacht und denselben einverleibt werden müssen, und ohne diese Hauptwörter nicht völlig verstanden werden können. — Sonst wird auch das selbständige Ding im Satze das Subject (Herr Mertian nennt es den Stand) genannt und das unselbständige das Prädicat, der Umstand (der Aus-

Ausſagebegriff — Herr Kinderling nennt es den Nachbegriff). Das Wort, durch welches das Prädicat von dem Subjecte geſagt, oder demſelben einverleibt wird, heißt die Copula, der Bindſtand oder Verbindnngsbegriff, oder das Einverleibungswort. S. Prädicat und Satz.

Unſer — 1) die zweite Endung oder der Beſtimmungsfall in der Mehrzahl des perſönlichen Fürworts, in der Einzahl der erſten Perſon ich. Unſer (nicht: unſrer) erwartet dieß Glück. Unſer einer darf das nicht thun. 2) Unſer iſt aber auch ein zueignendes Fürwort, das die Perſon beſtimmt, der etwas zugeſchrieben wird, ein Concretum. Steht es in Beziehung auf ein Hauptwort, ſo erhält es nach der Verſchiedenheit des Geſchlechtes die Sylben er, und e [und es], unſer Vater, unſere Mutter, unſer Haus. Es wird verändert in den vier bekannten Fällen, in der Ein- und Mehrzahl. Als;

Einzahl,

1) unſer Vater — unſere Mutter — unſer Haus,
2) unſers Vaters — unſerer Mutter — unſers Hauſes,
3) unſerm Vater — unſerer Mutter — unſerm Hauſe,
4) unſern Vater, — unſere Mutter — unſer Haus,

Mehrzahl,

1) unſere Väter — unſere Mütter — unſere Häuſer,
2) unſerer Väter — unſerer Mütter — unſerer Häuſer,
3) unſern Vätern — unſern Müttern — unſern Häuſern,
4) unſere Väter — unſere Mütter — unſere Häuſer.

An-

Anmerkung 1. Eigentlich ſollte es heiſſen, unſeres Vaters, unſeren Vater, und ſo allenthalben, wo man leicht ſieht, daß das e fehlt: aber die geſchwinde Ausſprache läßt da oft das e weg. —

Unſinn — Gegenſ. Vernunft, oder Weisheit. Was offenbar widerſprechend iſt, Redeſchwulſt, heißt Unſinn. Durch Unſinn oder eigentlich Irrſinn druckt man das lateiniſche Wort Delirium aus. Unſinn iſt ſtärker geſagt, als Schwärmerei, denn dieß bezeichnet ſtarke Empfindungen ohne deutliche Vorſtellungen.

Unſinnen (unſinnig ſeyn) — ein altdeutſches, durch kein anderes erſetztes Wort, das alſo verdient wieder eingeführt zu werden.

Unſinnig druckt insgemein eine Folge des heftigen Affects aus und iſt alſo in der Seele. Sinnlos zeiget bald eine Folge des körperlichen, bald des geiſtigen Schmerzes an. Beide ſind ein vorübergehender Zuſtand. Wanſinnig iſt ein anhaltender Zuſtand der Seele.

Unſtätiges, beſſer: unſtätes — nomadiſches — Leben führen.

Unten ein Umſtandswort, das den Ort und die Richtung bezeichnet, auf die Frage wo? Es wird oft verbunden mit von, hier, dort, her, an, ꝛc. z. B. von unten auf (her): hier unten, unten an. —

In der Steigerung heißt das Wort: der untere, der unterſte.

Unter, ein Verhältnißwort (Präpoſition), das ſowohl den dritten als vierten Fall regiert, aber in verſchiedenen Bedeutungen. Den dritten Fall nimmt es zu ſich, wenn es eine Ruhe, ein Bleiben oder Verweilen an einem Orte anzeigt, oder auf die Frage wo? z. B. unter mir iſt

ein

Digitized by Google

ein Keller. — In unterdessen (besser: indeß) und in unter Weges hat unter den zweiten Fall. — Oft aber bezeichnet ein Zeitwort eine gewisse Bewegung, und dennoch erfordert dieses Verhältnißwort unter den dritten Fall. Allein alsdann ist die Bewegung in einem bestimmten Raume eingeschränkt, und dem Subjecte wird nur eine gewisse Thätigkeit in diesem Raume beigelegt. Z. B. „unter der Erde fließt Wasser" —

Unter hat den dritten Fall, wenn es anzeigt 1) ein Daseyn, eine Gegenwart an einem Orte. Die Vögel unter dem Himmel; unter dem Bette schwitzen; 2) einen Stand, eine Unterthänigkeit, z. E. unter dem Joche leben, unter dem Gehorsam, Zwange stehen, unter der Last seufzen; ich sitze, stehe unter dir; 3) eine Ausnahme, Wahl, einen Vorzug; der Gelehrteste unter allen diesen. Unter allen Speisen esse ich diese am liebsten; 4) einen Unterschied. Unter ihm und mir ist ein Unterschied; 5) Art und Weise einer Handlung. Unter diesem Bedinge. Unter vielen Sorgen; 6) eine gewisse Zeit. Unter dem Lesen — Essen. Unter der Regierung dieses Königes. — Ferner: eine Zahl, einen Werth, ein Alter. Unter sechs Thalern kann ichs nicht weggeben. Unter zehn Tagen kann es nicht geschehen; eine Witwe unter sechzig Jahren. —

Unter erfordert den vierten Fall, wenn es anzeiget: 1) eine Bewegung, oder Bestimmung, Richtung wohin z. B. sich unter die Bäume verstecken; setze dich nicht unter mich; ich habe den Schemel unter mich geschoben; unter die Füße trete ich den Wurm; ich krieche unter das Bette; unter die Gäste, Freunde, Feinde, Uebel

bel — Ausnahmen gerechnet werden; unter die Waffen stellen; unter die Presse kommt dieses Buch; unter die Mörder gerathen; einem etwas unter die Hand geben; 2) Eine Untergebung, Unterwerfung, Demüthigung. — Viele Köpfe unter einen Hut bringen. Den Hals unter das Joch begeben. Ein Werk unter seinen Werth herabwürdigen. 3) Eine Zerstreuung, Theilung, Austheilung. Er läßt Geld unter die Leute werfen. Gott hat seine Gaben unter die Menschen verschiedentlich ausgetheilet. Unter fremde Völker zerstreuen; den Ueberschuß unter die Theilnehmer vertheilen; 4) Eine Vermengung. Den Teig unter einen Schäffel Mehl mengen. Etwas Künstliches unter die Seide wirken. Sich unter die Bösen mengen. —

Unterbediente (oder eigentlich Unterbedienende) scheint niedrig zu seyn; doch wird dadurch der lateinische Ausdruck Officianten (die in niedrigern Bedienungen stehen) ersetzt.

Unterbevollmächtigter — Subdelegat. Herr Kinderling.

Unterbleiben — Gegens. geschehen.

Unterbrechen — interrumpiren. Unterbrechung — Interruption, Interpellation (Erforderung zur Verantwortung). Die fremden drei Wörter sind uns völlig entbehrlich. Unterbrochen sagt mehr als stören.

Unterdessen, besser: indeß.

Unterdrücken, im Gegensatz anzeigen, aufnehmen, aufrichten, äußern, befriedigen, begünstigen, beleben, bewerkstelligen, dulden, erheben, hegen z. B. Neigungen, hervorziehen, nähren, retten, schützen, zulassen. — Die Zeitwörter: drücken, schwä-

schwächen, verdrängen, verdunkeln, vernachlässigen, zurückhalten, drucken den Begriff von unterdrücken in einem schwächern Grade aus; sowie auch träge Aufmerksamkeit weniger sagt als unterdrückte Aufmerksamkeit.

Untergang — Gegens. Aufgang, Aufkommen, Aufrechterhaltung, Bestand, Blüte, (blühender Zustand), Fortschritt, Schwung, Wiederherstellung.

Untergestell, Unterlage — Postament.

Untergraben, Sprenggraben machen — miniren; eigentl. Lateinisch von minare. — Grundsätze untergraben ist stärker gesagt als Gr. erschüttern.

Unterhalt — Aliment, Alimentation, Subsistenz (Erhaltung, Versorgung). Unterhalt ist das für das Ackervieh nöthige Futter; Unterhaltung aber dasjenige was nöthig ist, um den Abgang, der sich dabei eräugnet, zu ersetzen.

Unterhalten — je nachdem die Bedeutung dieses Zeitwortes ist, fällt der Hauptton auf der Vorsylbe oder dem Zeitworte selbst; also unterhálten gesellschaftlich, belehrend; únterhalten, ein Gefäß unter Etwas halten. — In dem erstern Sinne ist die Partikel unter untrennbar.

Unterhandeln (Unterhandl. pflegen mit ꝛc.) tractiren.

Unterhändler seyn, Geld auftreiben, Geschäfte machen. Durch diese Redarten wird Negotiiren in manchen Fällen ausgedruckt.

Unterhandlung, Vertrag — Tractat.

Unterlage, Untergestell — Postament.

Unterlassen, Gegens. ausüben, ergreifen z. B. Maßregeln, handeln, thun, treiben.

Unterlassung, besser Nachlassen — auf einige Zeit — Intermission.

Digitized by Google

Unterliegen: succumbiren: Gegens. die Oberhand behalten. Einer Sache unterliegen, heißt: ihr nicht widerstehen können.

Unterliegende Theil, pars inferior; Gegens. der überliegene Theil, pars superior.

Unterminiren; — besser als dieses Zwitterwort, ist: untergraben, Sprenggraben machen.

Untermondisch — sublunarisch; besser: irdisch.

Unternehmen ist wesentlich von ausführen unterschieden. Unternehmer: Entrepreneur; — Unternehmung — Entreprise.

Unterordnen — subordiniren. Unterordnung — Subordination.

Unterpfand — Hypothek (was zur Sicherheit entweder mündlich oder schriftlich eingesetzt wird).

Unterpfändlich — hypothekarisch.

Unterredung — Discours, — Conferenz. (Verabredung, Besprechung).

Unterricht — Instruction — Verhaltungsbefehl. In manchen Fällen, in den Rechten muß Instruction wol beibehalten werden. Information ist sinnverwandt damit. Informiren, z. B. als Hauslehrer einen unterrichten.

Untersagen — inhibiren; Gegens. befehlen, erlauben.

Unterscheid — nicht so richtig, als Unterschied.

Unterscheiden. — Distinguiren dafür zu brauchen, ist abgeschmackt.

Unterscheidungsgabe, Unterscheidungsgefühl (richtiges Gefühl des Schicklichen und Anständigen) — Discretion.

Unterscheidungsmangel — Indiscretion. (Unbedachtsamkeit, Unbesonnenheit).

Unterscheidungszeichen kann gelten für Kriterium und Interpunction. Die Unterscheidungszeichen

zeichen sind von zweierlei Art, nämlich Trennungs- und Bedeutungszeichen. Der Trennungszeichen sind 4. Komma (,) Semikolon (;) Kolon (:) Punkt (.) wozu auch noch (—) und das Absetzen der Zeilen gerechnet werden kann. Bedeutungszeichen sind: das Ausrufungs- (!) Frage- (?) Verbindungs- (-) Anführungs- (:) und („) Einschließzeichen ( ).

Unterschieben, einschieben, — supponiren.

Unterschied — Differenz, Disconvenienz (Ungleichheit). Verschiedenheit kann für Diversität gelten.

Unterschrift, Unterzeichnung, Signatur, Subscription.

Unterseßt, stark — ramassirt. Vollleibig drückt corpulent aus.

Unterstekung ist nicht so richtig als Einverleibung, Vereinigung für Incorporation. —

Unterstehe dich das nicht. — Dieß ist kein doppelt unmittelbarer Accusativ, sondern das hängt ab von dem ausgelassenen zu thun, oder dergl. Verbo, so wie man sagt: ich unterstehe mich, dich zu beschweren.

Unterstüßungstreffen — kann für Corps de réserve (Hintertreffen) gesetzt werden.

Untersuchen, abhören, examiniren; (besichtigen) visitiren.

Untersuchung — Examen; (Beschauung) Visitation.

Unter Weges (unterweges) besser: auf dem Wege.

Unterweisung, nicht so bequem, als Anweisung, Anleitung, Anführung, Unterricht — für Instruction.

Unterwerfung, Gegenſ. Herrſchſucht, Widerſetzlichkeit.

Unterzeichnung — Signatur, Subſcription. — Abonnement — auf eine Schrift die herauskommen ſoll. —

Unteutſch — für unverſtändlich. 1. Kor. 14, 11.

Unthat — Gegenſ. Edelthat. Unthätige Zeitwörter — Verba Neutra oder Intranſitiva.

Unthätigkeit, Geſchäftloſigkeit, Trägheit — Inaction.

Unthier, (ſ. Ungethüm), Monſtrum. Jenes Wort könnte wol aus dem Niederdeutſchen teer, terrig entſtanden ſeyn. Wenn man es von Thier herleitet, ſo würde es, wegen der verneinenden Partikel un, eigentlich ſo etwas bedeuten, was kein Thier iſt. Herr Adelung ſagt, Thier bedeute im engſten Verſtande, ein zahmes oder nützliches Thier, un aber deute den Gegenſatz, mit dem harten Nebenbegriffe des Schädlichen an, wie in Unthat, Unweſen, Unfug u. dergl. Allein deſſen ungeachtet würde die Ableitung von dem niederdeutſchen Teer terrig, den eigentlichen Verſtand des Wortes Unthier gleich deutlicher machen, daß es nämlich ein wildes und ſchädliches Thier bedeute, welches nicht zahm iſt und nicht mit ſich umgehen läßt. Wenn der Haſe und der Schafbock guderteeren genannt werden, weil ſie gütiges Betrages ſind, oder gut mit ſich umgehen laſſen, ſo würde der Wolf und andere reiſſende Thiere unterrig ſeyn, weil ſie ſchädlich ſind und ſich gegen andere Thiere übel betragen. Daraus ließe ſich auch zugleich der harte Nebenbegriff des Schädlichen erklären, welcher allezeit mit dem Worte Unthier verknüpft iſt.

Untrieglich, irrthumsfrei — infallibel.

Untüch-

Untüchtig, unfähig — incapabel. Untüchtigkeit — Incapacität (Unbrauchbarkeit).

Untugend — soviel als Unart, lästiger Fehler, z. B. ein zu großer Ungestüm von Kindern, Mangel an Reinlichkeit, an Bescheidenheit, u. s. w. Von Erwachsenen: „ich habe die Untugend an mir, daß ich des Morgens gern lange im Bette liege — daß ich meine Bücher auf die Stühle thürme.“

Unturbirt — richtiger: ungestört.

Unüberdachtheit — Unbedachtsamkeit — Inconsideration.

Unumgänglich nöthig (nicht: nothwendig).

Unveränderliche Sterne, Fixsterne — Fix-Sterne.

Unverbesserlich — incorrigibel. Weil das erstere Wort aber auch bedeuten kann, der Verbesserung nicht bedürftig, so sagt man lieber unzuverbesserend, oder hoffnungslos, nicht besserungswürdig. — Herr Kinderling.

Unverdaulichkeit — Indigestion.

Unverderblich — incorruptibel.

Unvereinbar, unverträglich — insociabel; auch incompatibel — (incompatible) widerstreitend.

Unvergeblich was nicht vergeben werden kann. Unvergebsam (ungeneigt zum Vergeben); ein neueres bedeutendes Wort.

Unvergleichbar, unvergleichlich — incomparabel.

Unverhofft — nur in einem guten Sinn gebräuchlich: Unvermuthet aber wird in einem guten und bösen Sinne gesagt.

Unverhohlen. Diesem Adverbio kann nicht unverhehlt untergeschoben werden, ob man gleich

besser sagt: du hast mir diesen Umstand verhehlt, auch verhohlen.

Unverkennbarer — Gegens. verschlungener Nahmenszug.

Unvermögender — Invalide (Gelähmter, Gebrechlicher).

Unvermögenheit, seine Schulden zu bezahlen. Dieses heißt im gemeinen Leben: Falliment.

Unvermuthet s. Unverhofft.

Unverneinlich. Dieses Wort hat der wortschöpferische Wieland in Umlauf gebracht.

Unverrückt (was nicht verändert werden kann); eigentlich dem Kanzellei-Styl eigen.

Unverschämt — insolent.

Unverschämtheit, Schamlosigkeit — Impudenz — (Unbescheidenheit, kühne Anmaßung) — Insolenz.

Unverschiebliche (nicht: unverschübliche) Arbeit.

Unverstand, Dummheit, Stumpfsinnigkeit — Stupidität. Das zweite Wort hat zumal in der vertraulichen Umgangssprache, manche gelinde Nebenbedeutungen; z. B. der vorübergehenden Unklugheit, „das war eine Dummheit von mir; — Der General hat einen dummen Streich gemacht!“ — Einfalt ist ein Mangel des zweckmäßigen Grades des Verstandes. Unverstand — zeigt sich auch oft bei Menschen, wenn sie sich grob, unschicklich benehmen, und kann Impertinenz ersetzen; es ist Unbesonnenheit, Mangel an Einsicht.

Unverträglich — insociabel; unvereinbar, widerstreitend, — incompatibel; intolerant z. B. gegen Andersdenkende, als in religiösen Dingen. — Gegens. einstimmig, harmonisch.

Unverwüstlich — Gegens. morsch.

Un-

Digitized by Google

Unvorbereitet — Impromptü. Herr Heynatz überſetzt das zweite Wort durch Stegreifsgedicht.

Unvoreingenommenheit — ein neueres und noch nicht häufig gebrauchtes Wort. Es ſteht noch dahin, ob es ſich zur allgemeinen Aufnahme eignet, weil es zu ſchwerfällig iſt.

Unweit, beſſer als ohnweit.

Unweſen hat den harten Nebenbegriff des Schädlichen. Unruhe, Getümmel, Schwärmerei läßt ſich damit etwa vergleichen.

Unwetter führt Herr Stoſch mit unter Synonymen von Gewitter und Ungewitter an, und meint, es zeige jedes unfreundliche, rauhe und ungeſtüme Wetter an; — es iſt aber blos landſchaftiſch und veraltet.

Unwichtig — iſt beſſer als unintereſſant.

Unwille, Gegenſ. Beifall, Wohlgefallen. Unwille iſt die mißvergnügte Empfindung des Unrechts, oder, auch eines geringen Verſehens, das uns bemerkbar wird. Zorn dagegen das raſche Gefühl einer wahren oder eingebildeten Beleidigung, er iſt nicht allezeit mit Rachgier begleitet. Grimm iſt Zorn mit Rachſucht verbunden. Ingrimm iſt ein nach veralteter Sprachähnlichkeit gebildetes Wort.

Unwirthbar. So überſetzt Ramler den horaziſchen Ausdruck inhoſpitalis Caucaſus. Schon Bodmer braucht dieß Wort.

Unwiſſend, ununterrichtet ſeyn — ignoriren. Unwiſſende — Ignoranten; Gegenſ. Vollkommnere, oder Kundige.

Unwiſſenheit — Ignoranz. Gegenſ. Aufgeklärtheit, — Einſicht, Kenntniß, Kunde, Wiſſenſchaft. — Der Ausdruck Einfalt ſagt weniger als Unwiſſenheit.

Unziefer s. Ungeziefer.

Unzucht — unedle Lüste; Ausgelassenheit (des Geschlechtstriebes). Im Bibel-Sinn: Hurerei.

Ur. Die älteste und eigentlichste Bedeutung dieses alten deutschen Wortes, welches nur noch in Zusammensetzungen gefunden wird, ist nach Adelung: das Erste in einer Sache, das Vortrefflichste in seiner Art zu bezeichnen.

Uralt — d. i. sehr alt; auch von überjahrten Menschen, welche die höchste Stufe des Alters erreicht haben.

Urban — höflich, wohlgesittet. Einen urbanen Mann nannten die Alten denjenigen, welcher seine Sprache rein und richtig sprach, auf Alles antworten konnte, niemals in Verlegenheit gerieth, sich niemals linkisch und ungeschickt benahm, wer endlich seine Gespräche mit Witz (wie er in Athen gäng und gäbe war, also oft beissend und boshaft) und mit Lebhaftigkeit zu würzen verstand s. Quinctil. VI, 4.

Urbanität — Höflichkeit, Artigkeit, Sittenverfeinerung; die Kunst mit Leuten von verschiedenen Ständen und Gemüthsarten so umzugehen, daß sie alle mit uns und mit sich selbst zufrieden sind.

Urbaren d. i. urbar machen — einen Acker. Beurbaren ist häufiger im Gebrauch.

Urbarium — Lagerbuch (Saalbuch) — zur Bezeichnung der Flurstücke.

Urbild schlägt Herr Campe für Ideal vor; sonst hat man schon jenes Wort für Original gebraucht. Auch Stadens urbildlich kann in vielen Fällen statt originell gebraucht werden. — Urbildliche Eigenschaft setzt Herr Kinderling für Originalität.

Urborn braucht Chr. Gr. v. Stollberg:

„Wo

„Wo heller, reiner,
„Jeder Wahrheit urborn quillt.“

Ureigen — patrimonial. Das ureigene Gut — Patrimonium.

Ureigenheit — Originalität.

Urfehde: eidliches Versprechen, sich nicht zu rächen; urphaeda.

Urform, urguß — Patrize.

Urgestalt ist von der Ausbildung wesentlich verschieden.

Urgiren — dringen, treiben, einschärfen.

Urgrund, Urstoff, — Princip, Principium.

Urguß (Urform) — Patrize.

Urheber — Veranlasser — Auctor.

Urkopf — haben einige für das fremde Wort Genie vorgeschlagen.

Urkunde — Beweisschrift — Document; (von doceo) Instrument (gerichtliche urkunden, Verhandlungen: Acten).

Urkunde — Freiheits- oder Gnadenbrief — Diploma.

Urkunde — Grundsprache — Text. Herr Heynatz.

Urkundlich (ursprünglich) — primordial; authentisch.

Urling — schlägt Herr Campe vor, — einen Menschen zu bezeichnen, der sich als Original brüstet, ohne es zu seyn.

Urne — Aschenkrug, Aschenkästchen, — Todtentopf. Im allgemeinen Verstande: ein Topf, Wassereimer.

Urphæda, Urphede s. urfehde.

Urplötzlich als Adjectiv und Adverbium — ist für die Dichtersprache bequem.

Ursache bezieht sich auf die Erkenntniß durch Sinne, so wie Grund sich auf die Erkenntniß durch Vernunft bezieht. — Ursache ist dasjenige, wodurch etwas entstehet oder hervorgebracht wird. Die Sonne ist die Ursache des Tageslichts. —

Unmäßigkeit ist die Ursache mancher Krankheit. — Mit der Ursache steht die Wirkung in genauer natürlicher Verbindung. Das Tageslicht ist Wirkung der Sonne. Manche Krankheit ist Wirkung der Unmäßigkeit. Wirkung ist also dasjenige, was durch Etwas Andres [durch die Ursache] hervorgebracht ist. — Uebrigens sind Ursache, Gelegenheit, Triebfeder und Veranlassung der Vergleichung fähig und lassen sich oft mit einander in der Rede verknüpfen.

Ursatz — Princip, Principium. Ursätze bringt Herr Bürja für Axiomata in Vorschlag, welches Wort sonst durch Grundsätze übersetzt wurde.

Urschrift — Original. Dann ist Abschrift für Copie das Entgegengesetzte.

Ursprung, Anfang und Entstehung (Quelle) sind der Vergleichung fähig.

Ursprünglich, urkundlich — primordial, Ursprüngliche Gegens. abgeleitete Rührung, erworbene Eigenschaften, mitgetheilte Elektricität.

Ursprünglichkeit — Originalität.

Urstand — hat Herr Campe für Original vorgeschlagen, und es ist beifallswürdig. Auch Stadens urständig kann in vielen Fällen statt originell gebraucht werden. Auch der Ausdruck Urstück, für Original, welches Herr Campe vorschlägt, ist bequem.

Urstoff — besser als Grundstoff — für das lat. Wort Element.

Urtheil — Judicium. Urtheilskraft — Judicium. Urtheilsspruch — Sentenz.

Urversammlungen — Asſemblées primaires.

Usance, Uso, gewöhnliche Wechselfrist von 14 Tagen; à uso, zum Nutzen.

Usu-

Usuarius, ein Verwalter.
Usucapion, die Ersitzung, — Nutzerwerbung. Herr Kinderling.
Usuell, — gebräuchlich, gewöhnlich.
Usufructuarius, zur Nutzung Berechtigter; Gebrauchsherr.
Usuræ usurarum, Zinsenzins.
Usurarius, ein Wucherer.
Usurpation — unrechtmäßiger Gebrauch; Anmassung.
Usurpator — Anmaßling, unrechtmäßiger Besitzer.
Usus, der Gebrauch.
Usus fructus, die Nutzung. (Fruchtnießung, Nießbrauch sind verwerflich).
Utensilien — Hausgeräth.
Utilität, der Nutzen.
Ut supra, wie oben, wie zuvor.

V.

Aussprache, Gebrauch und Rechtschreibung dieses Buchstabens.

Dieser Buchstab ist ein Mittelhauptlaut zwischen F und W. Man schreibe es da, wo man zweifelt, ob F oder W richtiger und besser sei; z. B. Frevel, Haven, Haver (avena), Teuvel (Der Niederdeutsche spricht Dûwel und dürfte allenfalls Dûvel schreiben). Herr Adelung sagt dagegen: „Das v lautet wie ein f, es stehe wo es

„wolle: Vater, Vetter, viel, von, brav, „massiv, Nerve. Es zwischen zwei Hülfslau„ten so gelinde als ein W auszusprechen, ist ei„gentlich ein Fehler, Frevel, Stüver, Skla„ve.“ — Nach Herrn Adelung müßte man also diese letztern drei Wörter so aussprechen, als wenn statt des V ein F stünde, die Luft würde dann scharf ausgeblasen, und doch wird man gewiß selten die Aussprache: Stüfer, Sklafe hören. — Wenn indeß die Buchstaben v und f in unserer reinen Aussprache nicht zu unterscheiden wären, so ist doch im Schreiben der Gebrauch so allgemein befestiget, daß es kaum jemals zweifelhaft seyn kann, wo der eine oder andere Buchstabe zu gebrauchen sei. Wenn man nur merkt, daß alle Wörter, die mit ver oder vor anfangen, und solche, die aus andern Sprachen mit diesem Anfangsbuchstaben in unsere übertragen sind, als Vasall, venerisch, vigiliren, visitiren, votiren u. s. w. das v zum Anfaugsbuchstaben haben, so bleiben nur noch wenige einzelne Wörter zu bemerken übrig, als Vater, Vetter, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll, von, um sich die Regel leicht zu machen, daß alle andere Wörter von ähnlicher Aussprache nicht mit v sondern mit f anfangen. Selbst in Fällen, wo ja noch ein Zweifel seyn möchte, behält deßwegen billig das f vor dem v den Vorzug, um lieber fest und Festung, als vest, Vestung zu schreiben, obgleich im Kanzellei-Style Edler vester oder Ehrenvester (ein Titel, den die Regenten den Edelleuten und ihren Räthen geben) noch im Gange bleiben mag. Man würde also, wenn man nach einigen neuern Vorschlägen überall das v in f verwandeln wollte, für die Leichtigkeit der Sprache

in

in der That wenig gewinnen, hingegen wegen der häufigen Wörter, die mit ver oder vor anfangen, einen großen Theil unserer Sprache im Schreiben erst ganz umschaffen, und besonders wegen der Wörter, die wir aus fremden Sprachen aufgenommen haben, würde sich unsere Schreibart von allen andern europäischen Sprachen auszeichnen, deren keine fenerisch und Fotum schreibt.

Als Endbuchstabe kommt das v in den Wörtern activ, brav, Musiv (eingelegte Arbeit; persisch), naiv, passiv, Vomitiv ꝛc. vor. In Hauptwörtern ist es nach dem wahren Gebrauche der allgemeinen eigentlichen deutschen Schriftsprache als Endbuchstabe nicht gewöhnlich. — Fremden Wörtern laßt man ihr ursprüngliches v; als Evangelium, Canevaß (hieß ursprünglich eine Art Hanfleinewand, von cannabis), Vagabond, Vokal, Vers, Version, violett, Virtuose, Vulgate ꝛc. Bei allen diesen Wörtern hört man in der reinen Aussprache gewiß den Laut von v sehr sanft, als wenn Wstände, Wirtuose, Wokal ꝛc. — V und F, werden zuweilen eins für das andere gesetzt, besonders bei den Alten. Z. B. Vater, beim Kero Fater, Lib. Father, Abba Pater. Volk ist von folgen, beim Ottfried Folk und im Englischen auch Folk, Vieh, Ottfried Fehe, Fihu. Fehde, Niederdeutsch Vehde. Holländisch veede, veyde; Färse (eine Kuh, die noch nicht gekalbet hat), holländ. varse, vaerse.

Ehedem schrieb man Vließ, seltener: Fließ (das), soviel als Fell (auch ein Büschel Wolle). Jetzt schreibt man bald vorn, bald forn. Gewöhnlicher ist die Schreibart zuförderst, vor Jahrhunderten schrieb man zuvörderst. Selbst unsere beßten Schriftsteller weichen gar oft von einander ab in

der

der Setzung des v und f. Herr Adelung schrieb z. B. anfänglich Frefel, kehrte aber bald wieder zu der richtigern Schreibart Frevel (von frivolus abgeleitet) zurück. —

Vacant — erlediget. Vacanz — (Amts-) Erledigung.

Vacanzen, Gerichtsfeiertage, Ruhetage, Freitage.

Vaciren — erlediget seyn.

Vacuum — leerer Raum (Leerraum).

Vade-mecum, ein Taschenbuch. Komisch haben es einige durch Taschengefährt übersetzt, dieß kann also auch z. B. ein Schnupftuch, Geldbeutel ꝛc. seyn.

Vadimonium — Bürgschaft.

Vagabond (Vagant) — Landstreicher, Landläufer.

Vagiren — umherstreichen. —

Valediciren — Abschied nehmen.

Valet — die Letzte, in alten Schriften der Abschied.

Valetudinarius — Siechling.

Valeur (Walöhr ausgesprochen), Valor — der Werth.

Valuta — der Werth z. B eines Wechselbriefes.

Valvation — Werth der Münze. Zur Valvation (Prüfung) der Münzen hat man richtig legirte Probir- oder Strichnadeln, d. s. dünne Stifte, die aus einer verschiedenen Zusammensetzung der edeln Metalle verfertigt sind.

Valviren — würdern, schätzen. Gegens. devalviren, abschätzen.

Vanität — Eitelkeit (Neigung, seine Vorzüge sichtbar zu machen).

Vapeurs — Uebellaune: gerade dieß sagen die altdeutschen Wörter: Unwürse und Unwürsigkeit.

Varia — Mannigfaltigkeiten.

Variabel — veränderlich, unbeständig.

Varia-

Variationen kleine angenehme Abänderungen, Abspiele, z. B. in der Musik.

Variation — Veränderung, Abwechselung.

Varietäten — Spielarten z. B. der Pflanzen, Thiere ꝛc. — auch Abänderungen z. B. der Krankheiten; Abweichungen der Lesarten.

Vasall (Vaſall ausgeſpr.), — Dienſtmann (Lehnsträger). Vasallagium — Dienſtpflicht.

Vase — der Blumentopf, in der Baukunſt auch ein Prachtgefäß. Eigentlich lateiniſch von vas.

Vater unſer. Luther hatte das griechiſche πατὴρ ἡμῶν ſchon ſeiner im Jahre 1522 herausgegebenen Ueberſetzung des neuen Teſtaments Matth. 6. und Luc. 11. ganz richtig durch: Unſer Vater ausgedruckt. Als aber nachher 1527 die Emſerſche Ueberſetzung des neuen Teſtaments erſchienen war, ward das Unſer Vater wieder verdränget, und Vater unſer beliebet, welche ungrammatiſche deutſche Redart zwar Luther, um der Schwachen und Einfältigen ſeiner Zeit willen, die nur auf die Ordnung der Wörter im griechiſchen Grundtexte, und im Lateiniſchen auf das große Anſehen der bekannten Vulgate ſahen, im gemeinen Gebrauch angenommen hat, jedoch ſeiner vorgedachten Ueberſetzung in allen ſeinen folgenden Original-Ausgaben des n. Teſt. treu geblieben iſt. Ich weiß daher nicht, wie es zu verſtehen ſei, wenn Herr Hofr. Adelung in ſeinem Grammatiſch-kritiſchen Wörterbuche der hochdeutſchen Mundart unter dem Worte: Unſer ſagt, „daß da durch die erſten Lehren des „Chriſtenthums in Deutſchland, die Form zu re„den: Vater unſer, zu Luthers Zeiten ſchon „völlig allgemein geweſen, ſo würde er ſie in der „Ueberſetzung der Bibel nicht haben ändern kon„nen.“ — Man findet aber daſelbſt, wie ehe

gedacht

gedacht, gerade das Gegentheil. Gleichwohl hat sich die bekannte undeutsche Redart Vater unser, sogar ins dritte Jahrhundert noch bis auf den heutigen Tag in der Lutherschen Kirche, sowohl auf der Kanzel, in dem Gebete des Herrn, als in ihren Gebethbüchern, Katechismen, Liturgien und Liedern erhalten. —

Vatergut — Patrimonium.

Vaterländisch — patriotisch — gesinnet seyn, dieß schlägt Herr Campe vor.

Vaterlandsfreund — Patriot. Das zweite Wort bezeichnet einen Landsmann (Compatriot), oder ein Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft, mit dem Nebenbegriff, daß er sein Vaterland liebt und verteidigt; vir popularis.

Vaterlandsliebe — Patriotismus.

Vegetabilien — Gewächse, Pflanzen, Bäume ꝛc.

Vegetation — das Pflanzenleben. Vegetiren — wachsen; figürl: unthätig, wie eingewurzelt seyn.

Vehement — heftig, stürmisch, ungestüm. Vehemenz — Heftigkeit ꝛc.

Vehikel übersetzt Herr Heynatz durch Zuführungsmittel; auch Fähr- oder Förderungsmittel kann gelten.

Veilchenfarbig — violett.

Venal — feil, käuflich.

Veneficium — Giftmischung.

Venerabel — ehrfurchtswürdig. Veneration — Ehrfurcht, Verehrung. — Veneriren — hochachten, ehren z. B. ein Frauenzim. als eine schöne Venus.

Venerisch — verliebt, buleriſch. In der andern Verbindung venerische Krankheit möchte es ansteckend, versteckt heissen.

Ventil wird gewöhnlich durch Blaswerk übersetzt; welches ganz unrecht ist, es bedeutet Luftsperre,

Luft-

Luftstopfer. In einigen Fällen kann man auch Luftklappe gebrauchen.

Ventilator — Windfang.

Ventilogium — Wetterfahne.

Ver — eine Vorsylbe, vermittelst deren Verba abgeleitet werden, und wodurch oft ein Begriff stark und lebhaft bezeichnet wird; z. B. verändern, vergießen, verlängern, vergehen, verbluten — d. i. so bluten, daß man zu bluten aufhören muß, und das Blut erschöpft wird; verhöhnen, versagen ꝛc. Der verneinende Begriff scheint bei dieser Sylbe der herrschende zu seyn, als:

ich gebiete
(ich befehle, das Etwas geschehen soll)
ich verbiete
(ich befehle, daß Etwas nicht geschehen soll)
vergessen
(Etwas nicht mehr im Gedächtniß haben)
verschwinden
(nicht mehr sichtbar seyn)
verachten
(nicht achten)
Jemanden den Zutritt versagen
(Jemanden sagen, daß er den Zutritt nicht haben soll)
verwesen
(sagt man von demjenigen, dessen Wesen aufgelöst, vernichtet wird)

Verflüchtiget, d. i. ohne Flamme aufgelöset und zerstreuet werden. — Den Begriff der Verneinung dachte man sich auch, indem man vermittelst der Sylbe ver das neue Wort verkennen bildete, welches soviel heißt als: unrecht kennen, oder sich in jemanden irren. Vernünfteln:

seine

seine Vernunft unrecht oder zu wenig brauchen. Verhören Etwas das ein Andrer sagt: d. i. es nicht recht, oder falsch hören. Verbilden: nicht recht bilden: Verziehen (d. i. schlecht, nicht gehörig erziehen) die Kinder durch allzugroße Nachsicht. Verzählen — eine Summe Geldes — nicht, recht oder falsch zählen zusammen rechnen.

Das Wort verkommen bezeichnet soviel, als: nicht aufkommen, oder nach und nach absterben. — Von der ganz verschiedenen Bedeutung aber, worin die Sylbe ver gebraucht wird, bemerken wir folgende Beispiele: ich bin Ihnen dafür sehr verbunden;

Die Fußwunde ist dir verbunden;

Das Buch ist verbunden.

Hier ist nur in dem letztern Falle der verneinende, und in den erstern beiden Fällen ein bejahender Begriff mit der Sylbe ver verknüpft.

Ich habe mich verschrieben (Fehler beim Schreiben gemacht). Ich habe mir ein Buch verschrieben. — Dieser Hofmeister ist von einem entfernten Orte verschrieben. Man merke noch die Redart; durch eine gerichtliche Urkunde verschreiben.

Die Bedeutung der Sylbe ver ist zuweilen unbestimmt und schwankend, so daß sie zu Zweideutigkeiten Veranlassung geben kann: als in dem Worte

versprechen,

welches so viel heissen kann, als Etwas zusagen, ein Versprechen von sich geben, — und auch: Etwas unrecht sagen. —

Der Begriff von vereiteln z. B. Anschläge, Versuche, Bemühungen — ist bekannt, es heißt:

sie

sie fruchtlos machen, oder vernichten. — Wenn aber neuere Schriftsteller von vereitelten Seelen reden, so verstehen sie unter vereiteln, sich vereiteln soviel als: der Eitelkeit nachhängen, ins Eitele sich vertiefen, eitel werden.

Neue Zeitwörter, Hauptwörter ꝛc. lassen sich durch diese Vorsylbe ver wohl bilden, z. B. verräthseln, verweinen, veradelichen, vergrünen (das Jahr vergrünt), — verfeinden, vermorschte Eiche, verschabter Rock, vermöglichen (möglich machen), verschmücken (d. i. verunzieren) — Vergewaltigungen braucht Wieland für Repressalien (Vergeltungsrecht); — sich verpöbeln (sich encanailliren), d. i. sich mit dem Pöbel abgeben, zum Pöbel werden, einerlei Vergnügungen mit dem Pöbel wählen. —

Man kann auch statt vermeiden sich der kürzeren Form meiden bedienen; statt verringern das einfache ringern gebrauchen. Eben so findet man schon statt vervollkommnern blos: vollkommnern, d. i. verbessern, vollkommner machen. — Zur Abwechslung könnte man wohl erneuen, so gut sagen, als verneuen.

Verabreden — vorherbesprechen sind sinnverwandt. Bevorworten ist zuweilen in der Volkssprache gewöhnlich, oder in einer gesuchten Schreibart: aber was ist es mehr oder schöner als verabreden?

Verabredung — Verbindung, Einverständniß, Einvertrag — ersetzen völlig den fremden Ausdruck Convention.

Verabsäumen, Gegens. beobachten z. B. seine Pflicht, Schuldigkeit. Negligiren ist seiner undeutschen Endung wegen nicht zu dulden.

Verabscheuen — Gegens. begehren, billigen,

gutheissen, lieben, verlangen, schätzen. — Verabscheuen ist stärker gesagt als verachten.

Verabscheuungswerth, kürzer: abscheulich. — Dafür abominabel zu sagen, ist abgeschmackt.

Verabschieden, Gegens. dulden, einführen z. B. ein Wort; fahren lassen — aufgeben den Vorsatz ist mit dem erstern sinnverwandt.

Verachten — Gegens. achten, hochachten, hochschätzen, loben, schätzen, werthschätzen. Verachten und geringschätzen sind sinnverwandt.

Verächtlich — despectierlich Gegens. Achtungswerth. Verächtlich ist nicht so sprachrichtig, als mit Verachtung von Jemand sprechen. Verächtlich machen ist stärker gesagt, als lächerlich, verdächtig machen. — Prostituiren, statt verächtlich machen (beschimpfen) zu sagen, ist abgeschmackt.

Veraltet beziehet sich auf den Gebrauch z. B. ein abgenutztes Kleid ist veraltet; alt beziehet sich auf die Zeit, was nicht mehr neu oder jung ist. Altväterisch ist nicht blos, was im Styl des Mittelalters, sondern auch schon was nach dem Geschmacke des vorigen Menschenalters gearbeitet ist. —

Veraltete Wörter (sagt Herr Kinderling S. 20. 21. 24. 26. 33. in seinem Buche über die Reinigkeit der deutschen Sprache ꝛc. Berlin 1795) sind soviel als abgenutzte und unbrauchbare, und müssen also von alten Wörtern wohl unterschieden werden. Alte Wörter sind diejenigen, welche schon lange im Gebrauch sind, die ihre Kraft und Würde durch keine Nebenbegriffe verloren, vielmehr eben durch ihr Alter eine bestimmte Deutlichkeit und Verständlichkeit haben. — Veraltete oder abgenutzte Wörter hingegen sind solche,

che, die fast ganz abgekommen sind, oder deren Gebrauch unterlassen worden ist. Dieß ist aber entweder zufälliger Weise, und durch bloße Vernachläßigung geschehen, oder man hat mit Fleiß den Gebrauch eines Worts, wegen eines anklebenden übeln Nebenbegriffs eingestellt. Die erste Art Wörter, die man obsoleta nennen könnte, sind anders zu beurtheilen, als diejenigen, welche man nicht sowohl wegen ihres Alters, als vielmehr wegen ihrer Untauglichkeit weggeworfen hat. und exoleta oder antiquata verba nennt *). Herr Adelung hat diesen Unterschied nicht gemacht, und daher ist sein Urtheil über die alten Wörter zu strenge ausgefallen, weil er sie zu allgemein betrachtet hat. — Es ist wirklich schwer, alte und veraltete Wörter zu unterscheiden. Wir haben keine Geschichte der Veränderungen der Deutschen Sprache, folglich können wir auch nicht sagen, ob ein Wort zufälliger Weise in Vergessenheit gerathen, oder ob es wegen eines unanständigen Nebenbegriffes abgekommen sey. —

Mehrere Wörter, die wegen ihrer Untauglichkeit veraltet sind, und wegen verschiedener Nebenbegriffe nicht füglich wieder aufgenommen werden können, führt

*) Herr Dr. Teller stimmt hiermit überein, indem er in seiner vollständigen Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luthers Bibelübersetzung, 1 Th. 172 S. (Berlin 1794) sagt: „Veraltet kann nur einen gedoppelten Sinn haben: daß nämlich Wörter, man weiß selbst nicht wie, aus dem Gebrauch sich als obsoleta verlohren haben, oder aus demselben gesetzt antiquata sind. Ist das erste, so kann man nach Befinden, sie wieder zurückrufen; im zweyten Fall aber erfordert es die Bescheidenheit im Voraus anzunehmen, daß man sie nicht ohne Grund abgesetzt habe; und es muß wenigstens der Proceß, in welchem man ihr Verdammungsurtheil gesprochen hat, noch einmal in einer höhern Instanz untersucht werden."

führt Herr Adelung vom Deutschen Styl 1 Th. 86 — 93 S. an, und die Ursachen, welche er anführt, verdienen erwogen zu werden. Wenn man alle Classen veralteter Wörter, welche er mit so vieler Sachkenntniß und Scharfsinn entworfen hat, genau übersieht: so muß man, dünkt mich, ganz natürlich auf die Gedanken gerathen, daß sich zweyerley Arten veralteter Wörter unterscheiden lassen. Von einigen läßt sich ein Grund angeben, warum sie selten gebraucht und endlich ganz verloren sind: von andern aber nicht. Dieser Grund mag nun mehr oder minder erheblich seyn, er mag in dem innern Bau des Wortes, oder in anklebenden unedeln Nebenbegriffen, oder in einer Dunkelheit der Ableitung, Unregelmäßigkeit der Zusammensetzung, oder in der Zweydeutigkeit, Härte und (dem) Uebelklange liegen, so ist es doch wenigstens einiger begreiflicher Grund der Verwerfung solcher Wörter. Nur von solchen längst verabschiedeten Wörtern gilt die Regel des Herrn Adelung S. 95, daß sie nicht wieder hervorgezogen werden dürfen. Nicht mehr als diesen Satz kann man aus Quintilians Stelle (L. 1. c. 6.) erweisen: Abolita atque abrogata retinere, insolentiae cujusdam est, et frivolae in parvis jactantiae. Man bemerke, daß er nicht sagt: antiqua oder obsoleta, sondern zwey Ausdrücke gebraucht, welche völlig verworfene Wörter, die man ganz unbrauchbar befunden hat, anzeigen. Dieses muß zuvor untersucht werden; denn es giebt gewiß auch solche alte Wörter, die keinen Tadel verdienen, aber entweder nie in herrschenden Gebrauch gekommen, oder unverdienter Weise vergessen worden sind, welche ich eben obsoleta, ungebräuchliche genennt, und den antiquatis, veralteten oder verworfenen, entgegengesetzt habe. —

Um

Um den gemachten Unterschied zu rechtfertigen, zu zeigen, daß nur allein die veralteten oder verworfenen Wörter eine Verunreinigung der Sprache sind, wird es nöthig seyn zu zeigen, daß ich über die alten Wörter nachgedacht habe, und eine Reihe von Beyspielen anzuführen: —

Afterreden für verläumden. Man hat viele mit after zusammengesetzte Wörter in alten Schriften. Weil aber dieß Wort sowohl nach oder verspätet, als auch unecht bedeutet, so sind die meisten Wörter dieser Art ungebräuchlich geworden, doch erhält sich Afterpacht, Afterpächter, Aftergeburt, u. e. a.

Atzung, Atzungsrecht, Herbergsrecht, ist wohl wegen der Dunkelheit ungebräuchlich geworden, und nur noch in den Rechten üblich.

Aufnahme für Einnahme, ist wegen der Zweydeutigkeit erloschen.

Aufschürzung für Verzögerung einer Sache, ist dunkel, oder wenigstens zweideutig. Man sollte eher den Begriff der Abkürzung darin finden.

Barfrost sagte man ehemals für trockner Frost ohne Schnee; allein weil das Wort bar in dieser Bedeutung nur noch in barfuß übrig ist, und mit dem Begriff des baar in baares Geld, baare Lügen u. s. w. leicht zu verwechseln wäre, und alsdann anhaltenden Frost bedeuten würde, so hat sichs gänzlich verloren.

Der Befebler für Landstreicher, braucht Mattheſius. Ist wegen der Dunkelheit veraltet.

Der Beiler, ein Mensch, der sich mit Tagelöhnerarbeit (besonders mit dem Beile) sein Brot verdient. Man sollte eher auf die Bedeutung eines Beilverfertigers rathen.

Durstig, oder thürstig *), für dreist, kühn, ist mit durstig oder trankbegierig gar leicht zu verwechseln.

Ebenmeßlichkeit für proportio, ist sehr gut gegen Ebenmaß ausgetauscht worden, weil dieß deutlicher und sprachrichtiger ist: denn jenes bezeichnet mehr die Möglichkeit des Ebenmaßes.

Einigung für Vertrag, Beylegung eines Streits, ist zweydeutig.

Einletzig oder einlitzig, rottenweise: dunkel in Absicht der Ableitung. So auch Einlitzigkeit.

Elend für Ausland, elend adj. für fremd.

Ellend, heftig, ellenthaft, tapfer, muthig, scheint wegen der Aehnlichkeit mit elend, miser, in Abgang gekommen zu seyn.

Endelich für hurtig und unendelich für langsam.

Entstehen für fehlen, nicht Statt finden, wird selten, wegen der Zweydeutigkeit.

Erträglichkeit, für Ertrag (S. Schottel von der deutschen Hauptsprache 360 S.) — ist zweydeutig, und heißt nach der Sprachähnlichkeit nur soviel als die Fähigkeit etwas zu ertragen. Eben so erträglich für einträglich.

Die Fahrniß für bewegliche Güter, fahrende Habe.

Fahrt für Mahl, als zu dieser Fahrt, für dieses Mahl.

Die Fälligkeit für Zahlbarkeit, Nutzbarkeit, welches deutlicher und sprachrichtiger ist.

Frischen für erfahren, erkundigen. S. Frischens Wörterb.

Sich-

*) Es kommt her von thüren, dem ehemaligen dürfen; ich thar, ich darf.

Gichter, ein Henker, der durch die Folter ein Bekenntniß, eine Gicht erzwingt. Diese Bedeutung scheint der Ableitung nicht im geringsten gemäß zu seyn; weil gichten war bekennen heißt, aber nicht ein Bekenntniß abnöthigen.

Gift für Gabe und Abgabe, wird zur Deutlichkeit gewöhnlich mit Gabe zusammengesetzt, weil es einzeln zu dunkel seyn würde.

Gissen für überdenken. S. Frisch. Ist mit gießen leicht zu verwechseln.

Glafern, scheint das Frequentativum von gaffen gewesen zu seyn. Ist wegen seiner Dunkelheit erloschen.

Glasten, glänzen, gleißen, könnte für glasuren, mit einer Glasmaterie überziehen, genommen werden.

Gleve, Glevink, für Lanze, Lanzenträger u. s. w. S. Frisch. Ist auch wegen seiner Dunkelheit ungewöhnlich geworden, zumahl da sich die Sache selbst verloren hat.

Grendel oder Grindel, ein Schlagbaum, ist dunkel.

Grielen, Geld unter die Leute werfen, ebenfalls.

Die Handfeste, ein eigenhändig unterschriebenes Privilegium oder Freyheitsbrief, ist mit handfest oder tapfer, wehrhaft, leicht zu verwechseln.

Hartselig, braucht Luther: hartseliges Brot, d. i. sauer verdientes. Ist dunkel.

Der Hastmuth, die Heftigkeit, übereilte Betriebsamkeit, ist zweydeutig.

Der Hemling (S. Gottscheds Dramat. Dichtkunst. 1 Th. 39 S.), ein Verschnittner, ist dunkel *). Der

*) Soll es von Hammel herkommen, so schriebe man richtiger Hämmling; soll es von hemmen herkommen (weil die Zeugungskraft gehemmt ist), so gibts mehrerley Hindernisse der Zeugungskraft, als das Verschneiden: also ist das Wort zu dunkel und unbestimmt.

Der Kargling, ein Sparer. Schottel von der Deutschen Hauptsprache, 371 S.

Die Klage für Trauerkleidung, ist dunkel. In Cöln, Aachen u. s. w. sagt man noch Reue tragen, für Trauerkleider tragen.

Klugsinnig für klug, ist unnöthig verlängert.

Krankling hat Harsdörfer für einen Menschen, der öfters krank ist. Es könnte auch einen eingebildeten Kranken bedeuten, und ist also nicht recht bestimmt.

Krebs für Brustharnisch. Die Aehnlichkeit ist auch etwas dunkel, und jetzt um so mehr, da die alte Waffenrüstung nicht mehr vor Augen ist.

Kuchne für Geschlecht. Ganz vergessen.

Leidsam für beschwerlich. Es könnte auch geduldig oder gelassen bedeuten, wie friedsam, duldsam.

Malatsch, der Aussatz. Ist dunkel und vielleicht ausländisch.

Missewende, das Unglück, eigentlich üble, unrechte Wendung: es ist also undeutlich, ob unrechtes Verhalten, oder unglücklicher Zufall angezeigt werden soll.

Missagen, verwünschen. Es könnte auch heissen verkehrt oder unrecht reden.

Pagament für Aufgeld. Ist ein an sich dunkles Wort, welches durch keine Sprachähnlichkeit erhellet wird, wie es auch vermuthlich von dem Französischen payer herkommt.

Pfräng für enge.

Porveis oder Proveis für Streit, Zweykampf, vielleicht von probatio, aber mit einer undeutscher Endung.

Redlich für gegründet. Daher bleibt Hallers Ausdruck, ein redlicher Verdacht, befremdlich. Im Holländischen heißt Rede noch der Grund, die Ursach, die Vernunft. Rey-

Reylichkeit für Gütigkeit hat Geiler; es ist aber wegen der leichten Verwechselung mit Reinlichkeit ganz erloschen.

Runsel oder Rünnsel, ein kleiner Fluß. Man fand es vielleicht zu ähnlich mit Runzel.

Samwitzigkeit für Gewissen. Selbstwissenschaft, Bewußtseyn).

Schimpf für Scherz.

Schränken für ehebrechen. Wie dunkel!

Serben, ermatten.

Der Uebertritt in Rechnungen für Vorschuß, könnte leicht mit Uebertritt oder Uebertretung im moralischen Verstande verwechselt werden.

Verhältniß für Verhalten.

Wehrschaft für Schadloshaltung.

Zergängen für zerschneiden, im Sachsenspiegel. Von diesen also und von einer Menge ihnen ähnlicher Wörter, läßt sich behaupten, daß sie wirklich veraltete oder abgeschaffte Wörter sind, und daß man Grund und Ursach gehabt hat, ihren Gebrauch zu unterlassen. —

Deßwegen kann man aber nicht läugnen, daß einige Wörter auch zufälliger und unverdienter Weise in Vergessenheit gerathen, und von andern, die nicht allemahl bequemer gewählt, und näher bestimmt waren, verdrängt worden sind." — So weit Herr Kinderling. —

Folgende echt lutherische Wörter verdienen der Vergessenheit entrissen und wieder eingeführt zu werden:

Zeitwörter: Ausschäumen, s. ausspeien, und anständiger, von Fressern und Säufern, die alles wieder von sich geben. Jud. V. 13. „Wilde Wellen des Meeres, die ihre eigne Schande ausschäumen." —

Befrieden. Dieß allgemeinere Wort schließt sowohl das Umzäunen, als das Ummauern in sich. 2. Macc. 1, 34.

Beherzigen hat Luther etliche mal. Heynaz hielt es für neu.

Deuten, für ein Zeichen, einen Wink geben. Spr. Sal. 6, 13. K. 16, 30. Das zusammengesetzte Andeuten, welches wir dafür brauchen können, ist unbequem, weil wir im Redebau das Vorwort, an, trennen und ans Ende bringen müssen — „er deutete mit den Augen an.“ Dieses Andeuten ist überhaupt blos von dem zu brauchen, was man in der Rede nur berührt, oder dem Andern zu verstehen giebt.

Erkunden, für auskundschaften, 4. Mos. 13, 3. 17. und erfahren. Marc. 15, 45.

Harfen f. auf der Harfe spielen; 1. Kor. 14, 7. kann eben so gut gelten, als geigen, leiern, trompeten; wenigstens in gebundener Schreibart.

Heischen für fordern, verlangen. 1 Mos. 34, 2. Ps. 2, 8 ꝛc. — Dieß hat man noch in Heischesatz beibehalten, und es findet sich auch bei guten Schrifstellern jetzt noch. Herr Dr. Teller hält es für wohltönender als fordern und dem erhabnen Styl angemessener.

Oehlen — f. mit Oele bestreichen: 3. Mos. 8, 26; — wie salben, druckt den Begriff kürzer ohne Verlust der Deutlichkeit aus und könnte wenigstens zur Abwechslung dienen.

Pausten, Worte — mit aufgeblasenen Backen, praleriſch reden, Wind machen. Hiob 6, 26. Von Großsprechern oder Windbeuteln mit Luthern gesagt, könnte dieß Wort auch in der anständigen Sprech- und Schreibart, recht eigentlich solche unbescheidene Gesellschafter bezeichnen.

Schä-

Schätzen, für beurtheilen, 2. Kor. 10, 2. Phil. 3, 13, ist in der Redeverbindung, in welcher es Luther gebraucht hat, kürzer und geschmeidiger, als jedes andre, gegen welches wir Deutsche es vertauschen könnten.

Tönen, mit laut oder hoch, in der Verbindung, in welcher es steht: Esra 3, 11 — 13. — erschöpft den vollen Begriff des einzelnen Wortes jauchzen; und zeigt eigentlich an, einen hellen und weit verbreiteten Ton von sich geben. Auch dieses, sollt ich meinen, könnte zur Abwechslung gebraucht werden, und oft, wie in Predigten, würde es anständiger gesagt seyn.

Uebermögen (man schrieb auch im Infinitiv übermogen) 1. Mos. 32, 25. Richt. 16, 5. Ps. 129, 2. Ist milder gesagt, als überwältigen. Ueberlegen seyn ist nicht ganz dasselbe. Ich kann sagen: der ist mir an Weisheit, an Gelehrsamkeit, an Stärke überlegen, ohne daß ich mit ihm darin gewetteifert habe. Aber, von wem ich sage: er hat mich übermocht, mit dem muß ich im Kampfe gewesen seyn.

Sich untergeben, für: sich in die Sklaverei begeben. Sir. 33, 1. Sich unterwerfen ist schon stärker gesagt. Jenes kann also da nicht ganz entbehrt werden, wo es Beziehung auf einen Vorgesetzten hat, gegen welchen man nicht in einem zu großen Abstande sich befindet. Da wir schon ergebenster haben, so läßt sich untergebenster dem nachbilden. Ein Unterthan kann im Verhältniß gegen seinen Landesherrn in der Unterschrift nur unterthänigster sich unterzeichnen.

Verbriefen — für verschreiben — durch eine gerichtliche Urkunde. Jer. 32, 44. Es ist nach der Sprachähnlichkeit mit versiegeln gut gebildet, und

und dazu geeignet, den angezeigten Begriff kurz und deutlich darzustellen.

Verdüstert seyn, eignet sich in der Schriftsprache zum Gebrauch für verblüfft, welches aus der Schriftsprache längst verwiesen ist. 1. Tim. 6, 3. 4. Oder sollte es Luther in dem Sinne des Aufgeblasen seyn gebraucht haben? — so läßt sich auch dabei eine Verfinsterung des Verstandes denken.

Webern, für: sich regen. Ps. 95, 9. Das r in dergleichen Wortbildungen zeigt eine zitternde Bewegung an, wie man an dem Gewürme bemerkt, welches bei Sonnenschein in der untern Luftgegend zu tausenden durcheinander sich bewegt. Neuere Bibel-Ausgaben haben in der angezeigten Stelle das schon allgemein eingeführte weben gesetzt. —

Hauptwörter, Bei- und Nebenwörter, auch Eigenschaftswörter, die erneuert zu werden verdienen, sind folgende:

Bildner (2. Chron. 3, 10.) für Bildhauer — ist unentbehrlich. Denn es ist nicht nur weit umfassender als Bildhauer, sondern auch edler und feiner.

Erbschichter, ist kürzer für Erbschieds-Richter. Luc. 12, 14.

Farr, für junger Stier, junger Ochse. 1. Mos. 32, 15. 2. Mos. 24, 5. Ps. 69, 32. kann die erhabnere Schreibart schwerlich entbehren.

Hehr für erhaben, ehrfurchtswerth. Ps. 111, 9. Der erhabenen Schreibart eigen. Nur muß man es nicht so schwankend brauchen, als es von einigen neuern Schriftstellern geschehen ist.

Hort für Helfer, Beschützer, Stärke. 2. Sam. 23, 3. Ps. 18, 3. Ps. 19, 15. Ps. 59, 18.

und

und mehrmal — eignet sich wohl für die erhabnere Schreibart.

Krieger, Kriegsmann, für Soldat. 2. Mos. 15, 3. / Jes. 42, 13. — sollte sich nicht aus der Bücherſprache verlieren. Das zweite ist in der höhern Schreibart mehr gebraucht worden. Wenn Jes. 5. 22, von Kriegern in der Völlerey geredet wird, so ist der Nebenbegriff der Tapferkeit damit verbunden, wie man im gemeinen Leben sagt: sich tapfer betrinken.

Magdthum — der Jungferſtand. 4. Mos. 30, 4. (Dagegen war Magdheit ehemals Jungfrauſchaft).

Der Starke für der Mächtige. Hiob. 22, 2; für Held oder Krieger. Hoh. L, 3, 7. Joel 3, 14. Nah. 2, 4. Spr. Sal. 16, 32. Pſ. 120, 4. Ist der erhabenern Schreibart angemeſſen.

Gutdünkel, eingebildete Weisheit, Vorurtheil (1. Tim, 5, 21.) hat schon Dünkel zum Vorgänger, und ist völlig dazu gebildet, um es, als das Verwerfliche vom Gutdünken zu unterſcheiden. So kommt auch in Luthers Schriften Gutdünkler vor.

Gutfurt: ein bequemer Ort zum Anlanden. Apg. 27, 8. Dieß hat Luther nicht übel nach dem Griech. Καλους λιμενας gebildet.

Neidhart, ein neidiſcher Menſch. Sir. 25, 19. Dieß kann für das niedrige, Neidhammel wenigſtens in ſatyriſchen und komiſchen Schriften Platz nehmen.

Prüfſtein iſt beſſer als das Zwitterwort Probierſtein. Sir. 6, 22.

Rotte, beſonders für eine einzelne Partei Soldaten: 1. Sam. 14, 15; 2. Sam. 23, 14. Dieß ſollte man auch beim Kriegsweſen wieder in

Um

lauf bringen, da man kein beſſeres einzelnes Wort dafür hat, — und man von Diebes- und andern ſchlechten Geſindel ſchon gewöhnlicher Bande ſagt; für Secte Partei ſagen könnte.

Sangmeiſter ſoll — 1. Chron. 16, 22. zwar dasjenige ausdrucken, was wir jetzt Kapellmeiſter nennen; aber es hat doch deutſches Anſehen und kann bequem für Cantor gebraucht werden.

Der Schauer — für Obdach zur Sicherheit vor dem Regen. Hiob 27, 18. Iſt zur Schriftſprache nicht untauglich; wenn es aber einen Seher (wie dieſes für Prophet. 1. Chron. 22, 9. K. 26, 5 und mehrmal) bedeuten ſoll, ſo iſt dieſes vorzuziehen. Eſth. 2, 3. heißt es: „der König beſtellte Schauer,“ wo es für Aufpaſſer (Speculatores) genommen werden kann.

Der Scheuel für Scheuſal, was Scheuen erregt, wie Greuel, einigemal im Heſekiel, wo es auch Kap. 11, 21. damit verbunden wird. Scheuſal hat einen widrigen Laut.

Spielleute. Pſ. 68, 26. Spielmann. 2. Kön. 3, 15. kann das fremde Wort Muſikanten und Muſikant ſehr bequem ausdrucken, und hat äußerliches deutſches Anſehen.

Ueberjahrt — zur Bezeichnung des höchſten Alters. Hebr. 8, 13.

Ueberſatz: zu großer Gewinn zum Druck der Armen. 3. Moſ. 25, 36. 37. Spr. Sal. 28, 8. Heſek. 18, 17. druckt den angezeigten Begriff kurz und deutlich aus.

Ueberſchwang, für Ueberfluß. 2. Kor. 8, 14. Herr Campe braucht es auch ſchon in ſeiner Ankündigung und Probe eines Deutſchen Wörterbuches zur Ergänzung und

Be-

Berichtigung des Adelungischen. S. 10. „ueberschwang von Vollkommenheit.“

Unweg für Abweg. Hiob 12, 14. Doch genauer behält es hier seine eigentliche Bedeutung, in welcher wir noch unwegsam, das damit gleicher Form ist, und auch 2. Macc. 13, 15. vorkommt, zu sagen pflegen.

Vorzug, für Vortrab eines Kriegsheers (avantgarde), wofür man auch Vorhut sagte. 1. Macc. 9, 11.

Wehrwort — um das griech. Apologia auszudrucken. Vertheidigungsschrift ist nicht so kurz gesagt.

Würtereyen. Echt-Lutherisch.

Anderley und solcherley sind von so gutem Gepräge, als allerley, mancherley, vielerley (indem auch für diese eigentlich aller Art, mancher Art, vielfach gesagt werden sollte) für anderer Art, solcher Art, dergleichen — können die Schriftsprache nicht verunzieren. 3. Mos. 19, 19. K. 2, 8; 1. Kor. 15, 48.

Darob für darüber: 4. Mos. 15, 33. und mehrmal — und ob, für über. 2. Mos. 22, 17. Ps. 38, 21. und mehrmal — können ganz wohl in der komischen Schreibart, besonders wenn das erste in drob zusammengezogen wird, Platz nehmen.

Meuchlings, für meuchelmörderisch, heimtückisch. Sir. 12, 18. ist kürzer, als diese beiden Wörter. Es ist von meucheln d. i. etwas heimlich thun, abgeleitet: daher Meuchel-Ehebruch für geheimen.

Traun, für sicher: Judith 10, 20. „Das hebräische Volk ist traun nicht zu verachten“ — Dieß kann ganz wohl in der komischen Schreibart zugelassen werden.

Ausrichtig, für fertig, betriebsam, gewandt

in

Geschäften (expedit) — 1. Kön. 11, 28. ist ein gutes altes deutsches Wort.

Ueberschwenglich, für über alle Maßen, viel größer, unschätzbar, welches im neuen Testament z. B. Phil. 3, 8. und mehrmal in der Uebersetzung vorkommt, druckt den angezeigten Begriff deutlich aus. Es ist von Ueberschwang abgeleitet.

Traut, s. zärtlich, innig geliebt: Jer. 31, 20. „mein trautes Kind" — eignet sich außer der Umgangssprache auch für die Schriftsprache wegen seines ältlichen Ansehens, wodurch die Sache selbst mehr Zutrauen erweckt.

Ungütig ist milder gesagt als hart oder unfreundlich; aber diese beiden Begriffe werden damit häufig verwechselt. 2. Tim. 3, 3. Eigentlich: ohne Herzensgüte. Schwankend sollte man dieß Wort nicht gebrauchen, wie es von einigen Schriftstellern geschehen ist.

Wacker für wach, hell, munter. 1. Sam. 14, 27. 30; wachsam, vorsichtig. Luc. 21, 36; aufmerksam. B. d. Weish. 6, 16. Apg. 20, 31. Man könnte dieß Wort in der edlern Schreibart, indem man den Begriff einer muntern Thätigkeit in allen Pflichterweisungen damit verbindet, gebrauchen, und wenn man dem fremden Worte brav Aufnahme verstatten will, den Begriff der Beherztheit mit diesem verbinden. —

Die Wörterverzeichnisse aus Luthers Schriften, die man hat, ließen sich noch ansehnlich vermehren. Einige merkwürdige davon will ich anzeigen:

„Sonderbare Worte, welche entweder veraltet oder neu erdichtet, oder sonsten ein feines Nachsinnen verursachen, aus denen Schriften des Hrn. Martini Lutheri zusammengetragen von Philippo Salzmannen, Fürstlich Sächsisch Naumburgischen Hoff-

Pre-

Prediger und Stifts-Superintendenten zu Zeitz. Naumburgk in Verlegung Martini Müllers Buchhändlers — Anno CIↃCLXIV. Fol. 125. S.“

„Deutscher biblischer Sprachlehrer, welcher aus Deutschen Alterthümern die in Abgang gerathene und viele andere in der Bibel und den Gesangbüchern vorkommende Worte erkläret. Bremen. 1724. 8. von Joh. Friedrich von Stade heraus. geg. — Dieser war der Sohn des Dietrich von Stade; sein Vater war Verf. dieses ohne Nahmen herausgekommenen und bei Sprachuntersuchungen unentbehrlichen Buches.“ Ebend.

„Stade Erläuter- und Erklärung der vornehmsten deutschen Wörter, deren sich D. Martin Luther, in Uebersetzung der Bibel in die deutsche Sprache gebraucht ꝛc. Dritte vermehrte Auflage — Bremen 1737. 8.“ (Diese Ausgabe ist 1747 auch zu Bremen wiederholt) —

„Berger Instructorium biblicum, oder Unterricht von den deutschen Bibeln — Berlin. 1730. 8.“ Im 11. H. S. 43 — 55 hat er aus der Lutherschen Uebersetzung auch eine Menge alter, deutscher Wörter beigebracht, jedoch zuletzt mit dieser richtigen Bemerkung geschlossen: „Alle diese vorhergesetzten Wörter nenne „ich Altdeutsch, und will damit so viel sagen, „als gut Deutch, ächt und recht Deutsch, „daran man sich nicht zu stoßen hat, obwohl sie „sonst uns fremd und unbekannt zuerst vorkommen.

„Alte Wörter“ müssen ohne den geringsten Abbruch ihrer Grauheit und Wurde, wenn sie ge-

gründeten Anspruch auf das Leben haben, oder im Winkel in Zusammensetzungen oder Ableitungen wirklich noch leben und wieder in den öffentlichen Gebrauch zurückgerufen werden sollen, auch den Anzug der jetztlebenden Welt bekommen. Ein altes Wort mit neuen, fruchtbaren, anschaulichen Nebenbegriffen zu bezeichnen, es in einem neuen Verhältnisse darzustellen, ist verdienstlich. Unser Sprachschatz kann dadurch einen sehr beträchtlichen Zuwachs erhalten. —

Die Alten haben die Wörter bisweilen ganz anders unterschieden, als wir es jetzt thun. So hieß z. B. leidig ehemals nur traurig: es hat aber seine Bedeutung verändert, wie das Ital. tristo. Es heißt böse, verderblich, unselig, beschwerlich. Hiob 16, 2. Jer. 4, 14. Man sagt häufig jetzt: „Das leidige Romanlesen, der leidige Krieg" ꝛc. — Also mehr als eitel, unnütz.

Los, lose bedeutet, wenn es von Menschen gesagt wird, größtentheils in der Uebersetzung Luthers nicht dasjenige, was wir leichtfertig nennen, sondern liederlich, wild, unbändig. 2. Mos. 32, 25. Loser Mann: Bösewicht. Hiob 34, 18. — Ein loses Weib: Eine, die in ihrer Lebensart ausschweift. 1. Sam. 1, 16. — Daß aber heut zu Tage die Redart: er ist ein recht loser Mann, das ist eine lose Frau — nicht in der harten Bedeutung und in dem übeln Verstande, wie ehedem genommen wird, ist bekannt.

Scherz scheint Luther Eph. 5, 4. für Zoten genommen zu haben, welche Bedeutung es auch ehedem wirklich hatte. Unter Scherz aber verstehet man heut zu Tage gar nichts Pöbelhaftes und gar keine unanständige Zweideutigkeiten.

Er

Er ist vorzüglich Leuten eigen, in deren Charakter viel Ernst und Gründlichkeit liegt. —

Dirne wurde in der Sprache zu Luthers Zeiten, nicht blos von Jungfrauen, sondern auch von jungen Eheweibern gebraucht. Richt. 21, 12. Auch von den Mädchen, den Geringsten ihres Geschlechts wird es gesagt: 2. Kön. 5, 2.

Magd bezeichnete in den mittlern Zeiten der Bildung deutscher Sprache eine Jungfrau, oder junge weibliche Person. Vermuthlich von Magd, Mage, beim Ulfilas Magus, ein Kind, woraus Magath (ein Kind weiblichen Geschlechts) gebildet worden ist. In dem Begriff einer leibeigenen oder dienenden Person kommt es im Schwabenspiegel vor. Dieser Begriff des Dienens fließt ganz natürlich aus dem Begriffe der Jugend. — Wieland meint: das Wort Magd (Maid) könne statt des heutigen Worts Jungfrau gebraucht werden; welches vor Alters unserm Fräulein gleich kam. — Weil nach alter deutscher Sitte die Töchter im Hause alle Dienste versahen, die ihrem Geschlechte zustanden, so bekam das Wort Magd nach und nach die jetzt gewöhnliche Bedeutung.

Schalk bedeutete ursprünglich einen Knecht, einen Diener und ehrte, als Gottschalk, Mareschalk, von Mare d. i. ein Pferd. In den mittlern Zeiten der Bildung deutscher Sprache bezeichnete es einen Heuchler, Betrieger, und schimpfte. Daß aber heut zu Tage ein Schalk und schalkhaft genennt zu werden, man sei Bübchen oder Mädchen, nichts weniger als geschimpft ist, wissen wir alle.

Das Wort Wollust wurde ursprünglich in einer höchst unschuldigen Bedeutung genommen,

büßte aber mit der Länge der Zeit seinen Adel ein, und stehe jetzt in keinem guten Rufe; s. Vergnügen.

Was die abstracten Begriffe, z. B. Geist, Seele ꝛc, begrifft, so wurden diese selbst erst nach und nach immer mehr verfeinert, und so wie man sie immer mehr abstrahirte, wurden die Wörter selbst auch abstracter. —

Veraltung, Verjährung — Proscription.

Veränderung — Revolution. Abänderung hat den Nebenbegriff der Verbesserung. Wechsel, Abwechselung, Verwandlung, Wandlung (dieß in der Dichtersprache) sind sinnverwandt mit dem erstern Worte — und Beibehaltung ist Gegensatz. Fünf Arten der Veränderung (modi) finden in jedem Zeitworte Statt: nämlich Indikativ, Conjunctiv, Imperativ, Infinitiv und Participium. —

Veränderungswort — Verbum, s. Zeitwort.

Veranlassen sagt etwas anders als verursachen, und auch weniger, als dieß. Befördern, begünstigen, nöthigen, stiften und wirken ist auch stärker gesagt, als das erstere. Ich werde veranlaßt in Jemand ein Mißtrauen zu setzen, wenn ich einmal zufälliger Weise etwas Nachtheiliges von ihm höre; und ich werde dazu verursacht, wenn er selbst sich verräth.

Verantworten, vertheidigen, vertreten sind der Vergleichung fähig.

Veräußern, entfernen (alieniren) — Gegens. behalten. Veräußerung macht das Wort Alienation entbehrlich.

Verbannen (aus) proscribiren. Gegens. behalten z. B. in der Sprache.

Ver-

Verbannung — Proscription; — Excommunication (Kirchenbann).

Verbergen hat Bezug auf Sicherheit. Verstecken in der sinnlichen Bedeutung setzt ein engeres Behältniß voraus, als verbergen, und zeigt an, daß eine Sache nicht soll gesehen oder gefunden werden. Verhehlen zeigt an, daß Etwas nicht bekannt werden soll.

Verbessern — corrigiren — fehlerfrei machen; — reparirn — Abrunden ist damit sinnverwandt. Verbessern in der Lehre, in kirchlichen Dingen — reformiren. Für Verbessern (excoliren) brauche man oft vervollkommnen, oder vollkommnern; beide aber kann man ohne Schaden ganz in der Sprache vermissen.

Verbieten, untersagen, Einhalt thun — (inhibiren, prohibiren) Gegens. befehlen, begünstigen, erlauben, gebieten.

Verbinden — Gegens. absondern, schlagen, trennen, zerstreuen. Die Sylbe ver steht hier in einer ganz verschiedenen Bedeutung z. B. Ich bin Ihnen dafür sehr verbunden.

Ich will Dich ihm verbinden, d. i. verbindlich machen.

Ich will Dich verbinden, weil Du verletzet bist.

Ich will Dir die Fußwunde, — Augen verbinden.

Das Buch ist verbunden.

Die Höflichkeit — mein Amt hat mich dazu verbunden. Ich bin nach meinem Amte dazu verbunden, d. i. ich muß es thun, weil verschiedene Umstände meines Amtes es erfordern.

Ich bin mit ihm fest, unzertrennlich verbunden.

Zusammenfügen, vereinigen, paaren sind stammverwandt mit verbinden.

Verbindende oder verknüpfende Fügewörter copulative Conjunctionen — wodurch Sätze zusammengezogen werden. Sie werden entweder durch und, auch, dergleichen, imgleichen, sowohl — als auch nur hergezählt, als: der Winter war nun verschwunden und die ganze Gegend umher war grün; ich habe ihn nicht gesprochen, auch habe ich ihn nicht gesehen; oder durch nicht allein, nicht nur — sondern auch, wie auch ꝛc — in einem steigenden Verhältnisse nach einander gestellt, als: ich fand ihn nicht nur gesunder, sondern auch viel heiterer. Es würde fehlerhaft seyn, wenn man sagen wollte: ich fand ihn nicht nur allein gesunder, sondern auch u. s. w. — Theils Gelehrte, theils Ungelehrte sind hier beisammen. — Die Römer besiegten die Karthager, aber nicht nur diese, sondern auch viele andere furchtbare Feinde. — So wohl das Gute dankbar genießen, als auch das Böse zu seinem Besten benutzen. — Wie er dieß that, so entstand ein allgemeines Mißvergnügen darüber. —

Verbindlich — gefällig. Verbindlich machen, verpflichten — obligiren.

Verbindung (Gegens. Bruch) — Union. Verabredung, Einverständniß sind synonym. — In Verbindung lassen sich mehrere Hauptwörter mit einander bringen, dann stehen sie entweder in gleichem oder ungleichem Verhältnisse (casu).

A) Im erstern Falle stehen sie

1) wenn man mehrere Dinge neben einander aufzählt; wo sie alsdann durch ein Bindewort mit ein-

einander verbunden werden: Glück, Ehre und Ruhm; oder: so wohl Glück als Ehre und Ruhm sind Dein Lohn.

2) wenn einem Dinge mehrere Nahmen, Titel oder Eigenschaften beigelegt werden: es betrifft meinen Freund, den Kriegesrath N.

3) wenn das Hintere die Erklärung des Vordern enthält: Dein Unglück, eine Folge deiner Thorheiten und Leidenschaften; die Frömmelei, eine Gefährtinn der Schwärmerei; die Geschichte, diese Lehrmeisterinn der Menschen.

B) Im zweiten Falle stehen sie

1) wenn ein Eigenthum oder Besitz angezeigt wird: Der Garten meines Freundes; der Besitzer dieses Landguts. Bei den Eigennahmen der Länder, Bezirke, Güter, u. s. w. braucht man lieber das Vorwort von; als: der Kurfürst von Brandenburg; die Grafen von Stollberg; an den Gränzen von Sachsen.

2) Zur Bezeichnung eines Vaterlandes, Geschlechtes, Alters und Standes: Er ist seiner Geburt ein Deutscher; seines Geschlechtes ein Edelmann; seines Alters zehn Jahr; seines Handwerks ein Schlosser. Auch setzt man hier statt des zweiten Falles, von: von Geburt ein Deutscher ꝛc.

3) Zur Andeutung des Maßes, Gewichtes oder einer Menge: eine Summe Geldes; ein Glas süßen Weines; ein Stück Brotes, oder auch: ein Stück Brot; ein Maß frischer Milch. Oft auch von: ein Brot von fünf Pfund.

4) Zur Bezeichnung eines Theils des Ganzen:

das Fell des Thieres; die Wolle des Schafes; ein Theil der Soldaten. Auch mit von: die Wolle von dem Schafe.

Der Wohllaut der Sprache erfordert es, den Genitiv oft voranzusetzen: des Vaters Segen; des Helden Lohn. Wenn mehrere Hauptwörter eines Satzes im Genitiv stehen, wird die Rede schleppend und undeutlich: der Sittenlehre erster Unterricht der Pflichten.

Die Eigenschaftswörter (Adjectiva) stehen zwischen dem Geschlechts- und Hauptworte, und zwar mit diesem in gleichem Geschlechte, Falle, und in gleicher Zahl, als: die schöne Blume, das große Haus. Den Eigennahmen aber wird das Eigenschaftswort als eine nähere Bestimmung nachgesetzt: Friedrich der Große, Salomo der Weise. In der höhern Schreibart setzt man aber auch das Eigenschaftswort voran: der große Friedrich; der weise Salomo.

Statt des Adjectives das Adverbium zu gebrauchen, und dasselbe hinter das Hauptwort zu setzen, ist sprachwidrig: mein Vater seliger; besser: mein seliger Vater. Doch sagt man noch: Vater unser, vier Mark Lübisch, Dänisch, drei Fuß Rheinländisch. Richtig aber setzt man in Beziehung auf ein vorhergegangenes Hauptwort das Eigenschaftswort hinten, wo es alsdann in gleichem Falle mit dem Hauptworte stehen muß: Englische Tracht und nicht Deutsche; verschiedene Meinungen, bestimmte und unbestimmte.

Wenn ein Hauptwort durch ein Gattungswort (Apellativum) erkläret wird, so richtet sich das Eigenschaftswort, welches dem erstern Hauptworte nachgesetzt wird, in seinem Geschlechte nach dem letztern:

tern: der Mensch, das edelste unter allen Geschöpfen. Die Oder, ein fischreicher Strom. Nach Personen-Nahmen aber richtet sich das Eigenschaftswort nach dem Geschlechte der Person: Ravaillac das verworfenste aller Ungeheuer. Sagt man aber: Ravaillac, das verworfenste Ungeheuer, so bestimmt es das letzte unmittelbar. —

Vor mehrern vor einem Hauptworte befindlichen Eigenschaftswörtern werden die zwei letzten mit und verbunden, welches aber der Affekt auch auslassen kann. Nur wenn das Hauptwort vielfache Arten oder verschiedene Verhältnisse bedeutet, so ist die Verbindung nothwendig: der sichere und schlüpfrige Pfad; das schläfrige und muntere Wesen; der rohe und geläuterte Zucker; die rauschende und stille Fröhlichkeit.

Das Eigenschaftswort wird oft durch ein Beschaffenheits- oder auch Umstandswort näher bestimmt: eine sanft rauschende Quelle ist etwas anderes, als eine sanft rauschende Quelle. Ein unbekannt reisender Prinz ist etwas anders, als ein unbekannter reisender Prinz. — Auch die Umstandswörter ganz, halb, genug, voll, eitel, lauter u. s. f. wenn sie ohne Concretion vor oder nach einem Hauptworte stehen, müssen nicht für Eigenschaftswörter gehalten werden: er ist ganz Zufriedenheit; ein Glas voll Wein; lauter Thorheit.

Verbindungsbegriff — Copula — oder Einverleibungswort, das Wort, vermittelst dessen das Prädikat von dem Subjekt gesagt, oder demselben einverleibet wird, also das Zeichen, welches das Verhältniß des Subjekts und Prädikats

ausdruckt; z. B. Haus ist ein selbstständiges oder für sich bestehendes Ding. — Subjekt (Sache).

Hoch ist etwas Unselbstständiges, bezeichnet also eine Bestimmung des Subjekts —, ist Prädikat desselben. —

Verbinde ich nun beide einzelne Begriffe, Haus und hoch mit einander durch die Copula ist, so entsteht in meiner Seele der Gedanke: das Haus ist hoch, und drucke ich das durch Worte aus, so ist es ein Satz.

Der Verbindungs- oder Einverleibungsbegriff ist verschiedener Verhältnisse und Nebenbegriffe fähig, z. B. der Zeit, der Person, der Zahl, u. s. f. Diese hat man nun an dem Einverleibungsworte selbst auszudrucken gesucht. Daraus sind die Verba mit ihren verschiedenen Beugungen entstanden.

Verbindungsfall, oder lieber Abhängigkeitsfall will Herr Heinsius den Genitiv nennen; s. Genitiv S. 205 — 217 des zweiten Bandes.

Verbindungsstriche oder Bindezeichen (-), wodurch man die Gränzen der verbundenen Wörter andeuten will, indem man z. B. Reichs-Kammergericht schreibt. Man schreibt: Sand-Ebenen, Flächen auf dem sandigen Boden. Sandebenen wäre der Rechtlesung hinderlich. In Abendstunden, Großvater —, welches doch auch zusammengesetzte Wörter sind, fällt das Bindezeichen (-) weg; nur in folgenden Wörtern nicht: Zucht- und Arbeithaus; Ost- und West-Indien; Bergwerks-Departement, Konsistorial-Rath, Justiz-Collegium; Evangelisch-lutherisch; Römisch-katholisch. — Stamm-Mutter, Brill-Loch, Schiff-Fahrt werden durch Bindestriche getrennt, weil ein dreifaches

m,

Digitized by Google

m, l und f das Auge beleidigen würde. Das Sommerhalbejahr und Winterhalbejahr müssen des Schul- und Universitätsstyls wegen gelten. Verbindungsstriche finden auch in folgenden Wörtern Statt:

schaurig-angenehm; theoretisch-praktische Abhandlung; — Berg-Ober-Geschworner, Kron-Groß-Feldherr. — Auch wenn von mehreren auf einander folgenden Zusammensetzungen mit einerlei bestimmten Worte dieses in den erstern weggelassen wird, Ober- und Untergewehr; drei-vier- und mehrfach; das Karten-Würfel- und Schachspiel. Das Verbindungszeichen deutet auch an, daß ein Wort noch nicht ganz sei und wird gesetzt am Ende einer Zeile, wo ein Wort abgebrochen wird, als:

Phil-	Alex-	Ev-	Ab-
ippus.	ander.	angelium.	raham.
Klein-	Was-	beob-	Op-
od.	ser.	achten.	fer.
Schöp-			
fer,			

weil hier p für f steht, Offer und Schöffer, von offerre und schaffen.

Herr Dr. Krünitz theilte ganz auffallend so ab:

verständ-	dieb-	Prüf-	Empfind-
ig.	isch.	ung.	ung.

Herr Adelung so:

seg-	tap-	Städ-
nen.	fer.	te.

Es könnte aber nicht unrecht seyn zu schreiben:

se-	ta-	Stä-
gnen.	pfer.	dte.

Denn das pf ist wurzelhaft und gehört zusammen, und das dt gehört so zusammen, wie th.

M.

Mit Verwandten. ists ein Andres, weil hier d zur Wurzel gehört und t ein Dienst t ist.

Einige wollen behaupten, die Abtheilung wak-ker und het-zen sei wider die Aussprache, und man müsse so schreiben: wá-ker, hé-zen. Diese Schreibart aber ist nicht zu billigen.

Verbitten, Gegens. bitten, fordern, wünschen. — Ich verbitte mir diesen Besuch.

Verbitterung — Gegens. Würze — der Freude. Richtiger sagt man Erbitterung, Reizung, Beunruhigung (Irritation) als Verbitterung.

Verblümt, uneigentlich — tropologisch.

Verblümte Rede — Figur, figürlicher Ausdruck. Abweichung von der gewöhnlichen und einfachern Art des Ausdrucks. Wenn ich z. B. sage: dem Rechtschaffenen leuchtet auch in der Finsterniß ein Licht, so steht Finsterniß hier figürlich statt Unglück, und Licht statt Trost, — Die Lehre von verblümten Reden: — Tropologie. Man vergleiche Tropus.

Verbot, Einsprache, Einhalt — Prohibition, Inhibition.

Verboten, Gegens. nothwendig. Verbotene Waare — Contraband, ital. Wenn man Contreband schreibt, so ist es nach dem Französischen.

Verbraucht, abgenutzt — trivial.

Verbrecher, Missethäter. Dafür Delinquent, oder Malefikant zu sagen, ist abgeschmackt. Das erstere Wort ist milder gesagt, als das zweite.

Verbrennen. Die Sonne hat mich verbrannt; ich habe mir den Finger verbrannt. Dieß Neutrum

trum nimmt so wie ausbrennen bald haben, bald seyn zu sich.

Verbriefen. Dieses altdeutschen Wortes kann man sich annehmen, für verschreiben — durch eine gerichtliche Urkunde. Es ist nach der Sprachähnlichkeit mit versiegeln gut gebildet, und dazu geeignet, den angezeigten Begriff kurz und deutlich darzustellen. Jer. 32, 44.

Verbum — Veränderungswort, s. Zeitwort.

Verdacht — wenn man dem Andern böse Handlungen zutrauet. Argwahn oder Argwohn — wenn man dem Andern böse Gesinnungen und Vorsätze zutrauet. Verdacht druckt weniger aus, als Spur.

Verdachtlos machen — purgiren. Gegens. verdächtigen. Man kann diesem Worte Aufnahme verstatten.

Verdammen — Gegens. begnadigen, lossprechen, seligsprechen.

Verderben (transitiv) — Gegens. erhalten, heilen, gutmachen, verbessern, veredeln, zurechtbringen. Er hat dich durch seine Grundsätze verderbt (böse gemacht und verschlimmert). Das Blut verderbet (nicht: verdirbt) die Oekonomie des Körpers. Dieß verderbet dir den Geschmack. — Die Speise verdirbt (intransitiv) — oder wird kraftlos an diesem feuchten Ort.

Verderblich — Gegens. verbesserlich — auch: heilsam, nützlich, wohlthätig.

Verderbniß — Gegens. Verbesserung.

Verdienen, s. Werth seyn unter Synonymen.

Verdienst — (der) — Der verdiente Lohn, Gewinn oder Erwerb im Handel oder durch eine Arbeit; der tägliche Verdienst eines Tagelöhners.

Das

Das Verdienst (meritum) um die Erfindung eines Werkzeuges. Gegens. Nichtswürdigkeit, Schuld, Vergehen, Vorwurf. Dieß wird wird ihm mehr zum Vorwurf, als zum Verdienst angerechnet. — In dieser Bedeutung hat das Wort die Mehrzahl: Verdienste — Gegens. Schwächen.

Verdienstlichkeit — Ueberpflicht — Supererogatio.

Verdrängen. Gegens. aufnehmen, dulden, zulassen.

Verdrießen — ein unpersönliches, unregelmäßiges Zeitwort. Mich verdrießet (poet. verdreußt) die Mühe; dieser Vorfall hat mich verdrossen. Die befehlende Art fehlt. —

Verdrießlich Gegens. mürrisch (griesgramig ist verwerflich, angenehm, z. B. Empfindung.

Verdruß, Unrecht — Tort. Gegens. Freude, Vergnügen.

Verehrung — Respekt, Veneration. Diese beiden Wörter sind entbehrlich. Verehrung ist stärker gesagt als Schätzung.

Vereinen (paaren) — die kürzere Form st. vereinigen. Vereinigung, kürzer: Verein; — Union; Gegens. Abtrennung, Spaltung, Trennung, Zwiespalt.

Vereinfachen — simplificiren.

Vereinzelung — Detail.

Verfahren, zu Werke gehen, — procediren.

Verfahrung — Transport.

Verfahrungsart — Proceß.

Verfall ist milder gesagt, als Umsturz. Statt Ruin ist das letztere brauchbarer.

Verfasser, Schriftsteller — Auctor.

Verfeinen — poliren; subtilisiren (in der Scheidekunst)

dekunst). Verfeinerung — Politur. Gegens. Vergröberung.

Verfestung, soviel als Verhaftnehmung. (S. 235. Von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger, herausg. von Lessing 1778).

Verfliegen — Gegens. entstehen.

Verflüchtiget d. i. ohne Flamme aufgelöset und zerstreuet — werden.

Verflüssigen — in Fluß bringen, beim Schmelzen der erdigen Theile. — Ein ganz neues Wort, dem man Aufnahme verstatten kann.

Verfolgen, fortsetzen — prosequiren.

Vergangene Zeit — Präteritum; s. dieß Wort S. 228 — 29. des dritten Bandes. — Auch sagt man: Vergangenheit.

Vergebens (ohne den Zweck zu erreichen, ohne Etwas auszurichten) z. B. reden, oder einen zurück wünschen (nicht: vergeblich; denn dieß ist Eigenschaftswort); umsonst: wenn man keinen Lohn für die Arbeit bekommt, oder keinen Nutzen davon hat, — gratis.

Vergehen, Gegens. anhalten, bleiben, dauern, entstehen, seyn, werden. (Diese Lust ist mir vergangen)(bei mir entstanden, oder ist mir angekommen). Du hast dich sehr vergangen (hast sehr gefehlet) gegen ihn.

Vergessen, Gegens. besorgen.

Er vergaß sich, Gegens. dachte über sich nach.

Er vergaß dieß, Gegens. erinnerte sich dessen.

Diesen Dienst will ich dir nicht vergessen.

Ich vergesse deiner nicht; ich vergesse deiner Worte nicht. Ps. 119, 16.

Vergessend — der Etwas leicht vergißt, zum Unterschied

terschied von vergeßlich, was leicht zu vergessen ist, oder vergessen werden kann.

Vergessenheit)(, Andenken, bleibender Nachruhm.

Vergette (Werschett ausgespr.) — Haarschur.

Vergewaltigungen ausüben. Wieland. Ein bequemer und brifallswürdiger Ausdruck st. Repressalien brauchen, welches man sonst durch Vergeltungsrecht ausdruckte.

Verglasung — Vitrification.

Vergleich — Revers; — Vertrag, Accord, Stipulation.

Vergleichnißwort s. Metapher unter Tropus.

Vergleichung — Parallelismus. Vergleichung ähnlicher Wörter — Analogie. Wenn ich z. Beweiß, daß nach eben dem Verhältniß, wie man in der Einzahl ein großer Mann unbestimmt, und bestimmt der große Mann sagt, so auch in der Mehrzahl unbestimmt gesagt wird: große Männer, bestimmt hingegen: die großen Männer, so wird mich eine richtige Analogie belehren, daß ich eben so, wie mein lieber Mann, auch meine liebe (nicht: lieben) Männer, sagen müsse. — So ist es auch analogisch richtig, nach dem Muster der Mensch, des Menschen, auch der Fürst, des Fürsten, der Graf, des Grafen zu dekliniren, oder sagen und fragen auf einerlei Art zu conjugiren. Wenn sich aber auch ein Gleichlaut zwischen fragen und tragen, und zwischen fragen nnd sagen findet, so darf man doch nicht conjugiren: ich frage, ich frug, wie: ich trage, ich trug. Denn man sagt nicht: ich habe gefragen, sondern — gefragt (so wie: ich habe gesagt). Fragen ist also wie sagen zu conjugiren. — Nach Aehnlichkeit der Wörter

Wörter Fundament, Firmament u. dgl. sprechen und schreiben wir auch Parlament; wenn gleich der Franzose Parlement setzt. Die wichtigste analogische Vergleichung findet zwischen dem Hoch- und Niederdeutschen Statt. Wo in dem erstern ein ch ist, da ist im zweiten ein k, wo in jenem ein t ist, da ist in diesem ein d, in jenem ein f, in diesem ein p, z. B. Weibchen, Wiefken. Divertiren zu sagen, ist abgeschmackt.

Vergnügen, Vergnügung, Belustigung, Ergötzung, Lust sind der Vergleichung fähig. Das Wort Divertissement ist seiner undeutschen Endung wegen nicht zu dulden. Der Verlust des Wortes Wollust (Wohllust) ist unersetzlich. Die ganze Sprache hat kein andres, das völlig ἡδονη oder voluptas im wahren griechischen oder römischen Sinne wäre. Das theologische System hat mit dem Worte Wollust, das ursprünglich keinen unedlen Begriff bezeichnete, einen Nebenbegriff verbunden, durch welchen es mit der Länge der Zeit seinen Adel einbüßte. — Vergnügen scheint eine größere Beruhigung und Lust eine stärkere Empfindung anzuzeigen. Man sagt: „er hat seine Lust (sein Vergnügen) an Büchern, Blumen, es macht ihn (seine Seele) froh, wenn er Bücher ꝛc. hat. —" Er hat Lust zu reisen. Dieß druckt eine Begierde aus. — Die Sinne haben eine Ergötzung an dem, was eine angenehme Empfindung in ihnen hervorbringt. — Wenn das Verstehen eines verwickelten Beweises dem Schüler ein lebhaftes Vergnügen macht, so denkt er an keine genossene Lust; er sieht auch keine voraus, denn z. B. mathematische Sätze haben gar keine Beziehung darauf, sondern er fühlt sich etwas mehr werth, weil

er einen Beweis der Stärke seines Verstandes vor sich hat. — (Das ist sein Vergnügen, Leben — Element).

Gegens. von dem erstern Worte sind: Mißvergnügen, Schmerz, Verdruß. — In ganz gewöhnlichen Fällen Seligkeit anstatt Vergnügen zu gebrauchen, ist schwülstig.

Vergnügungssucht, Vergnügungssucht. Gegens. V — eke V — scheu.

Vergrößern — bezieht sich auf die Ausdehnung; vervielfältigen (multipliciren), vermehren — auf die Zahl und Menge. Vergrößerung — Exaggeration — Hyperbel — in der Redekunst, s. unter den Tropen C): Synekdoche.

Vergrößerungsglas, V — werkzeug, — Mikroscop.

Vergrößerungszahl — der Multiplicande: die vergrößernde Zahl hingegen Multiplicator. Herr Kinderling.

Verhaft, Haft (die); das Gefängniß; — Arrest ist also entbehrlich. Verhaften — arretiren. Verhaftbefehle, Fangbriefe — lettres de cachet.

Verhältnisse der Hauptwörter sind die 4 Fälle (casus): Nennfall (Nominativ), Abhängigkeitsfall (Genitiv), Beziehungsfall (Dativ) und Leidensfall (Akkusativ).

Die Verhältnisse bezeichnende Fügewörter je — je — je — desto, durch welche zwei Sätze in gleichem Verhältnisse steigen und fallen, bilden Proportional-Sätze: je mehr du mit allem Eifer den Wissenschaften obliegen wirst, desto größer wird der Betrag deiner Kenntnisse werden. Siehe Proportional-Satz.

Verhältnißbegriff — das Prädicat (oder der Um-

Umstand) ist entweder der unselbständige Begriff an sich, der von dem Subjecte gesagt und durch das Einverleibungswort demselben zugeeignet wird, oder es eignet ihm selbst zugleich denselben zu, und enthält in sich die Copula, oder den Einverleibungsbegriff: der Himmel ist heiter; die Luft ist trübe; die Sonne leuchtet, das Feuer brennt.

Verhältnißmäßig — rational, relativ.

Verhältnißwörter, oder Vorwörter s. Präposition. S. 113 — 124 des dritten Bandes.

Verhältnißzeiger — Exponent. Das letztere muß wohl ein arithmetischer Kunstausdruck bleiben.

Verhaltungsbefehl kann für das lateinische Wort Instruction gelten; als juristischer Kunstausdruck kann das fremde Wort beibehalten werden.

Verhängniß — gewöhnlich ein schlimmes trauriges Schicksal, hat zwar seinem Ursprunge nach, keinen bösen Begriff: weil es aber eigentlich Zulassung bedeutet, so giebt schon diese Bedeutung einen Wink, daß es etwas sehr schlimmes seyn müsse. Schickung bezeichnet ebenfalls ein widriges Schicksal, aber kein so hartes, als Verhängniß.

Verhaßt, verdrießlich, unleidlich — (odiös) — Gegens. beliebt, willkommen.

Verheutigung, st. Modernisirung. Dieses neugeprägte Wort hat der Gebrauch noch nicht als unverwerflich gestämpelt.

Verheyen, ein alt Schwäbisches Wort von ähnlicher Bedeutung mit verderben; eigentlich unnütz machen, was ein Anderer gut gemacht hat. (Verhudeln, verhunzen haben kein besseres

Gepräge und sind Wörter mit unedeln Nebenbegriffen).

Verhören, besser: abhören — examiniren.

Verhüten (Gegens. befördern, hervorbringen), daß etwas geschieht (nicht geschieht — wäre fehlerhaft).

Verjährung — Proscription.

Verification — Bekräftigung. Verificiren — bekräftigen, bewahrheiten.

Veritabel — wirklich, echt.

Verkappung, Verlarvung nicht recht bequem für — Maskerade. In alten Schriften findet man auch Mummerey, Mummenschanze, welches die Franzosen durch Momerie ausgedruckt haben. Hr. Campe will Larventanz sagen, aber das ist nur halb Deutsch. Verkleidung hat eher äußerliches deutsches Ansehen, aber doch Nebenbegriffe.

Verkauf — öffentlicher — an die Meistbietenden, — Subhastation.

Verkleinerung. Der Begriff derselben wird durch el in den Zeitwörtern bezeichnet, als:

schnitzen — schnitzeln,
spotten — spötteln,
witzig seyn — witzeln,
krank seyn — kränkeln,
frieren — frösteln,
lieben — liebeln.

Dieser letzte Ausdruck liebeln ist von einigen unsrer neuern Dichter nach der Sprachähnlichkeit zuerst gebildet und gebraucht worden.

Die Oberdeutschen brauchen das l noch weit häufiger, um den Begriff der Verkleinerung dadurch zu bezeichnen, als:

Väterle, Mütterle,

Mädel,

Mädel, Kindel.

Die Endsylben chen und lein, als in Männchen, Herzchen, Mädchen, Mägdlein, Knäblein, Kindchen, Söhnlein sind bekannt; die Dingerchen sind das Verkleinerungswort von Dinger (der Mehrzahl von Ding, die von Kindern, oder von Sachen, die man nicht kennt, von Geräthschaften, die zierlich, künstlich sind, gebraucht wird). „Wie heissen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen?" Lessing.

Verkleinerungswort — Diminutivum, besser: Deminutivum; z. B. Fünkchen, Hündchen, Becherchen.

Verknüpfende — s. verbindende Fügewörter.

Verlachen s. Auslachen unter Synonymen.

Verlangen s. Begehren unter Synonymen. Gegens. entsagen, verabscheuen — Mich verlangt (unpersönl. Zeitw.) nach der Freiheit.

Verlängerung, Verzögerung, Aufschub — Prolongation, Prorogation.

Verlassen einen)(einem folgen;
— — eine Stelle ꝛc.)(betreten, einnehmen; besuchen die Schule.

Verlassen einen Stand)(sich in einen St. begeben. Sich verlassen, gründen oder stützen auf Etwas.

Verläumden)(schmeicheln. Jenes mit dem Akkusativ, dieses mit dem Dativ. Beklatschen, austragen sagt man in der niedrigen Volkssprache; auch wohl anschwärzen.

Verlegenheit)(Fassung. Jenes ist milder gesagt, als Verwirrung. Sowohl das erstere als dieß letztere Wort druckt der Franzose durch Em-

barras aus. Pritsche ein niedriges unedles Wort.

Verletzen stärker gesagt, als beschädigen, wird auch für verwunden genommen. Verletzet mich nicht; verletze mir das Kleid nicht.

Verlieren, soviel als einbüßen, steht passivisch. Man kann nicht sagen: die Hochachtung gegen einen verlieren, sondern vielmehr fahren lassen. Verliere dich nicht in die süßen Träumereien, — in diesem Irrgarten — von der Gesellschaft.

Gegens. finden, gewinnen; behalten die Fassung, das Recht; empfangen, wieder bekommen (wieder erlangen) die Freiheit. — Sich verlieren)(gebräuchlich werden, wie Wörter; entstehen.

Verloren d. i. unglücklich (elend) seyn. Pritsch seyn ist der niedrigen Volkssprache eigen.

Verlust des Heeres, dafür das unedle Schlappe nicht zu dulden ist.

Verlustgelder — besser als das halbdeutsche Succumbenz-Gelder.

Vermächtniß — Testament — (Legat, Stiftung). Vermächtnißsüchtig hat etwas Uebelklingendes, und ist auch durch den Gebrauch noch nicht gestämpelt.

Vermeiden)(aufsuchen, besuchen, genießen, streben nach, — suchen, wählen.

— — das Hochziel (Aeußerste))(Sich auf das H. neigen.

— — Zerstreuung)(Sich in Z. stürzen.

Vermögend ist etwas mehr als bemittelt. s. Begütert unter Synonymen.

Vermögensverweser — Sequester.

Ver-

Vermuthung — Präsumtion. Gegens. Gewißheit.

Vernachlässigen)(anwenden ein Mittel.
— -- —)(besorgen Geschäfte; Geschäften obliegen.
— — —)(beweisen den Eifer.
— — — die Erfahrung)(auf die Erf. hören.
— — — Etwas)(nach Etwas streben.

Verneinung — Negation. Die Verneinung, wenn sie das Zeitwort selbst angeht, steht in dem Satze zuletzt: ich sage es dir nicht; ich schlief die ganze Nacht nicht. Ist aber ein anderes Wort noch näher mit dem Zeitworte verbunden, so tritt die Verneinung vor dieses; wir sind heute nicht zu Hause; ich gehe heute nicht aus. Des Nachdrucks wegen steht das Haupt- oder Personwort oft hinter der Verneinung: ich meinte nicht dich, sondern ꝛc. Man hüte sich nur durch die Versetzung der Verneinung den Sinn zu ändern: es ist dir verstattet nicht zu schwören, und es ist dir nicht verstattet zu schwören, — ist ein großer Unterschied. Eben so: er ist immer nicht zu Hause, und: er ist nicht immer zu Hause. —

Die doppelte Verneinung war bei den Alten sehr gebräuchlich, eine Sache desto stärker zu verneinen, und man findet sie schon im Ottfried, Kero, Willeram u. a. m. Selbst Opitz schrieb noch:

— — — Zwar eine stolze Feder,
Ein Ring, ein güldnes Schwert und auch kein güldnes Leder,
Schlägt keine Feinde nicht. — —

und sogar Gellert: „keine andere Gefälligkeit habe ich ihm nicht erzeigt.“ — In Luthers Bibel-Uebersetzung kommt sie noch mehrmal vor,

als Spr. Sal. 15, 15. „Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag.“ Joh. 7, 46. „Es hat nie kein Mensch also geredet.“ Vergl. Jer. 2, 6. — In den gemeinen Sprecharten höret man jetzt noch; Keiner nicht; Nichts nicht: Niemand nicht u. d. gl. und bei den oberdeutschen Schriftstellern trifft man sie ebenfalls noch verschiedentlich an.

In einigen Fällen wird die doppelte Verneinung zwar noch wirklich gebraucht, dann aber folget die Verneinung entweder in zwei besonderen Sätzen, und ist, wie im Lateinischen eine Bejahung. Z. B. Es ist kein Mensch, der nicht sündiget. 1. B. d. Kön. 8, 46. D. i. alle Menschen sündigen, Oder die Verneinung stehet bei einigen mit ab, niß und un zusammengesetzten Wörtern, in welchen diese Partikeln ebenfalls schon etwas Verneinendes anzeigen, und auch in diesem Fall macht die doppelte Verneinung, wie bei den Lateinern eine Bejahung, doch mit dem Unterschied, daß anstatt die Lateiner mit zwei Verneinungen stärker bejahen, die Deutschen in diesem Fall, etwas Schwächeres und Geringeres damit anzeigen. So sagt man: Er ist mir nicht abgeneigt, für: er ist mir ein wenig geneigt. Das ist mir nicht mißgerathen (mißrathen), für: es ist mir einigermaßen gerathen. Es war ihm nicht unmißfällig. Er ist kein unebener Mensch. Er gab nicht undeutlich zu verstehen. Nehmen Sie dieses nicht ungütig. —

Eine doppelte Verneinung in einem Satze ist oft fehlerhaft. Z. B. das hat mir keiner noch nicht gesagt, statt: das hat mir noch keiner gesagt. Das hat nie kein Mensch gesehen, statt: das hat kein Mensch

je

je ꝛc. Wer nimmer nichts (ſtatt: nimmer etwas, oder immer nichts) verſucht, der weiß nicht, was er kann ꝛc. — Auch bei den Zeitwörtern, welche ſchon eine Verneinung in ſich enthalten, darf kein verneinendes Wort ſtehen. Dahin gehören: läugnen, fürchten, verbieten: er läugnete, daß er dieß (nicht) geſagt habe; er verbot mir, dieß (nicht) zu thun. — Nach hindern und hüten, welche die Verneinung nicht ſo deutlich anzeigen, kann nicht ſtehen, wenn das Bindewort daß folgt: er hinderte mich daß ich nicht kommen konnte; hüte dich, daß du nicht falleſt. Folgt aber die unbeſtimmte Art (Infinitiv) mit zu, ſo muß die Verneinung wegfallen: er hinderte mich zu kommen; hüte dich zu lügen. — Richtig aber iſt die Bejahung durch eine doppelte Verneinung in Sätzen folgender Art: das hindert nicht, daß wir nicht ſollten nach unſerm Gefallen handeln können; ich zweifle nicht, daß er meine Bitte nicht erfüllen ſollte; es war niemand, der es nicht gewünſcht hätte.

Vernichtigung — dieß Wort hat Wieland in Umlauf gebraucht. Gegenſ. Beförderung, Belebung, Darſtellung, Erhaltung, Erzeugung.

Vernunften — für räſonniren (raiſonner) — Hr. v. Rochow. — Es iſt ſo viel als vernünftig urtheilen, Gefühl der Vernunft, oder Wahrheitſinn haben. Das nicht ganz neue Wort vernünfteln heißt: ſeine Vernunft unrecht oder zu wenig brauchen, wider die einfachſten Begriffe und wider das natürliche Gefühl handeln. Faſeln, ſchwärmen könnten beqveme Gegenſätze des erſtern Wortes ſeyn.

Vernunftglaube — Naturalismus. Campe.
Vernunftgläubiger — Naturalist. Ebend.
Vernunftlehre — Logik. Wolff.
Vernunftmäßig — rational.
Vernunftreligion — ein besserer Ausdruck als: natürliche Religion, obgleich derselbe nur halb deutsch ist.
Vernunftschluß, Schlußrede, — Syllogismus.
Veröden Gegens. beurbaren. Verwüsten ist mit dem erstern synonym.
Verordnung (Gesetzspruch, — Dekret). — Rescript, Sanction; Befehl, Ordre — von ordo.
Verpalliſadiren kann nicht beibehalten werden. Verpfählen ist auch nicht dafür passend; man muß es also umschreiben: mit Schanzpfählen versehen, verwahren, befestigen.
Verpfändlich — hypothekarisch. — Bei Verpfändung seines sämmtlichen Vermögens Versicherung geben: sub hypotheca bonorum caviren.
Verpflanzung — Transplantation.
Verpflegen — tractiren.
Verpönung — eines Gesetzes (Rechtskraft) — Sanction.
Verpöbeln sich (sich encanailliren): sich mit dem Pöbel abgeben, zum Pöbel werden, einerlei Vergnügen mit dem Pöbel wählen.
Verräthseln Gegens. enträthseln.
Vers. Die fruchtbringende Gesellschaft sagte Reimzeile, das paßt aber nicht auf reimlose Gedichte. Vergleiche Strophe (Gesangglied). — Versbaukünstler — Versifikator.
Verschämen — ein gutes altdeutsches Wort für schamhaft, schamroth machen; davon noch verschämt;

schämt, der sich gegen Wohlanständigkeit nicht vergehet, Pflichtgefühl hat. —

Verschattung statt Nüance könnte Beifall finden.

Verschlückern. Ich verschlückere mich; — ist nicht recht, es ist kein wahres Reciprokum.

Verschlungener Gegens. unverkennbarer — Nahmenszug, einfacher Pfad.

Verschmitzt — Gegens. blödsinnig, dumm. Verschmitzter Dieb: Gaudieb.

Verschonung, Platz — Quartier z. B. geben, verstatten.

Verschwinden (entschwinden, entschweben. Dichterisch) — Gegens. anschwellen (intrans.), austreten vom Wasser — bleiben, eintreten, emporkommen, entstehen, kommen, erscheinen. —

Versetzen: repliciren (so antworten, wie es sich zu dem Gesagten völlig schickt).

Versetzung, Platzveränderung, Transposition, Translation, Translocation. Die Versetzung der Buchstaben (Metathesis) ist im Deutschen nicht ganz ungewöhnlich. So ist in Born, Bronn, Brunnen, das r nur an eine andere Stelle gesetzt, und diese Wörter kommen aller Wahrscheinlichkeit nach, von einem Stammworte her.

Die Alten sagten bernen, börnen, woraus hernach, mit Versetzung des r, brennen gemacht worden ist. In dem Worte Bernstein aber, welches man auch Brennstein geschrieben findet, hat sich die alte Aussprache erhalten, und ist fast allgemein gebräuchlich geworden.

Auf gleiche Weise sind vermuthlich diese beiden Wörter Gram und Harm, durch Versetzung des r entstanden und das hochdeutsche Wort Roß ist vielleicht mit eben solcher Versetzung aus dem Niederdeut-

deutſchen Ors, Hors, Engliſch Horſe gebildet worden.

Für Chriſten ſagen die Niederſachſen Kirſten, oder auch Kerſten, für dröſchen, dörſchen, für friſch, verſch und verſk, für fürchten, vrüchten, für preſſen, perßen, für Warze, Wraße, für Bruſt, Borſt und in einigen faulen Mundarten, mit gänzlicher Verwerfung des r, Boſt.

Aus allen dieſen Beiſpielen ſiehet man, daß die Verſetzung nur mit dem Buchſtaben r gewöhnlich iſt.

Verſichern mit dem Dativ und Akkuſativ. Ich verſichere Dir (Ihnen) meine dankbare Erkenntlichkeit. Ich verſichere Dich (Sie) meines geneigten Willens. Ich kann Dich (Sie) verſichern, d. i. ſicher machen, daß Dir (Ihnen) N . . ſeine Schuld abtragen wird.

Verſiegeln — ſigniren.

Verſificator — Versbaukünſtler.

Verſion — Ueberſetzung.

Verſirt — erfahren, kundig, geübt, geſchäftsfertig. (routinirt). Versmaß — Metrum. Nach dem Versmaße; metriſch.

Verſo folio, auf der Umſeite oder Rückſeite.

Verſorgung, Vorrath — Proviſion; Unterhalt — Subſiſtenz. — V. mit Geräthſchaften ſ. Equipage.

Verſuch — Specimen, Probe; Experiment, Verſuchen — probiren.

Verſucht, kundig, geübt. Synonyme.

Vertatur, man wende um (die Blattſeite); verte ebend.

Vertauſchen — Waaren gegen (nicht: mit) Waaren — troquiren.

Verteidigen. Dieß Wort entſtand aus vertädigen, und

und dieses wird hergeleitet von Taiding, altdeutsch, so viel als judicium.

Defendiren dafür zu sagen, ist abgeschmackt. Gegens. angreifen, anklagen, bestreiten.

Verteidiger, Beschützer, Retter, — Defensor. Verteidigung — Defension.

Verteidigungskrieg (Defensiver Krieg); Gegens. Anfallskrieg (offensiver Krieg).

Verteidigungsschrift, Schutzschrift — Apologie. Luther braucht Wehrwort.

Verteilen — repartiren. Verteilung — Repartition.

Vertical, senkrecht, aus dem Scheitel- oder Wirbelpunkte.

Vertrag (zwischen) — Stipulation, Receß.

Vertrage dich (sei, oder werde einig) mit deinem Nachbar. Comportiren ist verwerflich.

Verträglich — harmonisch, compatibel, tolerant —

Vertrauen einem und ihm ergeben seyn. Vertraue mir dieses Geheimniß. Auf eine Sache vertrauen. Besser: Vertrauen (Confidenz) auf eine Sache, zu einem haben.

Vertreten einem Etwas — d. i. beschädigen. Vertritt mich d. i. sei und sprich an meiner Stelle.

Vertrieb der Waaren (Absatz, Abgang): Debit dafür zu sagen ist abgeschmackt.

Vertriebener, Flüchtling, — Refugié. Vertriebener und Verwiesener st. exilirt, Exulant — sind gute und deutliche Wörter, nur auf ein freiwilliges Exilium nicht anwendbar.

Verunstaltung, Gegens. Würde.

Vervielfältigen — vergrößern — multipliciren.

Vervollkommlichkeit, ein sehr unbehülfliches Wort für Perfectibilität. Könnte man nicht sagen: Erweiterungstrieb?

Vervollkommnern für vollkommner machen (ercoliren), ist hart, sprachwidrig und beleidigt den Wohlklang. Wir haben schon dafür verbessern, und jenes könnte man ohne Schaden ganz in der Sprache vermissen.

Vervollständigen — completiren. Ist zwar schon durch den Gebrauch gestämpelt, aber doch auch ein etwas schwerfälliges Wort.

Verwahren, vorbauen — präserviren. Er will dich verwahren vor dem (gegen das) Laster)(Zum Laster entzünden. Verwahre mir die Waaren wohl.

Verwahrungs (Sicherungs-) mittel — Präservativ.

Verwalter, Pfleger — Provisor, Administrator.

Verwaltung — Procuration (Aufsicht), Administration.

Verwandlung (Verklärung — Transfiguration) — Transmutation.

Verwandt ist er mir (mit mir ist unnöthig).

Verwarten für verwahren ist falsch ausgesprochen.

Verwechseltes etwas — Surrogat.

Verwechselung und Vermischung der Gegenstände (μεταβασις εις το αλλο γενος); sonst auch: Abspringen, Digression.

Verwegen (besser: verwägen) — s. keck unter Synonymen. Gegens. feig.

Verweis — Reprimande — Vorwurf — Reproche (Reprosch ausgespr.).

Verweisen, schelten, tadeln — — reprimandiren.

Verweise mir meine Thorheit. Man wird dich zur Geduld verweisen — des Landes verweisen.

Verweisung auf Bücher, Stellen — Remisse, Remission.

Verwerfen (aus Unwillen, oder wegen Unbrauchbarkeit

barkeit von sich stoßen) stärker gesagt als ausschlagen, mißbilligen, verschmähen. Gegens. annehmen, anwenden, behalten, beibehalten, billigen, dulden, vorziehen, wählen, zulassen.

Verwerfung — Protest, Rejection, Reprobation.

Verweser, Geschäftsträger, Geschäftsverwalter — Procurator.

Verwiesener s. Vertriebener.

Verwirrt: confus, perplex. —

Verwirrung oder Schleichränke können das franz. Intriguen völlig ausdrucken.

Verwollüstigen s. wollüstig machen — ein neues, beifallwürdiges Wort.

Verworfenheit, Gegens. Edelart, Vortrefflichkeit, Würde,

Verworren; Gegens. bestimmt, geordnet, wohlgeordnet. Statt verworrene Zeiten ist der Ausdruck verwirrungsvolle Zeiten besser.

Verwunderung — Empfindung des Neuen. Der höchste Grad derselben heißt Erstaunen. Bewunderung ist lebhafte Empfindung des Großen, Unerwarteten.

Verzagter — Poltron. Hr. Kinderling setzt noch dabei: Mundfechter. — Kleinmüthig ist milder gesagt, als verzagt, wovon herzhaft oder beherzt (brav) der Gegensatz ist.

Verzählen — nicht recht zählen. — So sprechen einige dieß Wort falsch; wo es eigentlich erzählen heissen sollte.

Verzeichniß — Katalogus, Repertorium. Herr Kinderling setzt für das letztere Wort Auffindebuch; — Stückverzeichniß — Specification. Liste sagt auch soviel als das erstere Wort.

Verzeihen einem seine Trägheit (wegen seiner Träg-

Trägheit). Verzeihen Sie meiner Schüchternheit. Verzeihen Sie mir meinen Fehler. — Das erstere Wort macht pardoniren und excusiren völlig entbehrlich.

Verzerrtes Gemälde, richtiger: überladenes Gemälde st. Karikatur. Caricare heißt itl überladen.

Verzierung ersetzt völlig das fremde Wort Decoration, aber Verzierer statt Decorateur (Decoratöhr) einzuführen, findet nicht Statt; etwa Zierathenmaler. Verzierungen: Figuren — weil sie zur Verschönerung der Rede dienen.

Verzögerung (Verzug) Aufschub — Prorogation, Protraction. Gegens. Beschleunigung.

Verzweifelt — desperat. In der Sprache des gemeinen Lebens gebraucht man beide Wörter, einen hohen Grad der Eigenschaften und Umstände zu bezeichnen:

Es ist desperat kalt, ein verzweifelt böser Mensch.

Verzweiflungsvoll (s. desperat) seyn: alle Hoffnung aufgeben, kein Licht mehr spüren.

Vesper — Nachmittagspredigt. Vesperzeit — Abendzeit. 1. Mos. 8, 11.

Veste. Einige wollen das v in diesem Worte, wenn es soviel als unbeweglich heißt, in seine alten hergebrachten Gerechtsame wieder eingesetzt wissen. Im Kanzellei-Style, Edler Vester, Ehrenvester mag es seinen Platz behalten. — Veste (Firmament): Luftkreis, Ausdehnung der Luft. 1. Mos. 1, 6. Die Veste seiner Macht sein prachtvoller Himmel. Ps. 150, 1.

Vettel, von vetula, ein altes Weib. In Coblenz, Kaufbeuern und auch andern Landschaften bezeichnet man dadurch ein liederliches Weibsbild. — Aber

eine

Digitized by Google

eine alte Vettel zu sagen ist pleonastisch; eben so wie ein alter Greis.

Vexiren — aufziehen, beunruhigen, foppen, necken, narren, zum Besten haben, hudeln zärgen ꝛc. —

Viaticum, Reisegeld, Wegezehrung, Zehrgeld.

Vibration, Schwingung.

Vicarius — ein Stellvertreter, Amtsverweser.

Vice — ist nur in Zusammensetzungen üblich, und könnte alsdann, wie Hr. Adelung bemerkt, durch unter gegeben werden. Vom Lat. vices. Z. B. Vice-Admiral, Vice-Kanzler, Vice-König (Unterkönig, Statthalter).

Vice versa, umgewechselt.

Victualien — Eßwaaren, Lebensmittel.

Videtur: es scheinet; auch: Meinung, Gutachten.

Vidimiren — berichtigen, mit der Unterschrift vergleichen.

Vidimus, Berichtigungsschein.

Vieherei — Brutalität.

Viel Kinder, viel Geld, besser: viele K. vieles Geld.

Vielerlei, besser: vielfach. —

Vielheit, Quantität. Vielwisser s. Polyhistor 3. Bd. — Viereckig, geviert; — Quadrat.

Vierteljahr — Quartal.

Viertelloth — Quentchen, Quent.

Vierting — acht Loth.

Vigilant — aufmerksam, wachsam.

Vigilien — heilige Abende, Sterbefeiern. Heynatz.

Vigiliren — scharf beobachten.

Vignette (Winjette ausgespr.), von vinea oder vineola, Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstock. Titelkupfer ist halbdeutsch.

Vigoureux (wijuröh ausgespr.; wiewohl man oft

falsch wigurös ausspricht) — rüstig, lebhaft, munter, gesund.

Vindiciren — sein Eigenthum zurückfordern.

Violata — eine Geschwächte. Violation — Verletzung, Nothzüchtigung.

Violent — gewaltsam, gewaltthätig. Violenz, Gewaltthätigkeit.

Violett — veilchenfarbig.

Violine — Discantgeige. Violon — Baßgeige.

Violoncell — die kleine Baßgeige.

Virtuos, Virtuose — Tonkünstler — auch jeder, der in jeder Gattung trefflich ist, in jeder Kenntniß sich auszeichnet — Gegens. Stümper.

Virtuosität — Trefflichkeit. Gegens. Stümperei.

Visier: an einem Schießgewehre, der Augenpunkt; an einem Helme die Oeffnung vor dem Gesichte. Visiren, den Augenpunkt nehmen, auch aichen.

Vision — das Anschauen, die Erscheinung, Einbildung, Träumerei. Die Vision ist auch eine die Lebhaftigkeit des Styls befördernde Figur; sie entsteht, wenn man vergangene Personen und Dinge als gegenwärtig handeln und wirken siehet: Ich sehe Sie erröthen, Sie schlagen die Augen zur Erde nieder, Sie wollen reden und können nicht, Sie fühlen Ihr Unrecht und Ihr Blick ersetzt ihre Worte.

Visionär — Gesichtler Entzückter.

Visiren s. Visier; — den Inhalt gewisser Körper finden.

Visitation — Untersuchung, Durchsuchung, Haussuchung; der Durchsuch. Visitator — Aufseher, Güterbeschauer.

Visite — Besuch. Das fremde Wort ist völlig entbehrlich.

Visi-

Visitiren, untersuchen, durchsuchen, besichtigen.
Visorium, eben das, was Tenakel bei den Schriftsetzern ist, das Gesichtsziel. Hr. Kinderling.
Vitrification — die Verglasung.
Vitzdom (Vitzthum) — von Vice-Dominus.
Vivace, lebhaft, freudig, frisch.
Viva voce, mit lauter Stimme, helltönend.
Vivification — Belebung.
Vivres (Wiwerr ausgespr. mit dem Ton auf der ersten Sylbe) von vivere, der Lebensunterhalt, die Lebensmittel.
Vocabularium — ein Wörterbuch, s. dieß Wort.
Vocal (Vokal), der Selbstlauter, auch laut, hörbar — haben Einige komisch durch Hauptstab gegeben. — Die mehresten Sprachlehrer nennen ihn Hülfslaut; (Hr. Meiner nennt ihn Neben- oder Hülfston); und Vocalis spurius, kann Afterlauter heissen. Die Vokale sind die Seele der Aussprache. (Sicher ist die Regel: soviel Vokale in einem Worte enthalten sind, aus eben soviel Sylben bestehet das Wort). Sie sind diejenigen Veränderungen, die der menschliche Ton von der verschiedenen Oeffnung des Mundes annimmt, durch welche die Luft hindurch gedruckt wird. Ihre Anzahl ist auf acht eingeschränkt und diese sind so zu ordnen:

a, ä, ê, ö, i, ü, o, u.

(Hr. Adelung, Heinsius u. a. ordnen sie so:

a, å, e, i, o, ô, u, û.)

Joh. Werner Meiner nennt a, o, u Grundvokalen, und e, i, y Nebenvokalen. — Es gibt lange und kurze Vokale. Hr. Adelung nennt jene gedehnte und diese geschärfte, die man auch tonische nennen könnte. —

Wenn zwei Vokale zusammen nur Einen Laut haben, so sinds Diphthongen (Hülfsdoppellaute); — oi und ui kommen als Diphthongen selten vor, und sind wol mehr landschaftisch als deutsch.

Die Hülfslaute a, i, o und u sind in ihrem Laute unveränderlich und lauten im eigentlichen Deutschen so rein als im Lateinischen. Das ä, ö und ü wird mit einer einfachen Oeffnung des Mundes ausgesprochen. Aber das e hat nicht eine so feste und sich immer gleiche Aussprache, als die andern Vokale. Das e hat einen doppelten Laut:

1) Einen tiefen, oder niedern, wie ä, in Feder, Flegel, Herd, Herde, — Krebs; scheren; Schwert; Segen; Weg.

In dem Wort eben (êben) ist ein offnes (helles) e hörbar. In legen so wie eben ist eine dreifache Aussprache des e; die erstere Sylbe des Wortes legen hat ein scharfes e, die letzte ein stummes e.

2) Einen höhern, wie in Hérold — Régel: Gewühl, die ersten Sylben in gehen, sehen, stehen, Gesicht; die letzte in Freude, Gabe, Liebe.

Den sanften Consonanten b, d, g, s, w, welche am Ende nicht anders als stark ausgesprochen werden können, wird der Vokal e angehängt, um Sanftheit zu erhalten: Gewölbe, Löwe, strenge, gelinde, Hase.

Die Dehnung wird nicht bezeichnet in den kleinern Wörtern dem, den, denen, der, derer, her, wem, wen, wer. Oder man bezeichne dém (Akkus.) dên (mit Nachdruck).

Der Hülfslaut wird doppelt gesetzt: aa, ee

und

und oo. Dieß sind die Zeichen des langen Hülfslauts, z. B.

Aal; baar; Haar; Maal (Zeichen); Staat; Saat; schaal; Beere; Scheel; See; Seele; Armee; Klee; Kaffee; Loos; Moos (Man schrieb auch sonst Schooß, jetzt aber blos Schoß (Schôls). Von See, Klee, Armee schreibt man in der Deklination des Se-es, Kle-es, die Arme-en.

Der Hülfslaut i wird in ie verwandelt, als: Barbier (welches Einige Barbier geschrieben haben).

Dieser, Fieber (um es von Fiber, Faser zu unterscheiden), dieß (zusammenzog. aus dieses), dafür Andere diß, dis, dís setzen; fiel, Glied, hier, Krieg, nie, sie, Spiel, Thier. Fremdartig ist es, Tir zu schreiben. Oder soll es widersinnig seyn, Buchstaben als Tonzeichen zu gebrauchen?

Die Vokale â, ô, û, u werden nie verdoppelt. — Das Y kann nicht mit zu den Vokalen gerechnet werden, und wird gegen i vertauscht: denn es ist kein ursprünglich deutscher eigentlicher Buchstabe, sondern daher entstanden, daß man dem i, so wie mehreren am Ende einen Zug angehängt hat. So wie man nun nicht mehr schreibt Fraw für Frau, so fällt auch billig da y für i weg. Indeß findet es doch in den Wörtern Statt, die aus dem Griechischen herkommen und in der Ursprache ein y haben; wo denn dieser Ton auch nicht wie i, sondern wie û ausgesprochen werden muß, als Sylbe, Styl, Hypotheſe, Phyſik, Phyſiognomie ꝛc. Die Engländer, Holländer, Polen und andere haben auch ein y; dieses muß daher in den Nah-

men, welche in diesen Sprachen vorkommen, um so vielmehr beibehalten werden, da dieser Buchstab in einer jeden derselben einen ganz eigenen besondern Ton hat. Nachdem man die Verschwänzungen der Buchschreiber, und die Schnörkel der Letternschneider aus dem Alphabete verbannt hat, hätte auch das y weggelassen werden sollen; man hat es aber in der guten Meinung beibehalten, um gleichklingende auf i oder ei lautende Wörter dadurch desto leichter zu unterscheiden, z. B. meinen (von mein), meynen (glauben); sein (das Fürwort), seyn (das Zeitwort); Ey! das Ei. Allein diese Wörter sind in sich so unterschieden, daß sie im Zusammenhange durchaus nie verwechselt werden können, daher ist das Unterscheidungszeichen überflüssig. — Was die Quantität oder die Länge und Kürze der Vokalen betrifft, so sind der Lateiner und Deutschen ihre Vokale sämmtlich zweifelhaft (ancipites), und ein jeder derselben kann bald in der einen Sylbe lang, bald in der andern kurz seyn. —

Die mannigfaltigen Verbindungen, in welche die Vokalen mit allen Konsonanten kommen, so wie auch die Bestimmung des Lautes in der Aussprache derselben, die Bezeichnung des Tones u. d. gl. findet man unter jedem einzelnen Vokal — namentlich in diesem Wörterbuche dargestellt. —

Vocation — Berufung — schriftlicher Beruf.

Vocativus — der Anredungs- oder Ruffall. Der fünfte Fall (casus) eines Hauptwortes im Lateinischen, dieser ist aber im Deutschen, mit nur wenigen Ausnahmen, wie der Nominativ.

Volant — ein Federball; **Volatilisch** — flüchtig.

Völkerschaft ist in den neuern Zeiten mit Beifall für Nation eingeführt worden. Nation ist aber noch etwas andres als Volk; daher ist das fremde Wort unentbehrlich, und in der Mehrzahl besonders, so ungemein wohltönend: „Es danken Gott und loben dich die Nationen alle.“ —

Volkgefällig machen — populariſiren.

Volksfreund — Demokrat.

Volksmäßig (volksartig) — populär. Auch volksverständlich z. B. schreiben.

Voll-Ernte, Vollkraft, Volltag sind neue und beifallswürdige Wörter. Besonders das zweite ersetzt den griech. Ausdruck Energie völlig.

Vollton — Cirkumflex.

Vollzieher s. Executor S 152 des 2ten Bandes.

Volontair — ein Freiwilliger (im Kriege).

Volumen — eigentl. eine Schriftrolle, oder Rollschrift, hernach ein gebundenes Buch, ein Band.

Volute — eine Schnecke in der Baukunst.

Vomiren — brechen (nicht: sich brechen). Vomitiv — Brechmittel.

Von — ein Verhältniß- oder Vorwort (Präposition), welches den dritten Fall (casus) erfordert; z. B. Ich spreche von dem Vater, von den Leuten. Von also bezeichnet das Verhältniß zwischen zwei Dingen, worein es durch das Zeitwort gesetzt wird. Der Satz der König kommt von Breßlau enthält das Verhältnißwort von, welches das Verhältniß bezeichnet, in welchem der König mit Breßlau stehet. — So

auch mit Fürwörtern: Was sagst du von mir, von ihm, von ihnen? —

Der Theil des Ganzen, von welchem die Beschaffenheit eines Gegenstandes angegeben wird, erhält von: schön von Gestalt, schwarz von Haaren, groß von Person.

Wenn Hauptwörter in einem ungleichen Verhältnisse stehen, so wird dieß oft durch von ausgedruckt. Z. B. der König von Preussen; — auch bei Eigen-Nahmen der Länder und Bezirke: der Kurfürst von Brandenburg; an den Gränzen von Sachsen; die Grafen von Stollberg.

Statt des zweiten Falles bei Hauptwörtern, die ein Geschlecht, Alter oder einen Stand bedeuten, setzt man von: von Geburt ein Deutscher ꝛc. So auch bei Hauptwörtern, die ein Gewicht oder eine Menge andeuten: ein Brot von sechs Pfund — Oder einen Theil des Ganzen: die Wolle von dem Schafe. — Statt von dem sagt man oft vom (zusammengez.) — z. B. vom höchsten bis zum niedrigsten.

Von leidet in der Zusammenziehung in Beziehung auf Sachen vorne da. So sage ich richtig: er ist davon abgekommen, nämlich von dem Gespräch; aber nicht richtig: er ist von dem Menschen abgekommen und soll nun auch davon bleiben; besser: von demselben.

Davon und wovon werden auch von Personen gebraucht. Es waren 4 Gefangene, davon ich drei gesehen habe, oder wovon ꝛc. —

Oft liegt der Ton in wovon, wenn es frägt, auf der ersten Sylbe. Wovon redest du?

Oft bestimmt von und auf ein und dasselbe

Haupt-

Hauptwort, und wenn diese Verhältnißwörter verschiedene Kasus erfordern, so darf das Hauptwort nicht verschwiegen werden, also nicht: sie flogen von und auf das Haus; sondern: sie flogen von dem Hause und auf dasselbe.

In manchen Fällen hat das Hauptwort sein Kasuszeichen nicht, ob es gleich die Präpos. von erfordert, z. B. von Jahr zu Jahr; von Haus und Hof vertreiben.

Zwei Präpositionen (als auf und mit) in so fern sie zu verschiedenen Hauptwörtern gehören, dürfen nicht unmittelbar aufeinander folgen; als: von mit Gift bestrichenen Dolchen starben sie. Besser sagt man: von den mit ꝛc.—

Von wird oft mit an verbunden, z. B. von der Wiege an bis zum Grabe; von meiner Jugend an.

In der Adverbialform steht von in: von dannen, von einander, auch wird es vielfach mit Wörtern verbunden, als von nöthen seyn, von Statten gehen ꝛc.

Vor, ein Verhältniß- oder Vorwort (Präposition), das den dritten und vierten Fall (casus), aber in ganz verschiedenen Bedeutungen bekommt. Es wird gebraucht:

1) Wenn von dem Orte, der Zeit oder Gegenwart die Rede ist; als: vor dem Thore stehen, vor der Thür (auf und nieder) gehen. Vor einem (in seiner Gegenwart) predigen (Für einen predigen würde bedeuten: Die Stelle dessen vertreten, der predigen sollte). Vor mir liegt ein Buch. Vor zehn Jahren; vor Sonnenaufgang; vor Gericht.

2) Wenn von einer Sicherstellung von Furcht oder Abscheu die Rede ist: sich in Acht

nehmen, fliehen, Schutz suchen, beben, zittern, bewahren, ekeln, erschrecken, sich fürchten, grauen, sich hüten, sicher seyn, sich verbergen, verschließen ꝛc. Ich fliehe vor dem Feinde; ich schütze mich vor der Kälte; ich hüte mich vor diesem Betrieger, vor dem Schrei; ich erstaune vor der Höhe des Berges. Etwas vor dem Wurmstiche verwahren. Das verwahret vor Irrthum. Er verschmachtet fast vor Durst, — kann vor Geiz nicht gedeien; vor mir ist er sicher (hat er Ruhe). Vor Schrecken zittern.

3) Wenn ein Vorzug angezeigt werden soll: Er hat vor dir den Vorzug. Er zeichnet sich vor vielen Andern aus. Sie ehrt ihn vor allen. Vor allen Dingen; Gnade vor Recht ergehen lassen. In folgenden Beispielen steht:

1) Dritter Fall.	2) Vierter Fall.
Er schwebt mir vor den Augen.	Ich stelle mich vor ihn hin.
Vor der Hand hat er nichts zu sagen.	Ich laufe vor die Thüre.
Vor ihm kannst du nicht bestehen. Er ist schon vor mir (eher als ich) da gewesen.	Vor die Augen (hin) halte den Hut. Komm mir nicht vor die Augen.
Vor deiner Schwester habe ich keine Geheimnisse (die ich ihr nicht anvertrauen möchte).	Hüten Sie sich, daß es nicht vor ihn komme.
Behalte den Hut vor den Augen.	Spanne die Pferde vor den Wagen.
Ich sitze vor dem Tische.	Ich setze mich vor den Tisch.

Vor wird mit vielen Hauptwörtern, auch Zeitwörtern ꝛc. — verbunden z. B. Voranstalt, Vorsehung, Vorzug, Vorspiegelung, Vorbild, Vorspiel, vorbehalten, Vorderhaus, Vorbereitung, vorführen, vorgehen, vorleuchten, vormessen ꝛc.

Vorarbeit — erste (Entwurfs-papier setzt Hr. Kinderling) — Brouillon. (Brulljong ausgespr).

Voraussetzen — supponiren. Das Vorausgesetzte — Suppositum. Voraussetzung — Präsumtion; Hypothesis.

Vorbauungsmittel — Präservativ; auch Vorbeugungsmittel gegen ꝛc.

Vorbegriff, — das erste Hauptglied eines Satzes — Subject.

Vorbehalt — Reserve, Restriction, Reservat. Geheimer. Vorbehalt — reservatio mentalis.

Vorbereitung — Einleitung — Prolegomena.

Vorbescheid ist in der gerichtlichen Schreibart schon für Präjudicium eingeführt.

Vorbild, Vorstellung, Abdruck — Typus. Modell hat nur sein Recht noch in sittlichen Nachahmungen und bei Rednern und Dichtern behalten. — Oder könnte man dieses letztere Wort nicht durch Musterbild ausdrucken? Das erstere Wort hat oft mit Beispiel einerlei Sinn.

Vorblicken ist richtiger als hervorblicken. Oder soll das letztere von dem erstern unterschieden werden, als Inchoativum? —

Vordersatz (Ober-und Untersatz) — Prämisse —; antecedens, prothesis. Gegens. von den beiden letztern Wörtern sind: consequens und apodosis (Schluß-oder Nachsatz).

Vor-

Vordeutung für Vorbedeutung, als Ueberſetzung von Omen meint Hr. Campe würde richtiger ſeyn. ſ. S. 96. des 3ten Bdes.

Vorfahr —, in der Mehrzahl Vorfahren; Vorgänger im Amt-Anteceſſor. Vorweſer bezieht ſich mehr auf ein Amt, als auf den Gutsbeſitz. Vorfahren in adelichen Geſchlechtern heißen: Ahnen.

Vorgeben (zum Schein) — ſimuliren.

Vorgefühl für Vorſchmack — iſt richtiger — kann auch das Wort Praeſagium in andern Fällen bequem ausdrucken.

Vorhaben, Vornehmen — Project. Entſchluß, Betrieb, Abſicht — Deſſein (Deſſäng ausgeſpr.); Intention. Die vorhabende Unterſuchung iſt eine fehlerhafte Participal-Conſtruction.

Vorherbeſtimmende Fürwörter (Pronomina determinativa). Dieſe beſtimmen in einem Satze das Grundwort (Subjekt) vorher, auf welches der folgende Satz gezogen werden ſoll, und heiſſen: derjenige, derſelbe, ſelbiger, ſolcher und der — inſofern letzteres abgekürzt iſt.

Derſelbe und derjenige ſo wie derſelbige, haben die beſtimmte Biegung des Geſchlechtswortes, alſo im zweiten Falle der Mehrzahl nicht dererjenigen, ſondern derjenigen.

Der, welches am wenigſten beſtimmt, wird wie das anzeigende (demonſtrative) Fürwort gebogen. Es wird, ſo wie derſelbe und derjenige häufig mit dem Worte: eben, in Verbindung gebracht, als: es iſt eben derſelbe (eben der, eben derjenige). Unedel iſt es zu ſagen: der nämliche.

Die vorher beſtimmenden Fürwörter haben das beziehende Fürwort welcher, und in der

ver-

vertraulichen Sprechart, auch der nach sich: ich liebe die, welche mich lieben; der ist es, der da spricht.

Derjenige steht immer im Vordersatze und hat ein beziehendes Fürwort nach sich: derjenige Mensch ist der beßte, welcher seine Kraft zum Guten anwendet. — Derselbe kann auch im Nachsatze stehen, und sich auf ein Hauptwort beziehen: Glück ist oft eine Sache des Zufalls, aber sich desselben würdig machen, ist wahres Verdienst. — Selbiger kann nur im Nachsatze gebraucht werden, wo es sich auf ein vorhergegangenes Hauptwort bezieht: zur selbigen Zeit. Man hüte sich vor Redarten wie diese z. B. ist: ich kannte einen Mann, selbiger war sehr reich. — Solch hat, wenn es im Vorsatze steht, als nach sich: er hat nicht solche Verdienste als du glaubst. Oft setzt man das nicht bestimmende Geschlechtswort hinter das Fürwort, wo alsdann dieses seinen Biegungslaut verliert: solch ein Mann; solch heiteres Wetter; solch ein Vorgenuß dieser Kenntnisse ist dem Jünglinge nothwendig. — In der guten-Schreibart aber sagt man lieber: solcher, solches.

Vorkauf (in alten Schriften) schließt das Recht des ersten Kaufs ein; ein noch gangbares Wort. — Alleinhandel aber ist Monopolium. Vorkaufsrecht (Monopolisterei druckt dieß nicht aus) bei dem Getreidehandel, droit d'accapareur.

Vorkehrend ist passend für provisorisch gesetzt.

Vorladen — citiren — (aufrufen). Vorladung — Citation; Evocation, Evocatorium.

Vorläufig — präliminar.

Vormund — Tutor. Einige Schriftsteller brauchen

chen Vormund vom männl. und weibl. Geschlechte; andere bilden Vormünderinn. Vormundschaft — Tutel (Tutèl ausgespr.).

Vornehmen, Vorhaben — Project. Vorplatz — Parterre (das).

Vorrath — Provision. Gegens. Dürftigkeit.

Vorrathshaus schlägt Hr. Campe vor st. Magazin, welches man doch nicht zu den verwerflichen Wörtern zählen kann.

Vorrede — Präfation, Prologus (Prolog), Präloquium. Vorbericht ist eine ganz kurze Vorrede.

Vorsagen druckt den Begriff des Nachschreibens nicht aus, den wir bei diktiren denken. s. Dictiren. S. 71. des zweiten Bds.

Vorsager — Einhelfer — Soüffleur (Sufflöhr ausgespr.).

Vorsatz — Resolution. Ein fester nach Ueberlegung gefaßter orsatz heißt: Entschluß.

Vorsätzlich, absichtlich, geflissendlich sind der Vergleichung fähig.

Vorschlag, Anerbieten (Offerte) — Antrag Proposition. Vorschlag thun, vortragen — proponiren.

Vorschmack — dafür sagt man in der guten Schreibart lieber: orgefühl, Vorempfindung.

Vorschrift — Formular — Gesetz; Regel, Norm. Vorschriftsatz: Postulat (in der Vernunftlehre).

Vorschritt, Fortschritt, Wachsthum — Progreß.

Vorsehung, Weltregierung Gottes — Providenz. Man sagt auch Vorsicht Gottes: aber dieß ist nicht richtig.

Vorsicht, Vorsichtigkeit — Vorbedacht — Précaution.

Vorsitzer — Präses, Präsident.

Vorspiel, Vorspielen — machen Präludium und präludiren völlig entbehrlich.

Vorsprung — in der Baukunst — Projecta.

Varstand, Haftgeld, Pfandgeld — Caution (Präcaution).

Vorsteher — Präfectus.

Vorstellung und Abriß sind der Vergleichung fähig. Vorstellung auf der Schaubühne, und Schilderung in Schriften, Gemälden, dafür man auch häufig Darstellung sagt. Man verwechsele nicht Ideen (Erkenntnißbegriffe), oder Ideale (Gedankenbilder) mit Begriffen. Begriff ist Vorstellung des Verstandes; Idee ist Vorstellung der Vernunft.

Vorsylben sind be, ge, er, ent oder emp, ver und zer; begleiten, Bericht, gewinnen, Geheul, erfahren, entstehen, empfangen, verbergen, zertreten s. unter Sylbe. — — In den Zeitwörtern, welche mit miß zusammengesetzt sind, ruhet der Ton entweder auf der Partikel, oder auf dem Zeitworte selbst. Im erstern Falle, welches der gewöhnlichste ist, bekommen sie, wenn sie thätig sind die Vorsylbe ge, und in der unbestimmten Art (im Infinitiv) das Wörtchen zu vor sich; als: míssbilligen, gemíssbilliget, zu míssbilligen; míssbrauchen — deuten, — gönnen.

Sind sie aber unthätig, so werden beide ge und zu in die Mitte des Wortes gesetzt, als:

mißglücken, mißgeglücket, mißzuglücken; mißtönen. Wenn ein Zeitwort dieser Art ein thätiges und unthätiges zugleich ist, wie mißhandeln, so wird es auf beiderlei Art gebraucht:

Ich

Ich habe mißgehandelt (mich vergangen), und: man hat ihn gemißhandelt. —

Die Vorſylbe ge fällt weg, wenn der Ton auf dem Zeitworte ſelbſt ruhet; alſo:

es hat mir miſsfállen.
es iſt miſslúngen — miſsráthen. —

Die Zeitwörter, welche den Ton haben, erhalten nie die Vorſylbe ge, wenn ſie mit be, ent, oder emp, er, ge, ver und zer zuſammengeſetzt ſind:

beſchréiben, erſtéhen, ertrágen, gefállen, verzágen, zerreiſsen.

Folgt noch eine Partikel, wie in verab, beun, verun, verur, ſo zieht dieſe den Ton an ſich: verábſcheuen, beúnruhigen, verúnreinigen, verúrſachen.

Ferner alle diejenigen, welche mit hinter, voll und wieder zuſammengeſetzt ſind, als hinterlaſſen, vollénden, vollziéhen, widerfáhren, widerlégen.

Wenn aber der Ton auf voll fällt, ſo muß dieſes als ein Beſchaffenheitswort getrennt geſchrieben werden: voll machen, voll füllen.

Der Hauptton liegt bald auf der Vorſylbe, bald auf dem Zeitworte, aber in verſchiedener Bedeutung:

Ich umfáhre den Berg (mache einen Umweg um den Berg).

Ich fahre den Menſchen úm. (werfe ihn mit dem Wagen zu Boden).

Ich umgéhe den See; ich gehe mit Menſchen úm.

überſetzen und überſétzen (das zweite heißt: in eine andere Sprache bringen, ein Buch ꝛc.)

Einem

Einem ein Gefäß unterhalten; einen Briefwechsel mit einem unterhalten.

Die Gefangenen haben die Wand durchbrochen (eine Oeffnung in der Wand durch Brechen, durch Gewalt gemacht);

Die Gef. sind durchgebrochen, d. h. sie sind außer dem Gefängniß durch Brechen, d. i. durch ein gewaltsames Gehen.

Vortanzschritt ist zu schwerfällig, um das Zwitterwort Vor-Pas völlig zu ersetzen.

Vorteil (theils ein vorzüglicher Nutzen, theils die Art und Geschicklichkeit, etwas mit Nutzen zu thun). — Gewinn — Profit.

Vorteilhaftigkeit statt Eigennutz, Gewinnsucht — ist kein gutes deutsches Wort.

Vortrab, Vorzug eines Kriegsheeres; avantgarde.

Vorträchtig: der zu besserm Wohlstande, zu höhern Ehren zu gelangen sich bestrebt. Dieß Wort möchte ich zu freundl. Aufnahme empfehlen.

Vortragen, Vorschlag thun — proponiren.

Vorträger — Berichtserstatter. So setzt Hr. Heynatz für Referendarius.

Vortragführer (Anbringer) erschöpft das Wort Referent.

Vortreter st. Präsirum. Noch nicht durch den Gebrauch als unverwerflich gestämpelt. Dergl. ist z. B. b und be (eigentl. das verkürzte Beiwort bei); ge, er, ent, ver, zer.

Vorübergehend, Gegens. anhaltend, bleibend, herrschend, stätig.

Vorvermächtniß — Prälegat.

Vorwahn — Präjudicium.

Vorwand — Prätext. **Vorwenden** — simuliren.

Vorweſenheit — Präexiſtenz.

Vorwirth — der vor dem gegenwärtigen Beſitzer eines Hauſes daſſelbe beſeſſen und bewohnet hat, iſt zwar, wie Hr. Kinderling bemerkt, ein Provincialwort im Magdeburgiſchen, verdient aber ſeiner Kürze wegen bekannter und allgemeiner zu werden. — Auch Vorherr, Vorwohner ſchlägt Hr. Kinderling vor, weil er Vorfahr, Vorweſer, Vorgänger, Vorbeſitzer, Vorfaſſe theils für zu allgemein und unbeſtimmt, theils für unbekannt und nicht von aller Zweideutigkeit frei erklärt. —

Vorwörter oder Verhältnißwörter ſ. Präpoſition. S. 113 — 124 des dritten Bandes.

Vorwurf, Verweis — Reproche (Reproſche ausgeſpr). Gegenſtand ſt. Vorwurf (Object) hat ſeiner Mängel ungeachtet, allgemeine Aufnahme gefunden.

Vorzeichen, kürzer als Vorbedeutung — Omen. Hr. Campe ſetzt dafür Vordeutung. ſ. S. 96. des dritten Bandes, unter Omen.

Vorzeichnung (wo gelehrt wird, wie die Figur gezeichnet werden ſoll, die zu beweiſen nöthig iſt) — conſtructio.

Vorzeit iſt ein neueres Wort; denn Vorwelt findet ſich ſchon beim Opitz und bei älteren Schriftſtellern. Gegenſ. Nachwelt (Afterwelt brachte Kamler in Gang), Zukunft.

Vorzeiten — dafür ſagt man beſſer: zuvor, ehedem, vordem.

Vorziehen — (präferiren) Gegenſ. nachſetzen, verdrängen, verwerfen, zurückſetzen.

Vorzug — Prärogativ; Vortrab. (avantgarde).

Vorzüglich — vorragend. Gegenſ. fehlerhaft, ſchwach,

schwach, stumpf; z. B. ein stumpfer Kopf.

Vorzügl. seyn, excelliren. —

Vorzüglichkeit, Prästanz — vorragende Größe, Erhabenheit — Eminenz.

Votiren — Umfrage halten; Stimmen geben, herumstimmen.

Votiv — angelobt, durch die Stimmgebung gewählt.

Votum — Stimme, Wahlstimme.

Vulgate — die lateinische Bibelübersetzung.

Vulgiren, bekannt machen, ausbringen; auch auskommen, laut oder ruchtbar werden, sich verbreiten.

Vulgo, insgemein, gemeiniglich, gemeinhin.

W.

Aussprache, Gebrauch und Rechtschreibung dieses Buchstabens.

Der Buchstab W (We) gehört zu den Konsonanten, d. i. zu denen Hauptlautern, deren Laut durch Lage und Bewegung der Sprachwerkzeuge bei Ausstoßung der Luft gebildet wird. Man bringe die beiden Konsonanten f und w in Verbindung mit Vokalen, und spreche die Wörter recht deutlich aus:

fange,
Wange;

so zeigt sich das Eigenthümliche ihrer Aussprache gleich. Bei f wird die Luft scharf und bei w

sehr sanft ausgeblasen; so auch in wehen, Wind, ewig, Löwe ist der Laut sehr gelinde; wäre aber bei dem letztern Worte das Milderungs e nicht hinzugesetzt, so würde die Aussprache nicht soviel Sanftes und Wohlklingendes haben. F leidet in W Veränderungen: Wölfe, Niederdeutsch: Wülwe. —

W wechselt mit B. Walmunden für Balmunden. Wase für Base, davon ist Westke, Bruderskind, imgleichen Wäsche (Wä lang ausgesprochen). Base (Muhme) ist indeß richtiger als Wase. —

Mit M. Für Wachholder, höret man Macholder in einigen Mundarten. Schilter bemerket, daß die Alten Mangon für Wangen gebraucht haben.

Zwischen F und W ist V ein Mittelconsonant. Daher Einige schreiben: Hafer, Andere Haver, noch Andere Hawer.

B wechselt mit W. Habicht, Niederdeutsch Hawik, Hawk. Oben Niederdeutsch bawen: beden, bewen. Gabe, Gawe.

Ehedem hängte man den Wörtern am Ende ein w an oder setzte es auch statt a in die Mitte. Aber man schreibt jetzt nicht mehr Fraw oder Frauw für Frau, Frewde für Freude; weil dieß der deutschen Aussprache und Eigenschaft der Wörter selbst zuwider ist.

Als Abkürzung kommt Ew. für Euer noch im Kontext der Titulaturen und im Kanzelley-Style vor.

Für kw wird dem Gebrauch gemäß allemal qu geschrieben, als: Qual, Qualm, Quelle, Quere, quetschen, Quirl. Der allgemeinen Ver-

Verständlichkeit wegen darf man hier keine willkürliche Abänderung machen.

Waarenauflage s. Accise im ersten Bde.

Waarenvertrieb, Abgang, Absatz drucken das Wort Debit aus.

Wachsthum (das), Zunahme — Profectus, Fortschritt, Vorschritt — Progreß.

Wachtaufzug, Wachtgepränge sind annehmlicher, als das Zwitterwort: Wachtparade, wofür Hr. Campe jene vorschlägt.

Wackeln ein Frequentativ oder Iterativ von wanken. Es heißt: nicht recht fest stehen, oder sitzen. Mit dem Kopfe wackeln vor Alter.

Wacker für hurtig, unverdrossen (in der Arbeit) fängt an zu veralten; kann aber noch in der geistlichen und höhern Poesie seinen Platz behalten. Es ist zu waglich, es für beherzt (brav) zu gebrauchen. Luther braucht es für wach, hell, munter. 1. Sam. 14, 27; — wachsam, vorsichtig. Luc. 21, 36; — aufmerksam. B. d. Weish. 6, 16. Apg. 20, 31.

Waffe, eigentl. Lippe, was offen stehet; (daher schwäbisch; Waffel: ein großer Mund) — lange offenstehende Wunde. Dann auch als Einzahl von Waffen, ehedem gebräuchlich.

Waffenbruder, ein bestimmtes Wort für Camerad, welches besonders Stosch nicht so wollte geschrieben wissen, sondern vielmehr es für deutscher Herkunft erklärte, nämlich von Kammerat (raten soll soviel heissen als helfen). Dienstgenoß, Stubenbursche, Reisegefährte, Wandergeselle, in alten Schriften Spießgesell, Stallbruder sind bestimmte Wörter dafür. Das Wort Mitgenoß, welches Luther schon gebraucht hat, ist

wohl im Allgemeinen das Beßte, wie Hr. Kinderling sagt.

Wag (der) — das Wag- oder Glücksspiel — um Hazard auszudrucken, — von dem spanischen bazar, machen, sich zutragen.

Wägen. — Wäge mir dieß. Ich will dich wägen vom Kopf bis zum Fuß. Dieß unregelmäßige Zeitwort geht schon häufig regelmäßig.

Wagen mit Gefahr — risquiren. Dieß ist vielleicht Spanisch.

Wagesatz — Hypothese. Es ist immer etwas Gewagtes dabei, sie zum Grunde zu legen, um andere Sätze darauf zu bauen, und da wo man auf das Allzukühne und Gewagte einer Hypothese hindeuten will, ist jenes Wort besonders anwendbar.

Wagespiel, ist besser als das Zwitterwort: Hasard-Spiel. Wagestück ersetzt völlig das franz. Hasard.

Waglichkeit, — besser: der Wag für Hazard.

Wählen (Gegensatz: fliehen, verlassen, vermeiden, verwerfen). Wähle mich zu diesem Geschäfte. Wähle dir ein Bildniß. Dieß Wort nimmt haben und seyn an. (Wehlen ist die unrichtige Schreibart).

Wahlkind, für adoptirtes Kind. Goldast und Harsdörfer gebrauchten dieß Wort; der letztere aber scheint etwas unbequemes darinn gefunden zu haben, weil er auch Einkömmling dafür braucht. — Herr Kinderling schlägt Erbkind oder Gunstkind dafür vor. M. Johannes Mathesius setzt in s. Historien von D. M. Luthers Anfang, Lehre, Leben ꝛc. (Stettin 1663. S. 117.) Wahlkinder oder Kuhrkinder. —

Wahlstimme — Votum.

Wahl-

Digitized by Google

Wahlzimmer — Conclave.

Wahnwitz (auch Wanwitz von dem alten Wan, d. i. Fehler, Mangel) ist stärker gesagt als Kopfverwirrung, — Delirium. Wahnwitzig seyn — Deliriren. Irrsinnen könnte man dafür setzen, denn es ist nach der Sprachähnlichkeit mit unsinnen (einem Verlorenen durch kein anderes ersetzten Worte) gebildet.

Während der Zeit — nicht: während er Zeit.

Waise — orphanus. Bei diesem Worte könnte etwa zwischen Knaben und Mädchen der Unterschied durch den männlichen und weiblichen Artikel ausgedruckt werden.

Waisenamt st. Pupillencollegium.

Waldthier schlägt Herr Kinderling für Bestie vor.

Wallen, als Synonym von wandern heißt eigentl. ins Ausland gehen, oder reisen, und gehört in das Geschlecht von wallisch, wälsch, ausländisch; daher Wallfahrt, weil in gewissen Zeiten die größten Reisen Andacht zum Zweck hatten. Von wallen, peregrinari kommt das poetische wallen, wandeln, gehen, Das Wort Waller steht für Wandrer (Pilgrim) in der Dichtersprache. — Uneigentl: das Blut wallet mir schnell.

Wallgucker — Polemoscopium, eine Art des Teleskops zur Beobachtung dessen, was hinter dem Walle einer belagerten Stadt vorgeht.

Wallrand, Wallgang — schlägt Hr. Kinderling vor für die Berme (ursprünglich vom Deutschen Bärme), ein schmaler Gang am Fuße des Walles.

Wallstatt (nicht: Wahlstatt): der Ort, wo nach der Schlacht die Todten liegen; von dem alten Worte: Wall, ein Todtenkörper.

Wallwohnungen — so übersetzt Herr Kinderling Casernen — (Heynatz: Soldatenhäuser).

Walten — disponiren. Schalten und walten meint Hr. Campe, wären für dieß fremde Wort brauchbar, entweder beide zusammengenommen, oder eines von beiden allein. Man gebraucht aber disponiren noch in anderer Bedeutung. —

Wandbehang — für Tapete.

Wandelbahn; — so übersetzt Hr. Campe Promenade.

Wandelglas, Tummler. Dieß braucht Herr Kinderling für Bois — tour, ein Glas ohne Fuß, das man nicht aus der Hand setzen kann.

Wandelstern — richtig für Planet.

Wandlung — die kürzere Form — für Verwandlung oder Veränderung (z. B. des Schicksals), in der Dichtersprache brauchbar.

Wann, ein Bindewort, das frageweise und bei dem Begriffe der Zeit gebraucht wird: wann ist er geboren? wann wollen wir verreisen? wann wird die glückliche Zeit kommen?

Wardiren (eigentlich würdern) — schätzen, bestimmen den Werth der Münze, auch gewisser beweglicher oder unbeweglicher Güter — davon Wardirer auch Wardein, ein (geschworner) Münzprobirer, Münzprüfer.

Wärme-Meser — Hygrometer.

Wärmzeiger — Hygroskop.

Warnung — Avertissement.

Warten seines Amts — Dafür sagt man lieber: sein Amt abwarten. Ich warte dich in Deiner Krankheit.

Was. Dieß Pronomen oder richtiger: persönliche Bestimmungswort kann nur auf etwas Allgemein Gesagtes bezogen werden, ohne Person, Sache,

Sache oder Geschlecht zu unterscheiden. Da es gar nicht deklinirt wird, so kann es nur in den Fällen des Nominativs und Akkusativs gebraucht werden:

was er euch sagt, das thuet;
was aber am schlimmsten ist —
alles, was ich gethan habe, —

und nie eine Präposition vor sich leiden. Man spricht nicht: an was, auf was, aus was, durch was, für was, von was, mit was, sondern: woran, worauf, woraus, wodurch, wofür, wovon, womit:

z. B. worauf du dich auch verlassen magst. —

Was. Dieß fragende Pronomen ist unter allen das unbestimmteste Fragewort, es leidet gar keine Abänderung. Wenn man von dem, wornach man frägt, noch gar nichts weiß, dann frägt man mit was:

was brummet so? was willst du?

Was bestimmet weder Person noch Sache, weder Geschlecht, noch Zahl. Es verliert aber diese Unbestimmtheit und fragt auch nach Personen, durch Hülfe der Präposition für und des unbestimmten Artikels ein:

was ist das für ein Haus? was für Menschen sind das? Was sind das für Bücher? Statt was für welche Bücher fragt man besser: welche Bücher soll ich dir geben:

Man kann auch die Frage in eine Verwunderung übergehen lassen, ohne daß man sonst etwas ändern darf, als den Ausdruck der Stimme in der Sprache und das Schriftzeichen:

was für ein Mann ist das!

In Luthers Bibelübersetzung kommt noch das fragende Fürwort waser, statt was für vor; „aus waser Macht thust du das?“ Es ist aber veraltet und nun außer allem Gebrauch.

Wase, Wasen (die) — eine Erdscholle mit dem Kraute. Hamb. der Wasen, der aufsteigende Dunst, Brodem. Die Wase, zusammengebundenes Reisholz; ein Fuder Wasen. Die Wase, d. i. Muhme, Verwandtinn (Tante), richtiger: Base.

Wasserbaukunst — Hydrotechnik. Wasserkunst — Hydraulik.

Wassermeßkunst, Wasserwägekunst — Hydrostatik.

Wasserpaßwechsel — So übersetzt Herr Langsdorf Nivellations (in Prony Architecture hydraulique).

Wasserrecht — horizontal z. B. Bewegung.

Watscheln (watscheln) Niedersächs. schwankend gehen — z. B. wie Enten. Watschel heißt im Schwäbischen eine Person mit schwankendem Fettbauche; auch eine Maulschelle; Watschen heißt im Els. und Baierischen soviel als schlagen.

Wechselbeweis — Regrellus probationum — in der Vernunftlehre.

Wechselfall für Alternative (die). Dieß vom Hrn. Campe vorgeschlagene Wort ist zu billigen.

Wechselfieber — dafür man in der gemeinen Sprache das Frieren sagt.

Wechselliebe — Neigung zur Abwechselung — ist milder gesagt als Wechselsucht.

Wechselseitig — reciproce.

Weck, der; die Wecke, ein Weizenbrot, oder Semmel, welche länglich und an beiden Enden zugespitzt ist.

Weder — noch: schlechthin ausschließende Umstandswörter

wörter (conjunctiones exceptivae). Er kann weder eſſen noch trinken.

Weg: ein Umſtandswort, das den Ort bezeichnet (adverbium circumſtantiae), auf die Frage wo? geh weg (wék) von hier; dieß Adverbium weg kann auch eine elliptiſch ſtehende Präpoſition ſeyn, z. B. der Kopf iſt weg [genommen]. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit dem Adverbium ab. Mit der Vorſylbe weg werden viele Haupt- und Zeitwörter gebildet, z. B. Wegfahrt; wegfliegen, wegfreſſen, Wegkauf, weglachen, wegfeilen wegräumen, wegſehen. ꝛc.

Wegen ein Verhältniß- oder Vorwort (Präpoſition), das dem Hauptwort nachgeſetzt wird. Der Freundſchaft, — deiner Tugend wegen. Wenn aber dieß Vorwort mit Perſonwörtern zuſammengezogen wird, ſo nehmen jene des Wohllauts wegen noch ein t an: meinetwegen, deinetwegen. Oft findet man auch das um dabei: um deinetwegen, welches aber fehlerhaft iſt, und nur bei willen ſtehen darf: um meinetwillen, um deinetwillen. Bisweilen erhält es noch im gemeinen Leben das Verhältnißwort von: grüße ihn von meinetwegen; von Rechtswegen. — Wegen darf mit einem andern Verhältnißworte der Deutlichkeit und des Wohllauts wegen nicht unmittelbar zuſammenſtehen, ſondern muß durch ein anderes Wort getrennt werden. Alſo nicht: wegen ohne Erlaubniß eingeführter Waaren, ſondern: wegen gewiſſer ohne Erlaubniß ꝛc. —

Wegezehrung, Reiſegeld — Viaticum.

Wegfahrt — Paſſage.

Weglaſſung der Verbindungswörter: Aſyndeton (ähnl. mit der Ellipſe): Sie ſtanden, weinten

ten, erstaunten, verfluchten. Er kam, er sah, er siegte.

Wegprakticiren. Statt dieses Zeitwortes sagt man lieber: heimlich entwenden, unvermerkt stehlen, über die Seite wegbringen. Wegstibitzen, mausen — gehören in die niedrigee Sprechart.

Weh! oh! weh! (was muß ich ausstehen!) — eine Interjection oder ein Empfindungswort, Klage und Schmerz auszudrücken. In wehe euch! — unglücklich seid ihr! — kann Wehe das Neutrum seyn. An dem Wohl und Wehe Theil nehmen, sagt man. In Zusammensetzungen findet sich Weh z. B. Wehklage, Wehmueth, Wehmüthig, Wehmutter Hebamme), Wehtage, wehthun. Die Zusammensetzung weh- und demüthig bekennen, — ist indeß nicht zu dulden.

Wehren, mit dem Dativ oder Terminativ — z. B. dem Bösen — Gegens. befördern. Wehre mir das nicht. Man sagt nicht ohne Grund: ich wehre mich gegen alle Angriffe, d. i. ich setze mich selbst in den Stand, die Angriffe eines Andern vereiteln zu können, und diese Handlung, die sich eigentlich unmittelbar auf uns selbst bezieht, gehe dessen ungeachtet um des Andern willen vor sich; dieser bleibt also immer der Zweck; daher man sagt: ich wehre Dir Das oder Jenes zu thun oder zu wagen.

Wehrgeräthe schlägt Herr Kinderling vor, statt Ammunition.

Wehrlehne, Feldlehne, oder Lehne schlechtweg schlägt Hr. Campe vor, statt Glacis (Glaßi), welches im Festungsbaue die Brustwehr an dem verdeckten Wege heißt, deren Abdachung sich mit dem ebenen Felde verlieret. Hr Adelung setzt Feldbrustwehre.

Wehrschnur, Gränzkette, das Mauerband — Cordon.

don. Ein runder steinerner Rand und gewöhnl. 2 bis 3 Fuß hoch, welcher rings um die Mauer oder Festung mauer gehet, wo die Brustwehr anfängt.

Weibheit (wibheit) — sagte bei unsern Alten soviel als weibliche Sinnesart und Sitte, mit ihrem äußerlichen sanften Reiz; Mannheit dagegen, soviel als männliche Tugend und Kraft mit ihrem ächten Glanz und Anstand.

Weichlich — verzärtelt, verweichlicht — delikat. Da man das Wort Weichling gebildet hat, so könne der Gegensatz Härtling seyn. Wo jenes beim Luther 1. Kor. 6, 9. steht, sollte es eigentlich: Selbstbefleckerheissen.

Weigern (nicht: wgern) — Ggs. gestatten, nachgeben. Ich weigere mich lange; — mich dessen. Dieses Zeitwort druckt zugleich ein Hauptwort aus z. B. die Weigerung, und in so fern steht natürlich der zweite Fall der Sache dabei. Er weigert mir diese Bitte geradezu, d. i. er setzt sich in den Stand, gegen mich zu handeln, mir nicht zu bewilligen, zu gewähren, was ich bitte, mir es abzuschlagen, und in so fern steht der dritte Fall der Person (oder der Terminativ), und der vierte Fall der Sache dabei. Statt der letztern Redart sagt man auch: er verweigert mir diese Bitte ꝛc. —.

Weihe, der; (nicht: die Weihe) — Kurweihe, Gänsegaar, Gabelgeier, — ein Raubvogel (milio); Ein andres ist die Weihe: Consecration — initiatio.

Weihen (d. i. bestimmen) — consecriren. Ich weihe dich zu diesem Amte. Ich weihe (widme, bestimme) Dir dieses Buch; oder ich eigne, schreibe es Dir zu — dedicire Dir's.

Weil — ein ursächliches oder bestimmendes Bindewort — (con-

— (conjunctio causalis) — zeigt das Verhältniß der Ursache gegen die Wirkung. Du zogest dir eine Krankheit zu, weil du ausschweifend lebtest. — „Weil du dieses gethan hast, so muß ich mich von deinem Umgange entfernen.“ Hier wäre es besser zu sagen: ich muß mich von ꝛc. weil du ꝛc. Oder man kann darum versetzen: Darum, weil du dieses ꝛc. (so) muß ich mich ꝛc. — Dieweil ist veraltet und in der guten Schreibart nun außer allem Gebrauch.

Weiland scheint das Particip des veralteten weilen zu seyn; dieß heißt soviel als eine Zeitlang bleiben, still stehen, oder sich aufhalten — auch: ruhen. Weiland braucht man falsch für ehemals; und doch hat es noch seinen Platz in öffentlichen Abdankungen der Verstorbenen oder Trauerreden; der weiland (besser: gewesene, verstorbene) Hochedle ꝛc. oder ein Sohn des weiland Joh Gottlieb N. —

Weile: eine jede unbestimmte Zeit; auch der Begriff von einem langsamern oder trägern Zeitablaufe wird häufig damit verbunden. Die Weile heissen in der Bergmannssprache: die Feierstunden, in welchen nicht gearbeitet wird. — Unrichtig schreibt man für die lange Weile, die: Langweile, oder Langweil.

Weinmonat — die beßte deutsche Benennung des Octobers.

Weinpresse statt Torkel.

Weinstein — Tartarus. Das Weinsteinsaure: acide tartareux.

Weis, eine Verkürzung von weise. Für einem Etwas weis machen, sagt man lieber: — glaubend machen. Es ist eine sprichwörtl. Redart.

Weisen, edler als zeigen. Er hat mir den Weg dahin gewiesen.

wiesen. Laß dich doch weisen, d. i. belehren, zurechtweisen.

Weisheitlehren — nicht: Weisheitslehren — Wird es aber abgebrochen am Ende. so setzt man Weis-heitlehren —.

Weislich, als Gegens. von albern. Weißlich: ins Weiße fallend — (nicht: weißlicht).

Weissagung ist richtiger geschrieben als Weissagung, oder Weißagung, und läßt sich auch am Ende so abbrechen: Weis-sagung; denn ſ und ß kann am Ende nicht stehen, so wie das letztere auch nicht am Anfange des Wortes seinen rechten Platz hat.

Weit, in der Adverbial- und Adjectivform, ist der Steigerung fähig — weiter, — der weitere, der weiteste — In der ersteren Form bezeichnet es als Umstandswort einen Ort und eine Richtung wohin an, auf die Frage wo? weit von hier, weit vom Herren. Gegens. nahe. Vom Adjectiv weit ist der Gegens. enge, knapp (dieß nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart). In der Zusammensetzung: weit berühmt, weit entfernt, weiter laufen, weiter lesen ꝛc. weitkreisig, weitläuftig, weitsichtig, weitschweifig.

Welcher (ein beziehendes Fürwort) ist volltönender und der feierlichen Rede angemessener als der. Im zweiten Falle kann es nicht ohne Hauptwort stehen, sondern es nimmt alsdann das Fürwort der seine Stelle ein, als: der Mann, dessen (nicht: welches) Umstände ich kenne. — Als das fragende Fürwort zeigt welcher eine bestimmtere Frage an, (z. B. wer gab mir die Antwort? Einer von deinen Freunden. Welcher?) und wird von beiden Geschlechtern gebraucht: welcher von diesen war es? — Man findet dieses Wort auch abgekürzt, doch gewöhnlich nur bei einer Verwunderung:

wunderung; welch ein Wunder! O welch eine Tiefe der Weisheit Gottes; Vergl. sowohl von dem fragenden als beziehenden Fürwort. S. 314. 315. des zweiten und S. 268 ff. 271 ff. des dritten Bandes.

Wellenſanft — ein neueres dichteriſches Beiwort. Herder in der Terpſichore.

Wellenwerk — abregé (Abſtractur, Zugwerk); — man macht es in kleinen Orgeln von Eiſen, und ſelbſt in großen Orgeln, wenn man nicht Platz genug für die hölzernen Wellen hat.

Wellenzwinger — beſſer als Wellenbändiger.

Wellicht — für wellenförmig — und brauchbar für die Dichtkunſt. Das zweite Wort iſt halbdeutſch.

Welſch — italieniſch eigentl. wälſch — Welſchland — Italien. Beides das Adject. und Hauptwort kommt in Luthers Bibel-Ueberſetzung vor — iſt aber jetzt außer allem Gebrauch.

Welt; — Leute — in manchen Fällen, Leſerwelt für Publikum. Welt haben (nach dem Franzöſ. l'homme du monde, Weltmann), d. i. Weltkenntniß beſitzen, Fertigkeit in der Nachahmung volksüblicher Sitten, beſonders der höheren Volksklaſſen; Welt, Höflichkeit, Lebensart, Sittenanmuth ſind Stufenverſchiedenheiten. Dasjenige, was nach verfeinten Sitten, beſonders an Höfen, und unter den Groſſen zur Lebensart gerechnet wird, auch eine gewiſſe durch vielen weitläuftigen Umgang erlangte Manier erfordert, iſt Welt. Das Allgemeinſte was dazu gehört, iſt Höflichkeit (die Achtungsbezeugung gegen andere, nach jedes Orts Sitten und Gebräuchen). Lebensart iſt das

genus.

genus. Sittenanmuth ist mehr Naturgabe, als erworbene Fertigkeit.

Weltbeschreibung — Kosmographie.

Weltbürger — Kosmopolit; humanus. Der ganze Erdboden ist sein Vaterland. Einzelne Wörter fehlen hier den Lateinern. Gegens. Nationalist. Kosmopolitismus läßt sich nicht mit einem deutschen Worte kurz und bestimmt genug ausdrucken; es ist eine menschenfreundliche von bürgerlicher Parteilichkeit freie Gesinnung, wodurch man die Verbindung in der man steht, nie auf Kosten der Menschen, die in andern Verbindungen stehen, zu bereichern sucht.

Weltlich — secular. Ein Weltlicher — Laie, laicus. — Weltlich machen — secularisiren.

Weltling — ein bedeutendes Wort: — der eine übertriebene, verkehrte Weltliebe hat.

Weltheil; besser: Erdtheil.

Weltweisheit — eine wörtliche Uebersetzung der patristischen Redart: sapientia secularis. — Für Philosophie haben wir aber jetzt kein anderes bequemeres Wort, als das erstere.

Wenig, ein allgemeines Zahlwort, das gebogen wird, wie das Zahlwort ein, es mag mit einem Hauptworte verbunden seyn, oder nicht. Es steht oft allein, oft in Verbindung mit Hauptwörtern, und in diesem Falle muß es die vollständigen Biegungzeichen derselben annehmen. Also: vor wenigen Tagen, und nicht: vor wenig Tagen. Ein wenig aber wird nicht gebogen, als: ich bewirthete ihn mit ein wenig Wein. — In der Biegung bekommt wenig im zweiten Falle der Einzahl des männlichen und ungewissen Geschlechts en statt es: wenigen Brotes wegen.

Digitized by Google

Uebrigens ist wenig in der Steigerung z. B. weniger besser mit als zu verbinden, als mit wie. Er ist weniger als du. Statt wenig vom eiteln Gute haben, sagt man besser: des eitlen Guts wenig haben.

Wenn, ein Bindewort, das bedingungsweise gebraucht wird: Wenn es dir wohl gehet, werde ich mich freuen; wenn ich ihn sehe, so will ich ihn fragen; wenn du mitgehst, dann sollst du es erfahren. Statt wenn Gott will zu sagen: so Gott will, ist fehlerhaft, weil so immer den Nachsatz besonders nach den Bindewörtern wenn, weil, da ꝛc. bezeichnet.

Wer ist nur im Singular gebräuchlich, von Personen ohne Unterschied des Geschlechts, wird aber eben so abgeändert, wie das determinative und relative Wer: Gen. wessen oder weß (dieses mehr bei Dichtern); Dat. wem. Akkusat wen. s. S. 69. und 314. und 15. des zweiten und S. 272. des dritten Bandes.

Werbepflichtiger — Cantonist.

Werbeplatz (nicht: Werbplatz) — Canton.

Werbschreiben — Enrolliren. Hr. Kinderling.

Werden, ein Hülfswort; oder Hülfszeitwort. Gegens. vergehen. Das Imperfectum hat eigentl. ich ward, und doch wird wurde häufig genugl. gesetzt. Das Particip werdend hat seinen Platz in der Redart: die werdende Nachwelt. Hr. Mackensen sagt S. 103 — 105 in seinen Beiträgen zur Kritik der Sprache, insbesondere der Deutschen, Erst. Stück, Wolfenbüttel 1794. „„Indem wir scribam übersetzen wollen, bemerken wir zuerst, daß von einer Zukunft die Rede sey; und nehmen also zuerst unser Zeichen der Zukunft heraus, und sagen: ich werde.

Nun

Nun sehen wir zu, was das sey, was in der Zukunft geschehen werde, und sehen, es ist schreiben. Dies Wort setzen wir ohne weitere Umstände neben das Hülfswort, und sagen: ich werde schreiben. Gewohnheit hat uns dahin gebracht, daß wir nicht gewahr werden, welch einer sonderbaren Art zu reden wir uns bedienen. Man übersetze jenen Ausdruck in den ihm völlig gleich, bedeutenden: ich entstehe schreiben. Das sagt unsere Uebersetzung von scribam von Wort zu Wort. Jenen Ausdruck nun verändere man in einen andern, welcher eben das, aber mit Richtigkeit, sagt. Hierdurch erhalten wir: scribam, ich fange an zu schreiben. Hier ist keine Spur von einem Futuro. Die ganze Verwirrung rührt daher, daß man sich durchaus keine andere Gegenwart denken konnte, als die, in welcher man lebte, und daß man eine Gegenwart in der Zukunft und in der Vergangenheit für etwas widersprechendes hielt. Da man nun eine Gegenwart nothwendig denken muß, wenn man von einer Handlung redet, die Urheber unserer Sprache aber sich eine solche in der Zukunft und Vergangenheit nicht denken konnten, so ergriffen sie die absolute Gegenwart, und zogen in diese so wohl die Vergangenheit als die Zukunft hinein. Diesem Unvermögen zu abstrahiren, und sich im Denken zu orientiren, verdanken die Noth- und Hülfswörtlein haben, werden, allein ihren Ursprung. Sie drucken also das, was sie bezeichnen sollen, auf eine sehr uneigentliche Art aus, und können nur dazu dienen, unserer Sprache, wenn sie bemühet ist, den höchsten Gipfel der Vollkommen-

heit zu erreichen, stets ihre niedrige Abkunft vorzuhalten.“

„„Am auffallendsten wird die Unzulänglichkeit der Zeitbestimmung durch Hülfswörter da, wo sie durchaus die absolute Gegenwart verlassen müssen, um die Zeit zu bestimmen. Es begegnet uns daher, wenn wir ein Futurum exactum bezeichnen wollen, eben das, was den Franzosen mit ihrem prétérit antérieur begegnet. „Wenn ich es werde gethan haben“, bezeichnet eine Vergangenheit in der Zukunft. Hier hört nun jeder Zusammenhang mit der Gegenwart auf, und die Hülfswörter können uns eigentlich nicht aushelfen. Wenn man sich ihrer dennoch bedient, so widerspricht man sich in einem und demselben Worte. „Ich werde“ bezieht sich unmittelbar auf die Zeit, in der ich rede, „wenn“ bezeichnet eine Periode, die von dieser unterschieden ist, es müßten also zwei Zeittheile, heute und morgen, zugleich existiren können, wenn der Ausdruck richtig seyn sollte. Eben so ist das „werden werden“ ein Ausdruck, der sogar etwas possierliches hat, und der, während daß man ihn anatomirt, in Nichts zerfällt, ehe man noch weiß, was er eigentlich (hat) sagen wollen.““ —

Werfen. In der Volkssprache: schmeissen. —

Werft (das) — nicht: die Werst, Werfte — der Aufzug der Weber.

Werkhäuser. Dafür sagt man besser: Rettungshäuser.

Werkstätte, Rüsthaus, besonders der Apotheker ꝛc. für Officin.

Werkzeug — Hülfsmittel — Instrument, Organ. Das letztere Wort gilt besonders von den Sinnwerkzeugen. Das **Werkzeug**, womit etwas geschiehet,

ſchiehet, wird durch die Sylbe el bezeichnet, als:

fliegen — Flügel,
nähen — Nadel,
ſchlagen — Schlägel,
ziehen — Zügel,
wehen — Wedel,
ſtopfen — Stöpſel.

Werſte (nicht: Würſte) — eine Ruſſiſche Meile, deren 7 auf eine Deutſche gehen:

Werth ſeyn — verdienen ſ. unter den Synonymen.

Weſen — Seyn — Subſtanz (ſelbſtändiges Weſen); innere und eigenthümliche Beſchaffenheit. Vergl. die niederdeutſche Conjugation weſen unter Seyn S. 439 — 441. des dritten Bandes. Vom Niederd. weſend haben wir abweſend und anweſend, welche zu Adjectiven concreſcirt werden können.

Weſenlehre — Ontologie.

Weſentlich — ſubſtantive. Gegenſ. außerweſentlich, zufällig als Grundſatz, Vortheil. — Weſentlicher Inhalt — Subſtanz.

Weſenverwandlung — Transſubſtantiation.

Weſſen, oder weß; dieſes mehr bei Dichtern. Genit. von dem fragenden Fürworte wer. Weſſen iſt jenes Haus?

Weßwegen (nicht: weswegen) — eine illative (folgernde) Conjunction.

Wetterfahne — Ventilogium.

Wetterglas — Barometer.

Wicht (Engl. Wight), für Perſon, Menſch, oder ein Burſche, Kerl iſt uralt und kommt im Heldenbuch der Ritterzeiten häufig, aber immer in einer verächtlichen Bedeutung vor, mit den Beiwörtern armer, falſcher Wicht. Davon der

ten, erstaunten, verfluchten. Er kam, er sah, er siegte.

Wegpraktiziren. Statt dieses Zeitwortes sagt man lieber: heimlich entwenden, unvermerkt stehlen, über die Seite wegbringen. Wegstibitzen, mausen — gehören in die niedrigee Sprechart.

Weh! oh! weh! (was muß ich ausstehen!) — eine Interjection oder ein Empfindungswort, Klage und Schmerz auszudrucken. In wehe euch! — unglücklich seid ihr! — kann Wehe das Neutrum seyn. An dem Wohl und Wehe Theil nehmen, sagt man. In Zusammensetzungen findet sich Weh z. B. Wehklage, Wehmuth, Wehmüthig, Wehmutter Hebamme), Wehtage, wehthun. Die Zusammensetzung weh- und demüthig bekennen, — ist indeß nicht zu dulden.

Wehren, mit dem Dativ oder Terminativ — z. B. dem Bösen — Gegens. befördern. Wehre mir das nicht. Man sagt nicht ohne Grund: ich wehre mich gegen alle Angriffe, d. i. ich setze mich selbst in den Stand, die Angriffe eines Andern vereiteln zu können, und diese Handlung, die sich eigentlich unmittelbar auf uns selbst bezieht, geht dessen ungeachtet um des Andern willen vor sich; dieser bleibt also immer der Zweck; daher man sagt: ich wehre Dir Das oder Jenes zu thun oder zu wagen.

Wehrgeräthe schlägt Herr Kinderling vor, statt Ammunition.

Wehrlehne, Feldlehne, oder Lehne schlechtweg schlägt Hr. Campe vor, statt Glacis (Glaßi), welches im Festungsbaue die Brustwehr an dem verdeckten Wege heißt, deren Abdachung sich mit dem ebenen Felde verlieret. Hr Adelung setzt Feldbrustwehre.

Wehrschnur, Gränzkette, das Mauerband — Cordon.

don. Ein runder steinerner Rand und gewöhnl. 2 bis 3 Fuß hoch, welcher rings um die Mauer oder Festungmauer gehet, wo die Brustwehr anfängt.

Weibheit (wibheit) — sagte bei unsern Alten soviel als weibliche Sinnesart und Sitte, mit ihrem äußerlichen sanften Reiz; Mannheit dagegen, soviel als männliche Tugend und Kraft mit ihrem ächten Glanz und Anstand.

Weichlich — verzärtelt, verweichlicht — delikat. Da man das Wort Welchling gebildet hat, so könne der Gegensatz Härtling seyn. Wo jenes beim Luther 1. Kor. 6, 9. steht, sollte es eigentlich: Selbstbefleckerheissen.

Weigern (nicht: w gern) — Ggs. gestatten, nachgeben. Ich weigere mich lange; — mich dessen. Dieses Zeitwort druckt zugleich ein Hauptwort aus z. B. die Weigerung, und in so fern steht natürlich der zweite Fall der Sache dabei. Er weigert mir diese Bitte geradezu, d. i. er setzt sich in den Stand, gegen mich zu handeln, mir nicht zu bewilligen, zu gewähren, was ich bitte, mir es abzuschlagen, und in so fern steht der dritte Fall der Person (oder der Terminativ), und der vierte Fall der Sache dabei. Statt der letztern Redart sagt man auch: er verweigert mir diese Bitte ꝛc. —.

Weihe, der; (nicht: die Weihe) — Kurweihe, Gänseaar, Gabelgeier, — ein Raubvogel (milio); Ein andres ist die Weihe: Consecration — initiatio.

Weihen (d. i. bestimmen) — consecriren. Ich weihe dich zu diesem Amte. Ich weihe (widme, bestimme) Dir dieses Buch; oder ich eigne, schreibe es Dir zu — dedicire Dir's.

Weil — ein ursächliches oder bestimmendes Bindewort — (con-

wiesen. Laß dich doch weisen, d. i. belehren, zurechtweisen.

Weisheitlehren — nicht: Weisheitslehren — Wird es aber abgebrochen am Ende. so setzt man Weis-heitlehren —.

Weislich, als Gegens. von albern. Weißlich: ins Weiße fallend — (nicht: weißlicht).

Weissagung ist richtiger geschrieben als Weissagung, oder Weißagung, und läßt sich auch am Ende so abbrechen: Weis-sagung; denn ſ und ß kann am Ende nicht stehen, so wie das letztere auch nicht am Anfange des Wortes seinen rechten Platz hat.

Weit, in der Adverbial- und Adjectivform, ist der Steigerung fähig — weiter, — der weitere, der weiteste — In der ersteren Form bezeichnet es als Umstandswort einen Ort und eine Richtung wohin an, auf die Frage wo? weit von hier, weit vom Herren. Gegens. nahe. Vom Adjectiv weit ist der Gegens. enge, knapp (dieß nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart). In der Zusammensetzung: weit berühmt, weit entfernt, weiter laufen, weiter lesen ꝛc. weitkreisig, weitläuftig, weitsichtig, weitschweifig.

Welcher (ein beziehendes Fürwort) ist volltönender und der feierlichen Rede angemessener als der. Im zweiten Falle kann es nicht ohne Hauptwort stehen, sondern es nimmt alsdann das Fürwort der seine Stelle ein, als: der Mann, dessen (nicht: welches) Umstände ich kenne. — Als das fragende Fürwort zeigt welcher eine bestimmtere Frage an, (z. B. wer gab mir die Antwort? Einer von deinen Freunden. Welcher?) und wird von beiden Geschlechtern gebraucht: welcher von diesen war es? — Man findet dieses Wort auch abgekürzt, doch gewöhnlich nur bei einer Verwunderung:

wunderung; welch ein Wunder! O welch eine Tiefe der Weisheit Gottes; Vergl. sowohl von dem fragenden als beziehenden Fürwort. S. 314. 315. des zweiten und S. 268 ff. 271 ff. des dritten Bandes.

Wellenfanft — ein neueres dichterisches Beiwort. Herder in der Terpsichore.

Wellenwerk — abregé (Abstractur, Zugwerk); — man macht es in kleinen Orgeln von Eisen, und selbst in großen Orgeln, wenn man nicht Platz genug für die hölzernen Wellen hat.

Wellenzwinger — besser als Wellenbändiger.

Wellicht — für wellenförmig — und brauchbar für die Dichtkunst. Das zweite Wort ist halbdeutsch.

Welsch — italienisch eigentl. wälsch — Welschland — Italien. Beides das Adject. und Hauptwort kommt in Luthers Bibel-Uebersetzung vor — ist aber jetzt außer allem Gebrauch.

Welt; — Leute — in manchen Fällen, Leserwelt für Publikum. Welt haben (nach dem Französ. l'homme du monde, Weltmann), d. i. Weltkenntniß besitzen, Fertigkeit in der Nachahmung volksüblicher Sitten, besonders der höheren Volksklassen; Welt, Höflichkeit, Lebensart, Sittenanmuth sind Stufenverschiedenheiten. Dasjenige, was nach verfeinten Sitten, besonders an Höfen, und unter den Grossen zur Lebensart gerechnet wird, auch eine gewisse durch vielen weitläuftigen Umgang erlangte Manier erfordert, ist Welt. Das Allgemeinste was dazu gehört, ist Höflichkeit (die Achtungsbezeugung gegen andere, nach jedes Orts Sitten und Gebräuchen). Lebensart ist das

genus.

genus. Sittenanmuth ist mehr Naturgabe, als erworbene Fertigkeit.

Weltbeschreibung — Kosmographie.

Weltbürger — Kosmopolit; humanus. Der ganze Erdboden ist sein Vaterland. Einzelne Wörter fehlen hier den Lateinern. Gegens. Nationalist. Kosmopolitismus läßt sich nicht mit einem deutschen Worte kurz und bestimmt genug ausdrucken; es ist eine menschenfreundliche von bürgerlicher Parteilichkeit freie Gesinnung, wodurch man die Verbindung in der man steht, nie auf Kosten der Menschen, die in andern Verbindungen stehen, zu bereichern sucht.

Weltlich — secular. Ein Weltlicher — Laie, laicus. — Weltlich machen — secularisiren.

Weltling — ein bedeutendes Wort: — der eine übertriebene, verkehrte Weltliebe hat.

Weltheil; besser: Erdtheil.

Weltweisheit — eine wörtliche Uebersetzung der patristischen Redart: sapientia secularis. — Für Philosophie haben wir aber jetzt kein anderes bequemeres Wort, als das erstere.

Wenig, ein allgemeines Zahlwort, das gebogen wird, wie das Zahlwort ein, es mag mit einem Hauptworte verbunden seyn, oder nicht. Es steht oft allein, oft in Verbindung mit Hauptwörtern, und in diesem Falle muß es die vollständigen Biegungzeichen derselben annehmen. Also: vor wenigen Tagen, und nicht: vor wenig Tagen. Ein wenig aber wird nicht gebogen, als: ich bewirthete ihn mit ein wenig Wein. — In der Biegung bekommt wenig im zweiten Falle der Einzahl des männlichen und ungewissen Geschlechts en statt es: wenigen Brotes wegen.

Uebrigens ist wenig in der Steigerung z. B. weniger besser mit als zu verbinden, als mit wie. Er ist weniger als du. Statt wenig vom eiteln Gute haben, sagt man besser: des eitlen Guts wenig haben.

Wenn, ein Bindewort, das bedingungsweise gebraucht wird: Wenn es dir wohl gehet, werde ich mich freuen; wenn ich ihn sehe, so will ich ihn fragen; wenn du mitgehst, dann sollst du es erfahren. Statt wenn Gott will zu sagen: so Gott will, ist fehlerhaft, weil so immer den Nachsatz besonders nach den Bindewörtern wenn, weil, da ꝛc. bezeichnet.

Wer ist nur im Singular gebräuchlich, von Personen ohne Unterschied des Geschlechts, wird aber eben so abgeändert, wie das determinative und relative Wer: Gen. wessen oder weß (dieses mehr bei Dichtern); Dat. wem. Akkusat wen. s. S. 69. und 314. und 15. des zweiten und S. 272. des dritten Bandes.

Werbepflichtiger — Cantonist.

Werbeplatz (nicht: Werbplatz) — Canton.

Werbschreiben — Enrolliren. Hr. Kinderling.

Werden, ein Hülfswort; oder Hülfszeitwort. Gegens. vergehen. Das Imperfectum hat eigentl. ich ward, und doch wird wurde häufig genugl. gesetzt. Das Particip werdend hat seinen Platz in der Redart: die werdende Nachwelt. Hr. Mackensen sagt S. 103 — 105 in seinen Beiträgen zur Kritik der Sprache, insbesondere der Deutschen, Erst. Stück, Wolfenbüttel 1794. „„Indem wir scribam übersetzen wollen, bemerken wir zuerst, daß von einer Zukunft die Rede sey; und nehmen also zuerst unser Zeichen der Zukunft heraus, und sagen: ich werde.

Nun

Nun sehen wir zu, was das sey, was in der Zukunft geschehen werde, und sehen, es ist schreiben. Dies Wort setzen wir ohne weitere Umstände neben das Hülfswort, und sagen: ich werde schreiben. Gewohnheit hat uns dahin gebracht, daß wir nicht gewahr werden, welch einer sonderbaren Art zu reden wir uns bedienen. Man übersetze jenen Ausdruck in den ihm völlig gleich, bedeutenden: ich entstehe schreiben. Das sagt unsere Uebersetzung von scribam von Wort zu Wort. Jenen Ausdruck nun verändere man in einen andern, welcher eben das, aber mit Richtigkeit, sagt. Hierdurch erhalten wir: scribam, ich fange an zu schreiben. Hier ist keine Spur von einem Futuro. Die ganze Verwirrung rührt daher, daß man sich durchaus keine andere Gegenwart denken konnte, als die, in welcher man lebte, und daß man eine Gegenwart in der Zukunft und in der Vergangenheit für etwas widersprechendes hielt. Da man nun eine Gegenwart nothwendig denken muß, wenn man von einer Handlung redet, die Urheber unserer Sprache aber sich eine solche in der Zukunft und Vergangenheit nicht denken konnten, so ergriffen sie die absolute Gegenwart, und zogen in diese so wohl die Vergangenheit als die Zukunft hinein. Diesem Unvermögen zu abstrahiren, und sich im Denken zu orientiren, verdanken die Noth- und Hülfswörtlein haben, werden, allein ihren Ursprung. Sie drucken also das, was sie bezeichnen sollen, auf eine sehr uneigentliche Art aus, und können nur dazu dienen, unserer Sprache, wenn sie bemühet ist, den höchsten Gipfel der Vollkommen-

heit zu erreichen, stets ihre niedrige Abkunft vorzuhalten.“

„„Am auffallendsten wird die Unzulänglichkeit der Zeitbestimmung durch Hülfswörter da, wo sie durchaus die absolute Gegenwart verlassen müssen, um die Zeit zu bestimmen. Es begegnet uns daher, wenn wir ein Futurum exactum bezeichnen wollen, eben das, was den Franzosen mit ihrem prêterit antérieur begegnet. „Wenn ich es werde gethan haben“, bezeichnet eine Vergangenheit in der Zukunft. Hier hört nun jeder Zusammenhang mit der Gegenwart auf, und die Hülfswörter können uns eigentlich nicht aushelfen. Wenn man sich ihrer dennoch bedient, so widerspricht man sich in einem und demselben Worte. „Ich werde“ bezieht sich unmittelbar auf die Zeit, in der ich rede, „wenn“ bezeichnet eine Periode, die von dieser unterschieden ist, es müßten also zwei Zeittheile, heute und morgen, zugleich existiren können, wenn der Ausdruck richtig seyn sollte. Eben so ist das „werden werden“ ein Ausdruck, der sogar etwas possierliches hat, und der, während daß man ihn anatomirt, in Nichts zerfällt, ehe man noch weiß, was er eigentlich (hat) sagen wollen.““ —

Werfen. In der Volkssprache: schmeissen. —

Werft (das) — nicht: die Werft, Werfte — der Aufzug der Weber.

Werkhäuser. Dafür sagt man besser: Rettungshäuser.

Werkstätte, Rüsthaus, besonders der Apotheker ꝛc. für Officin.

Werkzeug — Hülfsmittel — Instrument, Organ. Das letztere Wort gilt besonders von den Sinnwerkzeugen. Das Werkzeug, womit etwas geschiehet,

ſchiehet, wird durch die Sylbe el bezeichnet, als:
fliegen — Flügel,
nähen — Nadel,
ſchlagen — Schlägel,
ziehen — Zügel,
wehen — Wedel,
ſtopfen — Stöpfel.

Werſte (nicht: Würſte) — eine Ruſſiſche Meile, deren 7 auf eine Deutſche gehen:

Werth ſeyn — verdienen ſ. unter den Synonymen.

Weſen — Seyn — Subſtanz (ſelbſtändiges Weſen); innere und eigenthümliche Beſchaffenheit. Vergl. die niederdeutſche Conjugation weſen unter Seyn S. 439 — 441. des dritten Bandes. Vom Niederd. weſend haben wir abweſend und anweſend, welche zu Adjectiven concreſcirt werden können.

Weſenlehre — Ontologie.

Weſentlich — ſubſtantive. Gegenſ. außerweſentlich, zufällig als Grundſatz, Vortheil. — Weſentlicher Inhalt — Subſtanz.

Weſenverwandlung — Transſubſtantiation.

Weſſen, oder weß; dieſes mehr bei Dichtern. Genit. von dem fragenden Fürworte wer. Weſſen iſt jenes Haus?

Weßwegen (nicht: weswegen) — eine illative (folgernde) Conjunction.

Wetterfahne — Ventilogium.

Wetterglas — Barometer.

Wicht (Engl. Wight), für Perſon, Menſch, oder ein Burſche, Kerl iſt uralt und kommt im Heldenbuch der Ritterzeiten häufig, aber immer in einer verächtlichen Bedeutung vor, mit den Beiwörtern armer, falſcher Wicht. Davon der

Böſewicht. Das Wicht heißt Niederſ. ein Kind, Hannöv. ein elendes, armes, unbedeutendes Kind. Die Holländer und Niederſachſen brauchen das Verkleinerungswort een wichtken. L. Fr. Gr. v. Stollberg ſetzt: ein gedankenloſer Wicht. Voß in der Ueberſ. des Homer Od. 9, 515 ſetzt: elender Wicht. — Die Wicht, für Gewicht, nach Braunſchweigiſcher Witte und Wicht; davon kommt wichtig, Wichtigkeit.

Wider, (gegen) contra. Für und wider — pro et contra.

Widerlegung — Refutation, Gegenſ. Behauptung, Beſtätigung.

Widerlich ſ. widerwärtig.

Widerſinnig — befremdlich — parador; wenn der Verſtand mit der Einbildungskraft ſtreitet.

Widerſpänſtig — rebelliſch. Gegenſ. folgſam, nachgiebig.

Widerſpiel, Gegenteil, contrarium. Auf dem Widerſpiel zweier Gegenſtände beruhet die Antitheſe. Sie iſt eine Vergleichung entgegengeſetzter Dinge, alſo ein Redeſatz, in welchem die Hauptvorſtellungen einander entgegenſtehen. —

Widerſprechen, widerſtreiten, — proteſtiren. Gegenſ. beiſtimmen, eingeſtehen, nachgeben, übereinſtimmen, (harmoniren).

Widerſtreben — Repugnanz.

Widerwärtig (Gegenſ. harmoniſch, z. B. von Farben), widerlich (Gegenſ. kitzelnd z. B. den Gaum) und widrig*) ſind der Vergleichung fähig. Gegenſ. vom letztern ſind: angenehm, liebenswürdig, vergnügend, vortheilhaft.

Wie: ein Bindewort, das nur bei Vergleichungen ſtehen

*) Dieß kommt von dem Zeitworte widern (Widerwillen empfinden) her.

stehen darf und zwar im Vordersatze: wie die Arbeit, so der Lohn. Im Nachsatze gebraucht man als: ich bin so gut, als (nicht: wie) du. Falsch wird wie im Anfang gesetzt: wie ich hinkam, da es doch heißen muß: als oder da ich hinkam ꝛc. —

Wieder — von neuem, noch einmal — rursus, wird mit vielen Haupt- und Zeitwörtern ꝛc. verbunden. Ehedem brauchte man auch wiederum, abermal dafür.

Wiedereinsetzung — Rehabilitation.

Wiederherstellung, Herstellung — Palingeneſie, Reintegration, Reſtitution, Reparation.

Wiederholentlich — reduplicativ.

Wiederholuhr, beſſer als das halbdeutſche Wort: Repetir-Uhr.

Wiederholung — Reiteration. — W. der Hauptpunkte — Recapitulation — W. einer Sylbe — Reduplication; — des Anfanges und Endes eines Satzes — Symploce.

Wiederholungssatz — Repriſe. Vergl. Ritornell und Eſchenburgs Anmerk. S. 353 des dritten Bandes.

Wiederschall — Reſonanz; Echo (Wiederhall).

Wiesen-Platterbse — Lathyrus pratenſis. Das erſtere Wort iſt übelklingend und ſchwerfällig, man vermißt ein beſtimmteres.

Wiesel (das) — in Niederſachſen: die Wieſel.

Wiewohl, ein Bindewort, das nie allein ſtehet, ſondern ein anderes auf ſich folgen läßt. Es gehört unter die einräumenden (conceſſiven) Conjunctionen, die ſcheinbare Aufhebung zweier Sätze zu verneinen.

Wild — beſſer als das fremde inkultivirt, oder

gar das halbdeutsche unkultivirt. Gegens. gesittet, gezähmt, still, veredelt.

Wildbrät — nicht: Wildprett oder Wilpert.

Wildling — von Bäumen — Wildpflanze (Gegens. Wartpflanze) sind bedeutende und beifallswürdige Wörter.

Windfang — Ventilator.

Winkelmesser (auf dem Felde) — Astrolabium.

Winkelversammlung macht das fremde Wort Conventikel völlig entbehrlich.

Wirbelkäppchen — Calotte. Hr. Campe.

Wirbelpunkt, Scheitelpunkt — das Zenith.

Wirkfreiheit (freie Willenskraft) — Spontaneität.

Wirklich — existirend; echt — veritabel; in der That — reell. Gegens. angeblich, erdichtet, täuschend, scheinbar Wirklich und wahr; ein harter und nicht feiner Ausdruck. Wirklich machen (verwirklichen) realisiren.

Wirklichkeit — Realität.

Wirkung — Action, Operation, Effect.

Wirrwarr — ist nicht zu dulden, dafür lieber: Gewirr — Embarras ist der fremde Ausdruck.

Wissen, ein unregelmäßiges Zeitwort. Du weißt (weißest ist falsch conjugirt). Ich wußte (nicht: ich wuste) mich unschuldig. Gegens. zweifeln.

Wißhunger, Wissensdurst nach ꝛc. — und Wisserei (letzteres verächtl.) sind neuere Wörter, die Aufnahme verdienen.

Wißkunst — schlug Leibnitz statt Mathematik nach Sprachähnlichkeit des holländischen Wiskonst vor; wis ist ein Adverbium und Adjektivum, das gewiß, sicher bedeutet: wiskonst (wisskunde), also die schöne, gewisse Wissenschaft, oder

die

die Wissenschaft des Sichern und Gewissen; eine Benennung, die der Mathematik allerdings gebührt.

Wissling — im verächtlichen Sinne; — ein bedeutendes Wort, so wie man auch schon Kennerling gebildet hat.

Witzelei, ein iteratives Hauptwort, von Witzel einem alten vergessenen Worte. Mehr dergl. s. unter Iterativ S. 323 f. des 2ten Bdes.

Witzling — der seinem Witze zu viel Spielraum läßt.

Witzwort, Lieblingswort — Bonmot.

Wo: ein Nebenwort, das durch selbst ausschließend bestimmt und mit demselben verbunden wird: woselbst. Wie die Partikel wo beziehend und zwar statt der Präposition in gebraucht werde, s. S. 271 ff. des dritten Bandes.

Wohl, ein Beschaffenheitswort, (Adverbium qualitatis), weil es das Verbum unmittelbar bestimmt. Ist der Begriff dieses Adverbii durch ein Verbum zu erklären, so geschiehet es vermittelst des Infinitives mit zu: wohl zu entdecken, — zu finden, — zu thun; dieß ist wohl anzunehmen. Der Comparativ von wohl ist: besser (nicht: wöhler). Es wird auch in zusammengesetzten Adjectiven als ein vergleichungsfähiges Wort gesteigert:

Wohlklingend; besser klingend; beßtklingend. —

Wohl (wol) für zwar ist nur noch im gemeinen Leben üblich. Wol und wohl sind indeß in den mehresten Fällen einer ganz andern Bestimmung und Bedeutung, als zwar. Beide sind einräumende (concessive) Conjunctionen, die scheinbare Aufhebung zweier Sätze zu verneinen; desgleichen:

chen: obwohl, (beſſer: obgleich) — ſo auch wiewohl.

Wohlanſtändig (was den Verhältniſſen der Perſonen gemäß iſt), geziemend, ſchicklich — (decent) ſind der Vergleichung fähig. Das vorgeſetzte Wohl iſt ein Pleonasmus, für das einfache anſtändig, und im Gebrauch nicht allgemein, nur landſchaftiſch.

Wohlergehen, Glück — Prosperität.

Wohlerzogen, wohlgezogen, geſittet — machen die fremden Wörter urban und disciplinirt entbehrlich. Man vergleiche: urban.

Wohlhabend ſ. unter den Synonymen: begütert ꝛc.

Wohlklang, Wohllaut — Euphonie; — oder Schönheit der Ausſprache, eine die Sprache ſehr und oft mehr als ihre Richtigkeit und Gewandtheit empfehlende Eigenſchaft. Er iſt der Sprache dasjenige, was der Schrift die Schönheit der Zeichen, oder das Kalligraphiſche iſt. Es gibt 1) einen Wohlklang, welcher aus der Uebereinſtimmung des Schalles der Wörter mit den bezeichneten Gegenſtänden entſteht; 2) eine andere Art des Wohlklangs: Rhythmus. Dieſes Wort wird in der allgemeinen Bedeutung eben ſowohl vom Tan, und der Muſik als von den redenden Künſten gebraucht und druckt jede Ordnung in der Bewegung und in Tönen aus. Wir brauchen es hier anſtatt numerus und metrum. Die Proſa kann durch gewiſſe Ruhepunkte (die man in der Ausſprache durch Töne, Stimme und Brechungen bemerkt) — wenn gleich durch kein beſtimmtes Maß der Sylben doch den Rhythmus hervorbringen, der aber durch keine Regeln, ſondern durch Uebung erlernt wird. Lautes Leſen

ſolcher

solcher Schriften, die Muster in dieser Art seyn können, verfeinert das Gehör und bildet das Gefühl, das zur Empfindung des Wohlklangs nothwendig ist. — Nicht jede Sprache verträgt einerlei Rhythmus.

In prosaischen Schriften verzeihet man eine kleine Vernachlässigung des Wohlklangs, aber in Gedichten nicht, weil es ein wesentliches Stück derselben ist.

Der redneriſche Wohlklang bezieht sich besonders auf die richtige Vertheilung der einzelnen Perioden (Gliedersätze), und wird durch den Schluß oder Tonfall des Ganzen, — sowohl durch die Harmonie des Ausdrucks mit den Gedanken, als besonders durch angenehme Melodie in der Folge — der Sylben und Wörter erhalten — und dieß heißt dann Ründung der Perioden, einer Musik gleich, welche Melodie, Takt und Harmonie mit dem Gegenstande verlangt.

Zur melodischen Prose gehört vorzüglich die angenehme Mischung der Vokale und Konsonanten, welche den Ton sanfter oder stärker, voller oder dünner macht. Dem Zusammenstoß der Vokale (hiatus — in der Dichtkunst) muß man soviel als möglich ausweichen, desgleichen dürfen harte Konsonanten nicht gehäuft seyn, auch viele einsylbige Wörter nicht auf einander folgen.

Die Ruhepunkte des Geistes nach Begriffen, Urtheilen und Vernunftschlüssen werden durch Unterscheidungszeichen bemerkt. Für die Pausen, welche zur Verständlichkeit des Sinnes dienen, haben wir die bekannten Zeichen: (.) (?) (!) (,) (:) (;) welche der Sprachlehrer erfand, um Trennungen und Bindungen der

Wörter

Wörter anzuzeigen. Wer ohne diese Ruhepunkte hintereinander fortsprechen wollte, würde ganz unverständlich seyn. — Außer diesen Zeichen aber haben wir noch andere nöthig, emphatische (nachdrucksvolle) Pausen, weil der Redner oft gewisse Ideen im Vortrag von einander trennet, welche der Sprachlehrer mit einander verbindet. Denn es gibt Gedanken, die nothwendig durch eine starke und anhaltende Pause von den übrigen abgesondert werden müssen, wenn der Zuhörer die Wichtigkeit derselben empfinden soll. Seine Aufmerksamkeit wird dadurch gespannt, und das plötzliche Schweigen des Redners kündigt ihm die wichtige Vorstellung, welche folgen soll, schon vorher an. Diese Art von Pausen erfordert besondere Zeichen; diese aber werden, je nachdem die Wichtigkeit der Vorstellung es erfordert, ganz verschieden gedacht. Und eben daher kommt es, daß wir den so oft gemißbrauchten Gedankenstrich (—) der für das Rechtlesen unentbehrlich, und auch bei andern Gelegenheiten zuläßlich ist, bei Schriftstellern häufig finden, die mit den Unterscheidungszeichen nicht umzugehen wissen. — Ueber die Länge der Pausen lassen sich keine bestimmte Vorschriften ertheilen. Verschiedene Abtheilungen der Rede geben verschiedene Stufen der Vollkraft des Sinnes und erfordern also auch verschiedene Längen der Pausen. Man versuche es, gereimte Verse zu lesen, ohne irgend den Wohlklang zu verletzen. Die Ruhepunkte des Ohrs bestehen aus symmetrischen Tönen und Absätzen. So lassen mehrere auf einander folgende Gedanken oder Vorstellungen nach wachsenden und abnehmenden Graden ihrer Größe und Wichtigkeit sich verbinden, und bei dieser Steige-

rung

rung (Klimax, als Redeschmuck) wird immer der starke Eindruck auf den schwachen gesetzt. Bei kontrastirenden Gegenständen, müssen die Glieder in Perioden vorzüglich symmetrisch (gleichmäßig) seyn. Der Numerus als Schlußfall liebt vorzüglich wohlklingende Kadenzen und harmonische Abfälle, auch besonders längere Endwörter. Z. B. Cicero sein: esse videtur.

Deutlichkeit im Wörterbau muß nicht leiden, die Biegfälle und Zeitbestimmungen (Tempora) dürfen nicht vermischt, Scenen dürfen nicht zu sehr zusammengedrängt werden. Beziehende Ausdrücke endlich dürfen nicht zu weit entlernt seyn von dem, worauf sie sich beziehen. Das Wort, welches die größte Figur macht, steht gern am Ende.

Vereint bestreben sich jetzt alle gute Schriftsteller im Deutschen, den Wohlklang in der Sprache soviel als möglich zu befördern, sich des Geschleppes mit seyn, haben, werden zu entladen; diese Hülfswörter werden in abhängigen Construktionen gern verschluckt. Der Artikel wird, wo er keine Dienste zur nähern Bestimmung des Subjekts thut, immer fleissiger weggeworfen und die Fürwörter, besonders die unbestimmten es, das werden in dialogischen Werken, oft auch in andern; immer häufiger ausgestoßen. Der Zeitfall, worinn die Geschichte erzählt, ist das Imperfekt, worin eine Biegung — nicht ein eignes Hülfswort — die Vergangenheit ausdruckt. Man befleißet sich kürzerer Formen der Zeitwörter, vermeidet allzulange und harte Zusammensetzungen der Haupt- Eigenschafts- und Beiwörter, hängt starken Konsonanten Milderungs- oder Wohllautsbuchstaben an, setzt harte

Aus-

Ausdrücke oder solche Wörter aus dem Gebrauche, die eine Aehnlichkeit des Klanges mit höchst niedrigen Wörtern haben. Sehr selten hört man jetzt die Wörter schmeissen, waschen, klatschen, kackeln, speichellecken, fuchsschwänzen, anzapfen u. s. w. So macht man auch aufmerksam auf Mundarten, die sich nicht allein durch Wohlklang, sondern auch durch Reinheit empfehlen. Beim Prägen neuer Wörter wird sorgfältige Rücksicht auf den Wohlklang genommen. Der Grieche fand mit seinen schönen Vokalen und biegsamen Endsylben der Wörter hierbei selten Anstoß: sie flossen von selbst in einander. Bei uns müssen sie wegen des Gedränges anfangender und schließender Konsonanten erst zusammengezwungen werden. Mit um zusammengesetzte Beiwörter bekommen leicht ein allzukünstliches Ansehen, als: sternumleuchteter Himmel, erzumschirmte Achäer. Hochhauptig hat einen dreifachen Hauch. Erzstarrend, starkrädrig — ein dreifaches r. —

Wohlklangslehre — Harmonik.

Wohllautsbuchstaben — literae euphonicae — welche den Wörtern angehängt, oder eingeschaltet werden, aus keiner andern Ursache, als bloß um den harten oder unangenehmen Laut derselben, welchen sie sonst haben würden, zu mildern und sie wohlklingender zu machen. Diese sind: e, n, r, s und t.

Das Wohllauts e, wird in der Niederdeutschen Mundart am häufigsten gebraucht, und überhaupt den meisten Wörtern angehängt, die auf mehrere harte (starke) Konsonanten ausgehen, und den Niederdeutschen Ohren, welche die weichen Töne lieben, zu unangenehm klingen würden.

Z.

Z. B. Für Fürst, Mensch, Christ, Herz, Schmerz, sagt man im Niedersächsischen, Forste, Mensche, Christe, Herte, Schmerte u. d. gl. — Kindchen, Knechtchen, Mädchen, Hündchen, Mäulchen und dergl. Verkleinerungswörter, lauten wegen der vielen zusammenstoßenden Konsonanten zu hart, daher sucht man durch Zusetzung des Wohllauts e ihren Laut sanfter zu machen, und sagt: Kindeken, Knechteken, Mädeken, Hündeken, Müleken.

Die Oberdeutsche Mundart braucht dieses Wohllauts e beinahe gar nicht, und in den mehresten Fällen ist sie ihm feind. Da sie die harten (starken) und rauhen Töne liebet, so sagt sie auch der Aff, Glaub, Fried, Nahm, die Gnad, die Lieb u. s. w. für Affe, Glaube, Friede, Nahme, Guade, Liebe.

Die Hochdeutsche (eigentlich deutsche) Mundart, oder die Büchersprache der Gelehrten, welche vieles von dem Weichen und Sanftfließenden der Niederdeutschen angenommen hat, läßt sich auch bei vielen Wörtern das Wohllauts e gefallen; z. B. Funke, Bube, Knabe, Gebäude, Franzose, Schwabe u. d. gl.

In manchen Wörtern findet man ein n, welches ihnen aus keiner andern Ursache, als um des bessern Lauts willen zugesetzt seyn kann. Z. B. Tugend für Tuged, Niederd. Dögede, Jugend für Juged, Niederd. Jögede. Für Gewand, Wand findet man bei den Alten nur Wad. Niederwad (wand, wie Leinwad und Leinwand ehemals gleich gebräuchl. war) d. i. Unterkleid. 3. Mos. 6, 10. Sir 45, 10. — Für Glanz, glänzen, sagten die Alten Glast, gläsen. Auch in dem Worte nackend ist das

n

n nur euphonicum, indem es eigentlich nacket heißen müßte. — Nur diejenigen Wörter weiblichen Geschlechts, die sich mit einem e endigen, nehmen noch ein n am Ende an, wenn sie mit andern Wörtern verbunden werden, als Sonnenstaub, Erdenwurm, oder wenn unbestimmt ohne Artikel, z. B. auf Erden gesprochen wird.

Das r wird um des Wohllauts willen bei einigen Beiwörtern eingeschoben, welche den Stoff anzeigen, woraus eine Sache bestehet, und sich sonst auf en endigen würden. So sagt man: bleiern, beinern, fleischern, hölzern, steinern u. d. gl. von Blei, Bein, Fleisch, Holz, Stein. Die Beiwörter auf ern werden schon bei dem Ottfried und andern fränkischen Schriftstellern häufig gefunden. Vermuthlich hat die bloße Sylbe en, an diesen Beiwörtern einigen zu weich geklungen, daher man sie durch das eingeschobene r einigermaßen hat verstärken wollen, und es ist jetzt im Hochdeutschen so allgemein gebräuchlich geworden, daß man nicht umhin kann, dieses r als ein Wohllauts r anzusehen.

Auch wird der Partikel da, in Verbindung mit einer andern Partikel, und wenn die folgende mit einem Selbstlauter anfängt, um des Wohllauts willen, das r beigesetzt, als daran, daraus, darin, darum, darauf, darunter, darüber u. d. gl. für daan, daaus, dain, u. s. w. Fängt aber die zweite Partikel nicht mit einem Selbstlauter an, so wird das r weggelassen, wie in dabei, davon, dadurch, dahin, u. s. w. Nur in dem einzigen Worte darnach ist das r im Hochdeutschen durchgängig aufgenommen, obgleich der erste Buchstabe, der auf da folgenden Partikel, nach ein Mitlauter ist.

Das

Das s wird in der Zusammensetzung einigen weiblichen Wörtern angehängt, welche sonst unabänderlich (indeklinabel) sind. Z. B. Andachtsübung, Geburtsschein, Liebesbrief, hoffnungsvoll, Nahrungsmittel, Erziehungsanstalt, Hülfsgeld, u. a. m. Da die Zusammensetzungen in unserer Sprache meistentheils vermittelst des Genitivs gebildet werden, so könnte man freilich dieses s auch als ein Zeichen des Genitivs ansehen: allein es scheinet doch, daß auch der Wohllaut dabei einigermaßen in Betrachtung komme. Nur soviel ist gewiß, daß wenn ein Wort nicht durch Zusammensetzung mit einem andern, sondern auf andere Art verlängert wird, kein s in der Mitte Platz findet. So läßt sich aus den Beispielen Strafbarkeit, Mannbarkeit, Fruchtbarkeit und allen ähnlichen Verlängerungen sehr zuverläßig abnehmen, daß man auch Gerichtbarkeit schreiben muß, nicht Gerichtsbarkeit, ob es gleich sehr häufig so gefunden wird, da sich viele von Gerichtsstand und Gerichtszwang hier nur zu einer unrichtigen Sprachähnlichkeit verleiten lassen. In dem Worte Narrenspossen ist das kurze s fehlerhaft. Jeder, welcher richtig sprechen will, sagt Narrenpossen. —

Das s wird den weiblichen Eigennahmen beigelegt, wenn sie ohne Artikel stehen, sowohl um der Deutlichkeit als um des Wohllauts willen. Adelheits Tugend, Gertruds Verstand, Luisens Schönheit, Minervens Schild, u. d. gl.

Auch das t wird zuweilen in einigen Wörtern, um des Wohllauts willen eingeschoben. So sagt man Kenntniß, Bekänntniß, (Betrübtniß setzt Hr. Heinsius), gelegentlich, wissentlich (wofür aber wissendlich richtiger wäre), hoffentlich, ordentlich, freventlich u. d. gl. für

Kenniß, Bekenniß, wissenlich ꝛc. Hier würde der Zusammenstoß so vieler fließenden und blasenden, oder hauchenden Buchstaben einen Uebellaut machen. Die dem t eigenthümliche Härte aber, ist ein bequemes Mittel, die unangenehme Weiche derselben zu vermindern. Es geschiehet auch noch in einigen anderen Fällen, als allenthalben, dessentwegen u. a. m.

Wenn aber die zueignenden Fürwörter (pronomina possessiva) mit den Hauptwörtern, Halbe, Wege, Wille verbunden werden, so wird das n derselben in t verwandelt, als meinethalben, deinethalben, seinethalben, oder meinetwegen, deinetwegen, um meinetwillen, deinetwillen, seinetwillen. Diese Zusammenziehung gebrauche man als Adverbium.

Bei den Wörtern euer und ihr wird in dieser Verbindung nicht nur das n in t verändert, sondern auch neben diesem zuweilen beibehalten. Man sagt euerthalben, und euerethalben, enrethalben, euertwegen und euretwegen. Das n wird zuweilen nebst dem t beibehalten: eurenthalben, ihrenthalben (Hr. Adelung setzt lieber: ihrethalben). Die edlere Sprache vermeidet diese Zusammenziehungen. Mit Wille geht es schon an, daß man selbst zwischen dem Genitiv setzt: um deiner, seiner, ihrer selbst Willen.

Wohllust — häufiger Wollust; s. Vergnügen.

Wohllusthauch — dichterisch. Hr. Rambach setzt in s. Hiero B. 2. S. 154: Wollusthauch der Myrthen.

Wohlredenheit — kommt selten mehr vor, und scheint sich aus dem Gebrauche zu verlieren; s. dieß Wort unter den Synonymen: Beredtsamkeit, Redekunst ꝛc. —

Wohl-

Wohlschmeckend — delikat.

Wohlstand — besser: Anstand, Anständigkeit, — Decenz. Wenn wir uns so verhalten, wie es die eingeführten Regeln der Höflichkeit und guten Sitten erfordern.

Wohlstandsgebrauch — Etiquette.

Wohlthat — Gegens. Beschwerde, Druck, Elend, Strafe, Ungemach, Züchtigung.

Wohlwollen — Gegens. Bitterkeit, Gleichgültigkeit, Widerwille. — Erkenntlichkeit ist stärker gesagt, als Wohlwollen, obgleich dieß schon die Neigung ist, Menschen glücklich zu wissen.

Wohnung — Dafür Logement oder Losement zu sagen, ist abgeschmackt.

Woiwode: Haupt oder Anführer der Truppen einer Provinz; — ein polnisches Wort.

Wol — vielleicht — um es von wohl, bene zu unterscheiden.

Wölfinn: der weibliche Geschlechtsnahme des Thieres, des Wolfes. Wolfinn: die Gattinn des Herrn Wolf, Frau Wolfinn.

Wollen — sagt weniger als fordern, und drückt mehr aus als wünschen. Der Conjunctiv hat wie der Indikativ in der jüngstvergangenen Zeit: wollte. Die befehlende Art fehlt. Dieß wollte mir nicht recht zu Sinne. Etwas wollen heißt: einen Zweck haben.

Wolluſt, auch Wohlluſt — ſ. Vergnügen. Das erstere Wort hatte ehemals einen vortheilhaftern und edlern Sinn als jetzt, es ist die Neigung in der Befriedigung sinnlicher Begierden, das höchste Gut zu suchen. Doch kann man auch jetzt noch von geistiger Wolluſt reden. — Es ist eine edle Wolluſt, Andere glücklich zu machen oder zu wissen.

Für Delice — von delitium — kann man Luſt, Wolluſt, Freude ſetzen.

Wonnegarten. So überſetzt Notker das morgenländiſche Wort Paradies.

Wornach, eine relative Partikel. ſ. S. 82. des zweiten Bandes.

Wort — (vocabulum) ein Redetheil; ein aus einer oder mehrern Sylben beſtehendes Sprachzeichen. Wort hat in der Mehrzahl Wörter (mots), wenn es die bloßen Buchſtaben andeutet. So ſtehen Wörter einzeln ohne Verbindung mit andern da, (daher ein Wörterbuch). Die Worte (les paroles) aber ſagt man, wenn man auf den Verſtand derſelben ſiehet. Man ſagt: er macht viel Worte. Wörter gehören zur Sprache: Worte zur Rede. Dieſe geben einen verſtändlichen Sinn, jene ſind bloße Bilder einzelner Sachen. Um unſere Gedanken auszudrucken, gebrauchen wir Wörter verſchiedener Art. Wir können ſie im Deutſchen unter folgende 10 Klaſſen bringen:

1) Wenn wir uns eine Perſon oder Sache als ſelbſtändig vorſtellen in Abſicht auf etwas Unſelbſtändigeres, ſo heißt das Wort, mit welchem wir die Perſon oder Sache bezeichnen — Hauptwort (Subſtantivum); z. B. Menſch, Mann, Sohn, Seele, Haus, Tiſch, Tugend. Das Hauptwort ſtellet alſo die Sache, welche es bezeichnet, als ſelbſtändig vor. Die Hauptwörter laſſen ſich unter 4 Klaſſen bringen, als a) Individua, Einzelweſen; ſie machen Eine Klaſſe (Species) mit einander aus. b) Nomina Appellativa oder Claſſen-Subſtantiva. c) Subſtantiva der Menge. d) Abſtracta.

2) Perſonen und Sachen haben mehrere Beſchaffenheiten. Ein Tiſch kann roth, weiß, ſchwarz, rund, viereckig, groß und klein ſeyn. Die Wörter, durch

durch welche diese Beschaffenheiten ausgedruckt werden, heissen Beschaffenheits-Wörter (Adverbia); z. B. groß, klein, rund, schwarz, gut, schön. Andere nennen sie Beiwörter; sie können ohne Hauptwörter nicht verstanden werden, und gehören also zu den wichtigsten Bestandtheilen der Sprache. Man kann auch aus solchen Beiwörtern Hauptwörter machen, als: gesund — die Gesundheit, krank — die Krankheit. Das Bestimmungswort (der, die oder das) muß aber dabei seyn.

3) Zur Bestimmung der Selbständigkeit eines Hauptwortes und zugleich zur Bezeichnung seines Geschlechts haben wir die kleinen Wörter der, die, das, ein, eine, ein, welche wir Geschlechtswörter (Artikel) nennen. Zu den Zeichen des Casus, die vorgesetzt werden, müssen der bestimmende Artikel der, die, das, und der nicht bestimmende: ein, eine, ein der deutschen Sprache dienen.

4) Um Personen oder Sachen gewisse Beschaffenheiten beilegen zu können, brauchen wir Wörter, durch welche wir ein Thun oder Handeln mit der allgemeinen Bestimmung der Person und der Zeit bezeichnen. Dergleichen Wörter nennt man Zeitwörter (Verba) oder Veränderungswörter, weil sie, indem sie Etwas von einem Subjekte behaupten, zugleich an und durch sich selbst die Zeit bestimmen, in welcher das Prädikat dem Subjekte zukommt; z. B. seyn, haben, werden *), thun, lassen. Das Lassen und Leiden ist mit darunter begriffen; z. B. ich leide sehr, wenn du nicht bei

*) (Die eigentliche wahre Kraft des Zeitworts, die Behauptung liegt in den Hülfswörtern.) —

mir bist, das thue ich aber nicht, wenn ꝛc. Nur am rechten Orte muß es stehn, das thut es aber nicht ꝛc.

5) Wenn wir uns diese Beschaffenheiten als dem Ding einverleibt denken, so werden sie Eigenschaften, und die Wörter, welche wir zur Bezeichnung dieser Eigenschaften brauchen, werden Eigenschaftswörter (Adjectiva) genannt; z. B. guter Mann, flüßiges Wasser, rothe Rose, dicker Baum, weiße Wand, grüne Felder, langes, breites Beet. Sie gehören zu den wichtigsten Bestandtheilen der Sprache; und auch Participia werden mit Recht unter die Adjectiva gerechnet.

6) Die Dinge können einen größern oder kleinern Umfang haben. Um dieß in der Sprache zu bestimmen, haben wir Zahlwörter (Numeralia). Z. B. eins, zwei, drei, zehn, hundert, tausend, viel, wenig, alles.

7) Zur Vermeidung der ekelhaften und langweiligen Wiederholung der Hauptwörter und ganzer Sätze, gebraucht man Wörter, welche die selbständig gedachten Begriffe und ihre Hauptwörter nach den 3 Personen bestimmen sollen. Man nennt sie persönliche Bestimmungswörter (Der Nahme Personwörter ist nicht so unbequem als Fürwörter, Pronomina) *); als: er, sie, es, dieser, jener. Statt also zu sagen: gib mir das Buch, das Buch gehört mir, sagen wir: gib mir das Buch, es gehört mir.

8) Man verbindet auch mehrere Wörter und Sätze mit einander. Zu diesem Zwecke sind die Bindewörter (Conjunctionen), als: und, weil,

*) Sie sind dazu keinesweges vorhanden, daß sie die Stelle der Nominum vertreten sollen.

weil, da, daß, als. In dem Satze: ich sehe, daß du schreibest, ist daß das Bindewort, welches die beiden Zeitwörter sehen und schreiben mit einander in Verbindung bringt.

9) Die Dinge stehen in verschiedenen Verhältnissen gegen einander. Die Wörter, durch welche man die Verhältnisse zwier selbständig gedachten Dinge, worein sie durch den Begriff des Prädikats gesetzt werden, bestimmt, werden Vorwörter oder Verhältnißwörter (Präpositionen) genannt, als: an, auf, durch, in, zu. „Ich schreibe an die Tafel, wenn ich Worte oder Figuren drauf male; ich schreibe an der Tafel, wenn ich dran sitze und schreibe.“ — In dem Satze: das Buch liegt auf dem Tische, bezeichnet das Wort auf das Verhältniß des Tisches zu dem Buche, oder die Art ihrer Lage gegen einander.

10) Wir haben eigentliche natürliche Empfindungslaute oder unwillkürliche Ausdrücke der thierischen Empfindung, als: o, ah, ach, juch, hei! Diese nennt man Interjectionen (Empfindungswörter, oder Ausrufungswörter; Kraftwörter könnten sie auch heissen). Sie können nur insofern die Anfangsgründe der Sprache heissen, als sie diese vielleicht veranlaßt haben. In Ei! (ist das möglich?) wird Verwunderung bezeichnet; in he! he da! ist der Wunsch, mit Jemand zu reden. Die einen Naturlaut ausdruckende oder nachahmende Wörter sind: Rrr, Tiktak, Kukkuk, Pifpaf; desgl. die inartikulirten Wörter oder Sprachzeichen, als St, d. i. seid still! Pst, hört einmal, seht euch um! Alle dergl. Interjectionen sind werth, gesammelt und kritisch beleuchtet zu werden.

Alte, ausser Gebrauch gekommene Wörter, oder veraltete Wörter, deren Nebenbegriff nicht

mehr kenntlich ist, sehe man unter der Rubrik: Veraltete Wörter. — Der pöbelhaften, unedlen Wörter entladet sich die gute Schreibart, so wie auch derjenigen, die an eine widrige Nachbildung der Naturlaute gränzen. Planke, Schabracke, Scharbock, Torniſter, Truchſeß, Vampyr, bider sind ungewisse Wörter, deren Herkunft bisher nicht bestimmt worden ist. — Hr. Kinderling hat in s. Abhandl. über die Reinigkeit der deutschen Sprache ꝛc. S. 349 — 440. ein Verzeichniß neuer (guter und schlechter) Wörter der Prosaisten und Dichter größtentheils des achtzehnten Jahrhunderts, so wie auch S. 440 — 442. ein Verzeichniß neuscheinender Wörter, die aber alt sind, geliefert, — die sich noch ansehnlich vermehren ließen. — Es ist zu hoffen, daß mehrere fremde entbehrliche Ausdrücke nach und nach durch gute deutsche Wörter werden verdrängt werden. Aber es ist eine grillenhafte Anmaßung, alle fremde Wörter ausschließen zu wollen. Fremder Wörter bedienet man sich dann, wenn es uns wirklich an einem für den gegebenen Fall recht passenden und schicklichen Worte fehlet, oder wenn sie sich durch ein gewisses Verdienst und offenbare Verwandtschaft mit der National-Sprache, oder einer Mundart rechtfertigen. Man verschmähe z. B. nicht: 1) die militärischen Wörter: agiren, kommandiren, Compagnie, Pardon, Parole — und die kaufmännischen, Deſſein, Sorte. Es ist indeß fehlerhaft, agiren für vorstellen und Deſſein für Absicht zu sagen.

2) die philosophischen: Idee, Demonstration, Qualität, Quantität, Spekulation, Philoſophie, Metaphyſik ꝛc.

Die

Die ausländischen Wörter, die wir fast unverändert aufgenommen haben, verlieren kaum durch den längsten Gebrauch für einen Deutschen, der mit dem Geiste seiner Sprache vertraut ist, ihre widrige ausländische Manier. Doch hat unsere Sprache eigene Schätze, eine innere erstaunliche Fruchtbarkeit zur Hervorbringung neuer Sprößlinge, und zahllose Keime zu einer wirklich unbeschränkten Wörter-Vermehrung. Fast jedes ihrer Wörter ist fähig, durch Verbindung mit einem andern ein neues Wort hervorzubringen, welches sogleich von seiner Geburt an, von jedem Deutschen als ein deutsches anerkannt werden muß und gebraucht werden kann. —

Druckt ein Provinzialwort ein Ding kürzer und vielseitiger, eigentlicher oder bildlicher aus, als irgend eines aus der gangbaren Sprache, so wäre es Verlust, wenn man es verstoßen wollte. —

Sehen wir unsere Sprache an, so finden wir sie an Wörtern des höhern Styls, oder der eigentlich dichterischen und mälerischen Schreibart reicher, als vielleicht irgend eine andere. Nahmen, welche die Dinge oder die Veränderungen von ihrer sinnlichsten Seite vorstellen, die so zu sagen, nur die sichtbare Erscheinung der Sache, nicht ihre innere Natur ausdrucken, solche Nahmen haben wir in Menge: oft sind wir auch im Stande, neue zu machen, ohne der Sprache Gewalt anzuthun, oder ohne den Wohlklang zu verletzen.

Was Wörter im gesellschaftlichen Style, (in der gemeinen- oder Umgangsschreibart) betrifft, so wie er im Lustspiele, in der Erzählung vorkommt, so möchten wir sie in hinlänglicher Anzahl haben; nur daß die Gränze zwischen dem Niedrigen, dem Komischen, dem Vertraulichen, u. s. w. weniger

genau bestimmt ist, oder oft das alte sehr ausdruckende Wort verächtlich und pöbelhaft geworden, ohne daß ein anderes an seine Stelle gekommen ist. Bei einigen solcher Wörter ist alle Rettung verloren; besonders, wenn man sich einmal bei ihnen an gewisse unanständige oder ekelhafte Nebenbegriffe gewöhnt hat: bei andern ist die Rettung noch möglich, wenn sich ihrer ein Schriftsteller vom ersten Range annimmt.

Wenn es den Deutschen in irgend einer Gattung der Schreibart an Wörtern fehlt, so fehlt es ihnen in der didaktischen (abhandelnden) Gattung. Daher kommt es, daß unsere Philosophen, oder diejenigen, welche auch in Werken anderer Art gern philosophiren, entweder immer in Metaphern schreiben, oder eine Menge fremder Wörter gebrauchen. — Hier nun hat die französische und englische Sprache einen augenscheinlichen Vorzug. Da unsere Wissenschaften von den Lateinern zu uns gekommen sind, oder uns durch lateinisch geschriebene Bücher sind überliefert worden, so sind die meisten Wörter, die wir in den abstracten Theilen der Wissenschaften unumgänglich nöthig haben, lateinisch. Diese haben nun natürlicher Weise in Sprachen, die von der lateinischen abstammten, leicht können aufgenommen werden, und die Franzosen, die sonst für die Reinigkeit ihrer Sprache so sehr besorgt sind, nehmen in dieser Art alle Tage noch mehr auf. Wir, die wir eine eigene Stammsprache haben, konnten diese Wörter durchaus nicht in deutsche verwandeln. Wir mußten also deutsche suchen, oder machen, die mit jenen einerlei Idee bezeichnen sollten. So haben wir uns freilich zu helfen gesucht; aber wer in dieser Gattung schreibt, und

und noch mehr, wer darin überſetzt, der wird finden, daß für eine Menge von Begriffen immer nur Ein Wort vorhanden iſt, wo die philoſophiſche Genauigkeit deren mehrere verlangt und unſere Nachbarn auch wirklich deren mehrere haben. — —

In allen Sprachen, vorzüglich ſichtbar aber in der germaniſchen ſind alle Wörter und Wortbeſtimmungen, Biegungen ꝛc. u. ſ. w. aus wenigen natürlichen Grund- und Urtönen entſtanden. ſ. Wurzelwörter, auch Wurzellaute.

Wortableitung (ſ. Derivation S. 36 — 50 des zweiten Bandes), — Etymologie. Doch wird unter dieſem letztern Worte auch die Wortforſchung, d. i. die Unterſuchung des Urſprungs und der Zuſammenſetzung der Wörter verſtanden. Der herrſchende Sprachgebrauch, der in tauſend Fällen ſiegen muß, ſtürzt alle künſtlich aufgeführten Gebäude der Etymologie mit einemmale hin. Dennoch aber kann ſie in vielen Fällen nöthig ſeyn, um die wahre Bedeutung eines Wortes, die man ſonſt nicht finden würde, aufzuſuchen, und nützlich, um eine zwar nicht unbekannte, doch aber zum Theil unbeſtimmte Bedeutung genauer feſtzuſetzen, und ſie gleichſam ſinnlich dem Gedächtniß einzuprägen. Dieß letzte macht ſogar einen Theil der Kritik aus, und iſt dem philologiſchen Kritiker unentbehrlich.

Wortbildung — Etymologie (Lehre von den Wörtern als Redetheilen und ihrer Biegung).

Wortdunſt — Bombaſt (aus der Engliſch-Sprache).

Wörterbuch — Vocabularium (eigentl. für Anfänger, worinn die bekannteſten Wörter verzeichnet, richtig erklärt und die gewöhnlichſten Bedeutungen genau und beſtimmt vorgetragen werden). —

Dictio-

Dictionnaire, Dictionarium (von dictum, Tiken — Wortzeichen) Lexikon (— für Geübtere —). Ein Wörterbuch der Sprache begreift eigentlich sowohl diejenigen einzelnen Wörtern als auch compleren Redarten in sich, welche nach erhaltenem klassischen Ansehen zum reinen Ausdruck in der Beredtsamkeit, in der Dichtkunst und edlerm Umgange dergestalt zureichend waren, daß durch sie zusammengenommen die Sprache wenigstens für den gewöhnlichen Gebrauch festgesetzt werden konnte. Richtige Angabe des Hauptbegriffs eines jeden ortes, sodann die darunter entwickelten Nebenbegriffe, oder der uneigentliche und ausgedehnte Sinn, und endlich der figürliche Sinn, da das Wort von seiner natürlichen Bedeutung auf eine ganz andere übergetragen ist, um in dieser ein Bild zu machen, oder zum Gleichniß zu dienen — dieß sind Forderungen, welche der Lexikograph erfüllen muß. Dichterische, neuerfundene, veraltete oder niedrige Ausdrücke müssen durch nöthige Bemerkungen ausgezeichnet werden, und bei wissenschaftlichen Gegenständen und Kunstwörtern, die nicht allgemein bekannt sind, muß man die nöthige Sacherklärung nicht vermissen. Wörterbücher müssen auch von der äußern Beschaffenheit eines zu deklinirenden oder conjugirenden Wortes die gehörige Rechenschaft angeben; selbst die Bezeichnung der richtigen Aussprache kann dazu dienen, der Jugend zugleich nebenher richtigere Kenntniß der Muttersprache beyzubringen, und den rechtschriftlichen Vortrag zweckmäßig zu verbessern. — Alle ganz veraltete Wörter, die von guten Schriftstellern nicht wieder erneuert worden sind, gehören in die Rüstkammern der

Spra-

Sprache, in die sogenannten Glossarien (Auslegungsbücher), nicht in die Wörterbücher.

Wortfolge. — Der Wohllaut, die bequemere Aussprache und leichtere Fügung der Wörter in einander bestimmt oft die Wortfolge mehr als die Folge der Ideen. Die Alten konnten ihre Wörter durch einander werfen, ohne daß sie, sehr wenige Fälle ausgenommen, hätten befürchten müssen, unverständlich zu werden. In den neuern Sprachen hingegen ist eine bestimmtere Wortfolge zur Deutlichkeit des Gedankens ungleich nöthiger, als in den alten Sprachen, wo jedes einzelne Wort schon durch eigene Abänderungen an sich selbst, in Rücksicht auf seine Bedeutung hinlänglich bestimmt war, und das Verhältniß desselben zu den übrigen Wörtern eines Satzes nicht erst aus einer bestimmten Folge durfte abgenommen werden. Die Wortfolge ist bei uns lange nicht so gebunden, wie z. B. in der französischen Sprache, und doch müssen wir sogar diese um die ärmliche Freiheit beneiden, das Adjectiv wenigstens in vielen Fällen so wohl nach als vor seinem Hauptworte setzen zu dürfen. Wir haben im Deutschen 1) eine natürliche, 2)—fragende, 3)—verbindende, 4)—versetzte Wortfolge.

I. In der natürlichen Wortfolge macht das Subject den Anfang der Rede, und das Prädikat beschließt sie; der Regen erquicket die Felder; die Geburt adelt nicht, wohl aber Verdienst; derjenige Mensch handelt seiner Bestimmung gemäß, welcher für sein eigenes Beßtes sorgt. Eben so, wenn das Subject auch blos durch das unbestimm-

stimmte es ausgedruckt wird: Es ärgert mich, es ahndet mir.

Alle Bestimmungswörter des Hauptworts, einige Umstandswörter ausgenommen, gehen demselben voran und zwar nach dem Grade ihrer Bestimmung, so daß der Artikel, oder ein allgemeines Zahlwort den Anfang macht. Auf dieses folgen im letztern Falle das anzeigende Fürwort (Pronomen Demonstrativum), dann das zueignende (Possessivum) auf das bestimmte Zahlwort, und endlich das Eigenschaftswort, welches sich unmittelbar an das Hauptwort anschließet: Alle diese deine drei großen Häuser. Die allgemeinen Zahlwörter, außer all, welches nur ein persönliches Fürwort vor sich leidet, als: wir alle, stehen nur dann voran, wenn sie mit dem zweiten Falle verbunden werden: mancher unserer alten Bekannten. Die Ordnungszahl folgt entweder vor oder nach der Grundzahl, nachdem man die Aufmerksamkeit auf jene oder diese lenken will: die ersten vier Tage der Woche, und: die vier ersten Tage der Woche. — Befindet sich unter mehrern Eigenschaftswörtern ein verlängertes Umstandswort, so steht dieß vor allen übrigen: das wenige kleine Geld. Ist ein Verhältnißwort da, so geht es allen übrigen Bestimmungswörtern des Hauptwortes vor: mit dem geschraubten und erkünsteltem Witz; von den edelsten und reinsten Grundsätzen.

Soll ein Hauptwort durch ein Umstandswort bestimmt werden, so steht dieses bald vorn, bald hinten. Vorn stehen: ganz, halb, etwas, nichts, viel, wenig, solch, so, weiland; ganz Deutschland, viel Wein, wenig Brot;

Brot; weiland Bürger und Schlossermeister. Hinten stehen: selbst, allein, da, dort, hier, her ꝛc. er selbst, wir allein, der Mann da, das Haus dort. Sowohl vorn als hinten können stehen: genug, mehr, selbst: genug Muße, Muße genug; der König selbst, selbst der König.

Wenn das Hauptwort einen Erklärungsbegriff (Appositio) bei sich hat, so steht dieser hinten: Mein Bruder, der Prediger, und: der Prediger, mein Bruder; Dresden, die Hofstadt, und: die Hofstadt, Dresden.

Wenn der dritte und vierte Fall hinter einem Zeitworte zusammenkommen, so steht der dritte gern voran: der Sohn macht seinem Vater Freude. Soll aber der Nachdruck auf dem vierten Falle ruhen, oder hat dieser ein Personwort, welches einen Besitz anzeigt, bei sich, so steht er voran: er vererbte sein ganzes Vermögen einem Fremden. Wenn beide Fälle Personwörter sind, so geht der vierte Fall voran: er zieht euch uns vor; Gieb ihn uns. Oft ist es gleichgültig, ob der dritte oder vierte Fall zuerst gesetzt wird: ich will ihn dir übergeben, oder: ich will dir ihn übergeben.

Die Verneinung, wenn sie das Zeitwort selbst angeht, steht in dem Satze zuletzt: ich sage es dir nicht; ich schlief die ganze Nacht nicht. s. Verneinung.

Wenn das Zeitwort aus mehrern Theilen besteht, so wird das Mittelwort (Participium) und die unbestimmte Art (Infinitiv) an die Spitze des Satzes gestellt, und das Hülfswort im Prädikate voran: ich habe ihm gestern die Nachricht

richt gegeben; ich werde morgen an ihn schreiben. — Kommen zwei oder drei Zeitwörter in der unbestimmten Art zusammen, so hat die bestimmende den Vorzug vor der bestimmten: ich will ihn kommen sehen; ich habe dieses Buch wollen ausarbeiten lassen. — Die unbestimmte Art mit zu steht gleich nach dem Zeitworte und dessen Bestimmungswörtern: ich rieth ihm, seinen Bruder zu besuchen. Kommt zum Zeitworte noch ein Mittelwort oder eine unbestimmte Art hinzu, so steht das zu vorn und hinten, als: ich hatte ihm aufgetragen, das Buch zu binden, und: ich hatte ihm das Buch zu binden aufgetragen.

II. Die fragende Wortfolge bringt das Zeitwort vorne, und das Subjekt hinten. Sie findet Statt:

1) In Anreden, Befehlen, Bitten und Aufmunterungen, wenn sie durch den Imperativ ausgedruckt werden, doch nur, wenn das Subject ein Pronomen ist. Sage du es. Erlauben Sie mir, es Ihnen zu sagen. Lasset uns gehen. Schenke mir die Ruhe wieder. O Gott! sende einen Stral herab, mich zu erleuchten, oder: sende o Gott ꝛc. oder: sende, mich zu erleuchten, o Gott! ꝛc. —

Die Redetheile folgen hier so auf einander:

1.	2.	3.
Der Imperat.	Das Pronom.	— Adverb.
Fürchte	dich	nicht

4.	5.
Was vom Imperat. oder Infinit. regiert wird	Die Präposition d. Verbi.
es ihm	zu sagen.

1. Brin-

1. 3. 4. 5.
Bringet — geſchwind einen Arzt her.

1. 2. 3. 4. 5.
Legen Sie niemals die Liebe ab.
zur Tugend

2) In Wünſchen, wenn ſie durch die jüngſt vergangene oder vergangene Zeit ausgedruckt werden, und kein Bindewort dabei ſteht:
Hätte ich doch dieſe That nicht begangen!
könnte — — dieſen Unglücklichen retten!

3) In unmittelbaren Fragen, ſowohl ohne das fragende Perſonwort, als mit demſelben:
Iſt der ein Menſch, den dieß nicht rührt?
Iſt Das der Lohn meiner Treue?
Was für Sorge trägſt du?

4) Bei einer Verwunderung, oder einem Ausruf: Wie mannigfaltig ſind die Gaben?
Was für Menſchen gibts doch in der Welt?
Was ſind das alles für Neuigkeiten?

5) Wenn ſo, da, wenn ausgelaſſen, oder wenn von den Wörtern obſchon, obgleich, die erſte Sylbe ob verſchwiegen wird: erfährt er es (wenn er es erfährt), ſo wird er es mir wohl ſagen; weiß er's, nun gut; iſt er gleich arm (obgleich er arm iſt), ſo iſt er doch rechtſchaffen.

6) Nach ſo und da im Nachſatze; wo ich bin, da will er auch ſeyn. Imgleichen nach allen Adverbien, wenn ſie vermöge der Verſetzung die Rede anfangen: Dahin ſollſt du gehen, alsdann will ich es dir geben.

III. Die verbindende Wortfolge ſtellt das Verbum finitum (das wahre eigentliche Zeit-

wort) hinten an das Ende des Satzes. Es fordert alle seine Bestimmungen hinter sich und zwar nach dem Maße der schärfern oder geringern Bestimmung.

1.	2.
Das Bindewort.	Das Subject.
Daher	es

3.	4.
Bestimmung des Zeitwortes oder Infinit.	Zeit- oder Hülfswort.
geschehen	ist.

1.	2.	3.	4.
Weil	ich ihn	in langer Zeit nicht	besucht habe.

1.	2.	3.	4.
Weil	er	darauf (ein Umstandswort)	antwortete.

Diese Wortfolge findet Statt:

1) Nach den Bindewörtern: als, auf daß, bevor, bis, da, ehe, damit, daß, demnach (weil), gleich, wie, je, indeß, nachdem, nun, ob, obgleich, obschon, obwohl, seit, seitdem, so, sobald, weil, wenn, wiewohl, wofern, wo nicht u. s. w. Z. B. Als er mir die Ausgabe anschrieb; bevor ich den Auftrag besorgt hatte; sobald ich der Arbeit zugesehen hatte.

2) Nach den beziehenden Personwörtern und Partikeln: der, wer, was, welcher, daher, weßwegen, wo, wobei, woher, wohin, womit, wozu, woran, worauf, woraus, worin, wovon. Menschen, welche viele Gefälligkeiten von mir verlangten; wobei er sich zu schwören unterstand; worauf sich die ganze Sache bezog.

3) Nach

3) Nach den Fragewörtern: warum, was, was für, wie, wo, wenn sie nicht eine unmittelbare Frage enthalten: ich weiß nicht, was er damit sagen wollte; ich errathe es nicht, warum er mir das versagte; ich begreife nicht, was für Vorurtheile das sind.

IV. Die versetzte Wortfolge. Diese weicht um des besondern Nachdrucks willen zuweilen ab von der gewöhnlichen Wortfolge. s. Inversion. S. 316 — 320. des zweiten Bandes. Manche Inversionen (Umstellungen) sind hart und unleidlich, es wird kein besonderer Nachdruck durch dieselben erreicht, sie können vielmehr zu den seltsamsten Mißverständnissen führen. Die fragende und verbindende Wortfolge, und die eigentlichen Inversionen lassen sich im Grunde nur auf Eine Hauptart zurückführen: wie leidenschaftlich sie auch scheinen mögen, so ist es doch immer nur die vorzügliche Wichtigkeit eines an die Spitze des Satzes gestellten Begriffes, was sie bezeichnen. Es giebt Sätze, die man im Deutschen gerade soviel mal umkehren kann, als sie Wörter enthalten; allein sie bekommen jedesmal einen etwas veränderten Sinn, und die Stellung der übrigen Redetheile bis auf den vorangeschickten bleibt dabei nach einer beharrlichen Regel bestimmt. Eben so verhält es sich mit der Inversion, die ganze Sätze aus ihrer gewöhnlichen Ordnung in der Periode heraushebt. Manche Verfasser erlauben sich Umstellungen in der Mitte der Sätze und Perioden, wo sie nichts an der Bedeutung ändern, auch keinen Nachdruck haben sollen und können. Z. B. hätt' in Frieden bis an deinen Tod zu lassen dich, der

Herr der Herrscher beschlossen; die frohe Jugend züchtigt das strenge Alter mit mürrischem Ernste; unvorsichtige Herzen überraschen die Laster. Wer züchtigt und überrascht hier? — Vorzüglich werden von Dichtern des Reimes oder Sylbenmaßes wegen die Wörter versetzt. —

„Wenn, mit sich mißvergnügt,
„Unter eines Adlers Flügel
„Mancher Zäunert sich verkriecht.“

Göking k.

„Es fühlen jauchzend die Du so himmlisch schufst
„Die hohen Engel Deines Bildes
„Letzten und göttlichsten Zug, die Liebe!“ —

Klopstock.

Wenn in dem Trauerspiel Salomo von Klopstock (Magdb. 1764) Salomo sagt: „Wenn Blut der Herr gebeut,“ so bekommt das Wort Blut durch seine Stellung einen doppelten Nachdruck. Aber wenn Chalkol zu Salomo sagt: „Und hätt in Frieden, bis an deinen Tod zu lassen dich der Herr der Herrscher beschlossen, so sieht man keinen Grund, warum die Stellung der Wörter so verworren und undeutlich gemacht ist. —

„Aber sobald auftoset die grauliche Tief und der Meerschwall
„Uebergewölbt anschäumt, und die Brandungen toben von weitem;
„Bang izt schau' ich das Land und die Bäum' an, flehend die Salzflut.
„Nur das treue Gefild' und die schattige Waldung gefällt mir,
„Wo wenn der Sturm auch weht mit Gewalt, nur die Pinie säuselt.
„Kümmerlich, traun! wie ein Fischer doch lebt, dem Wohnung die Barke,

„Dem

„Dem das Gewerbe die See, dem Fisch' ein trieglicher Fang sind!“ —

Voß.

Die ausgezeichneten Stellen stoßen durch ihre Wendung gegen die gewöhnliche Schriftsprache an.

Die Versetzung ist fehlerhaft, wenn Wörter, die nicht verrückt werden dürfen, oder untrennbare Partikeln, vorgezogen werden, als: fort ist er gereiset, hin ich flog den ganzen Tag (Man muß so ordnen: er ist fortgereiset, ich flog hin den ganzen Tag).—

Auch wenn eine Zweideutigkeit entstehet: meine Stimme höre deine Jugend; wo die natürliche Ordnung den Nominativ von dem Akkusativ schon hinlänglich unterscheiden würde.

Wortforschung — Etymologie. Sie kann zwar bisweilen auf die rechte Bedeutung eines Wortes führen, aber wenn Wörter von Wörtern abgeleitet werden und man mit den ursprünglichen sinnlichen Bedeutungen intellectuelle und moralische verbindet, so gehet gemeiniglich die erste verloren, und es kann daher das Forschen nach der Abstammung eines Wortes nicht allezeit zu einer Regel des Gebrauchs und der rechten Bedeutung in unserer jetzigen Sprache dienen. So führt z. B. der Gebrauch Synonymen ein, mit Vernachläßigung der Etymologie. Die Wortforschung giebt der Einbildungskraft vieles Spiel; daher auch die Gelehrten darin oftmals sehr von einander abgehen, ja ihre vormaligen Meinungen selbst ändern. Nicht jeder Begriff läßt sich durch etymologische Zurückführung am nächsten auffinden. Es ist in einem Wörterbuche nicht nöthig, sich immer, auf die Bestimmung der Etymologie einzu-

lassen, sondern nur da, wo sie zum Verstande eines Wortes erforderlich ist.

ortfügung — Syntax. Sie bestimmt 1) die Art und Weise, wie einzelne Wörter, 2) wie mehrere Wörter mit einander, und 3) wie mehrere Sätze zu einem Perioden verbunden werden müssen.

I. Die Verbindung einzelner Wörter mit einander begreift:

1) Die Bestimmung des Hauptwortes durch den Artikel;

2) den Gebrauch des Hauptwortes in Verbindung mit einem andern;

3) den Gebrauch des Eigenschaftswortes in Verbindung mit dem Hauptworte.

4) Den Gebrauch der Zahlwörter.

5) — Gebrauch der Pronominum, a) der persönlichen, b) zueignenden (possessiven), c) anzeigenden (demonstrativen), d) vorher bestimmenden (determinativen), e) beziehenden (relativen) oder näher erklärenden, und f) fragenden Fürwörter.

6) Gebrauch der Zeit- oder Veränderungswörter. Hierbei sind besonders zu betrachten:

1) Die Zahlen, die Ein- und Mehrzahl. 2) die Zeiten. Die gegenwärtige Zeit steht oft anstatt der zukünftigen: morgen komme ich nach Berlin; ich bin bald wieder hier.

Die edlere Schreibart zieht das kürzere Imperfect gern dem Perfecte und Plusquamperfecte vor: fühle die große Wahrheit, welche die Nacht des Irrthums zerriß; — höre das Unglück, das er erlitt. 3) Die Modi (Arten

ten der Veränderung oder Prädicirung); z. B. Ich wünsche, daß du kommest (nicht: kämest). 4) Die Hülfszeitwörter. Man darf sie nicht weglassen, außer wenn mehrere Zeitwörter auf eine ganz ähnliche Art mit einander verbunden werden, in welchem Falle man sie blos dem letztern Zeitworte beifügt. Schönheiten, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind. In der höhern und dichterischen Schreibart aber läßt man die Hülfszeitwörter, wenn sie hinten stehen sollten, oft weg. Doch, was geschehn, ersetzt jetzt keine Reue wieder; was Kunst erbaut und Pracht gezieret.

Das Hülfszeitwort werden aber läßt sich nie verschweigen. — Fehlerhafte Arten des Gebrauches der Hülfszeitwörter sind: ich habe es ihm gesagt gehabt, für: ich hatte es ihm gesagt. Ich habe Verse machen lernen gemußt, für: ich habe müssen lernen Verse machen. Ich habe zu vernehmen gehabt, für: ich habe vernommen. — Des Wohllauts wegen setzt man das Hülfszeitwort voran: wenn ich ihn werde gesprochen haben. —

7) Verbindung der Zeitwörter unter einander.

Um ein Zeitwort mit dem andern zu verbinden, braucht man theils das Mittelwort (Participium), theils die unbestimmte Art (Infinitiv) mit und ohne zu: ich fand ihn sitzend; ich half ihm arbeiten; (seine Bürde) tragen; ich befehle dir zu kommen.

8) Verbindung der Zeitwörter mit den Hauptwörtern.

Hier kommen die Zeitwörter vor, die den

ersten, zweiten, dritten und vierten Fall bei sich haben.

9) Gebrauch der Beschaffenheitswörter (Adverbien als wahre Ergänzungen der Conjugation), die für sich keinen vollkommnen Sinn haben, sondern mit Zeit- und Umstandswörtern in Verbindung gebracht werden, sie können auch den zweiten, dritten und vierten Fall regieren, wenn sie sich auf Hauptwörter beziehen.

10) Gebrauch der Verhältnißwörter (Präpositionen), als Ergänzungen der Deklination, mit deren Fallendung sie einerlei Verrichtung haben.

11) — — — Bindewörter (Conjunctionen).

12) — — — Empfindungs- oder Kraftwörter (Interjectionen).

II. Wortfolge s. die Eintheilung derselben unter Wortfolge. Ditse Lehre muß aus ihren wahren und vollständigen Gründen hergeleitet, und dadurch das Schwankende in dem Begriffe einer natürlichen Wortfolge gehörig festgesetzt werden.

III. Sätze und Perioden (Gliedersätze); Eintheilung derselben und Periodenbau; — Participial-Construction. Einige Sprachlehrer rechnen auch den figürlichen Ausdruck, die Tropen und sinnverwandte Wörter oder Synonymen hieher. —

Wortfülle, Worthäufung — Pleonasmus.

Wortgepränge — Bombast (aus der englischen Sprache) —

Wortkargheit, Gegens. Wortüppigkeit. Hr. Kinderling erklärt das letztere durch Verschwendung schöner Worte bei kleinen Gegenständen.

Wort-

Wortleere — Tautologie.

Wortschwall — für Declamation (im tadelnden Verstande) setzt Hr. Campe. — Bombast. Ggs. Wortsparniß.

Wortüppigkeit — Ggs. Wortkargheit, Wortsparniß.

Wortverkehr, Diskours, da man sich beim a propos des Gesprächs von einem zum andern kehrt.

Wortverkürzung. Um Raum und Zeit zu ersparen, bedient man sich derselben in gewissen allgemeinen bekannten und häufig vorkommenden Wörtern, unter denen folgende besonders zu merken sind:

a. T. altes Testament; n. T. neues Testament; a. a. O. am angeführten Orte; ßl. Schilling; mk. Mark. Kr. Kreuzer; Abschn. Abschnitt; Kap. oder K. Kapitel. V. Vers. Gr. Groschen. Kgr. Kaisergroschen. m. o. w. mehr oder weniger; D. Doktor. M. Magister; d. i. das ist; d. h. das heißt; Dem. Demoiselle; dergl. dergleichen; Ew. (welches ehedem Ewer geschrieben ward) Euer; Fr. Frau, auch Frei, als Aufschrift auf Briefen, die postfrei gehen sollen; h. S. heilige Schrift. Hr. und Hrn. Herr und Herrn. i. J. im Jahre; kaiserl. kaiserlich. königl. königlich. l. lies; Maj. Majestät; Mr. Monsieur, Preuß. Preussisch; s. sein, seine, oder: siehe. sel. selig. S. Seite. Sr. Seiner; u. a. m. und andere mehr; u. s. w, und u. s. f. und so weiter, und so ferner; d. V. der Verfasser; v. R. w. von Rechts wegen; z. B. und z. E. zum Beispiel und zum Exempel. Das Zeichen ꝛc. heißt: und so weiter.

Wortverkürzung kann auch Statt finden, wenn man sich einer kürzern Form bedient, z. B. statt hervorblicken setzt vorblicken, statt Athenienser — Athener, st. Karthaginenser — Karthager, st. vermeiden — meiden; st. Zaghaftigkeit — Zagheit. Ohne das intensive igen; sich befleissen, enden, vergüten, verkünden; ohne die schleppende Endung iren; balsamen, formen, galoppen, gasten, halben, manövern (manövriren). Dadurch wird das Wort nicht verstellet.

Wortwechsel — Dispüt.

Wunderfarbig, wunderfein, wunderschön sind schon in Gang gebracht. — Kürtner setzt in s. Kurona. (Berlin 1793.) 1. Bd. S. 31. „Der wunderselige Greis."

Wunderlich — difficil — dem man nicht leicht etwas ganz recht machen kann; — bizarr (launisch).

Wundern. Ich wundere mich ihres Muths (nicht: über ihren Muth). Ich verwundere mich der neuen Vorfälle.

Wünschen ist milder gesagt, als wollen; Gegens. verbitten. Ich wünsche dir Glück zu dieser Verbindung. Ich wünsche dich gern neben sie beide hin.

Würde (Gegens. Verunstaltung, Verworfenheit, Hoheit, Ehrenamt — Dignität. Zu Würden erheben, kürzer: Ehrwürdigen.

Würdegefühl — kann in Gang kommen, denn es ist richtig gebildet.

Würdern, schätzen (den Werth) — valviren.

Würdigen, schätzen — taxiren. Ich würdige dich meines Vertrauens, — großer Ehre. Gegensatz herab- oder entwürdigen. Würdigung, Schätzung, Taxation.

Wurf-

Wurfpfennig, Rechenpfennig, Jetton (Schettong ausgespr.).

Wurm, in der Mehrzahl **Würmer**; denn die Bildungsart **Würme**, welche sich in Luthers Bibel-Uebersetzung noch findet, ist veraltet.

Wurmen hat den Dativ bei sich, wenn ein Körpertheil dabei stehet. Diese Pille wurmt **mir** im Magen (Leibe) nicht wenig; sonst den Akkus., wenn nichts weiter darauf folgt. Es wurmt **mich**, d. i. es verdrießt mich.

Wurzelanzeiger — Exponens radicis.

Wurzelbuchstaben. Diese, die zu jedem Stammworte gehören, muß man von andern blos zufälligen richtig zu unterscheiden wissen. Die meisten deutschen Stammwörter sind nur einsylbig und enthalten alsdann auch lauter Wurzelbuchstaben, als **Mensch**, **Mann**, **Frau**, **Kind**, groß, klein stark (St — ar — k) u. s. w. (Von **Fat**, **Mat** kommen **Vater**, **Mutter** her).

Von solchen Wurzelbuchstaben sind nun zwar die Selbstlauter, wenn aus dem Stammworte andere Abwandelungen gemacht werden, im Deutschen mehr Veränderungen, als in andern Sprachen unterworfen, da z. B. aus **Mann**, **Männer**, aus **Erde irdisch**, aus **binden Band** und **Bund**, aus **groß größer**, aus **Mutter Mütter** gemacht wird, und in Conjugationen noch weit stärkere Verwechselungen fast aller Selbstlauter unter einander vorgehen; aber die Mitlauter sind desto weniger Veränderungen unterworfen. Da sind es schon ganz besondere Fälle, wenn aus **Schreiben Schrift**, aus **Treiben Trifft** erwächst. Ordentlicherweise gehet von solchen Hauptbuchstaben in allen möglichen

chen Aenderungen, die sonst mit solchen Wörtern vorgehen können, gar keiner verloren.

Um zu erforschen, was Stammwort sei oder nicht, darf man nicht etwa denken, daß es lauter Hauptwörter wären, als Mann. Frau, u. s. w. sondern es kommt vielmehr darauf an, welcher Begriff einem Volke am ersten vorgekommen ist. Gemeiniglich sind es eher einzelne in die Sinne fallende Gegenstände gewesen, ehe man davon abgezogene allgemeinere Begriffe auszudrucken gesucht hat, also eher das Concretum Mann, als das abstracte männlich; aber auch so eher treu (t — reu) und edel, als die Treue, der Adel u. s. w. —

Wie viel Wurzeln in der menschlichen Sprache sind, kann, wenn wir die mannigfaltigen Abänderungen betrachten, noch nicht bestimmt angegeben werden, da man theils nicht zu ergründen vermag, ob alle Sprachen von einer ausgingen, theils noch nicht die Urbedeutungen alle, auch nur von den verwandten Buchstaben aufgesucht hat, und diese nothwendig zusammengenommen werden müssen, damit die eine ersetze, was der andern mangelt. Um den Wind zu benennen, wählten Römer, Deutsche und Slawen die Wurzel we, die leise Bewegung, der Grieche an, den Hauch (ανεμος). Der Deutsche sagt stark, der Römer fortis (f-or-t, [is]) und beide sprechen gl ich richtig, denn jeder bezeichnet die Sache, wie sie ihm vorkam, und benannte sie nach der gefundenen Aehnlichkeit. Wenn zwei Vokale nicht zusammenkamen, so ließ man den von dem neu angefügten Laute stehen, als c-or-on [a]. Auch Roms Corona ward zur deutschen Krone. — Ein Wurzelwort kann nicht mehr als zwei Buchstaben haben; denn lab, lach, lad, laf, lag, lam, lan, u. s. f. sind

sind verschiedener Bedeutung, aber eines Anfanges, der wohl bei allen als Wurzel bemerkt werden wird, auch immer noch eine Bedeutung groß, stark, breit bei sich führen möchte. Die einfachen Naturlaute gehören nicht zu den Wurzeln. Fast bei jedem dreibuchstabigen Worte liegt die Wurzel offen da. Wie jede Wurzel aus zwei einfachen Lauten bestehet, so enthält jedes Stammwort zwei Wurzeln, gleichsam Subjekt und Prädikat. — Braut und Vater sind zwei verschiedene Begriffe, zusammengezogen Brautvater ergibt sich ein dritter. So sagten noch unsere Dichter im 16ten Jahrhundert han, lan, für haben, lassen. — Aus Genad, Gelaub machte man Gnad, Glaub.

Wurzellaute, oder besser Stammsylben, (sonst auch Wurzelwörter) werden so angegeben: ab, an, auf, aus, mit, durch, von, nach, bei, seit, zu, ob, für, vor, ohne, um, in. Sie sind vom Anfange zu Umstandswörtern bestimmt worden. Die Wurzellaute sind im Deutschen sehr einfach, und deßwegen tönten sie schon vom Anfang sehr dunkel. Mit der Zeit wurden sie noch unbestimmter, daher kann man ihnen durch gewisse Beisätze zu Hülfe kommen, und so erhielt z. B. das Participium Präteriti die Vorsylbe ge. Als leben, gelebt. Augment, Vermehrung des Worts wird es auch genannt. — Der sel. Fulda, der von den Germanischen Wurzelwörtern geschrieben hat, bemerket Folgendes: „Die erste noch dunkle Empfindung des Hörbaren druckte auch zuerst ein einfacher, noch ungeschlachter Haup laut aus. Dieser verwandelte sich nach fortgesetzter Aufmerksamkeit, und als der Ausdruck bestimmter wurde, in den geschlachten, dem Urtone angemessenen, und es gesellte sich ein Hülfston dazu, die bemerkte Höhe und Tiefe des

Tons

Tons zu bezeichnen. Das Wehende, Säuselnde, Zitternde u. s. f. ward nach der Höhe oder Tiefe des Tons: wa, we, wi, wo, wu, ra, — ru — ab — ub u. s. f. Diese erste Laute sind Wurzellaute; sie drucken noch einzelne Empfindungen aus, die nicht alle Klarheit haben, deren sie fähig sind. Der noch sehr unbestimmte Laut von r zerfiel in die Laute rb rch und mit bemerkter Höhe und Tiefe des Tones in rab, rach u. s. w. Dieß ist unbekleidetes (nacktes) Wurzelwort." — „Der Urlaute im Deutschen sind 7, gleich den Tönen in der Musik, und ihre Grundbedeutung ist natürlich nothwendig; 5 Konsonanten K der hohle Kehllaut — L die voluble, leichte, wallende Zunge: R das Rasseln der Zunge an den Zähnen beim starken Affekt, Geräusch und Bewegung; M, der Lippenlaut des Mundes beim Essen und Sprechen, N, der Naselaut. 6) die Blaser B. W. B. P. Leben, Weben und Affekt. H haucht Leben und Gemüth, G, höher hinauf Bewegung und Vereinigung, Th, D und T halb Haucher, halb Zischer, gewaltsame Gemüthsbewegung, Macht, Strenge; S. der ganze Zischer, Ton des Wassers und Zahns, Leben und Sinn, und 7) Der Vocal, tönet Verwunderung, Natur und Sinn aus vollem Halse, O A gesellige Liebe, verengt und zärter: E A; zum Heulen U. A." — Hr. Dr. K. G. Anton sagt in s. Abhandl. über Sprache in Rücksicht auf Geschichte der Menschheit (Görlitz 1799.) S. 38 — 40: „Das Gefühl oder die Bemerkung, die der Mensch von einer Sache machte, war dreierlei. Man fand sie entweder:

stark, rauh, groß,
oder schwach, sanft, klein,
oder heftig, übel, aufhörend, klagend.

Dieses

Dieses dreifache Gefühl äuserte sich durch die drei Vokale, a, e, u."

„Die äusern Gegenstände, die sich dem Menschen darboten, beobachtete man in so fern sie sich bewegten, sich zu bewegen schienen, oder bewegt werden konnten, benuzte für sie die übrigen sieben Laute, welche im Grunde nur den einzigen Begriff bei sich führen, Bewegung oder Thätigkeit."

„Ich stelle mir diese ursprüngliche Bedeutung ohngefähr so vor:

W. leise Bewegung,
innerlich, wo man nur die Kraft ahnet, vermuthet, äuserlich Schwäche.

R. offenbare schnelle Bewegung,
von der man die Kraft sieht; Stärke.

H. ausdehnende Bewegung,
strebend, in die Höhe richtend, in die Tiefe dringend (fortdauernd).

D. vereinigende Bewegung,
also auch trennend, scharf, schneidend,
— die Verdoppelung s. t. wird, fest dauerhaft. —

L. für sich bestehende Bewegung,
unabhängig, frei.

M. erhaltende Bewegung,
also zerstörende, ernährende Kraft.

N. vergehende Bewegung.
was nicht war, was nicht ist, die unsichtbare Bewegung, von der man keinen Grund kennt, schneller Entschluß, was man an sich nimmt. Vielleicht deutete N. schon auf Körperlosigkeit hin, wenigstens ist es der Ton, der auf Geistigkeit führt.

„Wenn sich nun dem Menschen eine Sache darstellte, so beurtheilte er sie darnach, wie sie ihm vorkam, und verband dann Bewegung und Gefühl in einen Begriff, d. h. er setzte Konsonanten und

und Vokale zusammen, unterschied Ra. Re. Ru — wie wir selbst Rache, Rede, Ruhe mit verschiedenen Vokalen bilden." —

Die Wurzellaute sind mehr eine grammatische Abstraction, die Regeln der Ableitung, Umendung und Umbildung leichter im Allgemeinen zu fassen, als Urworte oder unvollkommene Ausdrücke der erst beginnenden Sprache der Menschen.

Wurzelsylben, als bar, ig, ꝛc. s. S. 50 — 59. des zweiten Bandes. — In mehrsylbigen abgeleiteten Wörtern bekommt die Stamm- und Wurzelsylbe den vollen Ton: Gelächter, verschúldet, bekléiden. Die Endsylbe ei ziehet den Ton von der Wurzelsylbe ganz auf sich: Schlepperéi, Kinderéi.

Wurzelwörter — als Auge, Ende (als ein Ende Licht), Bett, Daum, Helm, Ohr, See, Sporn, Staat, Stück (Geschütz), Thür, Uhr, Zierath. — Abgeleitete Wurzelwörter:

Aderlaß	Gruft	Luft	Schuß
Angst	Gunst	Macht	Schwulst
Art	Hand	Magd	Spreu
Ban	Haut	Maus	Stadt
Braut	Kluft	Nacht	Statt (als
Brunst	Kraft	Naht	Freistatt)
Brust	Kuh	Nisse	Wand
Burg	Kuß	Noth	Wurst
Faust	Laus	Nuß	Zunft
Flucht	Leinwand	Sau	
Frucht	Luft	Schnur	

Aus veralteten Wurzelwörtern sind Ableitungssylben entstanden, als bar, chen, haft, heit, ig ꝛc. s. S. 50 — 59. des zweiten Bandes.

Vier

Vier Wurzelwörter, welche ehedem als wahre Partikeln für ſich gebräuchlich waren, es aber jetzt nicht mehr ſind, werden als Vorſylben mit Wurzelwörtern verbunden, um einen beſtimmtern Sinn anzudeuten, nämlich er, ent (in einigen Fällen emp), ver und zer, als: erkalten, erfrieren; verſtecken, verſtoßen; entſpringen, entſtehen, empfehlen; und zerblaſen, zerbrechen.

Wuſt (Wüſt ausgeſpr.) — Verwirrung, Unordnung — Chaos.

Wüſtling und **Wütereyen** ſind neu ſcheinende Wörter, aber alt. Jenes findet ſich beim Schottel S. 373. von der deutſchen Hauptſprache, dieſes beim Luther.

Wüterich — Tyrann.

Wuth — Furie (figürl.).

X.

Dieſer Buchſtab oder dieſes einfache Zeichen ſtatt des zuſammengeſetzten Lautes ks findet ſeinen Platz in den Wörtern: Axt, Buxbaum, Eidexe, Hexe, Kux, Oxhoft, Taxe (die, an manchen Orten der Tax, nach dem lat. Taxa, Preis, Werth; auch ein Baum der Tax), Texel.

Einige ſchreiben der Tax, ein vierfüßiges Thier; aber die richtigere Schreibart iſt Dachs.

Y.

Die Griechen, denen wir dieſen Buchſtaben abgeliehen haben, leſen daſſelbe wie unſer ü, und das iſt der eigentliche Ton, der ihm zukommt. Die Freunde und Beſchützer des y, werden alſo, wofern ſie richtig leſen wollen, ſich gefallen laſſen, ein Hühner-Ey, dabey, poſtfrey u. ſ. w. zu leſen. Iſt das aber nicht gefällig, ſo werfe man das y weg; die fremden Nahmen, Satyre, Styl, Boy (grobes Tuch), Klyſtier ꝛc. ſo wie die Eigen- und Familien-Nahmen können hiervon die einzige Ausnahme machen, oder der Unterſchied von ſein (dem Fürworte) und ſeyn (dem Zeitworte. Die deutſche Figur y iſt wohl aus dem e und einem geſchwänzten j entſtanden; by, myn; holländ. (bei, mein iſt dieß auszuſprechen). Man vergleiche die Bemerkung bei Vocal — am Ende.

Z.

Ausſprache, Gebrauch und Rechtſchreibung dieſes Buchſtabens.

Der Buchſtab Z. (Ze oder Ez, gewöhnl. Zet) gehört zu den Konſonanten (Hauptlautern), und in Anſehung der Stellung des Organs, welches

ches den Schall der Selbſtlauter abändert oder artikulirt, zu den Zahnlauten; er iſt der ſtärkſte Sauſelaut, deſſen aber ungeachtet ein einfacher Laut, ſo gut wie das lateiniſche c vor i, e, ae und oe. Er wird jederzeit auf einerlei Art ausgeſprochen, z. B. in

Zahl, ziehen, zwei, ganz, Schmerz, Kanzel, Warze, reizen, ſpazieren, Duodez, Strappaze (ital. ſtrapazare), Miliz, (Miliz ausgeſpr.) — die Kriegesvölker (militia). Er ſteht alſo nach Mitlautern (Konſonanten) und langen Selbſtlautern. Setzt man Miliz (der), ſo wird dieß Militz mit dem Ton auf der erſten Sylbe ausgeſprochen, und bedeutet Rispengras (milium). Juſtiz (Rechtspflege, Rechtsverwaltung); lat. juſtitia.

z; nicht c.

Narziſſe, griech. — Prozeß; Zirkel (nicht Cirkel), wenn das Werkzeug, einen Kreis zu beſchreiben, ſoll ausgedruckt werden. Zither (ein Muſik-Inſtrument).

z; nicht ſ.

Z. B. Hazard, der Wag, das Wag- oder Glücksſpiel, von dem Spaniſchen: hazar, machen, ſich zutragen.

zz; nicht tz.

Grandezza, ſpaniſch: Hoheit, Stolz, hochtrabendes Weſen; Intermezzo, ital. Zwiſchenſpiel. Skizze (ital. schizzo), Umriß. Im Niederdeutſchen wechſelt z mit k. Tunder für Zunder, Tael für Zahl, Münte für Münze. Stolt für Stolz. Tyd für Zeit, Hert für Herz.

tz wird für ts falſch geſetzet, in Zitz, es muß vielmehr ſtehen: Zits,

Zits, aus der Bengalischen Sprache, ein Zeug. — Auch die Schreibart Rätzel ist falsch, für Räthsel, das von rathen abgeleitet wird.

ß darf nicht mit z oder zz verwechselt werden. Also: ätzen, wie die Kupferstecher (der Vogelsteller äzt). Blitz, Brätzel, jetzt (nicht: izt), Militz (der Militz lat. milium, Rispengras); Schatz, setzen, ritzen, Schmutz, schnäutzen.

Für ß brauchen die Niederdeutschen zuweilen ß, als Plaß für Platz; kraßen für kratzen, und wieder ß für ß, Gaße für Gasse. Kero hat gazzon.

Zacken, Ast und Zweig sind der Vergleichung fähig. Der Zacken wächst aus dem Aste, der Ast aus dem Stamm des Baums selbst hervor. Zweig ist ein grüner belaubter Zacken.

Zaghaft: der den Muth sinken läßt. Verzagt: der den Muth ganz fallen läßt. Der Feige ist noch immer zaghaft, und nach Beschaffenheit der Umstände verzagt.

Zagheit, die kürzere Bildungsart, für Zaghaftigkeit — Gegensatz: Herzhaftigkeit, Unerschrockenheit.

Zahl kann ein- und vielfach seyn. Eins ist eine Zahl. Die Zahl entstehet durch wiederholte Setzung einer zuerst genommenen Einheit. Anzahl besteht aus mehrern Einheiten. Unter dieser großen Zahl von Menschen war nur eine kleine Anzahl, welche sich dazu entschließen wollte.

Zahlenglücksspiel — Lotto. Zahlentheilung — Division.

Zahlwerth — Valuta (ital.).

Zahlwörter; sie bezeichnen den Umfang der Dinge auf eine doppelte Art; entweder auf eine bestimm-

stimmte, wodurch die Zahl einzelner Dinge ausdrücklich angegeben wird, oder auf eine unbestimmte oder allgemeine Art, wodurch die Zahl der Dinge nur im Allgemeinen angegeben wird.

I. Bestimmte Zahlwörter, oder Grundzahlen (Numeri cardinales) sind: ein, zwei, drei, vier, fünf u. s. w. zehn, zwanzig, dreißig, hundert, tausend, anderthalb, ein Achtel, ein Drittel, ein Viertel u. s. w. Ihre Biegung ist sehr unvollständig, denn sie können nicht durch alle Fälle durchgeführt werden, und bezeichnen das Geschlecht nur selten. Nur das Zahlwort ein macht davon eine Ausnahme, wird aber auf verschiedene Art gebogen, je nachdem es mit oder ohne Geschlechts- und Personwort, oder in Beziehung auf ein Hauptwort zu stehen kommt.

Hat es ein Hauptwort nach sich, aber weder das bestimmende Geschlechtswort noch ein Personwort vor sich, so wird es auf folgende Art gebogen:

	Männl.	Weibl.	Ungewiß.
1.	Ein Mensch,	eine Frau,	ein Kind.
2.	Eines Menschen,	einer —	eines Kindes.
3.	Einem —	— —	einem Kinde.
4.	Einen —	eine —	ein Kind.

Steht aber das bestimmende Geschlechtswort, oder ein Personwort, als: dieser, jener, voran, es mag ein Hauptwort folgen, oder nicht, so wird es so gebogen:

	Männl.	Weibl.	Ungewiß.
1.	Der	die	das eine.
2.	Des —	der —	des einen.
3.	Dem —	der —	dem einen.
4.	Den einen,	die eine,	das eine.

Geht ein Personwort, welches einen Besitz anzeigt (Pronom. possessiv.), als: mein, sein, dein, vorher, so wird es auf folgende Art gebogen, es mag ein Hauptwort folgen, oder nicht:

	Männl.	Weibl.	Ungewiß.
1.	Mein einer,	meine eine,	mein eines.
2.	Meines einen,	meiner einen,	meines einen.
3.	Meinem —,	— —,	meinem —.
4.	Meinen —,	meine eine,	mein eines.

Hat ein weder das Geschlechtswort vor, noch ein Hauptwort nach sich, so wird es so abgeändert:

	Männl.	Weibl.	Ungewiß.
1.	Einer,	eine,	eines (eins).
2.	Eines,	einer,	eines.
3.	Einem,	einer,	einem.
4.	Einen,	eine,	eines (eins).

Das bestimmte Zahlwort wird auch mit einem großen E geschrieben, um es desto besser vom Geschlechtsworte zu unterscheiden und den Vollton darauf zu legen: es ist auch nicht Ein Mann davon gekommen. Auch setzt man in diesem Falle, und zur Vermehrung des Nachdrucks, das davon abgeleitete einzig hinzu: es ist nur ein Einziger da gewesen.

Die Zahlwörter zwei und drei werden ebenfalls abgeändert, nur sind sie in Ansehung des Geschlechts unbiegsam. Zwei Männer, — Frauen; ein Diener zweier Herren; man kann nicht zweien Herren zugleich dienen; ein Eigenschaftswort dreier Endungen; wähle dir aus dreien eins. — Beim dritten Falle ist diese Biegung oft nicht nöthig,

wenn

wenn das Hauptwort diesen Fall schon hinlänglich anzeigt: aus drei Dingen.

Statt zwei gebraucht man sehr oft beide, und zwar in der Mehrzahl: beide Männer, in Gegenwart beider. In der Einzahl ist nur das ungewisse Geschlecht beides, und zwar ohne Hauptwort, gebräuchlich.

Man vergl. S. 233 — 236. des zweiten Bandes. Von den Grund- oder Hauptzahlen haben die Ordnungszahlen ihren Ursprung. Von der Grundzahl eins heißt die Ordnungszahl nicht einste, sondern erste. s. S. 98 — 101. des dritten Bandes.

II. Allgemeine Zahlwörter, oder solche, welche die Zahl der Dinge nur im Allgemeinen bestimmen, sind: jeder, jeglicher, aller, keiner, wenig, viel, mancher, etliche, einige, mehrere. Sie werden sämmtlich gebogen, wie das Zahlwort ein, sie mögen mit einem Hauptworte verbunden seyn, oder nicht. Aller leidet kein Geschlechtswort vor sich, wohl aber das Fürwort der, alsdann aber hat es im dritten Falle nicht allem, sondern allen: bei dem allen. Statt alles dreies, sagt man richtiger: alle drei Stücke.

Jeder wird in der Mehrzahl nur gebraucht, wenn es mit alle verbunden wird: alle und jede. Jedweder ist veraltet und in der guten Schreibart außer Gebrauch. Viel und wenig stehen oft allein, oft in Verbindung mit Hauptwörtern, und im letztern Fall, müssen sie ihre vollständige Biegungszeichen annehmen. Also viele (nicht: viel) Kinder, vieles Geld, vielen Fleiß, vor wenigen Tagen. Ein wenig aber wird nicht gebogen, als: ich bewirthete

thete ihn mit ein wenig Wein. In der Biegung bekommen viel und wenig im zweiten Falle der Einzahl des männlichen und ungewissen Geschlechts en statt es: wenigen (vielen) Brotes wegen.

Mancher bezeichnet eine geringere Zahl der Einheiten, als alle und jede; aber doch eine stärkere als wenig, etliche. Mancher bestimmet den Umfang seines Hauptworts so genau, daß er nicht genauer bestimmt werden kann. s. Mancher S. 355 — 357 des zweiten Bds. —

Die Zahlwörter, sowohl die bestimmten als allgemeinen nehmen entweder den zweiten Fall zu sich, oder sie erhalten die Vorwörter aus, von, unter. Ersteres ist in der edlen Schreibart gewöhnlicher: zwei dieser Menschen; viele seiner Soldaten; mehrere seiner Freunde; jeder meiner Gedanken, und: vier unter ihnen; keiner aus dieser Gesellschaft; viele von den unsrigen. Eben so die Ordnungszahlen: der letzte dieser Gesellschaft, oder: in dieser Gesellschaft; der erste meiner Brüder, oder: unter meinen Brüdern. —

All hat keinen bestimmten Artikel vor sich, und tritt, wenn das Hauptwort ihn hat, in der dichterischen Schreibart oft hinter dasselbe, die Thränen alle, oder: alle die Thränen. — Eben so bei Personwörtern: wir alle haben (und: wir haben alle) unsre Fehler.

Die Jahrzahlen und Stunden des Tages werden anstatt der Ordnungszahl mit der Grundzahl verbunden, und nehmen im letzten Falle das Wort Uhr nach sich; im Jahr eintausend siebzen hundert; es ist drei Uhr, für: an der Uhr;

Uhr; es ist Ein Uhr (nicht: eins oder eine). Oft wird das Wort Uhr dabei gedacht: es ist halb sieben, es schlägt vier. Bei Anführung der Theile, Seiten ꝛc. eines Buches druckt man sich ganz kurz aus: Band eins, Abtheilung zwei, Vers drei, Seite acht.

Zart, fein — subtil. Das zweite Wort druckt weniger aus, als das erste.

Zartgefühl, Zartheit — Delikatesse.

Zauberzeichen — Talismane; — dieß waren theils symbolische Zeichen, die in einem □ △ oder Zwölfeck bestanden, und mit magischen Charakteren bezeichnet waren; theils waren es auch Ringe, mit gewissen Steinen besetzt, in welchen man verschiedene symbolische Bilder eingegraben fand:

I 17 13 9 3 I
a r n i c a

I
17
13
9
3
I

44

Zäunert für Zaunkönig — steht in der dichterischen Schreibart.

Zehe (Zeehe) der — am Fuße. Falsch: die Zähe, Zee.

Zehendherr, Zehentner — Decimator.

Zehendrecht, Verzehntung — Decimation.

Zehn an der Zahl. Die Zehn (10) (nicht: Zehen, oder Zehne), das Zahlzeichen.

Zehntbar, zehntpflichtig — decimabel.

Zehrbiene, im Gegens. der Arbeitsbiene. Ein Wort das auch im gemeinen Leben für eine eigennützige Tischfreundinn (schmarotzende Weibsperson) gebraucht wird.

Zehren, vermindern — leben, essen sind der Vergleichung fähig.

Zehrgeld — Viaticum. Zehrgelder — für jeden Tag zu leben, Diäten. Hr. Campe setzt Tagegelder.

Zehrvorrath (Kriegskost, Lebensmittel, Mundbedürfnisse). — Proviant.

Zeichen, oder Merkmal. Der Gebrauch der Zeichen ist der wahre Grund von der Entwickelung der Einbildungskraft, des Betrachtens und des Gedächtnisses. Die Zeichen, welche den menschlichen Gedanken ausdrucken, so daß er andern bekannt wird, sind von zweierlei Art, natürliche und künstliche.

Die natürlichen Zeichen der Gedanken (wodurch man sein Verlangen, seine Bedürfnisse, seine innern Empfindungen an den Tag legen kann) sind diejenigen äußern Veränderungen in Augen, Gesichtsfarbe, Gesichtszügen, Gebärden und Stimme, welche gewisse Bewegungen der Seele begleiten, und da sie allen Menschen gemein sind auch allgemein verstanden werden. Zum Beispiel in die Höhe gerichtete Hände und Augen, mit gebogenen Knieen, sind in allen Erdtheilen das Zeichen einer dringenden Bitte; die Hand vor die Augen gehalten, um sich der eindringenden Gegenstände zu entschlagen, ist ein natürliches Zeichen eines tiefen Nachdenkens; — feurige Augen, gerunzelte Stirn, lebhafte Bewegungen und laute Stimme zeigen Zorn an; blasse Farbe und Zittern sind Zeichen von Furcht,

Thrä-

Thränen von Traurigkeit, Lachen von Freude u. s. w. Mit der Menge unsrer Gedanken verglichen, sind dieser bloßen natürlichen Zeichen nur wenig, und sie sind daher zu den Bedürfnissen der Sprache nicht hinlänglich; sie können keine vollkommene und ausführliche Sprache bilden. Daher hat man künstliche Zeichen allgemein angenommen, deren Bedeutung sich von der menschlichen Empfindung herschreibt, und welche nur von denjenigen verstanden werden, welche den Gebrauch derselben erlernt haben.

Diese künstliche Zeichen kann man in sichtbare und hörbare eintheilen. Der erstern bedienen sich die Sprachlosen, die in Gesellschaft segelnden Schiffe, — und zuweilen auch die Leute auf dem festen Lande, welche vermittelst des Feuers und anderer Zeichen in der Ferne ihre Gedanken in gewissem Maße zu erkennen geben (Die Telegraphie oder Fernschreibekunst hat es in neuern Zeiten zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht, indem sie Wort für Wort dasjenige fortpflanzt, was man sich bekannt machen will, sie vertritt ganz eigentlich die Stelle der Sprache und ist in Vergleichung der übrigen Signale dasjenige, was die alphabetische Schrift der hieroglyphischen Zeichen war. Man sagt sehr viel zum Lobe eines Werks von dem hessischen Professor J. A. B. Bergsträßer, das in Frankf. am Mayn 1795 unter dem Titel: Ueber Signal-Order und Zielschreiberei in die Ferne mit neuen Angaben und 13 Kupfertafeln, oder über Synthematographe und Telegraphe ꝛc. erschien), — Aber zum gewöhnlichen Sprachbedürfniß im Leben würden solche Erfindungen unbequem und nicht hinlänglich

lich seyn. Daher bedienen sich nun alle Nationen zur Mittheilung ihrer Gedanken der hörbaren Zeichen, welche durch die menschliche Stimme gebildet werden. Denn in der menschlichen Stimme liegt eine unendliche Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, und bei aller dieser Mannigfaltigkeit läßt sie sich doch leicht behandeln und regieren.

Nachdem die Sprachzeichen als sinnliche Ausdrücke der Begriffe auf Gehör oder Gesicht wirken, ist eine Sprache selbst entweder hörbar oder sichtbar. Eine sichtbare Sprache besteht aus bleibenden, oder aus nicht bleibenden (transitorischen) Zeichen. Im erstern Fall ist sie eine hieroglyphische, Bilder- oder eine Schriftsprache; im zweiten eine körperliche, durch Gebärden, Stellungen und Bewegungen der Hände und Finger. — Bei der Schriftsprache, dergl. die Chineser haben, verknüpft der Anschauer die sichtbaren Zeichen unmittelbar mit den Begriffen; bei dieser aber erst mit dem Klange der Wörter. — Die Zeichen der Haupt- und Nebentöne, oder die Elemente der Wörter kann eine Sprache für sich eigen haben und sich auch einer eigenen Art der Aussprache bedienen, die mehr oder weniger von der äußerl. Form der Sylbe abweicht —

Die Zeichen, welche in ihrer Verbindung eine hörbare Sprache ausmachen, sind entweder artikulirte oder inartikulirte Töne. Eine Redesprache, welche aus artikulirten Tönen besteht, ist dem Bedürfnisse des vernünftigen Menschen, seine Ideeen mitzutheilen, am angemessensten, und daher auch allen Menschen (die vernünftig und nicht stumm sind) gemein. Sie heißt überhaupt vorzugsweise: Sprache. — Man bewirkt

durch

durch die Sprache, daß in der Seele des Andern richtige Vorstellungen entstehen.

Zur Verständlichkeit des Sinnes im mündlichen Vortrage dienen die bekannten Zeichen, welche der Sprachlehrer erfand, um Trennungen und Bindungen der Wörter anzuzeigen:

(.) (?) (!) (,) (:) (;). Der Redner bedient sich ihrer zu Merkmalen seiner Ruhepunkte, durch welche er dem Zuhörer die Verbindung oder Trennung hörbar macht. Zugleich aber soll ihm dadurch Zeit gegeben werden, neuen Athem zu schöpfen, um dasjenige, was nicht getrennt werden darf, ohne Unterbrechung vortragen zu können.

Außer diesen Zeichen aber haben wir noch andere nöthig, weil der Redner oft gewisse Ideen im Vortrag von einander trennt, welche der Sprachlehrer mit einander verbindet. Wir haben keine besondere Zeichen für diese Art von Pausen, den — etwa ausgenommen; dieses Gedankenstriches (—) bedient man sich aber zu oft und auch bei andern Gelegenheiten; indeß liegen sie doch in unserer Vorstellung, und werden von uns, je nachdem die Wichtigkeit der Idee es erfordert, verschieden gedacht.

Zeichenrechnung — Algebra. Hr. Bürja.

Zeit, Zeitbestimmung (besser: als Zeitform, welches nur halbdeutsch ist) oder auch Veränderungsbildung — Tempus. Bei einem Zeitworte kommt sehr viel auf die Zeit an, in welcher Etwas geschieht. Es giebt eine dreifache Zeit, Hauptzeit, wie die Sprachlehrer sich ausdrücken; die gegenwärtige, die vergangene und die zukünftige. (Oder: nur 2 Tempora, Präs. und Imperf. z. B. ich liebe — liebte und zwei Participia liebend — geliebt).

1) Di

1) Die gegenwärtige Zeit (Praesens) zeigt eine Handlung an, welche so eben vorgeht, oder als fortgesetzt gegenwärtig betrachtet wird. Gerechtigkeit erhält das Land. Er liebt mich wirklich als seinen Freund.

2) Die vergangene Zeit (Praeteritum). Diese bestimmt den Zeitpunkt (Zeitbeginn), in welchem eine Handlung vorfiel, ganz genau, daher sie in drei Unterabtheilungen zerfällt:

a) in die jüngst vergangene Zeit (Imperfectum), oder unvollkommene Vergangenheit. Als N.. im Garten unterrichtete, so erhob sich ein großer Sturm. Er las eben das Buch, da ich in sein Zimmer trat.

Dieß Imperfectum ist der Zeitfall, worin die Geschichte erzählt. Der König schlug ein starkes Heer bei N.., eroberte viele Kanonen und nahm eine große Anzahl der Russen gefangen.

Die edlere und höhere Schreibart ziehen das kürzere Imperfect gern dem Perfecte und Plusquamperfecte vor: fühle die große Wahrheit, welche die Nacht des Irrthumes zerriß, für das Perfect; vielleicht ach! raubte man mir mit Gewalt sie nie, für das Plusqpf.

b) In die vergangene Zeit (Perfectum), oder vollkommene Vergangenheit; ohne Rücksicht auf eine andere Handlung. Wir stellen uns eine Veränderung als ganz vollendet und vollkommen vergangen vor, und in der Rede dar, und denken dabei nicht eben an andere Veränderung, z. B. N.. hat unterrichtet und seine Schüler haben gelernt. Wie viel mehr Leben und Feuer ist in den Worten des Römers: Veni, vidi, vici! als wenn der schleppende Deutsche die handelnde Person und den Umstand der vergangenen Zeit,

die

die der Römer in die Hauptvorstellung der Handlung mit hineinreißt, in einzelnen Wörtern hingiebt: ich bin gekommen, ich habe gesehen, ich habe gesiegt!

c) In die völlig vergangene Zeit (Plusquamperfectum), oder längst vollkommene Vergangenheit. Wir können uns nämlich eine Veränderung, die schon vorüber ist, in Verbindung mit andern, die nachher erfolgt sind, denken und in der Rede darstellen, so daß jene schon lange vorbei war, ehe letztere erfolgte. Z. B.

„Als die Feldherrn ihre Befehle hatten ausgetheilet, und ein jeder Soldat an seinen Platz sich hatte gestellet, so erfolgte bald darauf ein heftiges Platzkugelfeuer."

„Kaum hatte der Tiger seine Jungen gesehen, so fiel er über sie her. —"

„Wenn der Lehrer unterrichtet hatte, und seine Schüler Aufmerksamkeit bewiesen hatten, so gingen sie mit einander spazieren." —

3) Die zukünftige Zeit (Futurum) mit unveränderter Beibehaltung des Infinitives und mit dem Präsens des Hülfswortes werden. Das Gegenwärtige wird der Geschichtschreiber erzählen. Ich werde schreiben. Dieß ist absolutum Futurum. Eine künftige Veränderung können wir uns auch in Hinsicht auf eine andere, ebenfalls künftige, vorstellen, und uns dann jene erstere gleichsam als Vergangenheit denken. Dieß geschieht, wenn eine noch zukünftige Veränderung als Folge oder Wirkung einer andern gleichfalls künftigen Veränderung eintreten soll. Diese letztere enthält also erst den Grund, die Ursache und die Möglichkeit, daß jene erstere eintritt und eintreten könne. Der Lateiner sagt futurum exactum (die zurückgelegte

gelegte oder schon vollendete Zukunft). s. die Bemerkung bei Werden am Ende. — Beispiele:

„Wann du erst die folgenden Beispiele wirst gelesen haben, dann wird dir dieß verständlicher werden. (Die erste Veränderung, das als zukünftig vor- und dargestellte Prädikat lesen ist der Grund, enthält die Möglichkeit von der zweiten zukünftigen Veränderung, vom zweiten Prädikate verständlich seyn). Wann erst von der wahren Quelle aus für die Schulen gesorgt seyn wird (wird gesorgt worden seyn), dann wird man auch wahrnehmen, wie viel man den Schulen zu verdanken habe." — „Wirst du dich gut aufgeführet haben, so soll es dir an Belohnung nicht fehlen."

Statt des Futuri steht oft das Präsens: wenn du wieder zurückkommst; mein Freund kommt nach Berlin; ich bin bald wieder hier; imgleichen das Futurum statt des Präsentis: ich hoffe, er wird schon da seyn.

Zeitbeginn — Epoche.

Zeitbeschreibung — Chronographie.

Zeitbestimmende Bindewörter (Consecutive Conjunctionen): indem, während, daß, indem daß, ehe, ehe noch, als, nachdem, kaum, sobald als, seit.

s. auch S. 393. ff. des dritten Bandes.

Zeitbuch, Zeitgeschichte — Chronik.

Zeitenrad; ein sprachwidriger Ausdruck statt: der Lauf der Zeit.

Zeitflucht, ein gutes neues Wort.

Zeitforscher — Chronologe.

Zeitgeist — ein bedeutendes Wort — (genius saeculi).

Zeit-

Zeither ist ohne Artikel recht. (Eine Zeither ist falsch).

Zeitkunde — Chronologie.

Zeitkürzung, Zeitvertreib — Gegens. lange Weile. Das zweite Wort wird nicht blos von ernsthaften, sondern auch von scherzhaften und lustigen Zeitverkürzungen gesagt. Kurzweile ist ein schlechtes, nur in mündlicher Unterhaltung leidliches Wort.

Zeitpunkt s. Epoche. S. 127 — 28. des zweiten Bandes. Oder weil Zeitpunkt nur ein halbdeutsches Wort ist, so setze man lieber Zeitbeginn dafür.

Zeitraum — Periode. Ein jeder Zeitraum hat zwei Schranken (terminos), eine, von der die Dauer ausgehet, und eine andere, womit sie sich endiget. Beim erstern Fall merke man die Präpositionen: seitdem, nachdem, seit der Zeit. Beim zweiten die Präpositionen bis, bis dahin, bis daß — (Stets, allezeit, ewig — zeigen selbst eine lange Dauer an).

Zeitrechnung, Zeitkunde — Chronologie.

Zeitschriftschreiber. Dieß etwas schwerfällige Wort soll das Wort Journalist, das man beibehalten kann, ausdrucken.

Zeitvertreib s. Zeitkürzung.

Zeitverwaltung — Sequestration,

Zeitwort, oder besser: Veränderungswort, — Verbum. Es bezeichnet als der künstlichste Redetheil der Sprache *) ein Thun oder Handeln mit der allgemeinen Bestimmmung der Person und der Zeit. Das Lassen und Leiden ist mit darunter begriffen, z. B.

*) Als diejenige Gattung von Wörtern, welche die Grundlage vom ganzen Satze, das Prädikat machen.

z. B. ich leide sehr, wenn du nicht bei mir bist, das thue ich aber nicht, wenn ꝛc. Nur am rechten Orte muß es stehn, das thut es aber nicht ꝛc — Wenn ich sage: B. schlägt den N. so wird hierdurch angezeigt, daß B. auf N. einwirkt und daraus Veränderung entsteht. Der Baum wächst; hier wird eine Veränderung des Baumes angezeigt, und es wirkt hierzu auch ein anderes vom Baum verschiedenes Ding, welches ich aber nur nicht kenne. — Das Würmchen kriecht. Hier wird ebenfalls eine Veränderung mit dem Würmchen angezeigt, die bewirkt wird; so auch: der Jäger schießt. Ich lege dem Jäger eine Wirkung und eine daraus entstehende Veränderung bei.

Jedes Verbum setzt etwas voraus, welches die Handlung begehet, die Kraft äußert, — verlanget ein Subject der Handlung. Einige und zwar die mehresten Handlungen erfordern auch ein Etwas, woran sie begangen werden, woran die Kraft geäußert wird, ein Object der Handlung; z. B. ich strafe, kaufe, besitze, messe, tröste. Ich ist hier das Subject der Handlung. Die Handlung muß aber sich noch auf ein Object beziehen, muß auf Etwas übergehen, wenn sie zur vollständigen Handlung werden soll. Es muß Jemand seyn, den ich strafe, Etwas seyn, das ich kaufe, besitze, messe. —

Das Zeitwort oder Veränderungswort bezeichnet die Art, wie das Zueignungswort von dem Grundworte gesagt wird (Modus), die Zeit, wenn es von ihm gesagt wird (Tempus), und die Person, von welcher es gesagt wird (Persona), und zwar sowohl nach der einfachen als mehrfachen Zahl (Numerus). Ein Zeitwort nach diesen Verhältnissen mit den gehörigen Biegungssylben versehn, heißt: es conjugiren (abwandeln, abändern, durchführen,

ren, durchbilden). Man braucht von einem Zeitworte, welches man conjugiren will, nur deſſen Supinum und Infinitiv zu wiſſen, welche billig tempora thematica heiſſen können, weil von ihnen alle übrige hergeleitet, oder ſie wenigſtens bei allen zum Grunde gelegt werden. Die Zeitwörter ſind ihrem Begriffe und Zwecke nach von verſchiedener Art:

1) thätige (Verba activa, oder auch tranſitiva), welche nicht ſowohl zu ihrer Verſtändlichkeit zwei ſelbſtändige Dinge erfordern, als ſie vielmehr den Begriff von zweien Subſtantiven in ſich ſchließen. Z. B. lehren, unterrichten, erſäufen, küſſen ꝛc.

2) leidende (Verba Paſſiva); geſehen, geſchrieben werden ſ. Paſſivum.

3) unthätige, — Verba Neutra oder Intranſitiva); z. B. gehen; gerinnen, ſterben, ſitzen, ſchlafen, liegen, ſtürzen, ſchießen, fühlen. ſ. S. 205 und 6, auch 234 des erſten Bandes. Zu den unthätigen (ſtehenden) Zeitwörtern gehören auch die Hülfszeitwörter (Verba auxiliaria) haben, ſeyn und werden. Es ſind Verba der Appoſition, d. h. ſie verlangen ihrer Bedeutung nach, daß von einer und derſelben Perſon oder Sache zwei Nahmen angegeben werden,

4) Zurückkehrende (Verba reciproca) — ſich beſtreben, ſich bemächtigen, ſich grämen, ſich unterſtehen, ſich vergnügen. Die Reciprocation läßt ſich z. B. ausdrucken durch: ich ſchlage mich; oder durch: ich ſchlage mir (oder für mich).

5) Unperſönliche (Verba impersonalia); ſolche, welche das Subject ganz unbeſtimmt

durch das Wörtchen es ausdrucken; es friert, es begiebt sich, es regnet u. s. w.

Außerdem giebt es noch Zeitwörter, welche nicht alle die Verhältnisse annehmen, in welche ein Zeitwort gesetzt werden kann, mangelhafte (Verba defectiva). Dahin gehören besonders diejenigen, welche mit auf er und auf er anfangen, als: ich bin auferstanden hat nicht die gegenwärtige Zeit, ich erstehe auf. Ich habe zugedacht hat nur die vergangene und völlig vergangene Zeit. Auch auserlesen hat nicht alle Zeiten.

Auch weichen mehrere Zeitwörter von der bestimmten Biegung ab, und diese nennt man im Gegensatze der regelmäßigen (regularia), unregelmäßige oder abweichende (irregularia). Man unterscheide davon die anomalischen. Haben, wissen, wollen, kennen sind nicht völlig regelmäßig, obgleich ihr Particip. Präteriti sich auf t endiget; aber sie bilden ihr Imperfekt, wie die regelmäßigen Zeitwörter mit te. —

Objektive Zeitwörter mit persönlichen und unpersönlichen oder sächlichen Objekten s. S. 59 — 82 des dritten Bandes.

Folgende vier Regeln werden den richtigen Gebrauch der objektiven und subjektiven Zeitwörter lehren.

Erste Regel.

Die Zeitwörter, welche eine Handlung anzeigen, wodurch etwas außer uns hervorgebracht wird, das sonst nicht da war, haben die Sache im vierten Fall, auf die Frage: was: Als:

Ich

Ich schreibe den Buchstaben, die Briefe, das Wort. Wird eine Person dabei gesetzt, so steht die im dritten Fall. Als:

Ich schreibe den Brief dem Vater, dem Kinde, den Eltern. Ich schreibe dir einen Brief. Er schreibt ihm, ihr, ihnen, jenem, jenen (in der Mehrzahl) Briefe. — Unter diese erste Regel gehören:

ich mache,	Der Schneider macht das Kleid,
— bereite,	der Schuster — die Schuhe.
— bilde,	Denn beide bringen durch Nähen
— drechsele,	Etwas zu Stande.
— baue,	Wer etwas schildert, beschreibt,
— sage,	oder erzählt, der bringt etwas
— schildere,	hervor, woraus und wornach
— male,	man sich z. B. eine Stadt, Be-
— mahle auf der Mühle,	gebenheit, das Landleben, den Menschen vorstellen kann, das ist
— zimmere.	Schilderung, Beschreibung, Erzählung.

Zweite Regel.

Alle Zeitwörter, welche anzeigen, daß man irgend etwas thut, wodurch eine Person oder Sache verändert wird, oder in einen angenehmen oder unangenehmen Zustand versetzt wird, haben die Person und die Sache im vierten Fall, auf die Frage, wen oder was?

Dahin gehören:

ich ändere,	Ich wasche mich ꝛc.
— weiße,	Durch das Waschen entsteht
— schwärze,	die Veränderung, daß der
— färbe,	Schmutzige rein wird; durch
— schmücke,	das Schminken die Verän-

ich ziere, — krône, — kleide, — reinige, — wasche.

derung, daß eine Person schöner scheint, als sie wirklich ist; durch das Weißen, daß z. B. die Wand weisser wird, als sie war. —

Ich reinige das Haus, den Garten, die Stube.

Kann eine Person dabei stehen, so muß diese im dritten Fall stehen. Als: ich reinige dir den Garten, du reinigest mir die Stube, ihr reiniget ihm (dem Sohn) und ihr (der Tochter) den Kopf.

Ich heile dich, d. i. ich mache dich gesund durch Heilen; ich heile dir die Wunde, d. i. ich mache die Wunde ganz oder gesund durch Heilen, durch Arzeneimittel.

Dritte Regel.

Alle Zeitwörter, welche nichts hervorbringen und auch nichts an einer Sache verändern, sondern geradezu auf eine Sache gehen, welche schon da ist, oder so vorgestellt wird, als wenn sie da wäre, haben die Sache im vierten Fall, auf die Frage: was, oder wen.

Dahin gehören:

ich sehe, — fasse, — ergreife, — kaufe, — leihe, — suche, — verliere, — vertausche,

Ich sehe den Baum; — koste die Speise; — ahnde den Ausgang; — wünsche das Gute; — verwünsche das Böse u. s. f.

Man kann auch unter diese Regel die Zeitwörter ziehen, ich

ich vermisse,
— vereitele,
— vertilge,
— versöhne,
— überwinde,
— verfolge,
— wecke,
— enthaupte, u.a.

welche die Person des Zeitwortes in dem vierten Fall haben, und die Sache mit einem Vorworte. Als: ich ängstige mich über das Verfahren.
— freue mich über das Wohl.
— fürchte mich vor dem Tode.
— entkräfte mich nicht aus Uebermuth.
— wundere mich über dich, über das Glück.
— schicke mich in die Zeit.

Vierte Regel.

Alle Zeitwörter, welche mit der Sylbe — be — anfangen, haben den vierten Fall der Person oder der Sache auf die Frage: wen oder was. (Die Sylbe be zeigt eine Umfassung der Handlung von allen Seiten an, wodurch sie etwas zu ihrem unmittelbaren Gegenstande macht). Als:

Ich bemühe mich — ich besorge das Geschäft.

Will man hier eine Person beisetzen, so steht die im dritten Fall. Als:

Ich besorge (wem)? dir, ihm, ihr — was? — den Verkauf der Ländereien.

Ich bearbeite den Tisch, d. i. ich gebe mir Mühe, um ihn recht gut und schön zu machen.

Ich befühle die Hand, den Kopf, das Huhn.

Ich befühle dir die Hand, ihm den Kopf, ihr das Ohr.

Ich begehre nicht das Haus meines Nachbars.

Ich behandle dich, ihn, sie gütig.

Ich belange dich bei dem Richter — vor dem Gerichte. Es giebt wenige Zeitwörter mit der Vorsylbe — be, welche von der angeführten Regel abweichen.

Begegnen hat nicht die Sache oder die Person im vierten, sondern die Person oder etwas Anderes an deren Statt im dritten Fall. Es druckt ein wechselseitiges Entgegenkommen aus. Als:

Ich begegne dem Freunde, dem Manne, oft.

Ich begegnete dir, ihm, ihr, diesem gestern auf dem Felde.

Ich bin vielen Menschen begegnet, als ich zurückkam. Das ist mir oft begegnet. (Er hat mir begegnet, gelinde oder strenge, — hat einen andern Sinn).

Es beliebet mir, ihm, ihr, ihnen.

Was belieben Sie? Belieben Sie dieß oder das?

Beliebet Ihnen davon? —

So auch: ich gefalle dir, es gefällt mir.

Bestehen wird verschiedentlich gebraucht, z. B.

Er besteht auf seiner Meinung.

Er ist in der Prüfung gut bestanden.

Er bestand schlecht mit der Rechnung.

Du bestehst (d. i. du übernimmst, oder unternimmst) ein Abenteuer (etwas sehr Wunderbares, das gar nicht wahrscheinlich oder möglich ist).

Du wirst den Kampfe nicht bestehen, d. h. du wirst im Kampfe nicht überwinden.

Der

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. — —

Ich begebe mich dessen, der Sache, meiner Ansprüche, d. i. ich will nichts damit — ꝛc. zu thun haben. — Ich begebe mich an den Ort, in das Haus, in die Länder.

Ich bedanke mich bei dir für das Geschenk.

Ich bedenke mich reiflich auf die Sache, auf die Worte.

Ich bedenke mich eines Bessern.

Ich bediene mich dessen, des Freundes, — deiner, seiner, dieser —

Ich bedarf das Geld, des Geldes, viele (vieler) Dinge; ich bedarf deiner.

Ich befehle dir das Geschäft.

— — — , daß du nicht säumest zu mir zu kommen.

Ich belohne dich, ihn, sie, die Schwester, für den Dienst.

Ich belohne dir die Arbeit.

Ich bemächtige mich des Menschen, der Stadt.

Ich bemächtige mich deiner. Er bemächtigt sich unser.

Bemeistern wird eben so gebraucht.

Benehmen. Ich benehme dir den Zweifel, die Meinung.

Ich beneide dir nicht den Vorzug, dieses Glück.

Ich beneide dich nicht wegen des Vorzugs, — um diesen Schatz.

Ich bequeme mich nach dir — in das Schicksal, in den Willen des Vaters.

Ich beraube dich nicht — des Eigenthums, der Ruhe, des Vergnügens.

Ich berede dich nicht zum Betrug, zum Müßiggange.

Ich berichte dich von der Sache — dir die Sache.

Er hat mir berichtet, daß die Sache wahr sei.

Ich bescheide dich an den Ort d. i. ich weise dir den Ort an. Ich bescheide mich zu schweigen; ich bescheide mich dessen, daß ich geirrt habe, d. h. ich gebe nach, gestehe, gebe zu, daß ꝛc.

Ich beschuldige dich des Verbrechens, der Thorheit, — dessen nicht. Das Wort beschuldigen ist ein relativisch-thätiges oder leidendes Verhältnißwort.

Ich besinne mich des Vorfalls, der Begebenheiten; — eines Andern.

Ich befehle dir dieses;

— — —, daß du zu Hause bleibest.

Ich bespreche die Sache mit dir. Ich will mich mit Dir besprechen über die Sache.

Bewirb dich um die Sache, um den Dienst.

Bezahlen will ich Dir Alles, das Geld. Ich bezahle dich, ihn, sie. S. auch von diesem Worte S. 74. ff. des dritten Bandes.

Alle Zeitwörter, welche mit den Vorwörtern an, auf, uns, durch, ein (ist soviel als in), hinter, mit, nach, über, um, unter, vor, zu, zusammen gesetzt sind, erfordern nicht eine besondere Regel, sondern können nach den drei Regeln beurteilt werden. Denn es kommt mehr auf das Zeitwort selbst, als auf das Vorwort an. Als:

Anschreiben; — ich schreibe dir (ihm, ihr, ihnen) die Schuld oder Ausgabe an. Aufschneiden; schneidet das Brot auf, d. i. das ganze Brot, oder alles Brot in kleinere Stücke, und

es

es zu vertheilen; schneidet mir (d. h. mir zu Leide) den Braten nicht ganz auf.

Ausstoßen; — ihr habt mich ausgestossen. Stoß mir den Knecht und die Magd nicht aus, welche dir dienen. Eben so verhält es sich auch mit den Zeitwörtern, mit welchen folgende Sylben verbunden sind:

Ab, abschaffen — ent, enthaupten — er, erhalten — ge, gehorchen — her, herbitten — hin, hinschieben — miß, mißleiten — ver, verzeihen — weg, wegwerfen.

Einige nur haben den dritten Fall der Sache, als:

Du entkommst der Gefahr.

Wir müssen dem Uebel, den Beschwerden abhelfen.

Ihr werdet der Strafe nicht entlaufen.

Ich will der Arbeit zusehen. —

Einige Zeitwörter haben allein den dritten Fall der Sache oder der Person, weil sie entweder das Hauptwort, welches im vierten Fall dabei stehen sollte, in sich enthalten, oder weil dieß dabei weggelassen ist. Als:

Ich diene dir — eigentl. ich thue den Dienst dir; — ich antworte dir — eigentl. ich thue oder gebe die Antwort dir; ich helfe dir — eigentl. — ich thue die Hülfe dir (aber man sagt: einen anhelfen).

So auch, wenn nur das Hauptwort weggelassen ist. Als: ich schreibe dir, ihm, ihr, ihnen (näml. den Brief); ich muthe dir zu, daß du mir helfest, näml. ich muthe dir die Gefälligkeit zu, daß ꝛc. Man kann auch sagen: ich muthe dir die Gefälligkeit zu.

Anrathen: einem den Rath geben. Ich habe

habe ihm angerathen, daß er das thue, — dir angerathen, daß du das thueſt. Man ſagt auch: ich rathe ihm Das an.

Anzeigen: einem das Zeichen geben. Ich habe ihm (dir) angezeigt, daß ich kommen werde. Man kann auch ſagen: Ich habe ihm (dir) dieſes, meine Meinung angezeigt.

Aufhelfen — d. i. einem helfen aufſtehen, die Hülfe ihm leiſten, aufzuſtehen, etwa von der Erde. Oder in der gewöhnlichen Verbindung: einem Hülfe leiſten, von der Erde aufzuſtehen. Kürzer: einem aufhelfen, ich helfe dir (ihm) auf.

Aufräumen, d. i. einem Raum machen dadurch, daß man mehreres, welches irgendwo unordentlich lag, aufſtellt, auf ſeinen Ort ſtellt. Daher ſagt man kurz: ich räume dir (ihm) auf. Man ſagt auch: ich habe dir das Zimmer aufgeräumt.

Aufſchüſſeln, d. i. aufſetzen die Schüſſeln [auf den Tiſch] einem. Ich ſchüſſele dir (ihm) auf.

Aufdamen, d. i. im Damenſpiel einen Stein auf einen andern legen, und zwar dem Mitſpieler zum Vortheil. Daher ſagt man: ich ſoll dir aufdamen. — Was die Zeitwörter betrifft, welche den dritten Fall der Perſon haben, weil man das Hauptwort im vierten Fall dabei wegläßt, ſo gehören folgende hieher:

Aufbürden, nämlich irgend etwas gleichſam als eine Laſt auflegen; als:

er will mir aufbürden, daß ich die Schuld für ihn bezahlen ſoll.

Aufdringen, nämlich mit einer Art von Gewalt einem etwas auflegen; als:

er

Er will mir aufdringen, daß es wahr sei, was er sagt. — Er dringt sich mir auf — gehört zur dritten Regel oben.

Auftragen, nämlich Speise, oder eine Angelegenheit; als:

Er hat mir aufgetragen, für sein Beßtes zu sorgen.

Vergeben, — ich vergebe dir, ihm, ihr — [den Fehler] — aber ich vergebe dich, ihn, sie, heißt: einen durch Gift tödten.

Hiernach wird man leicht die übrigen Zeitwörter von dieser Art erkennen. Der dritte Fall der Person druckt gemeiniglich hier aus, einem zum Vortheil, zum Gefallen, u. dergl. oder das Gegentheil. So sagt man auch ausdrücklich: das gerieth mir zum Nutzen.

Die Frage wem und wozu können daher füglich dabei gebraucht werden.

Mehrere Zeitwörter haben den dritten Fall der Person, und zwar solche, welche den vierten Fall eines Hauptwortes nicht haben können. Von dee Klasse sind erstl. folgende:

Ankleben, — das oder der Fehler klebt mir an, d. i. klebt an mir.

Anliegen, — der Mann liegt mir immer an, d. i. liegt an mir, näml. mit Bitten, d. i. er bittet mich sehr, anhaltend.

Angehören, — der Garten gehört mir an, d. i. er gehört an mir, oder zu dem Meinigen; oder er gehört an mich, — weil sich nämlich auch fragen läßt, wohin, an wen, an welchen Mann gehört der Garten? — Da aber das Zeitwort gehören den dritten Fall der Person hat, das gehört mir — so behält es diesen dritten Fall auch, wenn es mit an verbunden ist.

Anhan-

Anhangen, — der Mann will mir anhangen, sich nicht von mir trennen, — er scheint der Meinung anzuhangen, die Gewohnheit hängt ihm an, für — er hängt (wo?) an mir, die Gewohnheit hängt an ihm gleichsam, wie eine Klette, welche nicht loslassen will — (Man komme doch zurück von der Eigenheit, daß man er hangt von hangen mache!). —

Aufgehen, — mir geht ein Liche auf, — eigentl. wol: ein Licht geht auf mich, oder ein Licht, gleich der Sonne, geht auf, und zwar mir [zum Vortheil, zur Aufklärung].

Beifallen — das Wort, der Nahme will mir nicht beifallen; gleichsam, der Nahme will nicht bei mir fallen: denn wenn etwas bei einem niederfällt, so sieht oder findet man es leicht. Das Vorwort bei hat ja auch den dritten Fall; als:

Bei mir, bei dir, bei dem Vater, bei der Frau. Beistimmen, — ich werde der Meinung, dir, ihm, dem Mann beistimmen.

Entfliehen, — du wirst der Gefahr, dem Unglück, den Feinden, mir, ihm, ihnen entfliehen; so auch

entkommen, entlaufen, entrinnen.

Entsagen — wir entsagen dem Recht, den Lastern, der Ueppigkeit.

Die wenigsten Zeitwörter mit ent haben den dritten Fall, die mehresten den vierten Fall; als: enthaupten, entleiben, entwöhnen, entwickeln — auch so: enthalten; du mußt dich enthalten des Lachens, — dich enthalten, dieß zu thun.

Gefallen, — ich gefalle dir, ihm, ihr.

Hervorstehen — die Stirn steht dir sehr hervor (kürzer: vor).

Nach-

Nachstehen, — der Bruder steht der Schwester und mir oft nach.

Nachsehen, — die Eltern sehen den Kindern, mir und dir oft nach, d. i. sie lassen unsere Fehler so hingehen (aber ich sehe die Arbeit nach, heißt: ich sehe noch einmal zu ob sie recht ist).

Unterliegen, — der Mann wird dem Schicksal unterliegen, — der Freund mußte der Krankheit unterliegen.

Widerfahren, — was widerfährt dir, ihm, ihr? was ist dem Vater widerfahren? —

Ferner haben mehrere Zeitwörter den dritten Fall, auf die Frage wem, ohne daß sie mit an, auf, bei, ein, ent u. dergl. Wörtern verbunden sind, und ohne daß die erste Regel über den dritten Fall dabei Statt findet, als:

Bleiben, — der Theil bleibt mir, dir, dem Vater, ihm, ihr, ihnen (näml. zum Vortheil).

Fehlen, — das Buch, der Beistand, die Lust fehlt dir, ihm, ihr, ihnen, den Menschen.

Nützen, — der Mann nützt mir, dir, ihm, ihr, ihnen, dem Freunde, der Jugend.

Kosten, — ich koste dir viel, — das Buch kostet mir zwei Thaler.

Obliegen, — die Sache liegt mir ob, liegt dem Richter ob.

Trotzen, du trotzest der Strafe, den Gefahren, mir, ihm und allen.

Treten, — der Unverschämte tritt dir zu nahe. Die Röthe tritt dir ins Gesicht.

Schmettern, tönen, — der Gesang schmettert, tönt mir ins Ohr.

Scheinen; — das scheint mir so fremd. Die Sonne scheint dir warm.

Auch werden einige Zeitwörter theils immer, theils gewöhnlicher so mit dem dritten Falle der Person gebraucht:

es ahndet mir,
— begegnet mir,
— behaget*) (gefällt) mir,
— entfällt mir, d. i. ich vergesse es;
— fällt mir leicht (schwer),
— — — ein,
— fehlt mir an Glück und Gelde (Glück und Geld),
— gebricht mir,
— gebühret mir,
— geht mir nahe,
— — — wohl (übel,
— gelingt mir,
— geziemet mir,
— gilt mir gleichviel,
— wässert mir der Mund,
— glückt mir,
— grauet mir,
— ist mir bange (angst),
es bekommt mir wohl (übel),
— beliebet mir (zu trinken),
— ekelt mir,
— ist mir heiß, kalt, warm,
— kommt mir vor, zu (von Rechtswegen),
— kostet mir,
— liegt mir an,
— mangelt mir,
— mißfällt mir,
— schadet mir,
— schaudert mir die Haut,
— scheint mir so, gut, recht, wahr,
— schlägt mir fehl (das Vorhaben),
— schwindelt mir der Kopf,
— steht mir an,
— thut mir wehe,
— träumet mir,
— verschlägt mir nichts,
— widerfährt mir.

Nicht alle Zetwörter werden so gebraucht: denn man kann auch sagen: ich fehle dir, du fehlest

*) Behagen druckt die dunkle Empfindung der Zufriedenheit aus, und kann also auch von Gegenständen gebraucht werden, die an und für sich nicht angenehm sind, sondern an welche man sich gewöhnt hat.

fehlest mir — ich gefalle dir, du gefällst mir; — ich beliebe dieß u. s. w. Aber man sagt nicht: ich bange, du bangest, sondern nur: es ist mir bange, u. s. w. es war mir bange, es ist mir bange gewesen — u. s. w.

So wie bei den angeführten sogenannten unperſönl. Zeitwörtern der dritte Fall der Person stehen muß, so muß bei andern Zeitwörtern von ähnlicher Art auch der vierte Fall der Person stehen.

Es ärgert mich,
— befällt mich (eine Krankheit, ein Frost,)
— es betrübt mich,
— dauert mich (deiner),
— dünkt mich,
— dürstet mich,
— erfreuet (ergötzt) mich,
— ficht mich an,
— frieret mich,
— geht mich an,
— gereuet mich,
— gilt mich;
— gerinnet mich im Bauche.
— hungert mich [nach Brot],
— jammert mich,
— irret mich.

Es befremdet mich,
— bekümmert mich,
— betrifft mich,
— es kommt mich die Lust an,
— kränket (betrübt, verdrießt) mich,
— lüstert mich,
— schaudert mich, (hier steht dieß Wort ganz allgemein, ohne Beziehung auf einen besondern Körpertheil),
— schläfert mich,
— schmerzt mich,
— schwitzt mich,
— sticht mich im Finger, in die Augen, innerlich.

Das Zeitwort lassen muß hier noch bemerkt und deſſen verſchiedener Gebrauch gezeigt werden (ſ. auch S. 76 ff. des dritten Bandes).

Lassen bedeutet a) überlassen, bewilligen, nicht nehmen, nicht entziehen.

Lasset mir den Bedienten, die Bücher, die Freude.

b): machen, daß — dafür sorgen, daß — besorgen, daß —

Laß mir das Geld auszahlen.

c): verhüten vermeiden.

Laß dir nicht bange seyn, laß dich nicht verdrießen (denn man sagt: es verdrießt mich).

d): nicht abhalten, nicht zurückhalten.

Lasset mich stehen, liegen, sitzen, thun was recht ist.

e): verlassen.

Ihr rühmet euch der Aufklärung, und lasset die Dürftigen im Elende schmachten.

f): nicht verhindern.

Lasset mich machen, was ich will.

In der Redart: lasset uns gehen — nicht verzagen, nicht ermatten, bedeutet lassen soviel als: wohlan ich wünsche, ich bitte, daß —

Man unterscheide wohl folgende Fälle: laß es mich sagen (hier ist eine Bitte, Etwas selbst sagen zu dürfen, und heißt soviel, als: erlaube; und

Laß es mir sagen (hier will ich durch jemanden von einer Sache benachrichtiget seyn).

Laß mir das Lied abschreiben, heißt: besorge, daß ein Anderer es mir (mir zum Gefallen, an meiner Statt,) abschreibe.

Laß mich das Lied abschreiben, heißt: erlaube, daß ich das Lied abschreibe.

Laß mir zwei Pferde kaufen, d. i. besorge, daß einer sie mir kaufe.

Laß mich zwei Pferde kaufen, d. i. erlaube, daß ich sie kaufe.

Eben so: hilf ihn suchen, und hilf ihm suchen.

chen. In jenem Satze bezieht sich das ihn auf den verlornen Gegenstand selbst, in diesem auf den, welcher ihn sucht. —

Die Zeitwörter, welche den zweiten Fall der Person oder der Sache haben, erfordern theils den zweiten Fall allein, theils haben sie zugleich den vierten Fall der Person.

Den zweiten Fall der Person oder der Sache allein haben sehr wenige Zeitwörter. Als: bedürfen, fehlen, schonen, genießen, vergessen, entbehren, harren.

Ich bedarf der Hülfe anderer Menschen.
Das Kind bedarf der Pflege der Mutter.
Ich bedurfte oft deines Rathes.
Es bedarf keiner Worte.

Ich fehle. Dieß einfache Wort steht für das zusammengesetzte verfehle. „Laß mich nicht fehlen (feilen) deiner Gebote.“ Ps. 119, 10; — und so B. d. W. 1, 8. 1. Tim. 1, 6; K. 6, 21. 2. Tim. 2, 18.

Ich schone des Armen, der Verlassenen.
— — deiner, ihrer, seiner —
Ich genieße des Lebens.
Ich vergesse deiner nicht; ich vergesse deiner Worte nicht. Ps. 119, 16.

Warum haben diese Zeitwörter den zweiten Fall? Man könnte sich den Grund davon so erklären:

Ich bedarf — bedeutet: ich habe, empfinde das Bedürfniß, wessen? — der Sache, des Rathes, der Person, deiner, d. i. deiner Hülfe.

Ich fehle — bedeutet: ich begehe den Fehler, einen Fehler des Weges, der Gebote, oder in Absicht des Weges, der Gebote.

Ich schone — bedeutet: ich beweise, er-

zeige Schonung (nun muß man fragen: wessen?) — nämlich der Sache, des Hauses, der Armen ꝛc.

Ich genieße — bedeutet: — ich habe den Genuß (wessen?) — der Sache, des Lebens.

Ich vergesse — bedeutet: ich erhalte nicht in mir die Erinnerung (wessen?) — der Sache, des Befehls, des Gebotes, der Gebote. —

Weil nun diese Zeitwörter zugleich ein Hauptwort ausdrucken, bedürfen das Hauptwort, Bedürfniß, genießen das Hw. Genuß, — fehlen das Hw. Fehler, schonen das Hw. Schonung, vergessen das Hw. Vergessenheit oder Nichterinnerung; so steht in so fern natürlich der zweite Fall der Sache oder der Person dabei, und also: ich bedarf der Sache, des Beistandes, — ich genieße des Guten, — ich schone des Armen, ich fehle der Gebote, ich vergesse deiner, der Worte nicht.

Wenn man aber die Zeitwörter bedürfen, fehlen, schonen, genießen, vergessen u. dgl. nicht so versteht, sondern sie als Zeitwörter gebraucht, die eine Handlung anzeigen, wie — ich fühle, empfinde, erkenne, wünsche u. s. w. so gehören sie zur dritten Regel oben über den vierten Fall; und dann kann man sagen: ich bedarf die Hülfe, das Geld, die Speise, Kleidung ꝛc. — ich genieße die Gabe der Natur — das Gute, was ich habe; ich verfehle die Absicht, den rechten Weg; ich schone den Menschen, das Haus, die Kirche; ich vergesse die Erinnerung, das Wort, die Worte, den Verlust.

Diese und ähnliche Zeitwörter, deren aber nicht viele sind, zeigen wol etwas Anderes an mit dem zweiten, und etwas Anderes mit dem vierten Fall.

Ich bedarf des Geldes, heißt: ich bedarf des Geldes überhaupt, es ist ein Bedürfniß des Geldes,

Geldes, oder das Geld ist ein Bedürfniß des Lebens; ich kann mich nicht behelfen ohne Geld.

Ich bedarf das Geld, heißt: ich brauche das Geld nun, und zwar nicht das Geld überhaupt, sondern das Geld, die Summe, die ich dir, oder irgend einem geliehen habe.

Ich bedarf deiner, deiner Hülfe hieße auch, ich kann ohne deine Hülfe überhaupt nicht glücklich seyn, nicht erlangen, was mir überhaupt nöthig ist.

Ich bedarf deine Hülfe, hieße: ich habe nothig, und zwar jetzt diese Hülfe, daß du mir Geld leihest, — mir einen Rath ertheilest, den ich nun bedarf.

So verhält es sich auch mit dem Zeitwort — entbehren. Ich genieße des Lebens, — der Gaben der Natur, heißt: ich genieße viele, mannigfaltige Vortheile des Lebens, nämlich überhaupt.

Ich genieße die Speise — die Mahlzeit, das Gericht, die Gerichte, — nämlich die ich nun vor mir habe, die mir vorgesetzt wird (werden).

Ich fehle, verfehle des Weges — heißt, ich gehe durch mein Versehen, durch meine Schuld, oder durch eines Andern Veranlassung zugleich, nicht den rechten Weg überhaupt. Als: wenn er ausgeht, verfehlt er immer des rechten Weges.

Ich fehle, oder verfehle den rechten Weg, heißt: nun, indem ich irgend wohin gehe, komme ich auf einen unrechten Weg, ohne daß damit gesagt ist, daß ich diesen vermeiden konnte und sollte.

Ich schone deiner, des Menschen, des Kindes, der Kinder, u. s. w. heißt: ich kränke überhaupt nicht dich, einen Menschen, ein Kind u. s. w. Man muß des Geldes schonen, heißt: man

muß überhaupt mit dem Gelde nicht verschwenderisch seyn.

Ich schone dich, die Stadt, das Haus, heißt: dich in diesem Fall, das Haus da, die Stadt da unter diesen Umständen.

Ich vergesse deiner Worte nicht, heißt: ich unterlasse nicht überhaupt die Beobachtung deiner Worte oder Befehle.

Ich vergesse deine Worte, heißt: ich vergesse den ausdrücklichen Befehl, welchen du mir in Absicht dieser bestimmten Handlung, in Absicht meines Verhaltens in diesem Fall gegeben hast.

So auch: ich vergesse deiner überhaupt nicht, und ich vergesse dich nicht, ich übersehe dich nicht in diesem Fall, etwa bei Tisch — du sollst gewiß von dem Gericht erhalten.

Die Zeitwörter, welche nebst dem zweiten Fall der Haupt- und Fürwörter auch den vierten Fall der Person erfordern, die vor diesen Zeitwörtern im ersten Fall stehen, als: ich mich, du dich, er sich, wir uns, ihr euch, sie sich, als: ich besinne mich, du besinnest dich ꝛc. — solche Zeitwörter sind in größerer Anzahl da. Dazu gehören vorzüglich folgende: anmaßen *), gewähren **), vermuthen ***), versehen ****), versichern *****). —

Diese

*) Ich maße mich deiner Rechte, des Deinigen, dessen, was einem Andern gehört, nicht an. Auch: ich maße mir deine Rechte, das Deinige ꝛc. nicht an.

**) Ich gewähre dich der (dir die) Bitte.

***) Ich vermuthe mich nicht des Vorfalls; aber auch: ich vermuthe (mir) den Vorfall nicht.

****) Ich versehe mich deines Beistandes, deiner Hülfe; seltner kommt vor: ich versehe mir deinen Beistand.

*****) Ich versichere mich deiner Hülfe. Versichere mir deine Hülfe, er versichert sich unsere Güter.

Diese und die folgenden Verba schließen außer einem thätigen und leidenden Verhältnißbegriff auch noch die Bedeutung eines Adjectivi relativi in sich.

annehmen, (ich nehme mich des Kindes an)	bedienen, (ich bediene mich der Güte)	befleissigen (befleissen) (ich befleisse mich der Tugend),
begeben, (des Anspruchs)	bemächtigen, (bemeistern)	berauben, (dessen)
beschuldigen,	besinnen,	enthalten,
entschlagen,	entsinnen,	erfreuen,
erinnern,	erholen, (sich Raths)	erwehren, (ich kann mich des Gedankens nicht erwehren.)
getrösten,	rühmen,	schämen, (ich schäme mich deiner — der Vergehungen)
überheben, (ich überhebe dich der Mühe)	überführen,	überzeugen,
	überweisen, (der Betriegereien)	weigern,

würdigen (einen einer Antwort), zeihen, für anklagen, beschuldigen, zur Last legen. Sie zeihen mir, deß ich nicht schuldig bin Ps. 35, 11. — Sir. 46, 22. Einem einer Sünde zeihen, Joh. 8, 46.

In jedem Zeitworte finden fünf Arten der Veränderung Statt: Sie heißen Modi (s. Modus. S. 376 ff. des zweiten Bandes).

1) Die bestimmte Art (Indikativ), wenn das Prädikat dem Subjekte auf eine bestimmte Art beigelegt, oder die Verrichtung und der Zustand des Subjekts gewiß angezeigt wird, daher sie vielleicht

auch Anzeige-Beugung heissen könnte; als: Ich wünsche, daß du kommest; Dieser König regierte weise.

2) Die bedingende oder ungewisse Art (Conjunktiv), wenn das Prädikat dem Subjekte auf eine noch zweifelhafte Art beigelegt, oder von einer Sache nur bedingt gesprochen wird (Bedingungsbeugung) als: ich bewies ihm, daß er verbunden sei zu gehorchen.

Fehlerhaft hingegen ist der Conjunktiv:

a) wenn das Prädikat mit Gewißheit gesagt wird, besonders nach dem Verbo wissen: wenn unser Freund wüßte, daß wir von ihm sprächen. muß heissen; ich glaubte, sie wüßten, daß mein Vater krank sei (muß heißen: krank ist).

b) wenn man um mehrerer Conjunktive willen auch den Satz, auf welchen sich die Ungewißheit nicht erstrecken kann, in dem Conjunktiv setzt: er versicherte mich, daß er mehr Bücher gelesen habe, als Stunden im Jahre wären (muß heissen: sind).

Das Imperfekt des Conjunktives bezeichnet nichts Vergangenes, sondern etwas Ungewisses, es sei gegenwärtig oder zukünftig, daher es oft für das Präsens des Conjunktives stehet: ich bat, daß er kommen möchte; er behauptete, er wäre (für: er sei) es nicht.

Fehlerhaft wird das Imperf. gebraucht: ich wünsche daß du kämest. Dieß ist gegen die Consecutio Temporum; es muß heissen — daß du kommest.

Die vergangene Zeit dieser Modi bezeichnet eine vollendete Handlung als ungewß: man sagt, daß er sich nicht Zeit genommen habe. Das Plusqperf. deutet an, daß etwas unter gewissen Bedin-

dingungen geschehen seyn würde: er hätte seine Absicht erreicht, wenn du nur gewollt hättest.

3) Die befehlende Art (der Imperativ), wenn das Prädikat dem Subjekte befehlsweise beigelegt, oder die Handlung des Bittens, Befehlens, Aufmunterns, Ermahnens ausgedruckt wird — (Befehlsbeugung); sei fleissig; denke, handle, arbeite; — sei immer Mann und groß durch eigne Kräfte; streite für Wahrheit und Recht. Oft dient sie auch zum verkürzten Ausdruck eines möglichen Falles: sei ohne Freund, wie viel verliert dein Leben!

4) Die unbestimmte Art (Infinitiv), wenn das Prädikat angegeben wird, ohne die Person zu bestimmen, oder, wenn die Verrichtung oder der Zustand ohne Beziehung auf eine Person blos allgemein angezeigt wird, als: handeln, seyn, haben, lehren. Ich befehle dir zu kommen, ich half ihm arbeiten.

5) Das Mittelwort (Schilderungswort könnte es auch heissen; Participium), wenn das Prädikat als Beschaffenheit oder auch als Eigenschaft mit dem Begriffe der Zeit dem Subjekte beigelegt wird, als: nachdenkend sprach er zu mir, ich fand ihn weinend; ich will dieß nicht gesagt haben. Ich komme gefahren, gelaufen, geritten. Die beiden letztern Formen gesagt haben, und ich komme gefahren ꝛc. sind in der edlen Schreibart nicht üblich.

Keinen anschaulichen Begriff geben folgende Participien in vielen harten Verknüpfungen: die ringenden Hände. — Was mögen doch die Hände wohl ringen? — die schauernde Stille. Wohlmeinende (statt: wohlgemeinte) Erinnerung. Es

mir wissend (statt bewußt, bekannt); sitzende (statt sitzend getriebene) Lebensart. Ein handhabendes Pfand, statt: ein Pfand, das man in Händen hat, oder das in eines andern Hand ist. Eine vorhabende Reise, statt eine Reise, die man vor hat! melkende Kühe, st. milchende. Einem alles gebrannt (st. brennende) Herzenleid anthun. Ausgerissene Soldaten. Die Waare geht reissend ab. Eine wohlruhende, wohlschlafende Nacht wünschen. Ein abzugebender Brief. Eine zuzugebende Sache. Ein zu trauendes Paar. Das zu vergebende Amt. Das ist erstaunend (für erstaunlich). Ein gedienter Officier. — Ein offenbarer Sprachfehler ist: der sich zurecht gefundne Blick; so auch hingeruht als Particip einer überhaupt unrichtigen Zusammensetzung.

Mit der unbestimmten Art ohne zu, werden alle die Zeitwörter verbunden, welche einen Nebenumstand jeder Handlung bezeichnen. Dahin gehören:

dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden und wollen;

nicht ausgehen dürfen, schlafen sollen, laß ihn thun, was er will, tugendhaft handeln müssen, arbeiten wollen; — ferner:

heissen, helfen, hören, lehren, lernen, sehen.

Er hieß mich gehen; er hieß ihn binden, ich half ihm arbeiten, er hörte mich reden, lehre mich darnach thun. Er lernt lesen, ich sah ihn tanzen.

Auch fühlen braucht man mit der unbestimmten Art: ich fühle meine Kraft abnehmen.

Durch das Wörtchen zu wird ein Zeitwort in der unbestimmten Art mit einem andern verbunden, wenn jenes den Gegenstand einer Handlung oder die

Absicht

Absicht bezeichnet: er bemüht sich gesund zu werden; er behauptet es gesehen zu haben. Das Bindewort um wird hinzugesetzt, besonders wenn die Absicht gleich im Anfange des Satzes steht: um Unglücklichen zu helfen, muß man selbst Leiden empfunden haben. — —

Es giebt Zeitwörter, welche zwar eine Handlung anzeigen, aber nicht das leidende Verhältniß verstatten, und in der vergangenen Zeit ich habe annehmen. —

Abblühen — Der Baum hat abgeblüht.

abfärben — Das Kleid hat abgefärbt.

abhangen — Das hat von dir abgehangen.

ablassen — ich habe nicht abgelassen, ihn zu bitten.

abnehmen — ich habe abgenommen, d. i. ich bin mager geworden.

abwechseln — ich habe abgewechselt.

abzehren — Das Kind hat abgezehrt.

altern, ältern. Ich habe seit einiger Zeit gealtert (geältert).

angränzen. — Deutschland hat lange an das Schleswigsche angegränzt.

anhangen. Der Fehler hat ihm angehangen.

anliegen — ich habe ihm angelegen, d. i. ihn dringend gebeten.

anstehen — ich habe bei mir angestanden; — das Pferd hat mir nicht angestanden.

aufbrausen — Das Meer hat aufgebraust.

aufhören — ich habe aufgehört.

ausdauern — ich habe lange ausgedauert.

aushangen — Da hat ein Schild ausgehangen.

beistimmen — ich habe der Wahrheit beigestimmt.

So

So auch beiwohnen.

Durchblicken — ich habe durchgeblickt durch das Loch.

eingreifen — ich habe nie eingegriffen in deine Rechte.

einwilligen — ich habe eingewilligt in deinen Wunsch.

erhellen — es hat erhellet aus diesem Vorfall.
fußen — darauf habe ich gefußt.
gereichen — ich habe dir zum Vortheil gereicht.
gleichen — ich habe ihm geglichen.
herrühren — es hat davon hergerührt.
hinreichen — ich habe nicht hingereicht, oder: der Wein hat nicht hingereicht.
keimen — die Gerste hat gekeimt.
liegen — ich habe gelegen — es hat an dir gelegen.
mißfallen — ich habe dir, mir selbst mißfallen, (bin uns stteden mit dir, mit mir selbst gewesen).
obliegen — ich habe obgelegen, d. i. gesiegt; die Pflicht hat mir obgelegen.
ragen — ich habe vorgeragt.
scheinen — ich habe dir krank geschienen.
schleppen — Das Kleid hat geschleppt.
setzen — das Pferd hat über den Graben gesetzt.
sitzen — ich habe lange gesessen.
stecken — das Buch hat in der Tasche gesteckt.
stehen — ich habe da gestanden, das Korn hat zu lange gestanden, — das hat ihm frei gestanden.
streben — ich habe dir nicht entgegengestrebt.
tagen — es hatte schon getagt.
Unterliegen — ich habe der Gewalt, dem Feinde untergelegen.

Ver-

Verlauten — es hat verlautet.

Verstoßen — ich habe gegen die Regel verstoßen.

Verweilen — ich habe verweilt bei dir.

Verziehen — ich habe länger verzogen mit der Antwort.

Verzweifeln — ich habe nie an deiner Hülfe verzweifelt.

Vorstehen — ich habe dem Dienst vorgestanden.

Zaudern — ich, habe nicht gezaudert mit der Antwort.

Zielen — ich habe (es hat) auf dich gezielt.

Einige von den angeführten Zeitwörtern haben auch eine Bedeutung, vermöge welcher sie auch den dritten und vierten Fall haben. Als:

Ablegen — ich lege das Kleid ab, d. i. ich will es nicht länger tragen; — der Mann legt mir seine Kleider ab, d. i. für mich, mir zum Vortheil; um sie mir zu geben, will er die Kleider nicht länger tragen.

Einwilligen — ich willige den Vorschlag ein, ich habe dir das eingewilligt, für bewilligt, — wenn man auch einwilligen selten so braucht.

Schleppen — ich schleppe dich, ihn d. i. ich bringe dich, ihn mit Gewalt, oder, weil er matt ist, mit Mühe wohin; so kann man auch sagen, er ist geschleppt worden — ins Gefängniß. —

Setzen — ich setze den Fall, ich setze dir den Stuhl, — der Stuhl ist mir gesetzt worden, d. i. hingestellt, nämlich auf irgend einen Platz, vor die Thür.

Stecken — ich stecke das Buch in die Tasche

Tasche — stecke mir das Buch in die Tasche. Die Bücher sind mir in die Tasche gesteckt worden.

Verstoßen — ich verstoße den kranken Knecht nicht, d. i. ich stoße ihn nicht aus meinem Hause; verstoße mir den Mann nicht, d. h. du thust mir Leid, wenn du ihn verstößest. Das Kind wird von der Mutter nicht verstoßen.

Also alle die Zeitwörter, welche unter die drei ersten Regeln gehören, und alle diejenigen, welche vorher angeführt sind, nämlich von abblühen an bis zielen, erhalten das Hülfswort ich habe in der vergangenen Zeit.

Nun lassen sich die Zeitwörter, welche das Hülfszeitwort: ich bin erhalten, leichter beurtheilen.

Das Zeitwort gehen führt uns auf eine allgemeinere Regel. Ich gehe — ging, — bin gegangen, — war gegangen, — werde gehen.

Indem ich gehe, geschieht die Handlung der Bewegung meiner selbst durch Anstrengung meiner Kräfte von einem Ort zum andern. Ist diese Handlung vorüber, so nimmt man nichts weiter wahr, als daß ich nun da bin, wo ich vor der Handlung des Gehens nicht war; also ich bin gegangen heißt eigentlich: ich bin durch Gehen hier, da, dort. Das Ge zeigt die vergangene Zeit an. Ich war gegangen, heißt: ich war da, hier, dort in der Stadt durch einen Gang, durch Gehen, welches aber geendigt ist. Ich habe gegangen hieße: ich habe einen Gang gethan. Sagt man nun: ich habe mich müde gegangen, so heißt das: ich habe mich müde gemacht durch den Gang, durch Gehen. Aber da bezieht sich — ich habe auf müde (gemacht)

und

und nicht auf gegangen. Ich bin nach der Stadt gegangen, heißt: ich bin in der Stadt durch einen geendigten Gang in die Stadt. Ich bin gestern nach der Stadt gegangen (eigentlich müßte es heißen: ich war gestern ꝛc.), zeigt an, ich war gestern in der Stadt durch Gehen in die Stadt: man verbindet es aber durch: ich bin — mit der gegenwärtigen, vielleicht oft aus Bequemlichkeit.

So verhält es sich nun auch mit allen den Zeitwörtern, welche unter dem Begriff des Gehens, oder der Bewegung nach einem Orte stehen. Diese sind:

Abgehen — ich bin abgegangen — die Post ist abgegangen.

Angehen — die Feiertage sind angegangen.

Ausgehen — ich bin ausgegangen auf das Feld.

Eingehen — ich bin eingegangen in das Haus.

Umgehen — ich bin mit ihm lange umgegangen.

Untergehen — das Schiff ist untergegangen.

Kommen — ich bin gekommen in den Garten.

Ankommen — ich bin angekommen; was ist dich angekommen?

Zuvorkommen — ich bin dir zuvorgekommen.

Bekommen — das ist mir gut bekommen.

Weichen — ich bin ihm, dir, ihr gewichen.

Abweichen — ich bin vom Wege abgewichen.

Ausweichen — ich bin dir oft ausgewichen.

Reisen — ich bin nach der Stadt gereist.

Spazieren — ich bin auf das Feld spaziert.

Fahren — ich bin in die Stadt (nach Leipzig, gefahren.

Segeln — ich bin über das Meer gesegelt.

Schwim-

Schwimmen — ich bin durch den Fluß geschwommen.
Laufen — ich bin aufs Dorf (ins Wasser) gelaufen.
Rennen — ich bin in den Garten gerennt.
Fliehen — ich bin geflohen, der Gefahr entflohen.
Fliegen — dahin geflogen (nicht gegangen).
Flattern — Der Vogel ist hinübergeflattert.
Fallen — ich bin in die Grube gefallen.
Beifallen — das ist mir nicht beigefallen.
Gleiten — ich bin geglitten (ausgeglitten).
Abgleiten — ich bin vom Pferde abgeglitten.
Ausgleiten — ich bin ausgeglitten.
Treten — ich bin in dein Haus getreten.
Abtreten — ich bin bei dir abgetreten.
Springen — ich bin vom Wege gesprungen.
Beispringen — ich bin dem Freunde, dir beigesprungen.
Beitreten — ich bin deiner Meinung beigetreten.
Herumirren — ich bin da lange herumgeirrt.
Herumstreichen — ich bin da viel herumgestrichen.
Herumstreifen — ich bin über die Gränze gestreift.
Fortfahren — ich bin damit fortgefahren.
Widerfahren — das ist mir widerfahren.
Wandeln — ich bin zu dir gewandelt.
Wandern — ich bin gewandert von dir zu ihm.
Waten — ich bin durch den Fluß gewatet.
Dringen — ich bin in die Stadt gedrungen.
Eilen — ich bin in die Stadt geeilt.
Fließen — das Wasser ist ins Meer geflossen.
Ueberfließen — das Wasser ist übergeflossen.
Rinnen — das Wasser ist herausgeronnen.

Folgen — ich bin dir gefolgt, — auf dich gefolgt.
Erfolgen — es ist erfolgt, wie ich dachte.
Begegnen — ich bin dir begegnet.
Steigen — ich bin in den Wagen gestiegen.
Klettern — ich bin in den Baum geklettert.
Klimmen — ich bin hinaufgeklimmt.
Landen — ich bin endlich da gelandet.
Rudern — ich bin in den Hafen gerudert.
Rücken — ich bin eingerückt mit den Truppen.
Schleichen — ich bin in dein Haus geschlichen.
Schlentern (träge gehen) — ich bin aufs Dorf geschlentert.
Schreiten — ich bin über das Ziel geschritten.
Reiten — ich bin in die Stadt (nach Berlin) geritten.
Straucheln — ich bin über den Stock (auf glatter Erde) gestrauchelt.
Stürzen — ich bin mit dem Pferde gestürzt.
Taumeln — ich bin dir auf den Leib getaumelt.
Traben — ich bin in die Stadt getrabt.
Träufeln — das Wasser ist in das Gefäß geträufelt.
Vordringen — der Feind ist vorgedrungen.
Umfahren — ich bin umgefahren, nicht gerade zu.
Scheiden — ich bin von dir geschieden.
Abscheiden — er ist abgeschieden.

Wenn ich sage: ich bin nach Hamburg, oder nach dem Orte gereist, so ist es eben so viel als: ich bin gegangen, nur mit dem Unterschiede, daß nicht bestimmt wird, zu Fuß, oder zu Pferde, oder zu Wagen. Aber ohne Bestimmung des Orts sagt man: ich habe in meinem Leben viel gereist, d. i. ich habe Reisen gemacht. — So auch: ich bin aufs Feld geritten, ich bin spazieren geritten, ich bin von Leipzig (weg) geritten:

ten: aber ohne solche Bestimmung: ich habe viel geritten, ich habe das Pferd, den Schimmel geritten.

Ich bin auf der Erde gestrauchelt; ich habe gestrauchelt. Die Arzenei ist mir wohl bekommen: aber ich habe das Geld bekommen, (empfangen). — Er ist nach Hamburg geschiffet; er hat schnell fortgeschiffet. — Es giebt Zeitwörter, welche nicht so sichtbar unter den Begriff des Gehens gehören, und doch darin den Grund haben, warum sie ich bin in der vergangenen Zeit erfordern:

Abdampfen — das Wasser ist abgedampft.
Abfallen — Er ist von mir abgefallen.
Abgehen — von der Summe ist nichts abgegangen.
Abheilen — der Ausschlag ist abgeheilt.
Ablassen — das Wasser ist abgelassen.
Abprallen — die Kugeln sind abgeprallt.
Abschnappen — das Schloß ist abgeschnappt.
Absitzen — ich bin abgesessen, für abgestiegen vom Sitz.
Abstehen — ich bin von dem Unternehmen abgestanden (ich bin nicht dabei stehen geblieben, sondern davon ab-(weg) gegangen. Sonst: ich habe davon abgestanden, für, mich davon entfernt.
Abwelken — die Rose ist abgewelkt.
Anwandeln — es ist mir etwas angewandelt. Es hat mich die Lust, ein Fieber, eine Ohnmacht angewandelt.
Aufblühen — die Rose ist aufgeblühet.
Aufbrennen — das Haus ist aufgebrannt.
Aufsitzen — ich bin schon lange aufgesessen, auf dem Pferde.

Auf-

Aufstehen — ikh bin aufgestanden, aber, die Thür hat aufgestanden, besser: offen gestanden.
Aufstoßen — die Speise, der Rettich ist mir aufgestoßen, — der Zweifel ist mir ꝛc. ꝛc. — Was ist dir aufgestoßen, statt begegnet? ist in der edlen Schreibart verwerflich.
Aufthauen — der Schnee ist aufgethauet, (aufgedauet).
Aufziehen — die Wache ist aufgezogen. (Er hat mich aufgezogen, mich lächerlich gemacht, — gehört nicht hieher).
Ausarten (entarten) — die Kinder sind ausgeartet.
Ausschlagen — die Bäume, — Blätter sind ausgeschlagen.
Bestehen — ich bin gut bestanden in der Prüfung.
Durchschlagen — die Tinte ist durchgeschlagen, d. i. gleichsam durchgegangen, aber unter der Vorstellung des Schlagens, wenn nämlich ein Schlag etwas auf der Stelle zurück läßt, das von dem Schlagen selbst Beweis ist. Das Papier hat durchgeschlagen, d. i. hat den Schlag oder den Druck der Feder mit der Tinte durchgelassen.
Einreissen — die Gewohnheit ist eingerissen.
Eintreffen — meine Vermuthung ist eingetroffen; — aber: ich habe das Ziel getroffen.
Einwurzeln — der Baum ist eingewurzelt; die Begierden sind eingewurzelt.
Entstehen — die Menschen sind entstanden. —
Ermüden — du bist ermüdet von der Arbeit; aber: ich habe dich ermüdet, d. i. müde gemacht.
Erröthen — ich bin erröthet über deine Frechheit.

Erſtaunen — ich bin erſtaunt über deine Unverſchämtheit.
Glücken — das Unternehmen iſt mir beſſer geglückt, als ihm.
Hinknieen —der Miſſethäter iſt hingekniet, und iſt auf den Knieen liegen geblieben; aber: er hat niedergekniet, heißt: er ſank auf die Knie.
Hüpfen — der Vogel iſt in die Höhe gehüpft; aber: der Vogel hat gehüpft.
Kochen — das Fleiſch iſt gekocht, — aber die Suppe hat zu lange gekocht.
Lecken — der Regen iſt hineingeleckt; aber: das Gefäß hat geleckt.
Mißglücken — der Wurf iſt mir mißglückt.
Gelangen — ich bin dahin gelangt.
Gelingen, mißlingen — die Arbeit iſt mir gelungen, nicht mißlungen.
Quellen — das Waſſer iſt herausgequollen, heißt: das Waſſer iſt heraus durch Quillen. Der Brunn hat lange gequollen, heißt: er hat das Waſſer ausgelaſſen durch Quillen.
Schlagen — ich bin in das Feuer geſchlagen, d. i. plötzlich gefallen. Die Kinder ſind aus der Art geſchlagen; aber: er hat in ſich geſchlagen, die Nachtigal hat geſchlagen, das Gewitter hat eingeſchlagen, der Bliz iſt eingeſchlagen.
Sinken — er iſt ins Waſſer gefallen und iſt geſunken.
Verhungern — es ſind viele Menſchen verhungert.
Sterben — es ſind viele geſtorben.
Verſchießen — die Farben ſind verſchoſſen. Aber: er hat viel Pulver verſchoſſen, und es iſt viel Pulver verſchoſſen worden — gehört unter die erſten 3 Regeln.

Ver-

Versiegen — die Quelle ist versiegt.

Verunglückt — der ist verunglückt. Das ist verunglückt, heißt: ich bin darin, in diesem Unternehmen nicht glücklich gewesen, oder das Glück ist mit meinem Unternehmen gleichsam nicht gegangen.

Wachsen — ich bin gewachsen, d. h. ich bin größer geworden, oder ich bin größer durch Wachsen, d. i. durch Zunehmen, durch Uebergang aus dem Zustande des Körpers, worin ich war, in einen vollkommneren körperlichen Zustand.

Ziehen — er ist umhergezogen; — aber du hast das größte Loos gezogen.

Bei einem Zeitworte kommt sehr viel auf die Zeit (Tempus) an, in welcher Etwas geschieht, und in welcher das Prädikat dem Subjekte beigelegt wird; s. davon Tempus und Zeit.

Bei der Verbindung der Hülfszeitwörter mit Zeitwörtern werden jene, wenn mehrere Zeitwörter auf eine ganz ähnliche Art mit einander verbunden werden, bloß dem letztern Zeitworte beigefügt: das ist ein Buch, welches ich nicht bloß gelesen, sondern studirt habe. Dinge welche ich weder gesehen, noch gelesen, noch gehöret habe.

Die höhere und dichtrische Schreibart aber läßt die Hülfszeitwörter, wenn sie hinten stehen sollen, oft weg; doch muß die Deutlichkeit darunter nicht zu sehr leiden. Doch was geschehn, ersetzt jetzt keine Reue wieder. —

„Ja fern von allen die uns lieben,
„Die Blut und Freundschaft und verband;
„Hier, wo mir nichts als du geblieben,
„Hier ist mein letztes Vaterland.“ —

Haller.

Das Hülfszeitwort werden aber läßt sich nie verschweigen.

Fehlerhafte Arten des Gebrauches der Hülfswörter sind: ich habe es ihm gesagt gehabt, für: ich hätte es ihm gesagt; ich hätte es ihm geben würden, für: ich würde es ihm gegeben haben; ich habe zu vernehmen gehabt, für: ich habe vernommen. — In vielen Fällen setzt man auch das Hülfszeitwort des Wohllauts wegen voran: wenn ich ihn werde gesprochen haben.

Zelleri, der — ein Kraut (Nicht: die Sellerie).

Zelot — Eiferer (für alte Meinungen und Gebräuche), Strengling.

Zelt, der — Paßgang, Dreischlag der Pferde. Das Zelt (nicht Gezelt) — Plur. die Zelte, oder Zelter.

Zeltbau druckt nicht völlig das französische pavillon (Pavilljon ausgespr.) aus; denn es giebt auch Pavillons, welche Theile von Pallästen sind, Seitenflügel, Nebengebäude. —

—zen, — eine Endsylbe um Zeitwörter zu bilden; z. B. Brozen: mit jemand zürnen, mißlaunig seyn; Unterpfalz. — Stroßen cf. dieß Wort; beizen; heßen; eßen, herzen (küssen, umarmen), schluchzen ꝛc.

Zenith (das) — der Scheitel- oder Wirbelpunkt.

Zentner, Centner. Das letztere macht die Abstammung kenntlicher, von centum.

Zepter (Scepter), der und das. Beides kann Statt finden.

Zer; diese Vorsylbe, oder Ableitungssylbe bezeichnet in den Zeitwörtern zerbrechen, zerhauen, zerraufen, zerstören, zerstieben, zertreten,

den

den Begriff weit stärker und lebhafter, als das lange und schleppende auseinander.

Zerrbild, Zerrgemälde können das Wort Caricatur nicht ersetzen. Verzerren und überladen (welches letztere das ital. caricare ausdruckt,) sind zwei wesentlich verschiedene Begriffe.

Zerrütten, aus der Ordnung bringen; — derangiren. Dieß ist entbehrlich.

Zerschneiden — seciren. Zerschnittene Schreibart (Style coupé) worin kürzere, einfache Perioden (Gliedersätze) sind.

Zerstören — demoliren — (Verstören ist nur ein Volkswort.. „Wie siehst du so verstört aus?" wenn junge Leute durch Lärm, Spiel, Streit — ihren Anzug, ihr Aeusseres in Unordnung gebracht haben) — Gegens. anspinnen z. B. Zwietracht, befestigen, bewähren, erhalten, errichten, ersetzen, erwecken, festhalten, herstellen, stärken. Zerstören ist weniger als zernichten, und mehr als auflösen.

Zerstreutheit, Zerstreuung — Distraktion. Gegensatz Eingezogenheit, Gedankensammlung, Sammlung.

Zertheilung und Häufung: Distribution und Cumulation. Beide Figuren (die erstere löset einen Begriff in mehrere ähnliche Begriffe auf, die zweite häufet ähnliche Begriffe zusammen) sind beinahe einerlei. Sie, dem ich mein ganzes zeitl. Glück verdanke, edler Mann, der leden meiner Schritte mit der Sorgfalt eines Vaters bewachte jede meiner Absichten prüfte, mich leitete.

Zeter, ein Ausruf für Gewalt! oder Wehe! um einem alles Unglück zu wünschen. Jer. 12, 6.

Dieß noch an einigen Orten bei peinlichen Halsgerichten gebräuchliche Wort iſt ſoviel als: zeihet ihr, welches eben ſo viel heißt, als zeihet, urteilet, zeuget alle, die ihr hier ſeid. Dieſes Urteil höret und ſeine Vollziehung — ſehet, ob dem Verurtheilten nicht nach Recht geſchehe. Zeter über Jemand ſchreien heißt: Jemanden nach Urteil und Recht verdammen. Er hat Zeter geſchrieen, heißt: er hat alle zum Zeugen ſeiner Unſchuld und ſeines Elends aufgefordert.

Zetergeſchrey für Unordnung, Unruhe. Judith 14, 16. Amos 3, 9.

Zettel, von cedula, ſchedula; nicht Zettul.

Zeug, der hat einen doppelten, doch mit einander verwandten Begriff. Es bedeutet theils dasjenige, womit man Etwas macht, ausrichtet, bewerkſtelligt, theils den Stoff, dasjenige, woraus etwas entſteht, verfertigt wird — materia.

Als Maſculin bedeutet es überhaupt die Geräthſchaft, oder die Mittel zur Verfertigung dieſer und jener Arbeit, zur Beförderung dieſes und jenes Endzwecks, beſonders aber 1) Geräthſchaft, Hülfsmittel zum Jagen und zum Kriege; der Jagdzeug, Kriegsrüſtung. 1 Moſ. 27, 3. Nimm deinen Zeug, Köcher und Bogen: Vergl. Jeſ. 54, 7; 2. Maccab. 5, 3. wohin auch Apg. 9, 15. gehört, wo Paulus ein auserwählter Rüſtzeug genennet wird. 2) Das Kriegsheer ſelbſt mit aller Zubehör. Ich habe dem Zeuge (d. i. dem Heere) Iſrael Hohn geſprochen. 1 Sam. 17, 10. Reiſiger Zeug: Reiterei, was zu einem Marſch einer Armee gehört. Offenb. 9, 16 — Folglich müßte man auch ſprechen und ſchreiben: der Barbierzeug, — Fahrzeug, Jagdzeug, Werkzeug ꝛc. Der gewöhnlichſte Gebrauch aber erfor-

dert

dert bei den mehresten derselben das ungewisse Geschlechtswort, z. B. das Hebezeug, Feuerzeug, Fahrzeug, Kopfzeug, Nachtzeug, Werkzeug. —

Man braucht dieß Wort zuverlässiger als ein Neutrum von dem Seiden- Wollen- und Leinenzeug zu Kleidern, auch wenn man damit mancherlei verfertigtes und zum Gebrauch bestimmtes Hausgeräth oder Kleidungsstücke bezeichnet, z. B. das Leinenzeug, das weiße, gewaschene, schwarze, unreine Zeug. Das Zeug fällt ihm vom Leibe. So auch das Tischzeug, Silberzeug, Spielzeug.

Ferner auch, wenn man eine Sache überhaupt, besonders aber etwas Verächtliches, Geringschätziges oder Seltsames damit anzeigen will, z. B. das Zeug schmeckt gut; das elende Zeug! Er bringt ungereimtes, wunderliches Zeug vor, d. i. er redet von mancherlei abgeschmackten und thörichten Dingen. Ferner: das Diebszeug, Lumpenzeug, Schelmzeug, Zigeunerzeug — ist in der gemeinen Volkssprache gebräuchl.

Zeugendung — Genitivus — dafür man auch Bestimmungsfall, Verbindungsfall, oder wie ihn Hr. Heinsius noch lieber nennen möchte, Abhängigkeitsfall sagen könnte. Andere nennen ihn Schöpfungs- oder Besitzungsfall (Possessiv).

Zeugenverhör — Rotulus.

Zielwort — Objekt. Es ist ein Unterschied zwischen Grundwort (Subjekt), Zueignungswort (Prädikat) und Zielwort (Objekt) z. B.

1.	2.	3.
Grundw.	Zueignungsw.	Zielw.
Der Lehrer	lobt	den Schüler.

Noch kann ein Zweckwort auch vor dem Zeitworte stehen z. B:

1.	2.	3.	4.
Grundw.	Zueignw.	Zweckw.	Zielw.
mein Freund	schreibt	mir	einen Brief.
Er	bezahlt	mir	die Schuld.

Oder umgekehrt: die Schuld bezahlt er mir. —

1.	2.	3.	4.
Ich	schneide	eine	Feder; und:

1.	2.	3.	4.
ich	schneide	meiner Schwester	eine Feder.

Ziemlich — ein Umstandswort (Adverbium) des Grades der Stärke, fast soviel (oder eigentl. weniger) als sehr; doch in der Adjectivform der Steigerung fähig — z. B. ein ziemlicher Fortschritt. —

Zieraffe sagt Hr. Campe von den bekannten précieuses ridicules.

Zierrath, (der) oder Ziergeräth (das) — (nicht: die Zierat). In der Dichtkunst ist Zier (die) brauchbar, für Zierde. Zierden und Zierathen sind von einander zu unterscheiden: unter jenen versteht man Ganze, die für sich, ihre eigne Schönheit haben, unter diesen Zusätze und Theile von andern Dingen, die diesen zur Verschönerung gereichen.

Ziererisch — ein neugebildetes, empfehlenswerthes Wort — affektirt.

Zierlich, schön, geputzt — diese Wörter können für den fremden Ausdruck elegant völlig gelten. Ein zierlicher Ausdruck ist aber an sich, blos als zierlich betrachtet, noch nicht elegant. Es kann auch elegante Ausdrücke geben, die nicht zierlich sind. Elegant (gewählt) ist derjenige Ausdruck, in welchem die einzelnen Wörter

ter so gewählt und grammatisch richtig verbunden sind, daß sie nicht nur alles völlig ausdrucken, was sie ausdrucken sollen, sondern auch diejenigen Empfindungen und Vorstellungen erwecken, welche den Begriffen durchaus angemessen sind, welche die Wörter bezeichnen. Gegensätze sind: geradeweg, nachlässig — z. B. schreiben, zeichnen.

Zierling, Schön (Süß-) herrchen (petitmaitre) könnte Synonym seyn.

Ziffer — ital. ein Zahlzeichen.

Zifferrechnung — Arithmetik.

Zig — vielleicht soviel als zehn, ist eine Ableitungssylbe für die Zahlwörter, Zehner von den Einheiten zu bilden: zwanzig ꝛc.

Zink, der — eine Art von Bleierz. Die Zinke, der Zinken (an einer Gabel), Spitze, Horn; die Zinke, ein Musik-Instrument.

Zinsbar, — tributär. Zinse, die, auch der Zins, von census; besser als Interesse. Für Kopfsteuer, Steuer steht es 1. Macc. 10, 29. Esr. 4, 13. Matth. 17, 25. K. 22, 17.

Zippeln (heißt tröpfeln, daher das Zipperlein, goute, Tropf), — zippern — oft in kleinen Absätzen zucken und zupfen, wie fußgichtische Krankheiten zu thun pflegen. Im hamburgischen und holsteinischen Dialekt sagt man zippen, ziepen für hervorquillen, besonders bei eiternden Geschwüren.

Zipperlein, Fußgicht und Ballenfieber machen das fremde Wort Podagra ganz entbehrlich.

Zirkel, ein Kreiser oder Kreiszeug (Werkzeug zur Beschreibung eines Kreises) — circinus. — Cirkel — Ein Kreis, oder Umkreis — circulus.

Zisch!

Zisch! ein Ausdruck der äußern Empfindung, darin man einen von außen erhaltenen hörbaren Ausdruck nachahmet.

Zither, die — (nicht: Zitter), ein Musik-Instrument.

Zits, aus der Bengalischen Sprache, ein Zeug — (nicht: Zitz).

Zodiakus — der Thierkreis.

Zögling. Es ist abgeschmackt, statt dieses Ausdrucks das fremde Wort Eleve zu brauchen.

Zona, — Zone ein Erdgürtel, Erdstrich. Zona frigida, temperata, torrida, der kalte, gemässigte, heisse Erdstrich.

Zornblick — ein gutes Wort.

Zornmüthig ist ein neu scheinendes, aber altes Wort. Schottel von der Deutschen Hauptsprache. S. 415.

Zu, ein Verhältnißwort (Präposition), das beständig den Dativ bei sich hat. Das Kind zu dem Vater, zu den Eltern, zu der Frau ꝛc. Es wird bei Hauptwörtern gebraucht, welche ohne das bestimmende Geschlechtswort und ohne alle nähere Beziehung stehen: zu Hause, zu Schiffe, zu Tische, zu Biere gehen; zu Boden werfen; zu Rathe halten; ferner vor Personen und deren Namen und Titel, wo es gern mit dem Geschlechtsworte zusammengezogen wird: zu meinem Vater schicken, zum Richter gehen, zum Kriegsrath ernennen. — Das zu darf nicht mit bei verwechselt werden. Jenes bedeutet eine Richtung nach einem Gegenstande, dieses eine Ruhe. Daher nicht: kommen Sie bei mir, sondern: zu mir; nicht: ich will bei Ihnen, sondern: ich will zu Ihnen schicken. Aber: er sitzt bei mir, er war bei mir. —

Durch

Durch das Wörtchen zu wird ein Zeitwort in der unbestimmten Art (im Infinitiv) mit einem andern verbunden, wenn jenes den Gegenstand einer Handlung oder die Absicht bezeichnet: er bemüht sich gesund zu werden; wir denken morgen abzureisen. Wird die Absicht angezeigt, als: ich reise nach Berlin, meinen Freund N. . . zu besuchen, so setzt man oft das Bindewort um hinzu, besonders wenn die Absicht gleich im Anfange des Satzes steht: um Unglücklichen zu helfen, muß man selbst Leiden empfunden haben. Wird aber der Gegenstand bezeichnet, so fällt das um weg, also nicht: wenn ich Muth genug hätte, um dem Schicksale Trotz zu bieten.

Unrichtig wird die unbestimmte Art mit zu gebraucht, wenn sie das Subjekt der Rede ist: berühmt zu werden ist keine Kunst. Wird aber die Rede umgekehrt, so sagt man ganz richtig: es ist keine Kunst, berühmt zu werden. —

Wenn ein Hauptwort das Zeitwort regiert, so kommt dieses gewöhnlich in die unbestimmte Art mit zu: die Freiheit zu denken, die Macht Gesetze zu geben. —

In der unbestimmten Art steht zu auch noch so: Er verbot mir dieß zu thun. Er hinderte mich zu kommen. Hüte dich zu lügen. —

Wenn die Beschaffenheitswörter (Adverbia) mit Zeit- und Umstandswörtern in Verbindung gebracht und durch Zeitwörter erklärt werden sollen, so geschieht solches gewöhnlich durch die unbestimmte Art mit zu; als: Das Fleisch ist hart zu beissen; dieß ist leicht zu erlangen,

gen, möglich zu glauben, nothwendig zu arbeiten; schuldig zu bezahlen, schwer zu erfahren oder zu erzählen. Einige als gut, übel, schlecht haben, in einigen Fällen die unbestimmte Art ohne zu: das läßt sich gut sagen; mit ihm ist übel umgehn: er muß schlecht wirthschaften.

Zu wird auch mit einfachen Zeitwörtern zusammengesetzt, um den Gedanken vollständiger zu machen. Das Wort zusehen z. B. druckt weit mehr aus, als das einfache sehen, indem es das Sehen eines Gegenstandes, welches blos zufällig seyn kann, in eine zweckmäßige Handlung verwandelt. s. unter Dativ S. 6. ff. des zweiten Bandes.

Zucht, — Sittenbildung — Disciplin.

Züchtigen, strafen, ahnden sind der Vergleichung fähig. Gegens. wohlthun.

Züchtiglich: in der jetzigen Sprache, mit Anstand (Manier). Dieß verlängerte Beiwort kann für die Poesie erhalten werden.

Zuchtlos — indisciplinirt.

Zucken in Gliedern, Krampf — Convulsion.

Zucken — roher — Mascovade; weisser Zucker (in Form eines Huts oder Kegels) — Cassonade.

Zuckerbäcker — Conditor.

Zuckerbissen, Zuckerwürfel schlägt Hr. Kinderling vor für Bon-bon, welches Hr. Campe durch Zuckerbrötchen übersetzt, das ist aber Kraftmehl mit Zucker vermischt.

Zuckerbrot — Biscuit.

Zuckerbrötchen — s. Zuckerbissen.

Zuckergebackenes (was man hinterher und zuletzt serviret, auf den Tisch besorget) — Desert.

Zuckerwerk — Confect.

Zucker-

Zuckerwürfel s. Zuckerbissen.

Zudringlich; andringlich. Das erste deutet mehr den Versuch, das zweite mehr die Wirkung an. Sich zu einem drängen, läßt nur den Versuch, an ihn drängen, schon die Berührung desselben denken.

Zueignen, zuschreiben. — Der fremde Ausdruck: dediciren ist entbehrl. Gegens. absprechen, versagen.

Zueignende Fürwörter — Pronomina possessiva. s. Possessivus: S. 197 und 254 — 260 des dritten Bandes.

Zueignungswort (Nachbegriff, das zweite Hauptglied eines Satzes) — Prädikat.

Zuerst, ein Umstandswort (Adverbium), das einen Rang oder eine Ordnung bezeichnet. Z. B. wem werden Sie Ihre Aufwartung zuerst machen? Erstens, zum ersten (nicht: erstlich) ist ein weiter fortführendes Bindewort (conjunctio continuativa).

Zufällig — Gegens. absichtlich. Das Zufällige (Veränderliche) — Accidenz. Gegens. das Haftende.

Zuflucht — Refugium, Regreß, Recurs.

Zu Folge, oder zufolge, ein Verhältnißwort (Präposition), das den zweiten Fall bei sich hat, wenn es vor dem Hauptworte steht, als: zufolge meines Befehls, zufolge des mir gegebenen Auftrags; den dritten Fall aber, wenn es hinter demselben steht, als: deinem Befehle zufolge.

Zufrieden (Gegens. beklemmt, habsüchtig, reuevoll) — ist man nicht nur dann, wenn man das Verlangte bekommt, sondern auch wenn man wenig verlangt. Doch ist man darum noch

nicht

nicht immer vergnügt, wenn man zufrieden iſt, teils, weil jenes mehr iſt, teils weil man vielleicht das Gewünſchte nicht auf eine befriedigende Art erhält. Der Zufriedene findet ſeinen äuſerlichen Zuſtand gut, und billigt ihn. Der Genügſame verlangt nicht mehr, als er auf ordentlichen Wegen haben kann.

Zuführungsmittel — Vehikel. Hr. Heynatz.

Zugeordneter — Adjunktus — beſonders eines alten Predigers.

Zugeſtehen, bewilligen — akkordiren. Gegenſ. aberkennen.

Zugeſtehende Sätze — conceſſive Sätze, als: obgleich, obwohl, obſchon ꝛc. ſ. S. 391 und 92. des dritten Bandes.

Zukünftige Zeit — Futurum, ſ. unter Zeit. Nr. 3).

Zulage, Aufgeld, —Agio.

Zulaſſen — akkordiren. Gegenſ. abhalten, ausſchließen, hindern, unterdrücken, verdrängen, verwerfen. — Zulaſſen will ich dich zu unſern Geheimniſſen. Laß mir das Vergnügen, die Freiheit zu, Etwas zu ſehen.

Zulauf, Beifall, Zuſchlag — (Concurrenz, Applauſus) ſind der Vergleichung fähig. — Ein Prediger, der nur äußere Beredtſamkeit hat, und ein Marktſchreier, haben viel Zulauf. — Ein guter Prediger, Lehrer, Schriftſteller findet Beifall. — Ein Krämer, der gute oder wohlfeile Waare führt, bekommt Zuſchlag.

Zuletzt, ein weiter fortführendes Bindewort, conjunctio continuativa; beſſer, als ſchließlich.

Zumalen wird unrichtig ſtatt vornehmlich geſprochen.

Zunah-

Zunahme, Wachsthum — Profectus — Vorteil — Profit.

Zuneigung für — Affektion. Gegens. Abneigung, Ekel, Haß gegen ꝛc.

Zunftgeist, wie General v. Schliesen für Esprit de corps übersetzen will, ist zwar nicht bestimmt, wie das vom Hrn. Campe vorgeschlagene Gesellschaftsgeist, aber doch seiner Kürze wegen annehmlicher.

Zupfleinen — Charpie, carpie vom Lat. carpere.

Zurechnen einem Etwas — einen beschuldigen — imputiren. Zurechnung — Imputation.

Zurecht gestutzt — adroit (adrett), der ein schickliches gewandtes Wesen hat.

Zurichten — das ein Volkswort in der gemeinen Sprache — für besudeln den Anzug, das Aeussere — und prügeln. „Er hat mich schändlich zugerichtet.“

Zurück, ein Adverbium des Ortes — ein Prädikat in der Antwort auf die Frage wo? — wird häufig mit Zeit- und Hauptwörtern zusammengesetzt; ist auch ein Zuruf, die Entfernung zu bewirken. Zurück von hier!

Zurückdrehen, -geben — retorquiren. Zurückfordern — reclamiren.

Zurückführendes, zurückbeziehendes Fürwort. s. S. 317. ff. des dritten Bandes. Zurückführendes, zurückdeutendes Zeitwort. S. 319. ff. ebend.

Zurückkehrendes Fürwort (Pronomen recipreцum): — sich. Dieses führt das Zuennungswort (Prädikat) auf das Grundwort (Subjekt) zurück. Er vertheidigte sich. —

Zurückkehrendes Zeitwort (Verbum reciprocum).

cum). Dieses geht in seiner Bedeutung auf dasjenige Subjekt zurück, von welchem es gebraucht wird, und macht dieses dadurch zum thätigen und leidenden Gegenstande zugleich. Z. B. ich vergnüge mich. s. auch S. 319 ff. des dritten Bandes.

Zurückkunft. Retour statt dieses Wortes zu gebrauchen, ist abgeschmackt.

Zurückprallen — in der Optik — reflectiren.

Zurückschiebung des Unrechts — Retorsion.

Zurücksendung — Remission. Zurücksendungsschreiben — Remissoriales.

Zurückstoßen — rebütiren — Gegens. annehmen, anziehen, einladen.

Zusage — Stipulation — Gegens. Aufkündigung.

Zusammenfluß — Confluenz, Collision. Um einen Zusammenfluß von drei gleichen Hauptlauten zu vermeiden, bedient man sich beim Schreiben des Bindezeichens (=) —: Bett=Tuch, Knall=Luft, Brill=Loch, Stamm=Mutter, Pfarr=Recht, Schiff=Fahrt.

Zusammengesetzte Wörter (composita) werden als ein einziges Wort geschrieben, Abendstunden, Großmuth, Großvater, Bewußtseyn, Gesetzgebung, Rathhaus, blaßroth, einseitig, grüngelb, kohlschwarz, schwarzbraun. Da aber oft die Deutlichkeit darunter leiden würde, so schreibt man mit dem Bindezeichen (=) in folgenden Fällen:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort aus einem deutschen und einem fremden Worte besteht: Consistorial=Rath, Raths=Collegium, Privat=Stunde, Unter=Officier.

2) Wenn ein Eigennahme mit einem Gattungs-

tungsnahmen verbunden wird: Groß-Polen, Neu-Stettin, Ober-Italien, Ober-Sächsisch, Vor- und Hinter-Pommern. Gewöhnlich läßt man das Bindezeichen weg in Oberdeutsch, Niederdeutsch ꝛc. — .

3) Wenn zwei fremde Wörter mit einander verbunden werden, welche in ihrer Sprache keine Zusammensetzung leiden: Intelligenz-Comtoir, Justiz-Collegium, Proviant-Commissarius.

4) Wenn zwei Eigennahmen mit einander verbunden werden: Sachsen-Weimar, oder zwei Gattungsnahmen durch einen Erklärungsbegriff (Apposition) zu einander kommen: Fürst-Bischof (der Fürst und Bischof), Kaiserinn-Königinn, kaiserlich-königlich, Königlich-Preußisch.

5) In drei und mehr zusammengesetzten Wörtern: Ober-Bergrath, Kron-Groß-Feldherr, General-Feld-Zeugmeister, Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenant, Ober-Land-Jägermeister.

6) Wenn von mehrern auf einander folgenden Zusammensetzungen der letztere Theil des Wortes in dem erstern wegbleibt: das Hinter- und Vordertheil, Ober- und Untergewehr, drei- vier- und mehrfach.

7) Um einen Zusammenfluß von drei gleichen Haupflauten zu vermeiden: Bett-Tuch, Brill-Loch, Schiff-Fahrt, Stamm-Mutter. Noch pflegt man das Bindezeichen zu gebrauchen in folgenden Zusammensetzungen: Evangelisch-lutherisch, evangelisch-reformirt, Römisch-katholisch, — theoretisch-praktische Abhandlung, schaurig-angenehm. Buch-

händler-Zeitung, Landwirthschafts-Nachrichten. Das Wort wäre sonst zu lang; Sand-Ebenen (Flächen auf dem sandigen Boden); schriebe man Sandebenen, so wär' es der Rechtlesung hinderlich; Regredient-Erbrecht; schriebe man das Wort: Regredienterbrecht, so könnte es von dem, welchem es unbekannt ist, sehr leicht so ausgesprochen werden, Regre-dienter-brecht, oder Regredi-enter-brecht. Man schreibt auch um alle Irrungen zu verhüten End-e, Schluß-a, nicht End e, dieß würde leicht wie Ende ausgesprochen werden. —

Das Sommerhalbejahr und Winterhalbejahr müssen des Schul- und Universitätstyls wegen gelten. Der ein und zwanzigste, ein Acht und vierziger sind nur einfache Begriffe und gelten als zusammengesetzte Wörter, sollten auch so geschrieben werden.

Zusammengesetzte Zeitwörter werden theils mit untrennbaren, theils mit trennbaren Partikeln gebogen. Im erstern Falle sind es echte Zusammensetzungen, im letztern unechte. Ruht der Ton auf dem Zeitworte selbst, bei echten Zusammensetzungen, so bekommt das Mittelwort der vergangenen Zeit nie die Vorsylbe ge, dahin gehören alle die, welche mit be, ent oder emp, er, ge, ver und zer zusammengesetzt sind, als: beschreiben, erstéhen, ertrágen, gefállen, verzágen, zerréissen; folgt noch eine Partikel, wie in verab, beun, verun, verur, so zieht diese den Ton an sich, als:

verábscheuen, beúnruhigen, verúnreinigen, verúrsachen;

ferner alle diejenigen, welche mit hinter, voll und wider zusammengesetzt sind, als hinterlássen.

ſen, vollénden, vollziéhen, widerfáhren, widerlégen. Wenn aber der Ton auf voll fällt, ſo muß dieſes als ein Beſchaffenheitswort, getrennt geſchrieben werden: voll machen, voll füllen; endlich haben den Ton die beiden lobpreiſen und lobſingen.

Ruhet der Ton aber auf der erſten Hälfte des Wortes, ſo bekommen ſie im Mittelworte der vergangenen Zeit die Vorſylbe ge, als: réchtfertigen, gerechtfertiget; ántworten, geantwortet, réchtfertigen, gerechtfertiget; ántworten, geantwortet, frühſtücken, liándhaben, liébkoſen, ráthſchlagen, wéisſagen, úrteilen, willfahren. wétterleuchten, múthmaſsen.

In den Zeitwörtern, welche mit miß zuſammengeſetzt ſind, ruhet der Ton entweder auf der Partikel, oder auf dem Zeitworte ſelbſt. ſ. Vorſylben.

Unechte Zuſammenſetzungen werden mit trennbaren Partikeln gemacht, die bisweilen von dem Zeitworte getrennt, und hinter daſſelbe geſetzt werden. Dieſe Partikeln ziehen den Hauptton auf ſich, und werden, wenn ſie vor dem Zeitworte ſtehen, mit demſelben als Ein Wort zuſammengeſchrieben, da denn das zu und ge in die Mitte kommt, z. B. ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, wieder (rurſus), zu, als: ausgießen, daß ich ausgieße, ausgegoſſen, auszugießen; abgehen, abſchlagen, und: ich gieße aus, goß aus, gehe ab. Außerdem giebt es auch echte und unechte Zuſammenſetzungen zugleich; dahin gehören diejenigen Zeitwörter, welche ſich mit

durch, über, um und unter anfangen. Diese sind trennbar und untrennbar, je nachdem ihre Bedeutung ist. s. Vorsylben.

Zusammengesetzte Sätze werden auf verschiedene Art gebildet und erweitert, s. Satz.

Zusammengezogen — verkürzt — contrahirt s. Wortverkürzung.

Zusammenhang, Redeverbindung, — Contert.

Zusammenhäufung — Aggregation.

Zusammenkunft, Sitzung, — Session, Assemblee; Conferenz.

Zusammenordnen, einheften, bezeichnen (die Acten) — rotuliren.

Zusammenrechnung, Betrag — Summe.

Zusammenschmelzen — coalisiren. Zusammenschmelzung (Zusammenpassung) des Fremdartigen — Coalition.

Zusammensetzung — Composition — zweier oder auch mehrerer Wörter als Ausdrücke klarer Begriffe. Die Zusammensetzung und Mischung der Selbst- und Mitlauter bildet Wörter die der Aussprache und dem Gehör entweder hart oder sanft sind. In Zusammensetzungen der Wörter als Hausvater, Morgenlied, Singestück, sorgenfrei, himmelblau, lebenslang ꝛc. heißt das Wort, welches den Hauptbegriff enthält, Grundwort, und steht immer zuletzt; das andere, welches bestimmt, heißt Bestimmungswort, und steht voran. Wenn man z. B. das Wort Hut mit seinem Hauptbegriff durch ein anderes Wort näher bestimmen will, so setzt man dieses bestimmende voran, so entsteht Fingerhut. Eben so ist es auch mit Rennthier, Wirthshaus, Sprachrohr; oder wenn man

drei

drei Wörter mit einander verbindet. Je neuer eine Sprache ist, desto mehr scheint sie das Gekünstelte und Aengstliche in den Zusammensetzungen vielsylbiger Wörter zu verrathen. — Die Deutschen haben das Recht, Zusammensetzungen zu machen, so gut als die Griechen, Römer, Engländer, Franzosen ꝛc. nur mit dem Unterschiede, daß jedes Volk dabei seiner eigenen Sprachähnlichkeit folgt.

I. Hauptwörter werden

a) mit Hauptwörtern verbunden: Hausthüre, Königsmörder, Lehnstuhl, Naturbegebenheit, Stadtrichter, Sturmvogel, Thiergarten, Weinglas, Wirthshaus, Wochenblatt ꝛc.

b) Mit Beschaffenheits- Umstands- Eigenschafts- und Verhältnißwörtern: Großmuth, Schwermuth, Blödsinn, Trübsinn, Edelstein, Frühstunde, Neugier, Hinterhaus, Wohlstand, Urkunde, Fortdauer, Mitglied, Pflichtwidrigkeit ꝛc. Bei den Zusammensetzungen mit Eigenschaftswörtern gehen die Biegungszeichen derselben verloren: ist dieses nicht, so kann die Zusammensetzung nicht Statt finden. Daher: lange Weile und nicht Langeweile; geheimer Rath, nicht: Geheimerrath; junge Magd, nicht: Jungemagd. Getrennt müssen auch folgende Wörter geschrieben werden: das hohe Lied, der hohe Priester und nicht: das Hohelied, der Hohepriester.

c) Mit Zeitwörtern: Schreibmeister, Brennholz Pflegevater, Rechenkunst, Habsucht, Schleifstein u. s. w. Zuweilen erhält die unbestimmte Art (Infinitiv) die Bildungsart eines Hauptwortes, und wird mit dem

bestimmenden Hauptworte nachgesetzt: Buchdrucker, Schriftsetzer, Kupferstecher. Sogar die jüngstvergangene Zeit (Imperfectum) wird zum Hauptworte erhoben.

d) Neuere Zusammensetzungen die den Gegenstand stark und bestimmt bezeichnen, zum Theil auch in die gemeine Sprache gehören, sind: der Taugenichts, ein Haberecht, der Willkommen, ein Schadenfroh, Wagehals, Wildfang, Spürauf, Gernegroß, Nimmersatt ꝛc.

II. Beschaffenheitswörter werden

a) mit Hauptwörtern verbunden: gottesfürchtig, eidbrüchig, hülfsbedürftig, sorgenfrei, tugendreich, dienstwillig, ehrwürdig. Wir denken uns bei einzelnen Begriffen eine vorzüglich hohe Stufe; die Sprache malt den Gegenstand gar aus und stellt ihn sinnlich schön dar, wie man an den Wörtern: eiskalt, ellendick, erzgrob, felsenfest, goldgelb, grasgrün, himmelblau, meergrün, pechfinster, rabenschwarz, riesengroß, schneeweiß, silberweiß, steinhart, stockfinster, stockstill, todblaß, zentnerschwer, zuckersüß u. s. w. ersehen kann.

b) mit Beschaffenheitswörtern: freiwillig, gutartig, kaltblütig, leichtfertig, lauwarm, rechtgläubig, zweischneidig, zweifüßig.

c) Mit Zeitwörtern: denkwürdig, merkwürdig, lobenswürdig u. s. w.

d) mit Partikeln: abergläubig, abhängig, hinfällig, unweise, zufällig u. s. w.

III. Die Zeitwörter werden

a) mit Beschaffenheits- und Vorwörtern verbun-

bunden: frühstücken, liebkosen, vollstrecken, widerfahren, hinterbringen, umfahren, ausgießen, durchbrechen: unterstehen.

b) mit Hauptwörtern: brandschatzen, rathschlagen, wetteifern, wetterleuchten. ꝛc. Dank sagen und Haus halten werden richtiger getrennt geschrieben.

Vergl. zusammengesetzte Zeitwörter.

IV. Die Vorwörter und Bindewörter werden theis mit sich selbst, theils mit andern Redetheilen zusammengesetzt. Unter den Vorwörtern sind nur einige zusammengesetzt: anstatt, ausserhalb, innerhalb, ungeachtet, ungeachtet, unweit, vermöge, zufolge. Zusammengesetzte Bindewörter sind: daher, damit, dennoch, jedoch, indeß, obgleich, vielmehr, wofern, zumahl, deßhalb, u. s. w.

Allzulange und harte Zusammensetzungen (gleichsam Abbreviaturen) z. B. Mitternachtsstundenbegeisterung ꝛc. vermeidet man lieber, wenn die Deutlichkeit zu sehr darunter leidet, oder wenn die einzelnen Begriffe der Wörter nicht von der Art sind, daß sie zu einem einzigen zusammengepreßt werden können. Verstümmelte und dunkle Bilder stellen alle zusammengesetzte Wörter dar, wo theils das Adjektiv mit seinem Bestimmungsworte zusammengezogen worden, der fernhintreffende Herrscher, das schönumgürtete Weib, das schnellhingleitende Schiff, theils auch alle die, wo die Ellipsis so groß ist, daß ich mir schlechterdings eine Präposition hinzudenken muß; blumenbekränzt, goldbesäumt, dornbewachsen, fußgeharnischt, mondbeglänzt, silberumhüllet, schenkelgeschwind, waldbeschattet. Im

erstern Falle muß ich mir die Begriffe schön und umgürtet, schnell und hingleiten nothwendig einzeln denken; im zweiten aber muß ich das dem Scheine nach zusammengesetzte Wort erst in Gedanken in mehrere Begriffe auflösen, ehe ich ein Ganzes herausbringen kann und etwas dabei denken will.

Die homerischen Beiwörter, welche Bürger für Pflicht hielt, wörtlich und fast buchstäblich zu übersetzen und auch den kleinsten darin liegenden Begriff auszudrucken, sind entweder keine blos verschönernde Beiwörter, sondern Arten gangbarer Beinahmen, oder doch Wörter, welche nicht das unmittelbar in ihnen liegende sinnliche Bild, sondern einen daraus abgesonderten allgemeinern dritten Begriff darstellen sollen, — oder es sind wahre tropische Beiwörter, welche dem Geiste und dem Sprachgebrauche der Griechen genau angemessen sind, die sich fußgeharnischt, fußbeflügelt, göttergepflegt u. s. f. als ein einiges schönes Bild zu denken gewohnt waren und bei der noch rohen Stufe der Gebildtheit zu Homers Zeiten auch bei farren- und ochsenäugig nichts Widerwärtiges empfanden. —

Zusammenstimmung — ersetzt völlig das griech. Wort Harmonie s. S. 252 — des zweiten Bandes.

Zusammenstoß — Collision. Das, was z. B. ist ein Zusammenstoß, man sagt also lieber: dasjenige, was. Dem Zusammenstoß der Vokale (hiatus — in der Dichtkunst) muß man soviel als möglich ausweichen.

Zusammentritt — Concurs.

Zusammenziehung oder Verkürzung der Sylben

und

und Partikeln gilt in der Sprache des gemeinen Lebens und in der Dichtkunst, aber nicht in der reinen Schreibart, z. B. dran, drauf, draus, drein, drüber, drunter st. daran, dáran ꝛc.

Die Zusammenziehung der Genitive seiner und ihrer in sein und ihr ist der oberdeutschen Mundart gewöhnlich; die hochdeutsche Mundart sagt lieber: erbarme dich seiner und ihrer, als: erbarme dich sein und ihr.

Die edlere Sprache vermeidet die Zusammenziehung des Proromens mit halben, wegen, willen; statt deinetwegen, seinethalben, ihrenthalben, lieber: „um deiner, seiner, ihrer selbst Willen.“ —

Die Zusammenziehung der Sätze durch Beschaffenheitswörter und Mittelwörter verschafft der Rede Kürze und Abwechselung und wird die Participial-Construction genannt.

Die Zusammenziehung durch Beschaffenheitswörter findet Statt:

1) wenn zwei oder auch mehrere mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Zeitwort haben, welches alsdann in den folgenden Sätzen wegfällt: wie schnell fließt doch unser Leben vorüber, zu schnell für unsere Geschäfte ꝛc. statt es fließt zu schnell für ꝛc.

2) Wenn zwei oder mehrere Sätze, welche einerlei Subjekt in einerlei Falle, aber verschiedene Zeitwörter haben, mit und verbunden werden sollten, so fällt das Hülfszeitwort seyn weg: wenn ich der Thorheit müde, sie tief bereue st. wenn ich der Thorheit müde bin und sie tief bereue.

3) Wenn ein Hauptwort durch die beziehenden Fürwörter der und welcher mit dem Hülfsworte

worte ſeyn näher beſchrieben werden ſoll, ſo wird ſowohl dieſes als auch das Fürwort weggelaſſen:

O Anſchlag, deiner werth, groß wie du ſelber biſt!

Weiße.

4) Wenn das beſtimmende und einräumende Bindewort da, weil, wenn gleich und das Hülfszeitwort ſeyn weggelaſſen wird: zu ſchwach ein Treffen zu liefern, zog er ſich zurück, ſtatt: weil er zu ſchwach war ꝛc.

Dieſe Zuſammenziehung findet häufig in der höhern Schreibart Statt bei Dichtern und Rednern. Im gemeinen Leben wird ſie nur ſparſam gebraucht: an den Herrn N. . ., wohnhaft in B. . . gebürtig aus Breslau.

Die Zuſammenziehung durch Mittelwörter geſchieht

1) durch das Mittelwort der gegenwärtigen *) und 2) der vergangenen Zeit; ſ. S. 130 — 135 des dritten Bandes.

Im gemeinen Leben wird bei einem Ausruf und bei Befehlen das Mittelwort der vergangenen Zeit gebraucht: gewonnen! verloren! zugeritten! Ferner auf den Ueberſchriften der Bücher: Cicero's Briefe, überſetzt von N . . Auch beſonders in den Formeln: geſetzt es ſei ſo; dieß zugeſtanden, dieß abgerechnet.

Fehlerhafte Zuſammenſetzungen ſind: wenn der verkürzte Satz ein anderes Hauptwort als das Subjekt beſtimmt: fliehe das Laſter, ſchwarz wie die Finſterniß der Nacht, wo der verkürzte

*) Z. B. Seinem Feinde mit dem Degen drohend ſtürzte er zu Boden ſt. Indem er ſeinem Feinde mit dem Degen drohete, ſtürzte ꝛc.

kürzte Satz nur auf das Subjekt der zweiten Person gehen kann; oder wenn das Mittelwort so gestellt wird, daß es zweifelhaft ist, zu welchem Hauptworte es gehöret: so tödtet die Helden, nach Ehre dürstend der tapfere Ritter; — auch wenn verschiedene Subjekte da sind: das Wetter gut seiend, trat er die Reise an, wo zugleich ein Bindewort verschwiegen ist.

Rechtfertigen läßt sich wohl folgende Redart: Das Publikum läßt sich irre führen, glaubend, daß ꝛc.

Das Mittelwort habend wird oft füglich verschwiegen: z. B. der Buchstabe h darf sich sein e verloren (habend) noch sehen lassen.

Zusatz — Supplement.

Zusätze (worinn aus den Sätzen selbst nützliche Folgerungen gezogen werden) — Corollaria.

Zuschlag s. Zulauf.

Zuschreiben, — zueignen — (Gegens. absprechen z. B. Eigenschaften, Verdienste). Dafür dediciren, und für Zuschrift, Dedication zu brauchen, ist tadelnswerth.

Zuschuß — Subsidium.

Zuschußmahl — Picknick, weil jeder, der Antheil daran nehmen will, etwas dazu beitragen oder zuschießen muß. Campe.

Zusehen — druckt weit mehr aus, als sehen; s. S. 6. des zweiten Bandes. Zugucken ist ein Volkswort, in der gemeinen Sprache.

Zuspruch, — Besuch. Visite dafür zu brauchen, ist abgeschmackt und nicht zu dulden.

Zustutzen — dressiren (abrichten, einüben).

Zutraulich — confidenter — voll guter Erwartung, von dem Betragen eines Andern; Ver-

trau-

traulich — familiariter, gränzt mehr an offenherzig. Dem zutraulich ist mißtrauisch entgegengesetzt, dem vertraulich aber versteckt, zurückhaltend. —

Zuverlässig — für sicher, gewiß, erweislich, glaubwürdig — ist zwar nach der Meinung Einiger ein neues und wider die Sprachregeln gebildetes Wort (Gegens. gewagt); es ist aber schon sehr gewöhnlich und auch wirklich sprachrichtig.

Zuversicht — der höchste Grad des Vertrauens. Gegens. Beschämung.

Zuvor — ein Umstandswort (Adverbium), das eine Zeit bezeichnet, auf die Frage wann? — wird häufig mit Zeitwörtern zusammengesetzt, als: zuvor andeuten, zuvorgeben (besser: vordeuten, vorausgeben).

Zuvorkommen — begegnen — präveniren. Einem mit Achtung und Gefälligkeit zuvorkommen. Zuvorkunft — Prevention.

Zuwachs — Gegens. Abgang. Sollen die Beschaffenheitswörter groß, klein, schön ꝛc. als einem Dinge wirklich einverleibt, und zu Eigenschaftswörtern erhoben werden, so erhalten sie einen Zuwachs, sie werden concresirt, und die Sylben, wodurch dieß geschieht, heissen Concretions-Sylben (Verlängerungssylben).

Zwacken, wovon das gelindere zwicken ist, — in der eigentlichen Bedeutung des Kneipens und Zerrens; — „den Hund bei den Ohren zwakken.“ Spr. Sal. 26, 17. Uneigentl.: empfindlich angreifen. 1. Sam. 14, 48.

Zwangherrscher — Despot. Zwangherrschaft — Despotismus.

Zwar, ein einräumendes Bindewort (conjunctio concessiva), die scheinbare Aufhebung zweier Sätze

zu

zu verneinen; ich habe zwar hören sagen; zwar weiß ich nicht, ob dieß wahr sei. — Für zwar brauchen Einige im gemeinen Leben noch wohl oder wol, — aber dieß ist in den mehresten Fällen einer ganz andern Bestimmung und Bedeutung als zwar.

Zweckwort — setzt Hr. Kinderling für Gerundium. — Im Deutschen brauchen wir den Infinitiv mit zu fürs lateinische Gerundium in dum, z. B. „ich gebe dir das Buch zu brauchen.“ und für das Gerundium in do setzen wir: durch; z. B. benefaciendo, durch Wohlthun. —

Soll aber ein Zweckwort in Begleitung des Grundwortes, Zueignungswortes und Zielwortes stehen, so hieße das

Grundwort oder Subjekt, z. B. der Vater
Zueignungswort (Prädikat): kauft
Zielwort (Objekt): einen Rock

der Vater kauft einen Rock seinem Sohne (od.: — seinem Sohne einen Rock.)

und das Zweckwort wäre: seinem Sohne.

Zwei. Dieß Zahlwort ist in Ansehung des Geschlechts unbiegsam, doch wird es abgeändert: zwei, zwier, zweien, zwei. Zwei Männer, — Frauen. Ein Diener zweier Herren. Man kann nicht zweien Herren zugleich dienen. (Zween, zweener, zweenen, zween und zwo, zwoer, zwoen, zwo sind jetzt außer allem Gebrauch.). Statt zwei gebraucht man sehr oft beide, und zwar in der Mehrzahl: beide Männer; in Gegenwart beider; er hat es beiden gesagt.

Zweideutigkeit — Amphibologie — besteht darin, wenn in dem Redebau etwas ungewiß bleibt.

Lange

Lange Zwischensätze (Parentheſen) können auch die Zweideutigkeit befördern, und wenn dieß in einem hohen Grade geſchieht, ſo nennt man es ein Hyperbaton (ſchneller Uebergang), — eine heftige Gemüthsbewegung beſſer auszudrucken. —

Zuweilen ſind Zweideutigkeiten eine Zierde; alsdann nämlich, wenn ſie als eine Art von Scherz gebraucht werden, und man will, daß der Andere dieſe doppelte Bedeutung bei dem Worte zuſammendenken ſoll; oder wenn man etwas auf eine verdeckte Art will zu verſtehen geben, ohne es gerade deutlich herauszuſagen.

Vielmals werden Zweideutigkeiten dadurch veranlaßt, daß man den Unterſchied der ſinnverwandten und gleichlautenden Wörter nicht in Acht nimmt. — Eine Sache hat oft verſchiedene Nahmen; aber ſehr ſelten bedeuten dieſe Nahmen völlig einerlei, z. B. Gedächtniß und Erinnerungskraft ſcheinen einerlei zu ſeyn, aber ſie ſind doch wirklich ſehr unterſchieden. Erinnerungskraft gehet auf die körperlichen Empfindungen, welche man gehabt hat; Gedächtniß aber auf das Behalten der Worte und Ideen, welche man gehöret oder geleſen hat. So ſagt Hr. de Pauw von den Amerikanern, daß ſie zwar gute Erinnerungskraft, aber kein gutes Gedächtniß haben. — So iſt es auch mit manchen Redarten. Zu Felde gehen, iſt ganz etwas andres, als ins Feld gehen. Jenes thut der Soldat, dieſes der Bauer. So auch auf dem Hofe ſeyn, und am Hofe ſeyn. — Zweideutige Beſtimmungswörter ſind: ich habe wenigſtens (zum wenigſten, oder denn doch?) 10 Thaler dafür bezahlt. Er ſchildert ihn ſehr nachſicht-

sichtvoll (wer ist der Nachsichtvolle, der Schilderer, oder der Geschilderte?).

Ein Wort kann zweideutig seyn, entweder dadurch, daß zwei Wörter von ganz verschiedener Bedeutung mit einerlei Buchstaben geschrieben werden, z. B. mahlen (auf der Mühle), mahlen (mit Farben) — oder dadurch, daß es mit einem andern fast gleichbedeutenden Worte leicht verwechselt werden kann, z. B. essen (sich sättigen, selbst genießen), speisen (andere satt machen) — oder endlich auch dadurch, daß ein Wort mehrere unter sich verwandte Begriffe bezeichnet, ohne daß es einem Vorzugsweise zukäme, und bald in weitläuftigerer, bald in engerer Bedeutung genommen zu werden pflegt, mithin selbst vieldeutig und daher schwankend und unbestimmt ist; z. B. Natur (Welt, gewöhnlicher Lauf der Dinge, Einrichtung und Eigenschaften eines Dinges) — Instrument u. dgl. Im gemeinen Sprachgebrauch nennt man die Lehren und Wahrheiten, die ein gottehrender Mensch zu erkennen und zu befolgen hat Religion; dieß ist zweideutig; denn eigentlich ist Religion die gottehrende Gesinnung des Menschen. — Vorwurf statt Object bewirkt oft eine Zweideutigkeit. Solche Wörter muß man entweder ganz vermeiden und dafür andere gebrauchen, welche eine bestimmtere Bedeutung haben und daher einen richtigern und vollständigern Sinn erwecken können, — oder sie durch Zusätze und Beiwörter näher erklären, oder doch so setzen, daß ihre gegenwärtige Bedeutung aus dem Zusammenhange sehr leicht erkannt werden könnte.

Ein Satz wird zweideutig, wenn man sich solcher Redarten bedient, die in sich selbst zweierlei Sinn haben: oder wenn man sich unbestimmt ausdruckt.

druckt. *) Die Natur der deutschen Sprache selbst bringt manche auffallende Zweideutigkeit hervor. Dahin gehöret:

1) Die Gleichheit des Artikels die im Nominatio und Akkusativ, wodurch es ungewiß wird, welches von zweien Wörtern in einem Satze, die beide diesen Artikel haben, das Subjekt und welches das Objekt sei. Z. B. eine Schöne, die die ganze Männerwelt liebt (liebt sie, oder liebt die Männerwelt?) — Dießmal haben die Russen die Türken besieget. Wer ist der Sieger? Wer der Besiegte? Stünden die Worte in der Einzahl, so setzten die verschiedenen Endungen des der und den die Sache ausser Zweifel. Zwar stehet nach der Regel das Subjekt vor dem Objekte. Von dieser Regel aber finden Ausnahmen Statt, indem man, eines gewissen Nachdrucks wegen, die Rangordnung umkehren, und anstatt zu sagen: dießmal hat der Russe den Türken besiegt, sagen kann: dießmal hat den Türken doch einmal der Russe besieget. Eben der Möglichkeit dieser Umkehrung wegen bleibt jener Satz zweideutig. Daher thut man besser, wenn man den Satz anders ausdruckt und das thätige Zeitwort in das leidende (passive) verwandelt (Dießmal sind die Türken von den Russen besiegt worden), oder eine andere Redart braucht, in welcher die Artikel abgeändert werden (Dießmal haben die Russen über die Türken den Sieg davon getragen.).

2) Der Gebrauch des Beziehungswortes, welcher, welche, welches, oder sein ꝛc. wenn zwei Wörter von einerlei Geschlecht voran-

*) Z. B. Sie können mich nicht beleidigen. Dieß kann heissen: von Ihnen nehme ich alles gut auf; aber auch: Ihre Beleidigungen verachte ich.

vorangehen, wodurch es ungewiß wird, auf welches von beiden es sich beziehet: z. B. der Sohn des Predigers, welcher (wer? der Vater oder Sohn?) große Kenntnisse besitzt. — Der Fürst würdigte diesen Mann zu seinem Vergnügen (zu seinem eigenen, oder des Mannes?) eines genaueren Umgangs. —

Zweifach — nicht: zwiefach.

Zweifelhaft, zweifelsüchtig — scrupulös, skeptisch.

Zweifler — Skeptiker.

Zweig, Zacken und Ast sind der Vergleichung fähig. Zweig ist ein grüner belaubter Zacken (der oder das Reis, der Wuchs eines Jahres ist ein dünner Zweig besonders der Birken). Der Zacken wächst aus dem Aste, und der Ast wächst aus dem Stamm des Baumes selbst hervor. Uneigentlich: ein Zweig der Gelehrsamkeit. Mancherlei Zweige von Geschäften.

Zweigesang — oder Zweisang, und wenn von Instrumental-Musik die Rede ist, Zweistück oder Zweispiel ist von Hr. Campe nicht passend genug für das fremde Wort Duett gesetzt.

Zweikampf ersetzt völlig das fremde Wort Duell. Gegens. Einzelkampf, ein neuscheinendes, aber altes Wort.

Zwelf (nicht: zwölf), der Aussprache gemäß. Also schreibt man auch elf (nicht: eilf). Die Biegung zwelfe ist ungebräuchlich.

Zwieback druckt das französische Biscuit nicht aus, eher könnte man Zuckerbrot sagen.

Zwingherr — Despot. Besser: Zwangherr, Zwangherrscher.

Zwischen — ein Verhältnißwort (Präposition), das den dritten und vierten Fall regiert.

Den dritten Fall nimmt es zu sich, wenn es

eine Ruhe, ein Bleiben oder Verweilen an einem Orte anzeigt, oder wenn man fragen kann: wo? z. B. zwischen den Bergen liegt mein Garten.

Oft aber bezeichnet ein Zeitwort eine gewisse Bewegung, und dennoch erfordert zwischen den dritten Fall; z. B. zwischen mir und dir ist ein Streit.

Den vierten Fall nimmt dieß Verhältnißwort zu sich, wenn es eine Bewegung von einem Orte zum andern anzeigt, oder auf die Frage: wohin? z. B. er versteckt sich zwischen die Häuser; er lagert sich zwischen die Gränzen. —

Dritter Fall.	Vierter Fall.
Zwischen mir und dir können viele stehen (ist er Zeuge).	Er trat zwischen mich und dich (zwischen den Bruder und die Schwester).
Zwischen dem Stuhl und dem Tische liegt das Messer jetzt.	Das Messer fiel zwischen den Tisch und den Stuhl.
Ich bin Richter zwischen ihnen.	Ich trete als Friedensstifter zwischen sie.
Ich stifte Friede zwischen zweien Kämpfern (Parteien).	Ich laufe zwischen zwei Kämpfer (Parteien).
Zwischen der Stadt und dem Dorfe.	Er dringt zwischen die Stadt und das Dorf hinein.
Zwischen diesen Bäumen ist eine Bank.	Zwischen diese Bäume wollen wir uns auf die Bank setzen.

Man sagt auch ohne das bestimmende Geschlechtswort:

zwischen Fell und Fleisch; zwischen Thür und Angel stecken; zwischen Vettern

tein und Freunde ſich ſtecken; zwiſchen heute und morgen. — Für zwiſchen dieſem, dieſer, dieſem, zwiſchen daſſelbe, dieſelbe, daſſelbe ſagt man: dazwiſchen.

Zwiſchenanſtalt — Interim.

Zwiſchenraum — Spatium, Intervallum, Interſtitium.

Zwiſchenregierung — für Interregnum, welches Hr. Campe aber unpaſſend Zwiſchenreich überſetzte. Hr. Renatus Karl, Freiherr von Senkenberg (ſ. deſſen Gedanken über einige Gegenſt. die Teutſche Spr. betreffend. Frkf. 1798. S. 40. ff.) hält das erſtere Wort für zweideutig; „ſo gut es nämlich den Zeitraum zwiſchen zwei Regierungen bedeute, ſo gut könne es auch eine Regierung zwiſchen 2 Regierungen anzeigen.“ — Für bedeutungsrichtig hält er das von ihm ſelbſt vorgeſchlagene Wort: Thronledigkeit.

Zwiſchenſang, ſ. Epiſode S. 127. des zweiten Bandes.

Zwiſchenſatz — Parentheſe — ( ), z. B. wenn ich glauben darf, daß Sie mein Freund ſind (doch warum ſollte ich das nicht, da ich ſo viele Beweiſe davon habe?), ſo u. ſ. w. Andere nennen dieß auch Einſchluß. Einſchiebſel aber iſt verwerflich.

Zwiſchenwörter. So wollten noch einige der neueſten Sprachlehrer die Interjectionen benennen; — aber dieſe Benennung iſt von einem ganz zufälligen und nicht einmal allgemeinen Merkmale derſelben hergenommen, richtiger nennt man ſie: Füllwörter, Kraftwörter, Empfindungswörter; ſ. Interjection S. 309. ff. des zweiten Bandes.

Zwiſchenzeit — Interim, Intermediat.

Zwit-

Zwitterwörter — die nur halbdeutsch sind, z. B. Bergwerks-Departement, Charakter-Zug, Commando-Stab, Cultur-Geschichte, Expeditions-Stube, Leibes-Constitution, Local-Kenntniß, Neben-Idee, Pfarr-Register, Total-Uebersicht, Trivial-Nahmen cc. Dergl. muß man in der reinen Schreibart möglichst zu vermeiden suchen, weil man in den mehresten Fällen reindeutsche Wörter dafür auffinden kann.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	1. Z.	7.	statt Brunnen, lies: Brunn
——	1. ‹	2.	von unten hinter Souveränität schalte man ein: Selbstherrscher und
——	3. ‹	7.	v. u. setze man: Spargiren
——	4. ‹	12.	st. Pläne lese man: Plane
——	— ‹	29.	st. unergründlich l. ungründlich
——	6. ‹	12.	st. Gewandheit l. Gewandtheit
——	7. ‹	13.	st. Gebildheit l. Gebildheit
——	11. ‹	19.	schalte man vor dem Worte Sprachen noch ein: und außereuropäischen
——	12. ‹	20.	st. Gebildheit l. Gebildheit
——	15. ‹	7.	st. nach l. auch
——	20. ‹	1.	v. u. l. Metaphysik
——	24. ‹	25.	st. Gebildheit l. Gebildtheit
——	33. ‹	19.	st. Sroß l. Sproß
——	42. ‹	4	v. u. st. Zustandes desjenigen l. desjenigen Zust
——	62. ‹	4.	v. u. st. mird l. wird.
——	68. ‹	1.	st. sub praecluſi l. sub poena praecluſi
——	— ‹	15.	st. Substantive l. Substantiell
——	69. ‹	11.	st. Collectionen l. Collectiven
——	72. ‹	22.	st. Boot auch l. Boot hat auch
——	98. ‹	5.	st. Symetrie l. Symmetrie
——	— ‹	19.	st. Außstoßung l. Ausstoßung
——	100 ‹	3.	v. u. st. Abtheilung l. Ableitung
——	109. ‹	26.	st. Dum l. Dumm.
——	118. ‹	9.	st. schmerzhaften l. scherzhaften.
——	123. ‹	13.	st. Ballette l. Ballett
——	136. ‹	10.	v. u. st. Nachtisch l. Nachttisch
——	137. ‹	9.	st. zuletz l. zuletzt
——	143. ‹	7.	v. u. st. Zähre l. Zähre
——	146. ‹	16.	st. Ursach Muſik l. Muſik Ursach
——	172. ‹	6.	st. Düft l. Düft
——	‹	18	st. Fuchs l. Fuchs.
——	193	muß die Seitenzahl statt 199 bis 214 verändert werden in 193 bis 208.	
——	288 ‹	6.	st. itl l. ital.
——	308 ‹	13.	v. u. st. beden l. beben
——	312 ‹	9.	v. u. st. Meser l. Messer
——	317 ‹	11.	st. Welchling l. Weichling
——	319 ‹	3.	st. Weisheitlehren l. Weisheitlehren
——	348 ‹	4.	st. Wörtern l. Wörter.
——	371 ‹	10.	st. Miliz l. Milìz.
——	409 ‹	7.	st. ausgebruckt l. ausgedruckt.
——	— ‹	13.	st. veliert l. verliert.
——	— ‹	10.	von unten st. weine und l. man: weinend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z161300700

Digitized by Google